



KOTTE Autographs

KOTTE Autographs

Thomas Kotte

Weberweg 2 · 87672 Roßhaupten · Germany

Tel. +49-(0)8367/913227 · Fax +49-(0)8367/913852

e-mail: info@autographenhandlung.de · [http://](http://www.autographenhandlung.de)

www.autographenhandlung.de

Echtheitsgarantie:

Alle hier angebotenen Autographen sind garantiert original. Sollte Ihnen ein Autograph aus irgend einem Grund nicht gefallen, so können Sie dieses innerhalb von sieben Tagen nach Erhalt zurücksenden.

Bezahlung:

Sie können den fälligen Rechnungsbetrag auf unser Bankkonto bei der Raiffeisenbank Roßhaupten, Kto. 100 21 27 25, BLZ 733 699 33, überweisen. Für internationale Überweisungen: IBAN: DE85 7336 9933 0100 2127 25; BIC-Code: GENODEF1RHP. Wir akzeptieren Visa und Mastercard.

Liefer- und Zahlungsbedingungen:

Zahlung erfolgt sofort nach Erhalt der Rechnung/Lieferung. Neukunden werden gebeten, im Voraus zu bezahlen. Alle Sendungen werden gut verpackt per Einschreiben bzw. Wertbrief verschickt. Kosten für Porto u. Verpackung gehen zu Lasten des Käufers. Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Kempten im Allgäu/Deutschland. Eigentumsvorbehalt nach § 449 BGB.

Abkürzungen:

E. Brief m. U.: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift; Brief m. e. U.: Maschinengeschriebener Brief mit eigenhändiger Unterschrift; 4°: Quart, entspricht DinA4-Format; 8°: Octav, entspricht DinA5-Format; O. O. u. D.: Ohne Ort und Datum.

Inhalt:

Literatur	1-205	Musik	415-581
Wissenschaft	206-320	Film/Bühne	582-597
Kunst	321-414	Geschichte	598-653



LITERATUR

1. Peter Altenberg (d. i. R. ENGLÄNDER), Schriftsteller (1859–1919).

E. Brief mit U., Wien, 12. März 1909 [Poststempel], 2 Seiten gr.-4°. Gedruckte Adresse. Doppelblatt. Leicht knittrig. Mit e. Kuvert. An Martin Flaum in Berlin: „[...] Nicht im ‚Nehmen‘ liegt das Glück unserer Herzen, nur im Geben und im Spenden! Wie alte zerstörte Organisationen müsst Ihr erst werden, frisch-froh-freudige Jünglinge, um auf diese einfache, ganz selbstverständliche Erkenntnis zu gerathen?!? Das ‚Nehmen‘ ist ein Mord der Herzen Kraft, das ‚Geben‘ ist eine unermessliche Bereicherung!‘ Alle Menschen wollen ‚nehmen‘, infolgedessen gehen sie auf irgend eine Art elend zugrunde. Jeanne d’Arcqu wollte geben, geben, geben, eine ganze Nation erretten, auf ihr eigenes Lebensglück, in jeglicher Beziehung, verzichten!!! Und dafür wird sie heutzutage, 1909, heilig gesprochen! Es geht nichts verloren, von Seelen-Bethätigungen! Das merke dir, Mensch, der du irrthümlich der Stunde und dem unwichtigen Tage nachjagst - --! Wichtig ist das allein was du für das Leben übrig hast, an Menschenfreundlichkeiten! Geben ist seliger denn Nehmen! Das ist ein physiologisches, nicht nur ein psychologisches Gesetz unserer Herzen!!! [...]“

800 Euro

2. Hans Christian Andersen (1805–1875), Schriftsteller und Dichter.

E. Albumblatt mit U. („H. C. Andersen“). Stuttgart, 2. Oktober 1860. 1 S. Qu.-gr.-8°. Hinter Glas in Zierrahmen. – „Die Vernunft in der Vernunft[t] ist das Wahre. | Die Vernunft in den [!] Willen ist das Gute, | Die Vernunft in der Phantasie ist das Schöne!“ – Etwas gebräunt und mit kleinen Montagespuren.

3000 Euro

3. Gabriele d’Annunzio (1863–1938), Schriftsteller.

E. Brief mit U. [Paris], 30. Januar o. J. 2½ SS. auf Doppelblatt. 4°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, mit der Mitteilung, daß das Jagdbankett an diesem Abend im Hôtel Carlton stattfinden werde und er sehr darüber erfreut sei, daß sie ihnen die Ehre ihrer Anwesenheit erweisen wolle. Sie möge doch bitte nicht das Versprechen vergessen, das sie ihm freundlicherweise gegeben habe: „Le banquet cynégétique sera célébré à l’Hôtel Carlton ce soir, à huit heures et ¼. Tous mes camarades sont heureux de l’honneur que vous voulez bien nous faire [...] N’oubliez pas la promesse que vous m’avez faite d’une manière si gracieuse [...]“. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara

Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette „Per non dormire“ (so der Name von d’Annunzios Automobil). – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinem Einriß im Mittelfalz. **1000 Euro**

4. Ernst Moritz Arndt (1769–1860), Schriftsteller und Politiker.

E. Brief mit U. („EMArndt“). O. O., „letzter Okt[o]b[er] [18]32“. 1 S. 8°. – „Eben bringt ein Freund aus Berlin für Sie, lieber Vetter, von Schleiermacher daselbst 24 Thlr. mit. Da ich diese nun hier nicht lange will schimmeln lassen, so sende ich Sie [!] Ihnen hier sogleich unter einem Wirrwarr von Geschäften [...]“. – Etwas gebräunt und mit alten Tintenwischern. **800 Euro**

5. H. C. Artmann.

Das im Walde verlorene Totem. Prosadichtungen 1949–1953. Mit einem Nachwort von Hans Schneider. (Salzburg), Residenz Verlag, (1970). Mit Textillustrationen von Daniela Rustin. 131, (1) SS. Originalleinenband mit bedr. Orig.-Umschlag. 8°. – Erstausgabe. WG² 36. – Vortitel mit e. Widmung mit U. der Illustratorin Daniela Rustin „für Herrn F. Melichar | Daniela Rustin | 17. XII. 1970“. – Der Umschlag mit kleineren Läsuren, sonst sehr wohlerhaltenes Exemplar. **120 Euro**

6. Jakob Baechtold (1848–1897), Germanist.

E. Postkarte mit U. („Dr. J. Baechtold“). Zürich, 4. August 1884. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Redaktion der ‚Deutschen Rundschau‘: „Ich setze voraus, daß mein Aufsatz ‚Mörrike‘ im kommenden Septemberheft erscheinen wird & acceptire zugleich das in Ihrem Schreiben vom 12. Juli 1884 ausgesprochene Anerbieten [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; mit zeitgen. Registraturvermerk. **320 Euro**

7. Karl Baedeker (1801–1859), Verleger.

E. Brief mit U. („Bädeker“). Koblenz, 31. März 1848. 1 S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Empfangen Sie meinen Dank für die Sendung vom 8. d., für die Autographen u. die Berichtigungen zu meinem Handbuche. Die Zeit ist inzwischen so aus den Fugen – wie ich hoffe zu

unser Aller Heil – gerathen, daß an die Beschäftigungen des Friedens gar nicht gedacht werden kann. Ich weiß nicht, welchen Zuständen u. Veränderungen wir hier am Rhein noch entgegen gehen und eile daher, Ihnen meine früher gewünschten Autographen | Louis XIV | Lacedpede | Feldmarschall Daun | zu übersenden, hoffend, daß es uns vergönnt sein wird, später wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen [...]“. – Mit kleinem alt restaurierten Einriß im linken Rand und kleinem Ausriß in der linken unteren Ecke (keine Textberührung); ohne die erwähnten Autographen. **250 Euro**

8. Henri Barbusse (1873–1935), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Paris, 11. Juli 1935. 1 S. Qu.-32°. – „Cordial souvenir á Adolf Leichtle“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

9. Simone de Beauvoir (1908–1986), Schriftstellerin und Philosophin.

Albumblatt mit e. U. („S. de Beauvoir“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **120 Euro**

10. Gottfried Benn (1886–1956), Dichter und Arzt.

E. Brief mit U. („Papa“). Berlin, 11. September 1946. 3 Seiten auf 3 Bll. 8°. – Schöner Brief an seine Tochter Nele (verehel. Topsoe, geb. 1915) in Holte (Dänemark): „Liebste Kleine, vielen vielen Dank für Deinen Brief aus Schweden, der gestern ankam. Ich kann Deine Handschrift gut lesen. Interessiert mich Alles sehr. Möchte dort leben, wäre eine Landschaft für mich! Gratuliere zu dem Kleinen Buch. Sein Titel? Ein Rat von mir: spezialisiere Dich nicht auf das Weiblich-Mütterliche. Deine Intelligenz hat sehr viele männliche intellektuelle Züge, kluge, scharfsinnige, denkerische. Vernachlässige das nicht. Du kannst mehr als nur familiäre Causerieen [?!] schreiben. Dein Denken ist hart u. klar. Verwende auch das. Arbeite auch das in Dir heraus! Lies Plato, Pascal, Taine, auch von Nietzsches die Prosaschriften z. B. ‚Fröhliche Wissenschaft‘ u. ‚Jenseits von Gut u. Böse‘. Der innere Mensch – das ist die Voraussetzung für Alles; aber der Ausdruck ist das Entscheidende. Dies ist auch meine Antwort auf Deine Frage, ob innerliches ‚in sich Hineinsehn‘; in der Kunst gilt das Äußere! ‚Olymp des Schein‘ (Nietzsche)! Artistik! Stil! Meine neue Formulierung: ‚Kunst ist der gelungene Ausgleich zwischen Centrum und Peripherie!‘ Die Peripherie ist das objectiv Gewordene, das Einzige, das geschichtlich wird u. bleibt. Das Innere, die Substanz ist selbstverständlich u. immer da u. immer das Gleiche. Form! d. h. geistige Arbeit, sichtbar gewordenes Bemüh[e]n um Ausdruck. ‚Stil ist der Wahrheit überlegen; er trägt in sich den Beweis seiner Existenz‘ (G. B.). – Ein philosophischer Brief!! Also keine Gefühle, sondern Gedanken, Form, Distanz! Völlige Klarheit –, wie bei den Franzosen [...]“. – Nele Benn, Tochter von Edith und Gottfried Benn und Enkelin der Dresdner Dichterin Adele Osterloh, lebte nach dem Tod der Mutter 1923 im Hause der Opernsängerin Ellen Overgaard und war später als Korrespondentin für die dänische Tageszeitung „Berlinske Tidende“ in Berlin tätig. In erster Ehe mit

Preben Topsoe verheiratet, gingen aus dieser Verbindung 1944 die Zwillinge Tine und Vilhelm hervor; ihr zweiter Mann war der Politiker Poul Soerensen (1904–1969). – Jeweils im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit Absenderstempel; Bl. 3 mit eh. unterzeichnetem dreizeiligem ms. Vermerk: Diesen Brief habe ich am 6. Juni 1972 Professor Max Marcus, Ramatgan, Israel, geschenkt | Nele Poul Sorensen“; papierbedingt leicht gebräunt und mit kl. Flecken auf der jeweils leeren Verso-Seite. **5000 Euro**

11. Walter Berendsohn (1884–1984), Literaturwissenschaftler.

E. Brief mit U. Haifa, 14. Mai 1967. 2 SS. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Luftpostbrief). – An den deutschen Botschafter in Gabun, Werner Klingeberg, und seine Gattin Susanne mit Nachrichten über die Geburt zweier Enkelkinder, eine Reise nach Israel und seine Tätigkeit an der Universität Stockholm: „[...] An der Universität Stockholm habe ich im Herbst 1946 meine Tätigkeit wieder aufgenommen im Deutschen Institut Professor Gustav Korléns, um eine Forschungsstelle für die Deutsche Literatur der Flüchtlinge aus dem Dritten Reich zu begründen, die er, 30 J. jünger als ich, weiterführen wird. Zugleich bemühe ich mich in allen Gastländern der Flüchtlinge ringsum den Erdball ähnliche Forschungsstellen anzuregen und so die internationale Forschung in diesem Felde zu organisieren. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Godesberg, ist lebhaft an unserem Unternehmen interessiert. Sehr erfreulich war mir die Entscheidung der Schwedischen Akademie, den Literaturpreis zwei jüdischen Dichtern zu geben, Nelly Sachs u. Agnon. Für N. S. war es die Erfüllung eines Mädchentraums. Sie war die Königin des Nobelfestes, sah aus wie eine zarte Fee [...]“. – Mit kleineren Randläsuren, sonst wohl erhalten; die Adreßseite mit zeitgen. Notizen von fremder Hand. **400 Euro**

12. Walter Berendsohn (1884–1984).

4 e. Briefe mit U. („Walter A. Berendsohn“). Stockholm, 1946 und 1947. Zusammen (2+1½+1½+2=) 7 SS. auf 6 Bl. Gr.-4° und gr.-8°. – An den Journalisten Franz Goldstein (1898–1982) über Provenienzfragen zu Briefen von August Strindberg und über seine Arbeit an „Teil II der deutschen Emigranten-Literatur“: „[...] Beim Durcharbeiten der 6 Jahrgänge des ‚Aufbau‘, New York, habe ich mancherlei Angaben über Palästina gefunden, u. a. Ihre u. Max Brods Beiträge über das literarische Leben. Ferner hat mir Arnold Zweig sein Exemplar des ‚Orient‘, fast vollständig, leihweise zur Verfügung gestellt. Es scheint mir, daß die ungewöhnlich schwierige Lage der deutschen Literatur [oder: Literaten] in Palästina in die rechte, scharfe Beleuchtung rückt, wenn ich das Schicksal dieser Zeitschrift in den Mittelpunkt stelle. Ich übersehe dabei nicht, daß die Gegner durch Hitlers Judenpolitik stark erregt waren. Ich will versuchen, eine wohlhabgewogene Charakteristik zu geben. Darf ich Sie um einige Aufschlüsse bitten? [...]“ (a. d. Br. v. 4. Juli 1947). – Franz Goldstein war Literatur-, Theater- und Musikkritiker für die „Buch- und Kunstrevue“ und „trat immer wieder für die deutsch-polnische Verständigung ein, wurde

1938 trotz zahlreicher Proteste (u. a. von Thomas Mann) aus Polen ausgewiesen und emigrierte nach Wien. Beim ‚Anschluß‘ Österreichs flüchtete er nach Prag und im Herbst 1938 weiter nach Jerusalem“ (DBE). Bereits seit 1933 unterhielt er gute Kontakte zu Schriftstellern im Exil und veröffentlichte später Texte zur Literaturtheorie. – Teils mit Adreßstempel bzw. mit gedr. Briefkopf. – Der Br. v. 9. November 1947 mit starken Läsuren und Ausrissen am rechten Rand sowie mit kleinen, wohl a. d. Hand des Adressaten stammenden Anmerkungen. **650 Euro**

13. Bertolt Brecht (1898–1956), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1950. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **425 Euro**

14. Max Brod (1884–1968), Schriftsteller, Übersetzer und Komponist.

„Sar hamemune (Nach einer Melodie aus Jemen-Teman)“. E. Notenmanuskript mit Namenszug im Titel. In blauer Tinte auf zwölfzeiligem Notenpapier. O. O. u. D. 3½ SS. auf Doppelblatt. Folio. – Vollständiges Manuskript von Max Brods 1945 bei Merkaz le Tarbut in Tel Aviv erschienenem jemenitischen Lied; 65 Takte in dreizeiligem System für Singstimme und Klavier mit unterlegtem Text. – Mit einigen wohl nicht e. Annotationen in Bleistift bzw. rotem Farbstift. – Etwas angestaubt; an den Rändern mit kleineren Läsuren und einem kl. Wasserfleck; Gebrauchsspuren. **4000 Euro**

15. Max Brod (1884–1968).

Ms. Brief mit e. U. Tel Aviv, 16. April 1962. ¾ S. Gr.-8°. – An den Dirigenten, Komponisten und Musikwissenschaftler Chemjo Vinaver (1895–1973): „[...] Was Sie mir mitteilen, finde ich höchst bedauerlich. Doch da ich an den Vorbereitungen der Aufführung bisher nicht beteiligt war, werden Sie es gewiss begreiflich finden, dass ich im letzten Moment meine Stimme weder pro noch contra, weder im positiven noch im negativen Sinne erheben kann [...]“. – Chemjo Vinaver studierte in Warschau und Berlin Dirigieren und Komposition bei Hugo Rüdell und Siegfried Ochs und gründete in Berlin den Chor Hanigun zur Verbreitung jüdischer Musik. „Von 1926 bis 1933 war Vinaver leitender Dirigent der Berliner Neuen Synagoge und nahm mit dem dortigen Chor über 20 liturgische Werke auf (zumeist als ‚Chemina Winawer‘ für das Label Odeon). Außerdem unterrichtete er Musik am Lehrerseminar der 1933 gegründeten Reichsvertretung der deutschen Juden. 1938 emigrierte Vinaver nach New York, wo er ebenfalls jüdische Chöre ins Leben rief. Ab 1952 war er musikalischer Berater in der Kulturabteilung der Amerikanischen Zionistischen Organisation. 1960 ließ er sich in Jerusalem nieder, wo er seine musikwissenschaftlichen Studien weiterführte. Unter seinem Namen wurde an der jüdischen Nationalbibliothek in der Hebräischen Universität Jerusalem ein Archiv errichtet“ (Wikipedia, Abfrage v. 15. VIII. 2008). Seine Gattin war die Dichterin Mascha Kaléko. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **350 Euro**

- 16. Albert Camus (1913–1960), Schriftsteller und Nobelpreisträger.**
Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1957. 1 S. 8°. **300 Euro**
- 17. Emilio Cecchi (1884–1966), Schriftsteller, Literatur- und Kunstkritiker und Filmproduzent.**
Visitenkarte mit einigen e. Zeilen und U. und Albumblatt mit e. U. Rom, 26. Januar 1957. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-32°. – Emilio Cecchi war für zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften tätig, verfaßte einige Bücher zur italienischen Kunstgeschichte und zur englischen Literatur, produzierte zudem 3 Filme und schrieb zu 11 Filmen das Drehbuch. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **180 Euro**
- 18. Paul Claudel (1868–1955), Dichter.**
Albumblatt mit e. U. Brangues, 11. September 1936. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **150 Euro**
- 19. Hermann Claudius (1878–1980), Schriftsteller.**
E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. Hamburg, 3. Juni 1935. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-32°. – An Adolf Leichte in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „Was hat es mit dem hochmöglichen Schlosse auf sich? Lenzfried – das klingt schon! Ich hoffe zu Gott, daß Sie gelegentlich auch mehr als meinen Namenszug von mir lesen möchten [...]“. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**
- 20. Jean Cocteau (1889–1963), Schriftsteller, Regisseur und Maler.**
Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1952. 1 S. Qu.-32°. – „Salut amice de Jean Cocteau“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **160 Euro**
- 21. Jean Cocteau (1889–1963).**
2 e. Briefe mit U. Rue d'Anjou [d. i. Paris] bzw. o. O., o. D. Zusammen (1+2=) 3 SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und gr.-8°. – An die namentlich nicht genannte Winnetta Singer, Princess Edmond de Polignac, mit der Mitteilung, daß er Mademoiselle C. getroffen habe, die versuchen wolle, ihnen zu helfen, obwohl man ihr gesagt habe: „Jean und Igor erwarten Sie – Sie sind das Portemonnaie (sic)“. Igor (d. i. Igor Strawinsky) sei sehr beunruhigt wegen der Zahlungsgarantie für die Sänger, mit der er diese halten wollte. Die Summe, die sie freundlicherweise für den „Ödipus“ zur Verfügung stelle, werde erst ausbezahlt, wenn sie sie vollständig in Händen hielten. Aus diesem Grund bitte er sie, Igor vor Aushändigung der Summe eine entsprechende Garantie zu geben, damit er die Truppe engagieren könne. Er selbst habe ihn (Igor) für gewandt gehalten, er sei aber wie ein ungeschicktes, schüchternes Kind. Nun kümmere er sich um alles, obwohl er in diesen Dingen keine Erfahrung habe: „[...] J'ai

vu mademoiselle C. et la revois ce soir. Elle cherche le moyen de nous servir avec une grande gentillesse malgré le travail étrange de notre amie m. S. qui lui avait dit: Jean et Igor vous attendent – vous êtes le porte-monnaie (sic). Igor me cable [!] avec une grande inquiétude au sujet des chanteurs qu'il voulait retenir avec la garantie de la somme que vous avez eu l'extrême bonté de mettre au service d'œdipe car, me dit-il, cette somme ne sera versée qu'au moment où le reste sera entre nos mains. Vous serait il possible d'offrir, avant la remise de cette somme, une garantie à Igor lui permettant d'engager sa troupe? Cet homme que je croyais habile et [!] un enfant de maladresse et de timidité. Je me charge de tout et je n'ai aucune habitude des affaires, même amicales [...] P. S. Je crois qu'un mot de vous dans ce sens [?] le soulagerait d'une grave inquiétude [...]“ (a. d. zweiseitigen Brief). – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelman Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Etwas unfrisch und mit kleineren Läsuren; die Anrede der Adressatin in einem Brief alt überschrieben.

2800 Euro

22. Colette (d. i. Sidonie Gabrielle Colette, 1873–1954), Schriftstellerin.

5 e. Briefe mit U. („Colette“) und 1 e. Brieffragment. St. Tropez und [Paris], o. D. Zusammen 11 SS. auf 8 Bll. Meist gr.-4°. – Sehr persönliche, zum Teil sehnsuchtsvolle Briefe voller Wärme und mit fast zärtlicher Zuneigung an „Chère“ oder „Ma très chère Winna“, d. i. Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, über kleine Begebenheiten in St. Tropez, ihren und ihrer Tochter Gesundheitszustand und einen intensiven und „idiotischen“ Traum, in dem sie selbst und Winnaretta zum Tode verurteilt waren und den sie den homöopathischen Medikamenten, die sie einnehmen müsse, zuschreibt: „[...] Ce rêve est parfaitement idiot, je'en conviens. Et dû à une remède homeopathique [!]

– car j'essaie à présent l'homeopathie [...]“. Wiederholt fordert sie „Winna“ auf, nach St. Tropez zu kommen, und schreibt von ihrer Sehnsucht, sie zu sehen: „Passez – y seulement, et vous ferez un bien grand plaisir, ma très chère Winna, à votre infiniment attachée, qui vous embrasse, Colette“. Auch ein vermutlich in Paris verfaßter Brief, in dem sie schreibt, in welchem Maße ein Treffen mit ihr Belohnung für einen schrecklichen Tag gewesen wäre, zeugt von ihrer tiefen Zuneigung zu Winnaretta. Bedauerlicherweise müsse sie sich aber mit Goldin, dem Direktor des A.B.C. treffen, der ihr ansonsten eine katastrophale Werbung machen würde: „Très chère Winna, je suis forcée de renoncer à vous aujourd'hui. C'eût été pourtant la récompense d'une journée que je déteste. Je ne vous aurais pas eue beaucoup, mais tout de même, une Winna gris-argent probablement, ou bleu-violet, un redoutable œil bleu, et ce plaisir, de vous voir que le temps ne diminue pas ... Il faut qu'avant la générale du Michel je voie Goldin, le directeur de l'A.B.C. sans quoi il me fera une publicité désastreuse, dont lui seul sera enchanté. Avec découragement je renonce au cocktail que je n'aime pas – et à vous que j'aime d'un attachement sans pareil [...]“. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Tls. auf Briefpapier mit gepr. Adresse; kleinere Faltspuren, sonst sehr wohlherhalten. **3000 Euro**

23. Michael Georg Conrad (1846–1927), Schriftsteller.

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. verso. O. O. u. D. ½ S. 8°. – „Als ich noch im Flügelkleide“ – Meinem lieben Anico [!] Hansel zu Dank und Ehr | Conrad“. – Die Bildseite mit einem Brustbild en face. – Mit kleineren Gebrauchsspuren; die Textseite stärker angestaubt. **120 Euro**

24. Caesar Arthur Eugen Diederichs (1867–1930), Verlagsbuchhändler.
E. Bildpostkarte mit U. („Caesar“). [Hameln], 10. Juni 1930. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Kunstgewerblerin und Handwebemeisterin Elisabeth Hablik-Lindemann (1879–1960) und des Malers und Graphikers Wenzel Hablik (1881–1934): „Ich sitze in Hameln im Rattenfängerhaus beim Kaffee. Dieser steht auf einer blau gewirkten Decke, die ohne Zweifel von Ihnen stammt. Der Vorstoß nach Norddeutschland endet diesmal leider schon hier [...]“. – Mit einer Grußzeile und U. eines Hans Mühlfeld; die Bildseite mit einer Aufnahme von Münchhausens Geburtshaus in Bodenwerder a. d. Weser. **120 Euro**

25. Artur Dinter (1889–1970), Schriftsteller.
Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. und Albumblatt mit e. U. Gräfenroda-Dörrberg (Thüringen), 28. Dezember 1935. Zusammen (1+1=) 2 SS auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „[...] Ich füge noch einige grundlegende Propagandaschriften der Deutschen Volkskirche hinzu in der Annahme, dass Sie dafür Interesse haben werden. Mit Hitler- und Lutherheil! | Dinter“. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Deutschen Volkskirche“; ohne die erwähnten „Propagandaschriften“. **120 Euro**

26. Konrad Dreher (1859–1944), Schauspieler und Schriftsteller.
E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) und e. Portraitpostkarte mit U. München, 14. Februar 1935. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. 8° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Da dies Bildnis nicht sehr ähnlich – | sende Ihnen auch persönlich | noch ein zweites im Profil | Ohne Chapeau nicht Civil [...]“. – Das zweite „Bildnis“, die Portraitpostkarte, mit einem Portrait en face (und nicht im Profil) im Rollenkostüm des Bierbrauers Rochus Graf in „Hopfen und Malz“ und einigen launigen Versen auf der Rückseite: „Anbei eine zweite Fassung | dacht ich mir zur Überlassung [...]“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

27. Georges Duhamel (1884–1966), Schriftsteller.
Albumblatt mit e. Widmung und U. („GDuhamel“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., Januar 1954. 1 S. Qu.-32°. – „Miracle n'est pas oeuvre [...] pour le Dr. Adolf Leichtle [...]“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **180 Euro**

28. Marie von Ebner–Eschenbach (1830–1916), Schriftstellerin.
E. Brief mit U. („M. Ebner“). Zdislavice [d. i. Schloß Zdislawitz bei Kremsier in Mähren], 14. Dezember 1894. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Georg Scheuffler: „Da ist eben ein kleiner Artikel über mich erschienen, den ich Ihnen schicke, wenn auch recht ungerne. Ich bin da in viel zu günstiges Licht gestellt und kann nur wiederholen: ob in gutem oder in bösem über mich geschrieben wird, peinlich bleibt es mir immer [...]“. – Ohne den erwähnten Artikel. **120 Euro**

29. Eduard Edert (1880–1967), Politiker und Schriftsteller.

E. Brief mit U. Kitzberg bei Kiel, 17. Januar 1965. 2 SS. Gr.-4°. – An Susanne Klingeberg, die Gattin des deutschen Botschafters in Gabun, Werner Klingeberg: „[...] was haben Sie inzwischen alles erlebt! Ihren Sohn auf den Bermudas an Bord der Gorch Fock, vier Wochen zu den Olympischen Spielen in Tokyo – Welch ein bewegtes, interessantes Leben führt eine Diplomaten-gattin! Und Sibylle flüchtet in die Einsamkeit – das ist ein seltsamer Gegensatz zwischen den beiden liebenswerten Schwestern [...]“. Des weiteren mehrere Nachrichten über Sybille, die Schwester der Adressatin. – Die Adressatin war die älteste Tochter der Kunstgewerblerin und Handwebemeisterin Elisabeth Hablik-Lindemann (1879–1960) und des Malers und Graphikers Wenzel Hablik (1881–1934).

180 Euro

30. Albert Ehrismann (1908–1998), Schriftsteller.

Ms. Typoskript (Durchschlag) mit e. Grußzeile und U. und Albumblatt mit e. U. [Zürich], 5. Mai 1957. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-4° und qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. – Das Typoskript überschrieben mit „Brief unter Sammlern“: „Letztes Jahr erhielt ich einen Brief aus Amerika, | Kürzlich aus Deutschland. Schloss Himmelsruh. | Und jetzt kam gestern noch einer eines Sparkassenverwalters aus dem Toggenburg dazu. | Ei und potz Blitz wird man denken. | Dem fliegen die zärtlichen Briefe nur so zum Fenster herein. | Aber wenn Sie mir jetzt zuhören, meine Lieben, | werden Sie anderer Meinung sein [...]“. – Bl. 1 des Typoskripts mit kleinem Fettfleck.

250 Euro

31. Ottomar Enking (1867–1945), Schriftsteller.

E. Portraitpostkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit Dank für dessen Glückwünsche: „[...] Gern möchte ich noch eine Weile weiter arbeiten, leider ist mein dichterisches Schaffen von lauter Kleinkram überwuchert worden. Nun, wie Gott will [...]“. – Die Unterschrift auf der Bildseite unter einem S/W-Portrait des Schriftstellers im ¾-Profil.

80 Euro

32. Hanns Heinz Ewers (1871–1943), Schriftsteller.

E. Portraitpostkarte mit zweifach wiederholter U. bzw. Paraphe. [Berlin, 13. Dezember 1912]. 2 SS. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. Mit einer Beilage (s. u.). – An Lisa von Sachs in Wien: „Sagen Sie bitte dem Herrn Gemahl, er möge ihnen sagen, daß sie mich nicht frozzeln sollten! [S]ehe ich vielleicht so aus, als ob ich Pantoffeln oder ‚gestickte‘ Cravatten trüge?? – [E]s fehlen nur noch [...] [N] achthemden!!!!!! [...]“. – Die Bildseite mit einem Portrait des Schriftstellers von Madame d’Ora mit gepr. Stempel ihres Ateliers in der Wipplingerstraße. – In (teils verwischtem) Bleistift; etwas angestaubt. – Beiliegend ein Abschnitt von einem gedr. Schreiben des Allgemeinen Schriftstellervereins an seine Mitglieder mit e. U. („Dr. H H Ewers“).

180 Euro

33. Hans Fallada (1893–1947), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – „Mit schönem Gruß | Hans Fallada“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **200 Euro**

34. Gabriel Faure (1877–1962), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Gabriel Faure, ein enger Freund von André Malraux, war Generalinspektor für historische Baudenkmäler. – Beiliegend eine Bildpostkarte Faures mit einem Portrait des Schriftstellers nach Paul Michael Dupuy. **80 Euro**

35. Paul Fechter (1880–1958), Schriftsteller und Journalist.

Albumblatt mit e. U. („Fechter“) und alt montiertem Zeitungsausschnitt (einer Portraitbüste). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

36. Josef Feiten (1888–1957), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Essen-Borbeck, 9. Dezember 1971. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Josef Schmitt in Amberg in der Oberpfalz: „Auf Ihre Anfrage kann ich leider nur so antworten. Vorrätige Stücke meiner Veröffentlichungen sind nicht mehr bei mir. Zu meinen letzten Veröffentlichungen habe ich selbst eine ziemliche Summe zuschießen müssen. Ich bedaure, Ihren wertvollen Bestrebungen nicht nachkommen zukönnen [...]“. – Etwas gebräunt; im linken Rand gelocht (keine Textberührung); die rechte obere Ecke ausgeschnitten. **80 Euro**

37. Lion Feuchtwanger (1884–1958), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. („Feuchtwanger“). München, 15. Februar 1924. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – Kondolenzbrief an die Witwe des zwei Tage zuvor verstorbenen Dramaturgen und Theaterintendanten Karl Zeiß (geb. 1871): „[...] Wenn die Presse die Fähigkeiten und Leistungen des Verblichenen in erschöpfender und gerechter Weise schildert, so erübrigt mir Sie zu versichern, dass ich im Verkehr, den ich mit ihm zu pflegen das Glück hatte, sein liebenswürdiges Wesen schätzen zu lernen reiche Gelegenheit fand [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; etwas angestaubt und mit minimalem Ausriß im Innenfalz. – Beiliegend eine Briefmarke der DDR mit Feuchtwangers Konterfei. **350 Euro**

38. Eugene Field (1850–1895), Schriftsteller.

Kabinettphotographie. O. O. u. D. [Um 1880/85]. 191:123 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Kniestück im ¾-Profil aus dem Atelier Taber (San Francisco). – Einige winzige Fleckchen, sonst ausnehmend wohlherhalten, nur etwas verblaßt. **200 Euro**

39. Werner Finck (1902–1978), Kabarettist, Schauspieler und Schriftsteller.

E. Widmung mit U. in: W. F.: Neue Herzlichkeit. Gedichte. Berlin, K. Nierendorf, 1931. Mit 68 Federzeichnungen von Ottomar Starke. 87, (11) SS. Bedr. Originalbroschur mit Fadenheftung. – Am Vortitel die e. Widmung des Autors in Bleistift an „Hilla Rodrian, der heimlichen Dichterin von Werner Finck dem unheimlichen Fall | Berlin d. 20 Mai 1939“. – Unaufgeschnittenes, etwas unfrisches Exemplar; der Umschlag stärker lädiert, einige Lagen lose. **60 Euro**

40. Ludwig Finckh (1876–1964), Schriftsteller und Mediziner.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. Gaienhofen, 13. März 1943. 1 S. Qu.-gr.8°. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „Das wäre schmerzlich, wenn Ihre Raabesammlung vernichtet wäre! – Und Buttmann ist also sehr betroffen? – Wenn das Siebert noch erlebt hätte! Bodensee-Obst, – das gabs letztes Jahr sehr wenig, heute wohl nirgends mehr. Quellen wüßte ich keine, da alles beschlagnahmt ist [...] Börries wird 70? – Ja, 20. 3. 44. Ich nächstens 67. Aber ich bin am grünen und grauen Star operiert, und muß noch weiter operiert werden, das hemmt gewaltig; doch fahre ich noch in der Nachbarschaft umher und trage vor; ein neues Buch ist unterwegs, beim Deutschen Volksverlag München, – wenn er noch steht [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt.

220 Euro

41. Ludwig Finckh (1876–1964).

E. Widmung mit U. in: L. F.: Rosengarten. Gedichte. Ulm a. d. Donau, Gerhard Hess Verlag, (1953). 181, (4) SS. Originalleinenband mit Rücken- und Deckelprägung. Mit bedr. Originalumschlag. 8°. – Am vorderen Vorsatz die e. Widmung an „Hans Förster von Ludwig Finckh. Gaienhofen, 17. Nov. 1953“. – Papierbedingt etwas gebräunt, der Umschlag mit kleineren Läsuren und etwas unfrisch, sonst wohlerhaltenes Exemplar mit hs. Besitzvermerk in Bleistift am Titel.

60 Euro

42. Kurt Arnold Findeisen (1883–1963), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Dresden, 1938. 1 S. Qu.-32°. – „Deutschland immer und ewig durch die unerschütterliche Front des deutschen Herzens! (Es ist ein blonder Schein) [...]“. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

120 Euro

43. Gorch Fock (d. i. Johann Kinau, 1880–1916), Schriftsteller.

E. Schriftstück (Fragment). O. O. u. D. 2 SS. Qu.-32°. – Eine Seite in Tinte, eine in Bleistift: „Kanada: ein Land für deutsche Bauern: wär wohl ein Land für mich. Der Name sagt mir viel. | Der Turm, der auf die Heide blickt | den Schiffen seine Grüße schickt | mit Wolken und mit Winden spielt | und auf das Wimmelwölkchen schießt [...]“. – Mit kleiner Montagespur. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

800 Euro

44. Otto Forst de Battaglia (1889–1965), Schriftsteller, Historiker und Genealoge.

Ms. Brief und Fahnenabzug mit einigen e. Zeilen, beide paraphiert. Wien, 31. Dezember 1935. Zusammen (1+2½=) 3½ SS. auf 3 Bll. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle (einen Sammler von Autographen und Autogrammen) in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Fahnenabzugs: „Da Sie mir ein freigemachtes Kuvert eingesandt haben, muss ich Ihnen dieses zurücksenden. Da ich andererseits noch soviel Reste von Verstand behalten habe, mich nicht den berühmten oder überhaupt den irgendwie hervorragenden Zeitgenossen zuzuzählen, muss ich Ihren Wunsch, meine Unterschrift zu besitzen, entweder für einen schlechten Scherz oder für das Ergebnis jugendlicher Überschätzung ansehen. Mir ists ein Rätsel, dass Sie überhaupt von meinem Vorhandensein etwas gehört haben oder gar, dass Sie meine Anschrift erfahren haben. [...]“ (auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Sanatorium Dr. Fürth in Wien). – Der Fahnenabzug von Forst de Battaglias Rezension von Zofia Nalkowskas Roman „Die Grenze“ mit einigen e. Zeilen am oberen und rechten Blattrand der Recto-Seite von Bl. 1: „vivat floreat crescet archivum manusccriptorum Adolphi Leichtlii, sed pseudocelebritatibus semper exceptis. So jetzt zerbrechen Sie sich den Kopf, der Sie ja wahrscheinlich kein Latein verstehn und also schon am Anfang am Ende Ihres Lateins sind. Doch soviel werden Sie dennoch herausbringen, Prosit 1936“. – Kleine Gebrauchsspuren und etwas unfrisch. **150 Euro**

45. Paul Fort (1872–1960), Dichter und Dramatiker.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Wohl Paris, 1. Januar 1957. 1 S. 8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Si tous les gens du monde voulaient s’donner la main ...“. – Die Aufnahme zeigt den Dichter zusammen mit seiner Nichte Beatrice Altaribba. – Die Verso-Seite mit e. Adresse. **150 Euro**

46. Hans Franck (1879–1964), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Frankenhorst bei Schwerin, 21. Juni 1934. 1 S. Qu.-gr.8°. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „[...] Dass Sie sich an Münchhausen wegen meiner Reise in die Ewigkeit wenden, ist nicht nötig, da ich selber mich schon deswegen mit ihm in Verbindung setzte. Dagegen wäre es mir lieb, wenn Sie Herrn Werner Jansen, den ich nicht kenne, schrieben. Voraussetzung ist aber, dass Sie zu einem zustimmenden Urteil über das Buch kommen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Kleinere Gebrauchsspuren. **140 Euro**

47. Hans Franck (1879–1964).

E. Widmung mit U. in: H. F.: Totaliter aliter. Kurzgeschichten. München, Langen-Müller, (1933) (= Die kleine Bücherei, 16). 11. bis 15. Tsd. 57, (7) SS. Bedr. Originalpappband. 8°. – Die Widmung am vorderen Vorsatz für „Dr.

Karl Pretorius als Dank mit Gruß | Hans Franck“. – Kapitale und Ecken etwas bestoßen, innen etwas gebräunt, sonst wohlerhalten. **60 Euro**

48. Karl Emil Franzos (1848–1904), Schriftsteller und Publizist.

E. Brief mit U. („Franzos“). Wien, 23. Januar 1881. 1 S. auf Doppelblatt. Gr-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Es freut mich, daß Du gekündigt hast – auch ich hoffe, daß sich nun Alles Übrige bei Deinem Hiersein finden wird. Wann beiläufig kommst Du? Beifolgend ein vollständiger ‚Taras‘ mit jenen Änderungen, die ich nachträglich gemacht. Der Abdruck könnte auch im Mai noch beginnen um im September fertig zu sein. Als Honorar habe ich 600 M. verlangt – nicht wahr? [...] Der Stettiner Pfaff hat an meinen Freund, den hiesigen Professor geschrieben: ‚Die Vorträge von Fr. haben hier wenig Anklang gefunden, weil die Leute seinen Wiener Dialect nicht verstanden. Was so ein Barnower alles erleben kann!‘ – Mit kleinen Tintenwischern und einem kleinen Einriß im Falz. **250 Euro**

49. Marie Franzos (Pseud. Francis Maro, 1870–1941), Schriftstellerin und Übersetzerin.

1 e. Briefkarte und 1 e. Postkarte sowie 1 Visitenkarte mit einigen e. Zeilen, alle unterschrieben. Wien und Torbole am Gardasee, [Herbst 1910]. Zusammen (2+2+2=) 6 SS. auf 3 Bll. (Qu.-)8° und qu.-32°. Die Postkarte mit e. Adresse. – An die Redaktion des „März“ im Verlag Albert Langen: „Um jedes Missverständnis auszuschließen, erlaube ich mir mitzuteilen, daß die Novelle ‚Das Rettungsboot‘ von Sigfried Lievertz von der Rodenbergschen Deutschen Rundschau angenommen ist. Sie haben mir zwar seinerzeit geschrieben, daß Sie die Erzählung nicht im März bringen können. Aber da das Mscr. noch in Ihren Händen ist, möchte ich Ihnen doch für alle Fälle diese Mittheilung machen. Von dem Verlag Langen habe ich noch immer über die Novellen, die sich seit 8. August dort befinden u. doch über Aufforderung eingeschickt wurden, keinen Bescheid erhalten [...]“ (a. d. Postkarte v. [19. Oktober 1910]). – „Ihr heutiges Schreiben hat mich sehr enttäuscht. Nachdem Sie die Einsendung der Erzählungen ausdrücklich gewünscht und diese fast 4 Monate behalten haben, durfte ich wohl erwarten, daß Sie sich, wenn nicht für beide, so doch für den einen oder den andern Band entscheiden würden. Der Vorschlag, den Sie mir machen, ist für mich und den Autor nach jeder Richtung so unvorteilhaft, daß ich ihn gar nicht in Erwägung ziehen kann [...]“ (a. d. Briefkarte vom 30. November [1910]). – Jeweils gelocht (minimale Buchstabenberührung), die Briefkarte mit kleinem, wohl a. d. Hand des Adressaten stammendem Datumsvermerk in Bleistift. **120 Euro**

50. Paul Friedrich (1877–1947), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 7. November 1909. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Studenten Martin Flaum: „Gern entspreche ich Ihrem freundlichen Wunsch und bitte Sie, Ihre Commilitonen unbekannterweise von mir zu grüßen. | Die Jugend von heute hat eine heilige und unauf-

schiebbare Pflicht: Die im Schwinden begriffene deutsche Idealität wieder neu zu beleben und dafür Sorge zu tragen, daß das völkische Leben wieder vom Hauche wahren lebendigen Geistes durchweht werde. Das walte Gott! [...]“ – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Einriß im rechten Rand.

120 Euro

51. Ludwig Fulda (1862–1939), Schriftsteller.

E. Briefkarte mit U. Berlin, 16. Mai 1915. 2 SS. Qu.-kl.-8°. – An den Schriftsteller Fritz Engel (1867–1935): „Da weder Sie noch irgend einer von uns an dem Titel Anstoß genommen hat, so ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß Mauthners Entsetzen begründet ist. Es wäre sehr dankenswert, wenn Sie in Ihrer doppelten Eigenschaft als sein Freund und Vorstandsmitglied des Goethebundes ihm mitteilen wollten, daß Sie seine Anschauung nicht teilen, und ihn bitten, auch wenn er daran festhalte, seinen Einwand gegen den Titel nicht dem Werk und seinem guten Zweck zum Schaden gereichen lassen möge [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; kleinere unmaßgebliche Knickfalten.

90 Euro

52. Emanuel Geibel (1815–1884), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. [Um 1870]. 1 S. Qu.-32°. – „Das Mannigfaltige | Läßt sich erlernen; | Das Urgewaltige | Kommt von den Sternen“. – Leicht angestaubt, sonst wohlerhalten.

180 Euro

53. Emanuel Geibel (1815–1884).

Portraitphotographie mit e. Namenszug verso. O. O. u. D. 95:60 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Portrait im Profil aus dem Atelier Carl Linde, Lübeck. – Leicht angestaubt und fleckig; der Trägerkarton rückseitig mit Signet des Ateliers Linde.

180 Euro

54. Emanuel Geibel (1815–1884).

E. Gedicht (56 Zeilen). O. O. u. D. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – „Wie lieblich fließt durch grüne Tannen|Auf Böhmens Höhn der Sonne Stra[h]!!|Durchs Dickicht rauscht das Reh von dannen,|Durch Felsen blinkt der Quell ins Thal [...]“. – Abgedruckt in: Emanuel Geibel: Werke. Band 1. Leipzig und Wien, 1918, S. 9f. – Etwas angestaubt und lichtrandig; kleine Einrisse im unbeschriebenen unteren Viertel von Bl. 2 alt hinterlegt.

350 Euro

55. Fedor Gladkow (1883–1958), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. [Moskau, 16. Juli 1957]. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – Die Unterschrift in kyrillischen Buchstaben. – Fedor Gladkow „schilderte in seinen Industrieromanen ‚Zement‘ (1925) und ‚Energie‘ (1933) die menschlichen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten beim Aufbau nach Revolution und Bürgerkrieg“ (Meyers Lexikon Online); für sein Werk wurde er u. a. mit dem Stalinpreis, dem Orden der Roten Fahne und dem Leninorden ausgezeichnet.

250 Euro

56. Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803), Schriftsteller.

„Nach Lord Byron“. E. Gedichtmanuskript (28 Zeilen). O. O. u. D. 1 S. 4°. – Bis zur Unlesbarkeit bearbeitetes Manuskript „für Prinz Karl von Preußen“, das durchwegs aus Streichungen und Einfügungen besteht. – Stärker gebräunt und mit kleineren Papierdruchbrüchen durch Tintenfraß; geringfügiger Buchstabenverlust durch Abschnitt der rechten unteren Ecke. **2000 Euro**

57. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Dichter.

E. Brief m. U. „G“. [Weimar], 17. Juni 1809. 3 Seiten 4°. Deutsche Schrift. Grünliches Papier. Leicht stockfleckig. An Christian Gottlob von Voigt, seinen alten Freund und Ministerkollegen, bei Übersendung eines Briefes des weimarischen Majors v. Hendrich, der berichtet hatte, daß die in Sachsen eingerückten Österreicher – entgegen den umlaufenden Gerüchten – nicht im Anmarsch auf Thüringen seien. „In beyliegendem Briefe, der uns zugleich noch Ruhe vor den kriegsrissen Nachbarn zusichert, erinnert mich H. v. Hendrich daß ich ihm zugesagt mit Ew. Exzell. über eine ihn betreffende Angelegenheit zu sprechen [...] Er ist nämlich dem Reg[iments] Chirurg Häling 600 r. schuldig deren Zurüczahlung dieser verlangt. Wie Debitor zu dieser Schuld gekommen davon erspare Ew. Exzellenz das Detail. Verminderte Einnahme durch Entziehung der Compagnie u. sonstiger Emolumente, vermehrte Ausgabe durch Einquartierung, Kriegsgäste etc., genug er wünscht ein Respiro zu erlangen, u. glaubt es könne auf folgende Weise geschehen. Wenn ihm aus irgend einer Casse die Summe vorgeschossen würde, die er sich in sechs Jahren nebst Interessen wolle abziehen lassen. Ew. Exzell. werden die Möglichkeit besser als ich einsehen und ihm ein tröstl. Wörtchen schreiben. In seiner Lage ist er wirklich zu bedauern. Das Einrücken der Österreicher in Sachsen gewinnt nun ein ander Ansehn. Doch was bringt nicht Tag u. Stunde! Ihre Hoheit“ (Herzogin Luise) „waren gestern Abend ganz munter und gnädig obgleich der Ernst der Tage auch auf Ihr zu ruhen scheint [...]“ Der weimarische Kammerrat und Offizier Franz Ludwig Albrecht von Hendrich (1754–1828) hatte bis 1782 Goethes erste Wohnung am Frauenplan bewohnt. Im Mai 1807 hatte der „tätige und behende Freund“ (Tag- und Jahreshefte) ihn auf das Schlachtfeld von Jena geführt. A.a.O. Band 20 Nr. 5750; Tümmeler Band 3 Nr. 339. **18000 Euro**

58. [Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Dichter].

– Album Amicorum von Friedrich Karl Büttner (1743–1822) mit zahlreichen Einträgen von Persönlichkeiten aus Goethes Umkreis. Meist Jena und Weimar, 1763–1770. 6 Bll., 332 [recte: 318] SS. Mit 134 Eintragungen, 1 Titelbordüre in schwarzer Feder, 2 lavierten Federzeichnungen, 1 Rötzelzeichnung und 2 Gouachen. Lederband der Zeit mit goldgepr. Bordüren, Rückenvergoldung und schildchen, umlaufendem Goldschnitt und Marmorpapiervorsätzen. Qu.-8°. – Friedrich Karl Büttner war Kammerbeamter in Weimar und Stiefvater von Goethes Sekretär Ernst Karl Christian John (1788–1856). Sein Stammbuch enthält

vornehmlich Einträge aus seiner Studienzeit in Jena. Zu den namhaften Beiträgern zählen Theologen wie Franz Gotthilf Friedrich Asverus (1747–1818), Karl Heinrich Gütlich (1742–1822), Georg Heinrich Häseler (1743–1820) und Friedrich Wilhelm Schwabe (1743–1825); Juristen wie Wilhelm Andreas Gustav Asverus (gest. 1817), später Hofadvokat in Eisenach und Regierungsrat; Johann Christian Häublein (1743–1798), Hofadvokat und Bürgermeister in Weimar; Karl Kirms (1741–1821), Geheimer Legationsrat in Weimar; Johann Wilhelm Leffler (gest. 1797), Amt- und Stadt-Steuereinnahmer in Ilmenau; Gottfried Justus Wilhelm Salzmann (geb. 1740), Hofgerichtsadvokat in Jena; Karl August Christoph Wirsing (1744–1808), Rentsekretär und Steuereinnahmer des Amtes Roßla, sowie der Mediziner Christian Gottlieb Hufeland (gest. 1791), Stadtphysicus in Weimar. – In engem Kontakt zu Goethe standen Johann Christoph Ferdinand Rost (1746–1789), der als Schreiber in Weimar tätig war; Ernst Karl Konstantin von Schardt (1744–1833), sachsen-weimarscher Beamter und Bruder von Charlotte von Stein; Johann Gottlob Samuel Schwabe (1746–1835), Akzessist an der Bibliothek und am Münzkabinett in Weimar; Johann Christoph Ferdinand Spil(c)ker (1746–1805), Bibliothekar in Weimar; Christian Gottlob von Voigt (1743–1819), weimarscher Staatsminister und als solcher ein Amtskollege von Goethe; sowie August Friedrich Karl Freiherr von Ziegesar (1746–1813), gothaischer Kanzler und Weimarer Generallandschaftsdirektor. – Besonders erwähnenswert ist der hinsichtlich des Datums letzte Eintrag des Stammbuches vom 1. Januar 1770 (S. 229), in dem sich Heinrich Julius Alexander von Kalb (1752–1806) verewigt. Kalb stand später als deutscher Major in französischen Diensten und kämpfte im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg an der Seite von George Washington. Nach Deutschland zurückgekehrt, führte er eine höchst unglückliche Ehe mit Charlotte von Kalb, deren Beziehung zu Friedrich Schiller und Jean Paul in die deutsche Literaturgeschichte eingehen sollte. – Die hübschen, sauber ausgeführten Illustrationen – darunter eine reizende Gouache zum letzterwähnten Eintrag – mit Landschaften und Ansichten. – Kanten und Ecken gering berieben und bestoßen; das Vordergelenk mit kl. Wurmsspuren; innen vereinzelt leicht fingerfleckig und stellenweise unbedeutend gebräunt; 1 Registerblatt mit 2 vertikalen Einrissen durch Tintenfraß, 14 SS. entfernt bzw. in der Paginierung übersprungen; von insgesamt sehr guter Erhaltung. – Detaillierte Auflistung auf Anfrage. **8000 Euro**

59. [Goethekreis]. – Carl August (1757–1828), Großherzog von Sachsen–Weimar und Freund Goethes.

E. Brief mit U. („Carl August Mp“). W[eimar], 19. Juni 1794. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Minister Jakob Friedrich Frh. von Fritsch (1731–1814) bezüglich einer Entscheidung hinsichtlich von Gesuchen des Kaufmanns Hirsch: „[...] Ich bin gänzlich Ihrer Meynung daß dem Com. Fact. Hirsch die erlaubniß, etwa auf drey Monathe, gegeben würde seyn

Depot in Eisenach anzulegen; jedoch unter denen außdrückl. Bedingnißen daß er von mir noch von der Cammer zu Eisenach verlangen wolle daß ihm Raum, Stall, Remise od. Buden, eingeräumt würden, sondern daß er sich alles dieses auf seine kosten u. bemühungen daselbst verschaffen wolle: Ferner daß er sich einer Nahmhaften Strafe unterwerfen wolle, wenn er Heu, Hafer, Roggen, od. sonst eine Körner u. Futterart im Eisenachischen lande aufgekauft zu haben, überwiesen würde; die Strafe wäre etwa auf 2 Louisd'or in Gelde für jeden Scheffel u. Centner zu bestimmen. Am ende der drey Monathe könnte er dann um verlängerung seiner Erlaubniß einkommen, alsdann wird die Erfahrung gelehrt haben was zu thun seye [...] Was sein gesuch wegen überlaßung eines stalles im belvedere anbetrifft, so will ich ihm die Erlaubniß hiezue unter folgenden bedingungen gewähren [...]“. – Das Respektblatt etwas angestaubt, die Bugfalte alt hinterlegt; insgesamt sehr wohl erhalten. **1200 Euro**

60. [Goethekreis]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796–1872), seine Schwiegertochter.

E. Brief mit U. („Ottilie“). Freiwaldau, 13. August 1848. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief) und kleinem Siegelrest. – An ihren Freund und Berater, den Wiener Philanthropen und Mediziner Romeo Seligmann (1808–1892): „Ich schreibe Ihnen nur um Ihnen zu sagen, daß ich keinen Platz im Haup[t]wagen bekommen habe, und bei dem schlechten Wetter nicht gerne mit dem Beiwagen reisen will, also erst Dienstag eintreffen werde, wo Andreas mich wieder erwarten muß; ich dachte Sie könnten glauben es wäre uns etwas geschehen, wenn ich nicht käme also schreibe ich. Da ich nicht will daß Wolf [d. i. ihr Sohn Wolfgang, 1820–1883] sein Gold [oder: Geld] wechselt was er hier mit hat so wäre möglich daß ich Louisen [d. i. Luise Stadelmann, ihre Wiener Haushälterin] gar nichts zu Auslagen lassen kann, ich bitte Sie also ihr 10fl C. M. zu schicken [...] Ich höre Feuchtersleben ist dabei Docenten zu ernennen [...] Wollte Gott es könnte Wolf sein [...]“. – Auf sehr dünnem, schadhaftem Papier (teils hinterlegt) mit stellenweise leichtem Tintenfraß. **650 Euro**

61. [Goethekreis]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796–1872).

E. Brief mit U. („Ottilie v. Goethe“). Weimar, 27. September 1869. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Direktor: „Dies Blatt wird Ihnen wenigstens zeigen daß ich die Absicht hatte es mit seinem Inhalt Ihnen schon lange zu senden, und zu dem Zweck es mit her nahm. Die Hofnung kommen zu können hat mich leider getäuscht und ich werde nicht in sehr kurzer Zeit wieder für den Winter nach Jena zurückgehen. Ich danke Ihnen bestens das Sie mein Recht gewahrt haben, von Austreten keine Rede denn in Jena bedarf ich mehr wie je der Aufheiterung und Kunst Gegenstände. Noch ist eine Hofnung das wir den Winter hier bleiben, aber es ist nicht wahrscheinlich, und ist Jena bestimmt so würde ich denn in ungefähr 8 Tagen Weimar verlassen [...]“. – Sehr wohl erhalten. **600 Euro**

62. [Goethekreis]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796–1872).

E. Brief mit U. („Ottilie v. Goethe“). [Wien], o. D. 1¼ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief) und kleinem Siegelrest. – „Abzugeben bei Frau von Meyer“ und an Hofrat Dessauer in Wien-Meidling, den aufzusuchen ihr Arzt und Berater Romeo Seligmann (1808–1892) verboten hatte: „Ich bin so übler Laune daß ich mir nicht einmal getraue einen ordentlichen Entschuldigungsbrief an Sie u. von Meyer schreiben zu können und Sie bitte ihr zu sagen wie Seligmann als Tiran von Syrakus mir verboten hat heute Mittag zu Ihnen zu kommen. Ich hatte die Absicht ihn gar nicht zu fragen, aber er hat meinen rebellischen Sinn errathen, und kam es zu verhindern [...]“. – Auf Briefpapier mit Trauerrand; etwas knittig; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung) und etwas angestaubt bzw. fleckig. **550 Euro**

63. [Goethekreis]. – Ottilie von Goethe (geb. Freiin von Pogwisch, 1796–1872).

E. Abschiedsworte mit U. („Ottilie“). [Weimar, Oktober 1872]. ½ S. auf Doppelblatt. 4°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Berührender Abschiedsgruß vom Sterbelager an ihren langjährigen Freund, den Schriftsteller Gustav Kühne (1806–1888) in Dresden: „Mein lieber Freund 30 Jahre sind lang und nun muß geschieden sein in alter Freundschaft und alter Gesinnung mit der wir für die Zeit sterbend noch die Hände in einander legen | Ottilie“. – Beiliegend: I: Walther Wolfgang von Goethe (1818–1885), Kammerherr und Komponist, Goethes letzter lebender Nachkomme. E. Brief mit U. Weimar, 6. November 1872. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An Gustav Kühne zur Übersendung von Ottilies Abschiedsgruß. – Brief und Kuvert mit schwarzem Trauerrand, das Kuvert dreifach schwarz gesiegelt. – II: Ders.: E. adr. Kuvert an Kühne, das dem zuvor erwähnten Brief beigegeben war und Ottilies Brief enthalten hatte: „Von Herrn Dr. Gustav Kühne eigenhaendig zu eroeffnen“. – Mit schwarzem Trauerrand und einfach gesiegelt; an drei Rändern offen, der vierte halbwegs intakt. – III: Telegramm von Ottilies Söhnen Walther und Wolfgang an Gustav Kühne mit der Nachricht vom Ableben ihrer Mutter. Weimar, 26. Oktober 1872. 1 S. Qu.-gr.-8°. – In blauem Farbstift. – IV: Eine zeitgenössische, möglicherweise aus Kühnes Hand stammende Abschrift von Ottilies Brief. 1 S. Qu.-8°. **1500 Euro**

64. [Goethekreis]. – Johann Heinrich Meyer (1759–1832), Maler und Kunstschriftsteller.

E. Brief mit U. („H. Meyer Prof.“). Weimar, 29. Januar 1809. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Weinhändler Gebrüder Ramann in Erfurt bei Übersendung von (hier nicht beiliegenden) 14 Talern für „Rothe Ungar[ische] Weine“: „[...] wenn wie ich hoffe diese Weine von guter Qualität befunden werden so gedenke ich künftig mich mit demjenigen

was mein kleiner Haushalt an Weinen bedarf v[on] Ew Wohlgeb. versehen zu laßen. Ganz mit ihrer Gelegenheit bitte ich mir [...] kleine Proben von Ihre[m] [...] Mallaga & Muscaten Sect aus [...]“. – J. H. Meyer, der Direktor der Freien Zeichenschule in Weimar, war mit Goethe gut befreundet und zeitweilig auch dessen Hausgenosse gewesen, „ein Umstand, der sowohl den intensiven persönlichen als auch wissenschaftlichen Austausch stärkte. Gemeinsam erarbeiteten sie zahlreiche kunstgeschichtliche Werke, unter anderem verfolgten sie das große Projekt einer ‚Geschichte der Kunst‘“ (http://www.goethezeitportal.de/index.php?id=rom_meyer, Abfrage v. 29. I. 2009). – Knittrig und papierbedingt etwas gebräunt; angestaubt und leicht fleckig; das Respektblatt mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch; umlaufend kleine Siegelreste. **500 Euro**

65. [Goethekreis]. – Maria Pawlowna (1786–1859), Großherzogin von Sachsen–Weimar, Gemahlin von Großherzog Karl Friedrich, Tochter von Zar Paul I.

E. Brief mit U. Weimar, 8./20. Dezember 1816. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An den Diplomaten und Naturforscher Heinrich von Struve (1772–1851), dem sie für die Übersetzung von Wilhelm von Freygangs „Briefen über den Kaukasus und Georgien“ dankt: „C'est avec plaisir que j'ai reçue votre traduction des lettres sur la Géorgie et le Caucase, et vous en fais bien mes remercimens. Depuis les événemens à jamais mémorables, ou la Russie, par le plus généreux dévouement, brisa la jauge qui pesait sur toute l'Europe, un intérêt plus général se porte naturellement sur ce qui a rapport à cet Empire, et quand à celui que je prends à tout ce qui a trait à ma patrie [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Einrissen im Mittelfalz, sonst sehr wohlherhalten.

700 Euro

66. Hugo Greinz (1873–1946), Publizist und Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Innsbruck, 2. Juni 1902. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Verlagsbuchhandlung Gebrüder Paetel in Berlin mit der Bitte „um Zusendung eines Recensionsexemplares von Sophie Hoehstetter ‚Dietrich Lanken‘, das ich mit den bisher erschienenen Briefen der Verfasserin in einem für die Wiener ‚Zeit‘ bestimmten Essay besprechen will [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; alt auf Trägerpapier montiert (darauf ein Lebenslauf samt Werkverzeichnis von zeitgen. Hand).

120 Euro

67. Eduard Grisebach (1845–1906), Schriftsteller und Literaturhistoriker.

2 e. Briefe und 1 e. Postkarte mit U. Berlin, 1902 bis 1905. Zusammen (4+2+2=) 8 SS. auf 5 Bll. Gr.-8° und qu.-8°. Die Briefe jeweils mit e. adr. Kuvert, die Karte mit e. Adresse. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Buchhändler Ludwig Saeng jun. in Darmstadt mit Dank für die Zusendung von Heften und Büchern, darunter der „mir bisher unbekannte (!) [...] Niebergall [...] Ich hätte Ihnen meinen Dank sogleich ausgesprochen, wollte aber immer die Stücke erst

gelesen haben: das ist aber auch bis heute noch nicht möglich gewesen, da mit Ihrer Sendung grade der Ankauf des Orig.manuskripts der Grabbe'schen ‚Hermannsschlacht‘ durch hiesige K. Bibliothek zusammentraf und ich mit der Vergleichung des mnspt. [!] mit dem 1ten Druck beschäftigt war und nichts Andres vornehmen konnte. Soviel habe ich aber doch aus G. Fuchs' Einleitung schon ersehen, daß es sich hier um eine ganz einzige Erscheinung handelt, die meinem WLK nicht fehlen darf [...] Da Sie erwähnen, daß Sie Ex libris sammeln (ich thue es nicht), so erlaube ich mir meine beiden Ihnen beizulegen. Das oblonge ist Reproduktion aus einem Florentiner Druck von 1491 [...]“ (a. d. Br. v. 3. Februar 1902). – Grisebachs „Weltliteratur-Katalog eines Bibliophilen“ war erstmals 1809–1900 in zwei Bänden erschienen, eine zweite verbesserte und vermehrte Auflage sollte 1905 herauskommen; bei dem erwähnten „Niebergall“ dürfte es sich um die von Georg Fuchs besorgte Ausgabe der „Dramatischen Werke“ von Ernst Elias Niebergall handeln (Darmstadt, Bergstraesser, 1894). – Die Briefe jeweils mit gepr. Monogramm; ohne die erwähnten Exlibris. – Beiliegend eine gedr. Verlagsanzeige von Grisebachs Werken in einem e. an Ludwig Saeng jun. adr. Kuvert. **250 Euro**

68. Martin Greif (d. i. Friedrich Hermann Frey, 1839–1911), Schriftsteller.

E. Brief mit U. München, 18. Januar 1886. 3 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Nachdem der Andrang der Neuigkeiten auf dem Büchermarkt wieder nachgelassen hat, bringe ich meine ‚Gedichte‘ in freundliche Erinnerung, die allerwärts in der deutschen Presse bei ihrem Wiedererscheinen die beste Aufnahme gefunden haben u. noch finden. Da der Band um fast 100 Nummern neuerdings vermehrt wurde, hat ihm bisher noch keine beschickte Zeitung die Anzeige versagt u. Ihr mir so bereitwillig gegebenes Versprechen ist mir eine Gewähr dafür, daß auch Ueber Land und Meer mir wie früher das übliche Geleitwort mitgeben werde. Zugleich gestatte ich mir auch einen kleinen Beitrag mitfolgen zu lassen, obgleich ich von dem endlichen Schicksal des zuletzt gesandten noch nicht unterrichtet bin [...]“. – Mit kleineren Läsuren am unteren Blattrand; ohne den erwähnten Beitrag. **120 Euro**

69. Klaus Groth (1819–1899), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. Kiel, 2. Mai 1899. ½ S. auf Doppelblatt. 8°. Mit 1 Beilage (s. u.). – „So schreib' ich (ohne Wahlspruch) mit achtzig Jahren [...] Klaus Groth“. – In altem Sammlungsumschlag. **180 Euro**

70. Klaus Groth (1819–1899).

E. Notiz m. U. („Einliegend 1 M | Kiel 11. Juli 95 | Klaus Groth“. ½ S. 8°) sowie das vordere Umschlagblatt von Dierk Puls' „Dichter und Dichtung in Kiel“ (Kiel, Walter G. Mührlau Verlag, 1962). **90 Euro**

71. Max Grube (1854–1934), Schauspieler, Theaterleiter und Schriftsteller.

E. Brief mit U. Meiningen, 16. Februar 1922. 2 SS. Qu.-gr.4°. – An eine namentlich nicht genannte Freundin: „Noch immer bin ich Ihnen d. Dank für Ihren lieben Neujahrsbrief schuldig. Ich schäme mich u. bitte 1000x um Verzeihung. Teils geschah's, weil ich viel Arbeit hatte, teils fand ich nie d. rechte Stimmung. Der unverbesserliche Optimist sieht sich mit Schrecken auf dem Wege zum Pessimismus. Das hat die verfl... Politik getan, mit der ich mich in dem kleinen Neste, wo jede geistige Anregung fehlt, mehr beschäftige, als früher, wo ich nur Künstler sein durfte. Wir armen zerrissenen Deutschen! Jetzt wollen sie gar eine evangelische Partei gründen, um auch diesen unseligen Riß am Baume unsres Volkslebens recht sichtbar zu machen, dieser Zweispalt, der nur verhindert hat, ein Volk zu werden [...]“. – In der Mitte stark stockfleckig und mit kleinen Einrissen am unteren Rand. **150 Euro**

72. Gunnar Gunnarsson (1889–1975), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

73. Knut Hamsun (1859–1952), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

E. Albumblatt mit U. Nørholm bei Grimstad, 8. Oktober 1933. 1 S. Qu.-32°. – „Herrn Leichtle, | Ihr ergebener | Knut Hamsun“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **350 Euro**

74. Knut Hamsun und Marie Hamsun (1881–1969), Schauspielerin, Kinderbuchautorin.

Albumblatt mit e. U. sowie mit der von Knut Hamsun. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Die Recto-Seite mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) des Ehepaares. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **350 Euro**

75. Knut Hamsun (1859–1952).

E. Schriftstück mit U. Egersund, 7. August 1932. 4°. 1/2 Seite. Bütten. Geburtsadressen an den Verleger im Albert Langen Verlag Korfiz Holm (1872–1942) in norwegischer Sprache. – Beilliegt: Dasselbe von Marie Hamsun (1881–1969), der Frau des Schriftstellers. **1600 Euro**

76. Enrica von Handel–Mazzetti (1871–1955), Schriftstellerin.

E. Brief mit U. und Portraitpostkarte mit e. U. Linz, 27. April 1935. Zusammen (1¾+1=) 2¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung der Portraitpostkarte. Diese mit einem Portrait der Schriftstellerin nach einem Öl-Miniaturportrait von Julie von Handel–Mazzetti und ihrem Wahlspruch nach Thomas a Kempis („Magna res est charitas [!]“). – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **180 Euro**

77. Enrica von Handel–Mazzetti (1871–1955).

E. Brief mit U. und Portraitpostkarte mit e. U. Linz, 12. November 1934. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 2 Bl. Gr.-4° und 8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. Mit einigen Beilagen (s. u.). – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempton i. A. zur Übersendung der Portraitpostkarte. Diese mit einem Portrait der Schriftstellerin nach einem Öl-Miniaturportrait von Julie von Handel-Mazzetti und ihrem Wahlspruch nach Thomas a Kempis („Magna res est charitas [!]“). – Beiliegend ein Brief- oder Kuvertausschnitt mit e. U. und drei Doubletten der Portraitpostkarte. **180 Euro**

78. Jakob Haringer (1898–1948), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. [Freilassing, 16. April 1927]. 1 S. Qu.-8°. Mit voradressierter Anschrift. – An einen Georg Feith in Prag: „Mein lieber Mensch, haben Sie recht schönen Dank für Ihr gütiges Schreiben. Ich bin mit recht herzlichen Grüßen & Wünschen Ihr Ihnen zugetaner | Haringer“. – In Bleistift; stellenweise gering fleckig, im ganzen jedoch wohl erhalten. **300 Euro**

79. Gerhart Hauptmann (1862–1946), Schriftsteller.

Brief mit e. U. Agnetendorf, 1. Februar 1908. ½ S. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Es ist mir leider ganz unmöglich, Ihrem Wunsche zu willfahren. Ich kann nur sagen, dass mir die Geschworenen-Gerichte ein unumgänglicher, volkstümlicher Faktor, im Bereich der Rechtspflege sind [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse. **160 Euro**

80. Gerhart Hauptmann (1862–1946), Schriftsteller.

E. Grußadresse mit U. in: Gerhart Hauptmann-Ehrung der deutschen Bühnen aus Anlaß des 70. Geburtstages des Dichter. Hrsg. v. d. Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger. [Berlin, 1932]. (2), 28, (2) SS. Bedr. Originalumschlag. Gr.-4°. Mit vier Beilagen (s. u.). – „Gott grüss die Kunst' | Gerhart Hauptmann“. – Der Umschlag etwas lichtrandig und angestaubt und mit kleinem Einriß, innen sauber. – Beiliegend: I: Gedr. Programm der Festveranstaltung in der Ausstellungshalle II am Kaiserdamm vom 14. November 1932. 1 S. Gr.-4°. – II: Originalphotographie. O. O. u. D. 86:57 mm. Kniestück en face mit Hund im Arm. – III: Margarete Hauptmann (1875–1957), Witwe des Dichters. Telegramm. Tübingen, 29. August 1947. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An Landrat Zahr in Tübingen mit Dank für die ihr erwiesene Gastfreundschaft. – IV: Albumblatt mit montiertem Namenszug (Faksimile) G. Hauptmanns. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Darunter in Bleistift die Notiz eines zeitigen. Sammlers: „Gerhart Hauptmann | Great Dramatist“. **180 Euro**

81. Jakob Hegner (1882–1962), Verleger und Drucker.

E. Brief mit U. Lugano, 23. August 1962. 1 S. Gr.-4°. – An einen Dr. Bauer, der sich nach freigewordenen Lizenzen erkundigt hatte: „[...] Aus Köln erhalte ich die Nachricht, dass von Bernanos jetzt zwei Lizenzen für Buchgemeinschaften

frei geworden sind [...] Von Bruce Marshall wäre z. Z. ‚Auf Heller und Pfen-
nig‘ und vielleicht auch ‚Alle Herrlichkeit ist innerlich‘ verfügbar [...]“. – Auf
Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Jakob Hegner Verlags in Köln und Olten
und mit Eingangsstempel. **120 Euro**

82. Alfred Hein (1894–1945), Schriftsteller.

Gedr. Gedicht mit e. Widmung und U. („AHein“). Berlin, 19. März 1938. 1 S. 4°.
– Das „Neujahrslied“ „für Adolf Leichtle“. – Der aus Beuthen (Oberschlesien)
stammende Schriftsteller war einer größeren Öffentlichkeit erstmals mit dem
Roman „Eine Kompanie Soldaten. In der Hölle von Verdun“ (1929) bekannt
geworden und veröffentlichte mehrere Romane, Erzählungen und Lyrikbände.
– Mit größerem Einriß im rechten Rand und auch sonst einigen kleineren
Läsuren. **120 Euro**

83. Karl Henckell (1864–1929), Schriftsteller.

3 e. Briefe mit U. München, 1926 und 1927. Zusammen (2½+2+1=) 5½ SS.
auf 5 Bll. Gr.-4°. Mit 2 e. adr. Kuverts. – An Wilhelm Kolbe (1879–1973), den
Herausgeber der Zeitschrift „Heimatland“, der sich wegen Henckells Bekann-
tschaft mit dem verstorbenen Schriftsteller Otto Erich Hartleben (1853–1905)
an ihn gewandt hatte: „[...] Unter den in meinem Besitz befindlichen, mir
vorliegenden Briefen und Karten Otto Erichs befinden sich nur 2 aus Stolberg.
Auf den einen (vom 23. I. 90), der einmal auszügl. von Heitmüller (bei
Fischer) veröffentlicht worden ist, nehmen Ihre werten Zeilen ja schon Bezug.
Er handelt von der Parodie ‚Die Quietschhos‘ und einem mir damit gemach-
ten Vorschlag ([e]iner richtigen ‚Kateridee‘). Auf den Vorschlag bin ich nicht
eingegangen, keineswegs aus Ängstlichkeit meinerseits, denn ich hatte in der
Hinsicht allerhand auf dem Kerbholz, sodaß ein bischen [!] mehr oder weniger
nicht viel ausgemacht hätte, sondern weil ich, wenn schon, denn schon, lieber
für ganz und unteilbar eigene Sünden haftbar gemacht sein wollte, aber nicht
für fremde, die ich doch natürlich unmittelbar nach außen voll hätte decken
müssen. Man hätte auch wahrscheinlich hinter der Maskierung der ‚Heraus-
geberschaft‘ mich selbst als Verfasser gesucht – und ich wollte, auch in der
bloßen, möglichen Vermutung, nicht mit fremden Federn geschmückt Aufse-
hen erregen, und seien sie auch noch so reizvoll polizeiwidrig und majestäts-
kriminell. So gelangte ich auch gar nicht in den Besitz des Manuskriptes, über
dessen weiteres Schicksal ich daher nicht das geringste weiß [...]“ (a. d. Br. v.
17 September 1926). – Tls. leicht angestaubt und mit kleineren Läsuren.

300 Euro

84. Karl Henckell (1864–1929).

E. Postkarte mit U. Kassel, 25. April 1883. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An
den Schriftsteller Heinrich Hart (1855–1906): „Heute das 5te Heft bekommen,
soeben Einladung [?] gelesen – der Kopf glüht mir noch vor Aufregung, so
herrlich, ich bin gänzlich hingerissen – auch das Urteil des Franzosen famos,

so kurz und so prächtig ausgedrückt. Jetzt wird's sofort vorgetragen, das muß zünden [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; leicht angestaubt und mit stärkeren Knickfalten am linken Rand. **100 Euro**

85. Rudolf Herzog (1869–1943), Schriftsteller.

1 e. Brief und 2 e. Postkarten mit U. Rheinbreitbach, 1925 und 1931. Zusammen (1+1+1=) 3 SS. auf 3 Bll. Die Karten mit e. bzw. gestemp. Adresse. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963), der sich um eine Aufnahme Raabes in die Walhalla bei Regensburg bemüht und um Beiträge für eine Festgabe zu Wilhelm Raabes 100stem Geburtstag ersucht hatte, zur Übersendung zweier (hier nicht beiliegender) Beiträge. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Papierbedingt etwas gebräunt. **250 Euro**

86. Hermann Hesse (1830–1914), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **100 Euro**

87. Hermann Hesse (1877–1962).

E. Gedicht (8 Zeilen) mit aquarellierter Federzeichnung (Hütten und Blick über den Luganer See) auf der ersten Seite, o. O. [Marin bei Neuchatel] u. D. [Anfang Dezember 1946], zwei Seiten kl.-4°. Handgeschöpftes Büttenpapier. „Schmetterling || Flügelt ein kleiner blauer | Falter vom Wind geweht, | Ein perlmutterner Schauer, | Glitzert, flimmert, vergeht. | So mit Augenblicksblinken, | So im Vorüberwehn | Sah ich das Glück mir winken, | Glitzern, flimmern, vergehn.“ **2000 Euro**

88. Hermann Hesse (1877–1962).

E. Brief m. U. unter einem Typoskript (Durchschlag), Sils-Maria, 8. August 1955, eine Seite kl.-8°. Mit Adresse. An Margarete Philips in Konstanz, der er seine „Chinesische Parabel“ sendet: „[...] In Sils Maria fand mich Ihr lieber schöner Brief, nicht sehr gesund u. in Trauer um einen Freund, da sprach Ihr Gruss mich freundlich an, freundlich wie der dunkel schöne Falter im Tagebuchblatt [...]“ **300 Euro**

89. Paul Heyse (1830–1914), Schriftsteller und Nobelpreisträger.

E. Brief mit U. München, 9. Juli 1910. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Bürgermeister mit dem Ausdruck seines Bedauerns darüber, daß ein Anton Hofer, „nicht darauf rechnen kann, in näherer Zeit die Erfüllung seines Wunsches zu erreichen [...]“. – Mit kleineren Läsuren am oberen und unteren Rand und etwas angestaubt; die Verso-Seite mit einer kleinen zeitgenössischen Notiz in Bleistift: „An Onkel Philipp“. **100 Euro**

90. Salomon Hirzel (1804–1877), Verleger.

E. Brief mit U. („S. Hirzel“). Leipzig, 7. Oktober 1862. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, dessen Buch zu verlegen er sich bedauerlicherweise außerstande sieht: „[...] Das Büchlein wird bei einem weniger beschäftigten Verleger, der sich seine Verbreitung mit allen Kräften kann anlegen sein lassen, besser aufgehoben sein u. das Glück, das ihm der Name seines Herausgebers verbürgt, rascher machen, als es bei mir der Fall sein dürfte, und Sie werden zehn Verleger für einen finden [...]“. – Mit kleiner zeitgenössischer Notiz zum Verfasser am unteren Rand der Recto-Seite von Bl. 1. – Sehr wohlerhalten. **190 Euro**

91. Fritz Hochwälder (1911–1986), Schriftsteller.

Lazaretti oder Der Säbeltiger. Schauspiel in drei Akten. (Graz), Styria, (1975). 58, (2) SS. Illustrierte Originalbroschur. 8°. – Erstauflage. WG² 14. – Vom Autor am Vortitel e. gewidmetes und signiertes Exemplar: „Für Doris und Frederick Ritter herzlichst! Fritz Hochwälder | Ascona, 11. 12. 78“. – Der Umschlag mit leichten Gebrauchsspuren, innen sehr wohlerhalten. **80 Euro**

92. Arno Holz (1863–1929), Schriftsteller.

E. Schriftstück mit U. O. O., 16. April 1909. 1 S. Kl.-4°. – Anmerkung in Bleistift zu einer am oberen Blattrand montierten Zeitungsnote, der zufolge er neben O. J. Bierbaum, Carl Busse und anderen eine Zuwendung der „Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung, Hamburg-Großborstel“ erhalten haben soll: „Mir nicht erinnerlich, daß ich den Betrag erhalten. Wollen Sie so frdl. sein und mir mitteilen, wann und in welcher Höhe er an mich abgeschickt wurde [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren. **160 Euro**

93. Ödön von Horváth (1901–1938), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Ödön Horváth“). „Berlin, Freytag abends“, o. D. 2/3 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Berliner Journalisten P. A. Otte (Pseudonym Adalbert Bornhagen), der um 1930 mit Horváth befreundet war: „Ich entdeckte soeben, dass ich Ihnen gestern ein nicht ganz durchcorrigiertes Exemplar übergab – verzeihen Sie mir! Beiliegend das richtige! [...]“ – Von allergrößter Seltenheit; kein Brief auf deutschen oder internationalen Auktionen der vergangenen Jahrzehnte. – Ohne die erwähnte Beilage. **4800 Euro**

94. Peter Huchel (1903–1981), Schriftsteller.

E. Widmung mit U. in: P. H.: Ausgewählte Gedichte. Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1973 (= Bibliothek Suhrkamp, 345). 5. und 6. Tsd. 138, (6) SS. Originalpappband in bedr. Originalumschlag. 8°. – Vortitel mit e. Widmung „Me Enderli | herzlich | Peter Huchel | 5. XII. 73“. – Der Umschlag mit kleineren Läsuren und etwas lichtrandig, sonst sehr gutes Exemplar. **150 Euro**

95. Alfred Hugenberg (1867–1960), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – „All' Tag' im Jahr | Ein Freud-lein nimm wahr!“ – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **90 Euro**

96. Siegfried Jacobsohn (1881–1926), Publizist und Theaterkritiker.

E. Brief mit U. Berlin, 1. Mai 1912. 1 S. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten. Nach Lauchstedt [!] gehe ich selbst. Aber über Wiesbaden u. Düsseldorf würde mich je ein zusammenfassender, nicht zu langer Bericht interessieren, wenn Sie damit einverstanden sind, daß ich die Annahme von der Lektüre abhängig mache [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Erich Reiss-Verlags.

180 Euro**97. Siegfried Jacobsohn (1881–1926).**

E. Postkarte mit Initialen. Kampen auf Sylt, 12. Juli 1920. 1½ SS. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. An den Germanisten und Historiker Erich Marcus (1894–1972): „Ich danke für Ihren freundlichen Bericht. Direkt u. schriftlich kann ich zum zweiten Mal an dieser Stelle nichts tun. Sollte ich aber nach meiner Rückkehr B einmal sehen, so steht nichts im Wege, daß ich ihn frag. Ob Sie mit EL recht haben, entzieht sich meiner Beurteilung. Menschlich verständlich wäre schließlich, daß er keine große Neigung hätte, sich einen jungen Knaben in den Pelz zu setzen [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit zeitgenössischer Notiz von fremder Hand in Bleistift (stark verwischt).

120 Euro**98. Werner Jansen (1890–1943), Schriftsteller und Arzt.**

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

99. Ernst Jünger (1895–1998), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Wilflingen, 4. März 1952. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

120 Euro**100. Artur W. Just (1896–1955), Journalist, Schriftsteller und Zeitschrifttherausgeber.**

E. Briefkarte mit U. und ms. Brief mit e. U. (jeweils „Artur Just“). Stuttgart-Zuffenhausen, 1953 und 1954. Zusammen (2+¾=) 2¾ SS. auf 2 Bll. Qu.-8° und Gr.-4°. – An den deutschen Botschafter in Gabun, Werner Klingeberg, und seine Gattin Susanne: „[...] Der gnädigen Frau muss ich vor allem für ihr freundliches Interesse an meinem Buch und die reizende anschauliche Schilderung ihres gesellschaftlichen ‚Ost-Erlebnisses‘ danken. Ich bin sicher, dass die Weltgeschichte oft genug eben durch die kleinen Ereignisse am Rande mitbestimmt wird [...]“ (a. d. Br. v. 7. Dezember 1953; auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf).

120 Euro

101. Hermann Kasack (1896–1966), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. 120 Euro
Marie Luise Kaschnitz (1901–1974), Schriftstellerin. E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. („M. L. Kaschnitz“ bzw. „Marie Luise Kaschnitz“). O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und qu.-8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts. – Der Brief etwas lichtrandig und mit kleinen Randläsuren. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **250 Euro**

102. Bernhard Kellermann (1879–1951), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O., 28. Februar 1919. ½ S. auf Doppelblatt. 8°. – Stärker gebräunt. **80 Euro**

103. Justinus Kerner (1786–1862), Schriftsteller und Arzt.

E. Gedicht mit U. unter einem von seiner Schwiegertochter Marie Kerner lithographierten Portrait. O. O. u. D. 1 S. Kl.-4°. – Portrait im Profil, sitzend und die Hände auf einen Stock gestützt, darunter Kerners Gedicht: „Di[e]ß soll ich seyn, ich weiß es nicht! | Getroffen ist nicht mein Gesicht. | Getroffen aber ist der Rock | Des Körpers Haltung u. der Stock“. – Etwas angestaubt und mit kleinen Läsuren bzw. Einrissen am Rand. **750 Euro**

104. Hermann Kesser (1880–1952), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Zürich, 25. Juli 1937. 1 S. Qu.-32°. **80 Euro**

105. Klabund (d. i. Alfred Henschke, 1890–1928), Schriftsteller.

„Das erfrorene Herz“. E. Gedicht mit U. O. O. u. D. 1 S. 4°. – „Der Sperling pickt die letzten Vogelmierer | Schon läßt ein kalter Wind die Bäche frieren. | Ach, käme doch der Frühling bald! Die Quellen, | Wie würden hurtig sie zu Tale schnellen! | Die du mich doch nicht frieren sehen willst: | Komm, meine Sonne, daß mein Schneeherz schmilzt ... || # Unbekannter Dichter | (um 1000 n. Chr.) | Klabund“. – In schwachem Bleistift auf etwas gebräuntem und lichtrandigem, angestaubtem Papier; alt auf Trägerkarton montiert; im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **800 Euro**

106. Pierre Klossowski (1905–2001), Schriftsteller, Übersetzer und Maler.

4 (davon 3 e. und 1 ms.) Briefe mit e. U. Paris, 1969 und 1970. Zusammen (1½+1+3+2=) 7½ SS. auf 7 Bll. Meist Gr.-4°. Beiliegend ein ms. Typoskript mit mehreren e. Anmerkungen und Ergänzungen (2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°). – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über dessen Manuskript (eine Diplom- oder Doktorarbeit) über Barbey d'Aureville, das ihm dieser hatte zukommen lassen. Im Brief vom 4. Dezember 1969 versichert er ihm, daß er die Arbeit mit großer Neugier und lebhaftem Interesse lesen werde und sich

nur ein wenig Zeit erbete, um ihn von seinen Eindrücken in Kenntnis zu setzen: „[...] je trouve le manuscrit de votre thèse sur Barbey et vous remercie vivement de me l'avoir confié. Soyez certain que je vais vous lire avec autant de curiosité que d'intérêt [...] Accordez-moi quelque délai pour vous faire part de mes impressions.“ – Im Schreiben vom 8. Februar 1970 kündigt er an, daß er sich noch etwas Zeit für einige Einwände nehmen wolle, die nicht den Inhalt, wohl aber die angewandte Methode betreffen: „Sa lecture m'a été très instructrice et je m'en voudrais de vous le retourner sans prendre le temps de réfléchir à une ou deux objections qui ne concernent plus le fond, mais la méthode appliquée.“ – Der dritte handschriftliche Brief (ohne Datumsangabe) wurde vermutlich nach dem zweiseitigen Typoskript und dem ms. Brief vom 10. Februar geschrieben und kündigt die Rücksendung des Manuskriptes nebst Anmerkungen an. Auch bittet er ihn, diese Anmerkungen (im Typoskript) als bloße Reaktionen, ja Gefühlsschwankungen zu sehen. Sie seien aus der Art und Weise, an Barbey d'Aurevilly heranzugehen und ihn zu betrachten, entstanden. Alles sei in erster Linie eine Frage der Sichtweise. Er selber taugte als „Autor“ übrigens nur schlecht als Ratgeber: Ein von ihm übernommenes Zitat aus seiner Einleitung zu „Un prêtre marié“ sei in dem Hinweis zur Wiederauflage seines „Sade“ („le philosophe scélérat“) widerlegt: „Prenez ces rapides remarques pour des pures réactions, voire des sautes d'humeur; elles découlent de la manière d'aborder et d'envisager le cas de Barbey, telle que je vous l'avais exposée dans ma lettre précédente [...] Tout dépend, de prime abord, d'une optique [...] et d'ailleurs, pas de plus mauvais conseil qu'un ‚auteur‘ tel que moi – Le passage que vous avez bien voulu citer de mon introduction au Prêtre marié (concernant le motif de la ‚vierge inviolable‘) se trouve implicitement réfuté dans l'avertissement de la réédition de mon ‚Sade‘ (‚le philosophe scélérat‘)[...]“. – Kleinere Gebrauchsspuren, sonst wohlerhalten; der Br. v. 8. Februar 1970 mit kleinem Ausriß im rechten Rand (minimale Buchstabenberührung). – Kleinere Gebrauchsspuren, sonst wohlerhalten; der Br. v. 8. Februar 1970 mit kleinem Ausriß im rechten Rand (minimale Buchstabenberührung). **1500 Euro**

107. Jakob Kneip (1881–1958), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

108. Wolfgang Koeppen (1906–1996), Schriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. und Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). München, 13. Januar 1956. Zusammen (¾+1=) 1¾ SS. auf 2 Bil. Gr.-4° und 8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „[...] Ich bedaure etwas die schlechte Aufnahme; ich glaube, sie war im ‚Spiegel‘. Leider habe ich keine Photographie von mir zur Hand, um dieses Bild durch ein anderes zu ersetzen [...]“. **180 Euro**

109. Annette Kolb (1870–1967), Schriftstellerin.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – „Annette Kolb aus Bayern, München – nicht aus dem Schwarzwald“, wie die Schriftstellerin mit Bezug auf den Zeitungsausschnitt vermerkt, der sie als „Schwarzwälder Dichterin“ apostrophiert. – Beiliegend eine kleine Originalphotographie (52:57 mm) sowie einige Zeitungsausschnitte. **180 Euro**

110. Hans Leip (1893–1983), Schriftsteller.

E. U. in: H. L.: Heimkunft: Neue Kadenzen. Hamburg, Heinrich Ellermann, (1947) (= Das Gedicht 1946/47, 6). 12 lose Bll. in bedr. Originalumschlag. 8°. – Erstausgabe. WG² 60. – Der volle Namenszug am Titel. – Papierbedingt stärker gebräunt; der Umschlag etwas lichtrandig und angestaubt. **90 Euro**

111. Wladimir Germanowitsch Lidin (d. i. W. G. Gomberg, 1894–1979), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Woldemar Lidin“). Moskau, 10. August 1925. 1 S. Gr.-4°. – In gebrochenem Deutsch an eine Frau Chirotzki, die eine Novelle von ihm übersetzen möchte: „[...] Ich hoffe das zurzeit werden Sie mir das Uhrtal der Nowelle mitteilen. Sollte die Nowelle den ‚Querschnitt‘ nicht passend sein, so könnte man sie Herrn Dr. Kayser, mit welchem habe ich werdend meinen Aufenthalt in Berlin gesprochen, in die ‚Neue Rundschau‘ anbieten [...]“. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung). **150 Euro**

112. Wladimir Germanowitsch Lidin (d. i. W. G. Gomberg, 1894–1979).

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. Moskau, 28. Februar 1957. Zusammen (1/2+1=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit kleinen e. Zusätzen. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Ich bitte mich entschuldigen zu wollen, das[s] ich wegen meiner Abreise nicht rechtzeitig zur Antwort kam[e] [...]“. **250 Euro**

113. Pierre Loti (1850–1923), Schriftsteller.

Visitenkarte mit e. Grußzeile. O. O. u. D. 1 S. Visitenkartenformat. – Pierre Loti „avec ses remerciements“. **120 Euro**

114. André Malraux (1901–1976), Schriftsteller, Abenteurer und Politiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

115. Heinrich Mann (1871–1950), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Berlin, 12. Februar 1930. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An den Kunstschriftsteller und Chefredakteur von „Variétés“, Paul Gustave van Hecke (1887–1967): „Je vous autorise avec plaisir de traduire mon article ‚Nach einer Reise‘ et je vous remercie vivement de la publicité en langue française que vous voulez bien donner à mon texte [...]“. – Leicht angestaubt und stärker gebräunt, sonst wohlerhalten. **700 Euro**

116. Thomas Mann (1875–1955), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. Pacific Palisades, 5. August 1942. 1 S. Gr.-4°. Mit ms. adr. Kuvert. – An Franklin Rouda von der Harvard University mit „some information about the chapters which puzzle you“: „You ask me whether the author is willing to vouch for the reality of the scene in question. Of necessity, the answer to that must be somewhat fluid and follow a middle course between yes and no which will perhaps not be to your liking. When I wrote those chapters of the Magic Mountain I was under the influence of personal experiences which I had had at the occultistic experimental sessions of the famous late occultist, Dr. Schrenk-Notzing in Munich. Personally, I have learned that there is something true and undeniable to the occult sphere which does not prevent me, however, from regarding it as spiritually uninteresting and unworthy of human exploration. I have expressed this attitude also in an essay wherein I give a detailed account of these experiences to which I have referred. The article is published in English under the title ‚Experiences in the Occult‘ in a volume ‚Three Essays‘, brought out by A. Knopf. The hero of my novel stumbles into this dubious atmosphere influenced by the rather unsympathetic figure of Dr. Krokowski, and you have seen how he finally reacts to it – with a certain moral indignation he interrupts the session and walks out. There may be something like a temporal television in what he has seen, namely, the vision of his cousin with the equipment of the then still imminent World War I, which I do not consider as theoretically altogether unthinkable [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; alt auf Trägerpapier montiert. **3800 Euro**

117. Fritz Mauthner (1849–1923), Schriftsteller und Philosoph.

E. Postkarte mit U. Meersburg am Bodensee, 16. September 1921. 2 SS. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An den Schriftsteller Fritz Engel (1867–1935) vom „Berliner Tageblatt“ mit Dank für den Abdruck eines Aufsatzes über eines seiner Bücher: „[...] Er muß starken Eindruck gemacht haben, denn ich erhielt am gleichen Tage 5 Abzüge. Mein Postexemplar vom B. T. erhielt ich aber (bis heute) nicht; ich teile Ihnen das darum mit, weil ich den vielleicht phantastischen Eindruck habe, als stecke politische Sabotage dahinter, daß das B. T. seit etwa 3 Wochen sehr unregelmäßig eintrifft [...]“. – Mit etwas zerlaufener Tinte auf papierbedingt stärker gebräuntem Papier. **100 Euro**

118. Mary McCarthy (1912–1989), Schriftstellerin und Frauenrechtlerin.

E. Bildpostkarte mit U. Paris, 7. Juli 1965. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Verleger Heinrich Maria Ledig-Rowohlt (1908–1992): „Thank you for taking all that trouble about the Elsner quote. The Salzburg report is inexplicable to me; I don't even recall the interviewer [...]“. – Die Bildseite mit einer Detailansicht von Kapitellen einer Kirche a. d. 17. Jahrhundert. **120 Euro**

119. Hans-Otto Meissner (1909–1992), Schriftsteller.

2 e. Bildpostkarten mit U. und 1 ms. beschriebene Portraitphotographie mit U. (jeweils „H. O. Meissner“). Göteborg, Tokio und o. O., 1976 und [1977]. Zusammen 3 SS. auf 3 Bll. Qu.-8°. – An den deutschen Botschafter a. D. Werner Klingeberg und seine Gattin Susanne mit freundschaftlichen Grüßen: „[...] Wann immer auch sich die Gelegenheit bietet, erwarten wir Euren Besuch bei uns im ‚Siebenschlaf[‘] [...]“ (a. d. rücksseitig beschriebenen Portraitphotographie, die Meissner neben einer Riesenschildkröte zeigt, dat. 2. April 1976). **100 Euro**

120. Walter Rt. von Molo (1880–1958), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. Grußzeile und U. Murnau in Oberbayern, 6. Januar 1954. 1¼ SS. Gr.-4°. – An den Verleger Adolf Spemann (1886–1964) mit Dank für ein Buch Herbert Hoerners zum Weihnachtsfest: „[...] Ich kannte diese Erzählung [...] noch nicht [...] Zuerst erschrak ich, als ich las, dass für Särge Bretter gemacht werden sollten, da dachte ich, der kleine Alexander sei tot. Aber gleich darauf, oben auf der letzten Seite, sah ich, er war gerettet worden, und da stand der tiefe Satz: ‚Man soll nicht Vergnügungen nachjagen, wenn man ein Kind zu hüten hat!‘ Ja, man kann es beinahe schon ‚Vergnügungen‘ nennen, wenn man heute zu einer Beerdigung geht, denn es verliert niemand zu viel, der das Übel dieser Erde verlassen darf, auf der sich offenbar den Menschen alles ins Gegenteil umkehren muss. Die antiken Menschen nannten das ‚tragisch‘, und die christlichen Menschen heißen das ‚Gottes Wille‘ [...] [P.S.]: Richtig: meine Verlagssachen ‚schweben‘ noch immer, und ich möchte heute nichts, als einen einzigen Satz von Ihnen beantwortet haben. Mir wurde von dem Reisenden meines ‚Verlages‘ – den ich natürlich nicht bloßstellen werde – vertraulich gesagt: ‚Herr von Molo, kein Buchhändler, kein Mensch sucht Ihre Bücher bei uns, dem juristischen Verlag!‘ – Meinen Sie, dass das richtig ist, dass davon so viel abhängt? Ich glaube, das war so ein Wink mit dem Zaunpfahl: ich möchte doch meine Schritte weiterlenken, nachdem dieser juristische Verlag, infolge des Todes vom alten Dr. Schmidt, es aufgegeben hat, seine belletristische Abteilung auszubauen [...]“. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung); papierbedingt stärker gebräunt und mit kleineren Randläsuren. **200 Euro**

121. Walter Ritter von Molo (1880–1958).

Ms. Brief mit e. U. Murnau in Oberbayern, 1. August 1949. 1 S. Qu.-gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An die Gattin des Romanisten Eduard Wechßler: „[...] Wir arbeiten fest weiter, um den Hof hier zu halten und um die Wirtschaftskrisis zu überstehen, die besonders die sogenannten ‚freien‘ Berufe trifft. Lesen Sie mal, bitte, beiliegendes Buch von mir, es ist eine Neuauflage, leider noch schlecht ausgestattet. Das Buch ist im Druck seit 8 Monaten, aber der Verleger hat grad kein Geld, um weiterzudrucken [...] Es ist in der Literatur zurzeit nicht viel los, alles amerikanische Modeautoren, alles auf Spannung und Äusserlichkeit dressiert. Doch die Umkehr kommt sicherlich wieder [...]“. – Beiliegend das erwähnte Buch „Legende vom Herrn“ (16. bis 21. Tsd. Düsseldorf, Merkur Verlag, 1948) mit e. Widmung und U. am vorderen Vorsatz. **200 Euro**

122. Walter Rt. von Molo (1880–1958).

Ms. Brief und ms. Postkarte mit e. Grußzeile (jeweils mit U. „Molo“). Murnau in Oberbayern, 1954 und 1955. Zusammen 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-(gr.-)8°. Die Karte mit ms. Adresse und Absenderstempel. – An den Verleger Adolf Spemann (1886–1964) mit „Dank für Ihre Aufmerksamkeit [zu Weihnachten]. Von Herzen wünsche ich Ihnen und Ihrem Unternehmen alles Gute für 55, vor allem, daß in Deutschland sich wieder etwas mehr Besinnlichkeit regte und diese Nachäffung alles Ausländischen aufhörte, damit unsere Werte sich wieder entfalten können, denn sie sind ja noch da [...]“ (Postkarte v. 22. Dezember 1954). – Der Brief vom 6. Juli 1955 mit Dank für Wünsche zu seinem Geburtstag: „[...] Ja, ich bin, Gott sei Dank, innerlich jung geblieben, nur manchmal spüre ich eben doch, was ich mitgemacht habe. Grade bin ich bei der Niederschrift meiner Lebenserinnerungen, die mir viel Spaß machen. ‚Spaß‘ ist nicht das richtige Wort, aber ich weiß im Augenblick keines, das gebraucht werden könnte, ohne zu viel Erklärungen zu benötigen [...]“. – Jeweils im linken Rand gelocht (minimale Buchstabenberührung in der Karte) und an den Rändern leicht gebräunt. **200 Euro**

123. Walter Rt. von Molo (1880–1958).

E. Gedicht (10 Zeilen) mit Widmung und U. Berlin, „im nassen Frühjahr 1913“. 1 S. Qu.-gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An das befreundete Schriftstellerehepaar Herman Scheffauer (1878–1927) und Ethel Talbot Scheffauer (1888–1976): „Ich gehe wie andere zu Bett und steh auf | und esse und lüge, drehe mich mit im Getriebe | der Kleinheit, der Eitelkeit, des stumpfen Sinns – unfroh des Gewinns || Das ist meine Hoffnung, dass ich leide und unfroh bin, | dass ich immer gewärtig des grösseren Erlebens bin, | dass dieses niemals kommt wie ich's hoffe [...]“. – Leicht gebräunt und im Mittelfalz etwas angestaubt.

250 Euro

124. Walter Rt. von Molo (1880–1958).

E. Brief mit U. W[ien], 7. Dezember 1912. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen unleserlich geschriebenen Adressaten über seine momentane Arbeit: „So hätte ich denn mein trauriges Heldentum wieder begonnen: nach fünf-stündiger Zimmerwanderung und blutigen Schlachten, hat gestern Nacht das Werk ‚Den Sternen zu‘ zu fließen begonnen. Es wird Mark, Mut und Lebenszeit kosten – es ist die Entscheidungsschlacht für mich, doch es muß gelingen, sonst bin ich nimmer und es wird gelingen! So leicht es ist, biographischen Kitsch zu bringen – sehen Sie Freund Lux’s Sauereien bei Bong! [d. i. Joseph August Lux’ ‚Roman aus Wiens klassischer Zeit‘ ‚Grillparzers Liebesroman. Die Schwestern Fröhlich‘] – so fürchterlich übermenschlich ist das, was ich mir setzte: Biographie d. h. Wissenschaft und trotzdem Kunst! – Ich hub etwas früher an, weil ich die unbedingte Notwendigkeit empfand, mich der Erde zu entringen; wie viel müssen wir leiden, damit sich andre ‚unterhalten‘ [...]“. – „Den Sternen zu“ sollte als vierter Teil seiner monumentalen Schiller-Roman-tetralogie i. J. 1916 erscheinen. **220 Euro**

125. Hermann Müller–Bohn (1855–1917), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 16. April 1909. 1 S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Soeben treffen zwei hervorragende Besprechungen meines Werks bei mir ein; für den Fall, daß sie zu dem besagten Zwecke noch von Nutzen sein könnten, übersende ich Sie Ihnen inliegend. Auch die ‚Neue freie Presse‘ in Wien, sowie andre hervorragende Blätter haben geradezu glän-zende Besprechungen gebracht [...]“. – Hermann Müller-Bohn war Bankan-gestellter, Sekretär und Lehrer und veröffentlichte Humoresken, Biographien und Erzählungen. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit kleineren Läsuren und etwas unfrisch; ohne die zwei erwähnten Besprechungen. **150 Euro**

126. Börries Frh. von Münchhausen (Pseud. H. Albrecht, 1874–1945), Schriftsteller.

Portraitpostkarte mit e. Datum und U. („Münchhausen“). O. O., 1932. 1 S. 8°. – Brustbild en face in S/W. – Papierbedingt leicht gebräunt, sonst wohl erhalten. **150 Euro**

127. Henri Murger (1822–1861), Schriftsteller.

E. Brief mit U. O. O. u. D. ½ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen unleser-lich geschriebenen Adressaten zur Übersendung einer (hier nicht beiliegen- den) Abschrift einer Novelle und mit der Versicherung, am kommenden Tag noch mehr schicken und auch die Proben vollständig korrigiert zurücksen- den zu wollen. – Murgers bekanntester, auf autobiographische Erfahrungen zurückgehender Roman „Les scènes de la vie de bohème“ war Vorlage für Puccinis „La Bohème“ sowie für eine weitere Adaption unter gleichem Titel von Ruggiero Leoncavallo. – Von großer Seltenheit; seit 1950 kein Brief auf

internationalen Auktionen nachweisbar. – Etwas angestaubt und mit kleinen Stecknadeleinstichen am oberen Blattrand. **900 Euro**

128. Johann Nestroy (1801–1862), Dichter und Schauspieler.

E. Manuskript. O. O. u. D., [1832]. 2 Seiten 4°. Entwurf für die „6te Scene“ (so am oberen Rand der Recto-Seite notiert) seiner Aschenputtel-Parodie „Nagerl und Handschuh, oder Die Schicksale der Familie Maxenpftusch“. Mit kl. Abweichungen gegenüber der Druckfassung (s. u.). – Von größter Seltenheit; lt. Überlieferungsgeschichte des Stückes ist „die Originalhandschrift Nestroys [...] nicht erhalten“ (S. 281). – Mit zahlreichen Randläsuren und einem kl. Einr. in der Faltung. ¶ Abgedr. in: Johann Nestroy. Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe von Jürgen Hein, Johann Hüttner, Walter Obermaier und W. Edgar Yates. Stücke 2. Hg. v. Jürgen Hein und W. Edgar Yates. Wien, Deuticke, 2000. **1200 Euro**

129. Georg Frh. von Ompteda (1863–1931), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („vOmpteda“). O. O., 16. März o. J. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Schriftsteller Rudolf Stratz (1864–1936): „Anbei das Romanmanuskript. Hoffentlich paßt es Ihnen noch, es einmal durchzusehen. Freilich muß ich um etwas bitten, was ein wenig frech ist: Rasende Eile! Ich möchte nämlich, wenn irgend möglich[,] das Manuscript am 1. April abliefern können. Nun ist heute aber schon der 16. März und wenn es von Ihnen wiederkommt, muß ich es doch noch einmal tüchtig durcharbeiten! Haben Sie wirklich noch Muth die Sisyphusarbeit zu übernehmen? [...]“ – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Läsuren am unteren Rand, sonst wohl erhalten. **150 Euro**

130. Fritz Frh. von Ostini (1861–1927), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Pöcking am Starnberger See, 11. Januar 1926. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963), der ihn aufgefordert hatte, der genannten Vereinigung beizutreten: „[...] Ich trete mit Freuden bei und gehöre wohl zu den ältesten, dankbarsten u. verehrungsvollsten Anhängern des Dichters, dessen Werke ich wohl alle Jahre einmal lese. Ich habe sie Alle, in allerdings recht buntscheckigen Ausgaben u. die ‚Trilogie‘ zum xten Male, weil ich sie immer wieder ausgeliehen u. nicht zurückbekommen habe. Ihn besonders u. den Meisternovellen Wunnigel, Meister Autor und Deutscher Adel verdanke ich Stunden reinsten Glücks [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf „Landhaus Ostini“. **180 Euro**

131. August Graf von Platen (1796–1835), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Gf. Platen“). Erlangen, 14. Juni 1825. 1½ SS. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Verleger Heinrich Brockhaus (1804–1874) zur Übersendung eines (hier nicht beiliegenden) Beitrags „für die Urania von 1826, der Ihnen nicht unwillkommen seyn wird, u. bitte Sie, mich vom Emp-

fang dieses gefällig zu benachrichtigen. Indem ich Sie um die Besorgung einer genauen Correctur ersuche, füge ich hinzu, daß man in Sachsen einige orthographische, ganz unnöthige, Eigenheiten beobachtet, die man dann gewöhnlich bei der Correctur dem Autor verbessert, oder vielmehr verschlechtert. So wird das Wort versiechen gewöhnlich versiegen geschrieben, als ob es von Sieg anstatt von Siech herkäme. Ich mache Sie darauf aufmerksam, weil dieses Wort in einem der vorliegenden Gedichte, und zwar im Reim vorkommt, wodurch also, wenn durch den Corrector das versiechen in versiegen verwandelt werden sollte, der Reim gestört werden würde [...]“. – Das besagte Gedicht „Aus Tristan und Isolde“ war im Januar 1825 entstanden und im „Morgenblatt für gebildete Stände“ (Nr. 218 vom 12. September, S. 869) erstveröffentlicht worden; eine zweite, stark veränderte Fassung erschien mit dem Titel „Tristan“ in: Gedichte von August von Platen. Zweite vermehrte Auflage. Stuttgart und Tübingen 1834, S. 88. – Papierbedingt stärker gebräunt, kleine Defekte alt hinterlegt; mit kleinem Sammlungsstempel am unteren Rand der Verso-Seite. – Beiliegend ein Stahlstichportrait (162:116 mm). – In altem Sammlungsumschlag. **2500 Euro**

132. Rudolf Presber (1868–1935), Schriftsteller.

E. Portraitpostkarte mit U. [Berlin, 5. Juli 1918]. 1 S. 8°. Mit von fremder Hand stammender Adresse. – An den Orientalisten, Kultur- und Kunsthistoriker und Vorstand des Berliner Schriftstellerverbands Gustav Diercks (1852–1934): „Vielen herzl. Dank für die gütigen Wünsche! [...]“ – Die Bildseite mit einem Portrait Presbers beim Schreibtisch. – Kleinere Gebrauchsspuren. **80 Euro**

133. [Wilhelm Raabe–Gesellschaft]. – Theodor Abitz–Schultze (1878–1963), Rechtsanwalt und Vorsitzender der W. R.–G.

Ms. Brief (Hektographie) mit e. U. („Abitz-Schultze“). München, 21. Mai 1931. 2 SS. Gr.-4°. Mit e. Vermerk und U. des Schriftstellers und Dramaturgen Wilhelm von Scholz (1874–1969) und einem ms. Ts. (Durchschlag) desselben (½ S. Gr.-4°). – An Wilhelm von Scholz betr. der Beantwortung der Frage, ob Wilhelm Raabe würdig sei, „in den Ehrentempel des deutschen Geistes, in die Walhalla bei Regensburg“ aufgenommen zu werden. „Leider scheinen die ‚zuständigen Stellen‘, die heute darüber zu entscheiden haben, wer groß genug ist, um in die Walhalla einzuziehen (zuletzt wurde diese Ehre Joseph Görres zuteil), sich der Grösse und Bedeutung Wilhelm Raabes für das geistige Leben der ganzen deutschen Volksgemeinschaft nicht bewußt zu sein [...]“. – Als Beantwortung von Abitz-Schultzes Frage notiert Scholz darunter in rotem Farbstift „Ja. Wilh. v. Scholz“. – Wilhelm Raabes sollte weder mit einer Büste noch einer Gedenktafel in Walhalla gedacht werden. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des „Denkmal-Ausschuß der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes“. – Scholz' Manuskript mit einem kurzen Text für die „Festgabe zu Wilhelm Raabes 100stem Geburtstag“. **180 Euro**

134. [Wilhelm Raabe–Gesellschaft]. – Theodor Abitz–Schultze (1878–1963), Rechtsanwalt und Vorsitzender der W. R.–G.

E. Notiz. [München, 27. Juni 1928]. 1 S. Qu.-8°. – Auf der Rückseite einer Ehrenkarte „zum Empfang der Ozeanflieger auf Oberwiesenfeld am 27. Juni 1928 16 Uhr“: „Heute erlebte ich die Ankunft der 3 Ozeanflieger, die zum ersten Mal den Flug von Europa nach Amerika mit dem deutschen Flugzeug ‚Bremen‘ glücklich bestanden hatten. Hauptmann Koehl, Freiherr von Hünefeld, Major Fitzmaurice. Letzterer war von Irland aus mitgeflogen. Der Ruhm allein gebührt Koehl u. von Hünefeld“. – Den drei genannten Fliegern war es am 12. und 13. April des Jahres erstmals gelungen, den Atlantik von Ost nach West zu überqueren. Für die Leistung, diesen „Kolumbus-Flug“ vollbracht zu haben, waren sie von Zar Ferdinand von Bulgarien, der in Coburg im Exil lebte, eingeladen worden.

80 Euro

135. Alja Rachmanowa (1898–1991), Schriftstellerin.

Gedr. Werbebroschüre mit e. U. O. O. u. D. 1 S. auf 4 Bl. Qu.-8°. – Die Unterschrift in kyrillischen Buchstaben neben einem gedr. Portrait der Schriftstellerin.

80 Euro

136. Ferdinand Raimund (1790–1836), Dichter und Schauspieler.

E. Briefkonzept. O. O. u. D., [um 1829]. 1 1/3 Seiten 4°. Wohl an den Schauspieler, Theaterdirektor und Komponisten Johann Nepomuk Nowakowski (1796–1865): „Euer Wohlgeboren. Sie wünschen mein orig. Zauberspiel: ‚Das Mädchen aus der Feenwelt, oder der Bauer als Millionär‘ zu Ihrem Benefice auf der pohlischen [!] Bühne zu geben, deren Mitglied Sie sind, und damit ein Haus zu machen. Ich nehme auch keinen Anstand Ihnen hiezu die Bewilligung zu ertheilen, nur wünsche ich, daß Sie dabey auch auf meine Ehre denken, und eine ordentliche, richtige Uibersetzung davon besorgen, auch die szenische Ausstattung nicht vernachlässigen. Jedoch ist diese meine Bewilligung, die nur Ihren Nutzen berücksichtigt, auch bloß für den Abend Ihrer Benefice gültig, sollte die Direction der pohlischen [!] Bühne mein Werk öfter zu geben gesonnen seyn, so müßte sie sich auch billigerweise wegen des Honorars mit mir abfinden [...]“. – Nowakowski debütierte 1811 am Lemberger Stadttheater und wurde, von Direktor Jan Nepomuk Kaminski (1777–1855) gefördert, Schauspieler. Von 1828 bis 30 und 1854 bis 57 unternahm er Gastspielreisen u. a. nach Warschau und Krakau und leitete von 1857 bis 64 das polnische Theater in Lemberg. Neben der Musik für Singspiele ist seine polnische Bearbeitung von Offenbachs „Le mariage aux lanternes“ zu erwähnen. – Mit drei kleinen Papierdurchbrüchen durch Tintenfraß. ¶ F. Brukner und E. Castle: Ferdinand Raimunds Briefe, 1926, S. 378 f, Nr. 246 (mit Abweichungen).

6500 Euro

137. Joachim Ringelnatz (1883–1934), Schriftsteller, Kabarettist und Maler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Berlin, 25. November 1933. 1 S. Qu.-32°. **300 Euro**

138. Gustav Roethe (1859–1926), Germanist.

E. Brief mit U. Berlin, 13. Januar 1926. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „Ich bin allerdings ein warmer Verehrer Wilhelm Raabes, dem ich seiner Zeit das Ehrendoctor-diplom von Göttingen erwirkte und überbrachte. Er ist mir eine stille Lebensmacht. Aber gerade weil ich ein inneres Verhältnis zu ihm habe, widerstrebt mir der Plan eines so anspruchsvollen Denkmals, wie Sie es ja zu planen scheinen (wenn ich nicht irre, werden die Kosten ja auf 30000 Mk. veranschlagt) [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Adresse. **180 Euro**

139. Paul Rohrbach (1869–1956), evangelischer Theologe, Publizist und Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Berlin, 19. Dezember 1925. 2 SS. Qu.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963), der mit einer Bitte an ihn herangetreten war: „[...] Ich will mich gern mit meinem Namen an dem Ehrenausschuß für das Raabedenkmal beteiligen – nur kann ich leider kein Geld und auch keine Zeit für die Sache opfern – mir ist beides herzlich knapp [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt. – Beiliegend eine e. Postkarte mit U. von Rohrbachs Gattin an Abitz-Schultze mit der Mitteilung, daß ihr Gatte sich „auf einer Studienreise um die Erde“ befinde und daher der Einladung, an der Enthüllung des Wilhelm Raabe-Denkmal teilzunehmen, nicht Folge leisten könne. **120 Euro**

140. Jules Romain (1885–1972), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

141. Otto Rombach (1904–1984), Schriftsteller.

Gedr. Billett mit e. U. und Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 3 Bll. 8°. – Das „mit freundlichen Grüßen!“ versehene Billett mit einem gedr. Zitat aus Rombachs Roman „Vittorino oder die Schleier der Welt“ und einem Portrait des Schriftstellers. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

142. Joseph Roth (1894–1939), Schriftsteller u. Journalist.

E. Brief mit U., Berlin, 25. Januar 1925, eine Seite gr.-8°. Doppelblatt. Auf Briefpapier der „Frankfurter Zeitung“. Doppelte Lochung. An Herrn Spael von

der Feuilletonredaktion der „Kölnischen Volkszeitung“: „[...] ich schmeichle Ihnen nicht, wenn ich Ihnen sage, daß Ihre Beilage eine ganz hervorragende ist, einzigartig in Deutschland und von einer Mannigfaltigkeit, die trotzdem Niveau behält. Ich werde Ihnen in der nächsten Zeit etwas schicken. Indessen lege ich Ihnen hier die Novelle von Dr. Richter bei. Schicken Sie mir darüber Auskunft und wenn es Ihnen keine Mühe macht, auch weiterhin die Beilage. Wer ist der italienische Verfasser eigentlich, der über das anno santo schrieb? Gleichzeitig würde ich Ihnen vorschlagen, musikalische Referate aus Berlin einzuführen. Es trifft sich gut, daß Else Kolliner, die Sie gewiß kennen, sich mit dem Börsencourier zerschlagen hat und wahrscheinlich noch nichts anderes hat. Sie schreibt hervorragend. Wenn Sie sie brauchen sollten: sie wohnt W30. Stübbenstraße 8. Drittens und letztens: ich würde 5-6 Artikel im Monat schreiben. Doch noch eine Frage: wo erreiche ich Dr. Pater Muckermann? [...]“ – 1920 ging Roth nach Berlin, wo er u.a. für die „Neue Berliner Zeitung“, den „Berliner Börsen-Courier“ (1921-23) und den „Vorwärts“ (1922-24) schrieb. 1923 wurde er Mitarbeiter in der Feuilletonredaktion der „Frankfurter Zeitung“, kehrte aber noch im selben Jahr nach Wien zurück und nahm eine Stellung als Korrespondent des „Prager Tagblatts“ an. Von 1925-29 war er Auslandskorrespondent der „Frankfurter Zeitung“, in deren Auftrag er nach Frankreich („Im mittäglichen Frankreich“, 1925), in die Sowjetunion (1926), nach Albanien (1927), Polen (1928) und Italien („Das vierte Italien“, 1928) reiste. – Der Jesuit und Publizist, Friedrich Muckermann (1883-1946) gab von 1920-31 die Kulturzeitschrift „Der Gral“ heraus und war Mitarbeiter der „Stimmen der Zeit“. Er war Mitglied der Dante-, der Fichte- und der Görres-Gesellschaft und engagierte sich in der Paneuropa-Union. Als Kultur- und Literaturkritiker für eine national-konservative, gleichermaßen antikommunistische wie antinationalsozialistische Haltung bekannt, emigrierte er 1934 in die Niederlande, wo er bis 1940 die Wochenschrift „Der deutsche Weg“ herausgab.

3500 Euro

143. Ferdinand von Saar (1833–1906), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wien, 25. Oktober 1902. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8°. – An eine Redaktion: „In aller Eile komme ich dem sehr auszeichnenden Wunsche nach und bedaure nur, im Augenblick kein besseres Bild zur Verfügung stellen zu können [...]“. – Etwas angestaut und mit kleinem Ausschnitt der linken unteren Ecke; ohne das erwähnte Bild.

80 Euro

144. Antoine de Saint-Exupéry (1900–1944), Schriftsteller und Flieger. Gedr.

Empfehlungskärtchen („Hommage de l'Auteur“) mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Carte de Visite-Format. Mit ms. adr. Kuvert. – In Bleistift.

800 Euro

- 145. Jean-Paul Sartre (1905–1980), Schriftsteller und Philosoph.**
Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **300 Euro**
- 146. Wilhelm Schäfer (1868–1952), Schriftsteller.**
Die Biberburg. Lichtenfels, H. O. Schulze, 1950. 137, (15) SS. Pappband der Zeit mit Rücken- und Deckelschildchen. 4°. – Privatdruck. Vom Autor e. nummeriertes und im Druckvermerk signiertes Exemplar. Nr. 615 von 950 Exemplaren auf Zerkall-Bütten. – Unbeschnittenes Exemplar in tadelloser Erhaltung; am vorderen Spiegel mit Besitzstempel; der Einband leicht lichtrandig und angestaubt. **80 Euro**
- 147. Edzard Schaper (1908–1984), Schriftsteller.**
Schicksale und Abenteuer. Geschichten aus vielen Leben. Köln und Olten, Jakob Hegner, (1968). 221, (3) SS. Originalleinenband mit Rückenschildchen. Mit bedr. Originalumschlag. 8°. – Erstaufgabe. WG² 111. – Widmung und U., vom 27. Januar 1969 datierend, am Vortitel. – Sehr schönes, sauberes Exemplar. **80 Euro**
- 148. Ruth Schaumann (1899–1975), Schriftstellerin, Bildhauerin und Zeichnerin.**
Yves. Roman. München, Kösel, (1958). 9. Auflage (= 40. bis 44. Tsd). 143, (1) SS. Originalleinenband mit bedr. Schutzumschlag. 8°. – Von der Autorin am leeren Bl. 1 e. signiertes Exemplar: „ein Wort nur, | enthalten in Ihm, | dem WORT: | LIEBE ... | Ruth Schaumann“. – Der Umschlag etwas unfrisch, sonst sehr wohl erhalten; mit Besitzerstempel am vorderen Vorsatz. **50 Euro**
- 149. [Friedrich von Schiller (1759–1805), Dichter]. – Charlotte Schiller (geb. von Lengefeld, 1766–1826), seine Gattin.**
E. Abschrift zweier Gedichte von Friedrich Schiller. „Das weibliche Ideal“ (12 Zeilen) und „Die schönste Erscheinung“ (4 Zeilen). O. O. u. D. 1¾ SS. Gr.-8°. – „Die schönste Erscheinung. || Sahest Du nie die Schönheit im Augenblicke des Leidens, | Niemals hast Du die Schönheit gesehen. | Sahst Du die Freude nie in einem schönen Gesichte, | Niemals hast Du die Freude gesehn!“ – Papierbedingt etwas gebräunt und fleckig und mit kleineren Randläsuren. **500 Euro**
- 150. Oscar A. H. Schmitz (1873–1931), Schriftsteller und Essayist.**
Ms. Brief mit e. U. [Salzburg], 22. September 1931. ¾ S. Gr.-4°. – An eine Dame mit Dank „für Ihr vielversprechendes Buch, das eben angekommen ist [...] Mit dem Lesen wird es ja allerdings noch einige Weile haben, da ich momentan eine längere Vortragsreise vorbereite [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf „Salzburg, Postamt Aigen“. – Im linken Rand gelocht (dort auch etwas eingerissen; keine Textberührung) und mit kleiner zeitgen. Nummerierung in braunem Farbstift. **150 Euro**

151. Friedrich Schnack (1888–1977), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) und gedr. Briefkarte mit zwei e. Zeilen und Paraphe. O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8° und qu.-schmal-8°. – Die Briefkarte mit einigen den Erhalt von Briefen und anderen Schriftstücken bestätigenden Zeilen („Da ich keine Schreibhilfe habe [...]“) und dem e. Zusatz mit Blick auf das Albumblatt: „Ich wollte Ihnen ein besseres Bild aufheben, habe aber keines. Der Abdruck ist mir kaum ähnlich!“ – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **100 Euro**

152. Emil Prinz zu Schönaich–Carolath (1852–1908), Schriftsteller.

E. Brief und e. Gedicht (jeweils mit U.). San Remo, 11. Februar 1894. Zusammen (2^{3/4}+3^{3/4}=) 3^{1/2} SS. auf 3 Bll. (Gr.-)8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit dem Bedauern, dessen Wunsch nicht erfüllen zu können: „[...] Erstens kann ich keine Selbstbiographie schreiben. Ich halte dies für marktschreierisch; außerdem existiren mich betreffende Skizzen – die ich freilich nicht zu bezeichnen vermag – in Festschriften, aus denen die wünschenswerthen Daten leicht zu entnehmen wären. Sie könnten ja nur ganz allgemein erwähnen, daß ich früh meine Eltern verlor, erst als preuß. Officier im Elsaß stand, dann jahrelange weite Reisen nach dem Süden Europa's u. nach Afrika unternahm, jetzt im Sommer auf meiner Beszung am dänischen Belte lebe wenn ich mich nicht in die mir liebe Einsamkeit des Hochgebirges zu Jagd u. Studium zurückziehe. Ein handschriftliches Gedicht sende ich anbei [...]“. – Das beiliegende Gedicht (acht Zeilen) „aus ‚Fatthume‘“ [!; recte: „Fattumeh“]. – Papierbedingt leicht gebräunt, sonst wohl erhalten. **400 Euro**

153. Friedrich Schreyvogel (1899–1976), Schriftsteller und Dramaturg.

Gedr. Portrait mit e. Widmung und U. O. O., März 1939. 1 S. 8°. – S/W-Portrait en face, „für Herrn Adolf Leichtle | Im Monat weltgeschichtlichen Geschehens | Heil Hitler | Friedrich Schreyvogel“. – Mit einem kleinen Einriß im rechten Rand. **80 Euro**

154. Georg Schwarz (1902–1991), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. U. und Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Ausschnitt eines Lexikonartikels. München, 1. Juni 1957. Zusammen (1+1=) 2 SS. Gr.-8° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „Hier haben Sie meine Unterschrift! Aber aus welchem Buch, Lexikon oder Nachschlagewerk stammt denn die Notiz über mich und meine Bücher? [...]“ – Der mit einem Absenderstempel versehene Brief papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren. **100 Euro**

155. Charles Sealsfield (1793–1864), (d.i. Karl Anton Postl), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Feuerthalen bei Schaffhausen, 19. September 1846. 1 Seite auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit eh. Adresse (Faltbrief). – An Alt-Landammann

Eduard Dorer-Egloff (1807–1864) in Baden (Schweiz): „Herr Alt-Oberrichter Bachmann Mitbesitzer des saecularisi[er]ten Nonnenklosters Paradies wünscht die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu haben. Da er etwa zehn Tage in Baden zu verbleiben gedenkt, und eine der weitaus angenehmeren Notabilitäten des lauten [?] Thurgau ist, so glaube ich umsomehr seinem Wunsche Vorschub leisten zu dürfen, als er gleichfalls auf festem conservativem Boden stehend nur zuweilen einen mehr [oder] weniger liberalen – wohlgemerkt nicht radicalen – Nebentritt versucht[,] glücklich aber immer den gewohnten festen Boden wiederfindet. Dann giebt mir diese Bekanntschaft auch einige Hoffnung Sie etwa in Schaffhausen oder der hiesigen Umgegend zu sehen – was [...] Sie auch halb und halb versprochen haben. Sie sehen es ist nicht rathsam mir zu versprechen – ich rechne – wie jener Wucherer seine Schulden – beim Worte. Gerne würde ich Ihnen interessantes und wichtiges neues schreiben[,] – Aber wir haben des neuen und interessanten in Schaffhausen und Feuerthalen so vieles, daß ich nicht wüßte, wo den Anfang zu machen [...]“. – Eduard Dorer-Egloff studierte Rechtswissenschaften in Freiburg im Breisgau, war später Mitglied des Großen Rats des Kantons Aargau und fungierte wiederholt als Landammann, „zog sich aber, da er mit seiner gemäßigten Haltung im Aargauer Klosterstreit nicht durchdrang[,] 1841 vom öffentlichen Leben zurück. Danach wirkte er als Dichter und Schriftsteller“ (Wikipedia, Abfrage v. 22. X. 2007) und galt als einer „der besten Goethekenner seiner Zeit“ (ADB XLVIII, 29). **1000 Euro**

156. Anna Seghers (1900–1983), Schriftstellerin.

Portraitphotographie (Reproduktion) mit e. U. verso. O. O. u. D. 145:104 mm.
– Schönes Altersportrait in S/W. **150 Euro**

157. Ina Seidel (1885–1974), Schriftstellerin.

Ms. Brief mit e. U. Berlin, 28. Januar 1932. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. – An eine Frau Thelemann: „Unterschriften für die Abrüstungskundgebung nimmt der Deutsche Staat[s]bürgerinnenverband [...] an! Mein Vortrag ist im Januarheft der Zeitschrift ‚Die Frau‘ [...] abgedruckt und wird ausserdem demnächst als Werbeschrift des Weltbundes der Mütter und Erzieherinnen erscheinen [...]“.

80 Euro

158. Friedrich Sieburg (1893–1964), Schriftsteller und Publizist.

Ms. Brief mit e. U. Gärtringen, 11. Februar 1958. 1 S. 4°. – An Herrn Klingeberg, d. i. der deutsche Botschafter Werner Klingeberg: „[...] Wie Sie an meiner Adresse sehen, bin ich aufs Land gezogen, wo ich mir am Rande von Äckern und Feldern ein kleines Haus gebaut habe. Das Leben in Stuttgart hat mir wenig gegeben. Mein beruflicher Schwerpunkt liegt ja sowieso in Frankfurt, wohin ich mich regelmäßig, wenn auch, aus zunehmender Angst vor großen Städten, nur kurz begebe [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf.

120 Euro

159. Henryk Sienkiewicz (1846–1916), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger.

E. Brief mit U. („Henryk Sienkiewicz“). Arcachon, 31. März 1911. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An einen Gustaf Lindqvist mit der Erklärung, daß er ihm aufgrund einer Typhuserkrankung erst heute, nach mehreren Monaten, auf seinen Brief habe antworten können. In der Angelegenheit des Nobelpreises für Monsieur Virsen könnten weder er noch Mr. Kipling, etwas erreichen, da sie beide weder über das Recht verfügten, Kandidaten vorzuschlagen noch zu wählen. Darüber hinaus kannten sie seine Werke nicht, da sie in keine Fremdsprache übersetzt worden seien: „[...] Toutes mes sympathies sont pour Mr. Virsen, mais j'avoue sincèrement, que je ne puis me rendre compte en quoi mon intercession, ou celle de Mr. Kipling, pourrait avancer l'affaire de Mr. Virsen, vu, que nous ne possédons ni le droit de présenter [!] les candidats ni le droit de voter – et ne connaissons, ni l'un ni l'autre, les œuvres de Mr. Virsen, qui n'ont été traduites en aucune langue étrangère [...]“. – Der erwähnte „Virsen“ dürfte der schwedische Dichter und Kritiker Carl David af Wirsén (1842–1912) gewesen sein, der seit 1884 Ständiger Sekretär der Schwedischen Akademie gewesen war und als ein vehementer Kritiker der zeitgenössischen Moderne um Zola oder Strindberg galt. – Sehr wohl erhalten; der Text auf der zweiten Seite mit großem Abstand zum oberen bzw. unteren Rand. **1200 Euro**

160. Geerd Spanjer (d. i. Gerhard Spanjer, 1905–1992), Schriftsteller.

2 e. Briefkarten mit U. (jeweils „G. Spanjer“). Schleswig und Münster i. W., 1975 und 1978. Zusammen (2+4=) 6 SS. auf 3 Bl. 8°. Mit einem e. adr. Kuvert. – An Susanne Klingeberg, die Gattin des deutschen Botschafters Werner Klingeberg: „[...] Wenn ich erst jetzt danke, obwohl Ihr Gruß als einer der ersten unter den vielen zu meinem Geburtstag eintraf, so liegt es einmal an dieser Vielzahl, zum anderen daran, daß meine Frau und ich seit 16. 8. hier in Münster sind, wo wir, wie seit Jahren um diese Zeit [...] voll Freude wieder die alten Wege wandern, die wir vor rund 40 Jahren schon als junge Braut- und Eheleute gewandert sind [...]“ (a. d. Karte v. 7. September 1975). – Die Karte vom 20. Oktober 1978 u. a. mit Dank für die Zusendung „der Radierung Ihres Vaters“. – Von Berufs wegen Realschullehrer, veröffentlichte Geerd Spanjer mehrere Gedicht- und Erzählungsbände. – Die Adressantin war die älteste Tochter der Kunstgewerblerin und Handwebemeisterin Elisabeth Hablik-Lindemann (1879–1960) und des Malers und Graphikers Wenzel Hablik (1881–1934). – Jeweils mit einem alt montierten, gedruckten Gedicht; die Karte v. 20. Oktober 1978 mit kleinen Notizen der Empfängerin. **150 Euro**

161. Hermann Stehr (1864–1940), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Oberschreiberhau im Riesengebirge, 17. April 1934. ¾ S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Hier-

mit erhalten Sie das gewünschte Lichtbild von mir [...]“. – Ohne die erwähnte Photographie. **120 Euro**

162. John Steinbeck (1902–1968), Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. („John Steinbeck“ bzw. „J. S.“). [New York], 1956. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 2 Bll. Gr.-4°. Jeweils mit e. adr. Kuvert. – Schöne Briefe an Christine Schunck von Sonntag über seine Söhne Thomas („Thom“) Myles und John Steinbeck IV („Catbird“) – „electric little people and very different one from the other and still very like“ – sowie über seine deutschen Wurzeln: „[...] I am sorry that I do not know German. My grandfather was a german and I guess the family came from Westphalia from the place of my name which is such old german as to be almost old English and near old Norsk. When first heard of they were called zu Steinbeck but then they moved and grew fat with something so that they were called von Grossteinbeck. I don't think they ever went homt to become von und zu. But in America that was too much name. We hadn't time for it and so my grandfather took back his ancient name – the name of a little stony stream in Westphalia [...]“ (a. d. Br. v. 13. Oktober). Der Br. v. 19. November mit Dank „for the bees' wax candle“. – Unbedeutende Gebrauchsspuren. **5000 Euro**

163. Fedor Stepun (1884–1965), Literat, Soziologe, Philosoph und Politiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte sowie ein Kuvert. **120 Euro**

164. Emanuel Stichelberger (1884–1962), Schriftsteller.

E. Widmung mit U. in: Helmut Bode und Kurt Debus (Hrsg.): Bücher, Schlüssel zum Leben, Tore zur Welt. Stimmen der Gegenwart. Frankfurt a. M. und Höchst, Vlg. Das Bücherschiff, o. J. (= Bücherschiff Lese- u. Literaturführer, 1). Mit einigen Textillustrationen. 352 SS. Bedr. Originalbroschur. 8°. – 1. Auflage. – Am Vortitel die e. Widmung an „Dr. Walter Vinasta [?] mit herzlichsten Wünschen für gute Genesung im neuen Jahr | Emanuel Stichelberger | Uttwil am Bodensee, 30. 12. 1954“. – Der Umschlag etwas lädiert, der Schnitt etwas stockfleckig, sonst in gutem Zustand. **80 Euro**

165. Adalbert Stifter (1805–1868), Schriftsteller.

E. Manuskript (Fragment) mit Namenszug am Titel. O. O. Januar 1858. 1/3 S. Gr.-4°. – 15 mit „Mappe 37“ betitelte Zeilen aus dem 1841/42 bzw. 1847 erschienenen Roman „Die Mappe meines Urgroßvaters“, verso mit kleinen e. Notizen: „Lagenrechnung für die vermischten Schriften | Adalbert Stifter | Jänner 1858 | Studien 1te Auflage | 1 Bogen = 24 Seiten | 1 Seite = 966 Buchstaben“. – Etwas angestaubt und leicht fleckig. **5000 Euro**

166. Julius Sturm (1816–1896), evangelischer Theologe und Schriftsteller.

E. autobiographisches Manuskript mit U. Köstritz, 16. September 1880. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Beiliegend ein Stahlstichportrait. – Ausführliche Darstellung seines beruflichen Werdegangs samt einer Liste seiner erschienenen Bücher: „[...] Benutzen Sie, geehrtester Herr, diese Notizen ganz nach Belieben. An einem neuen Band weltlicher Gedichte ordne ich noch; auch bin ich darüber hundert neue Fabeln herauszugeben, die ich aber nicht gern ohne Bilder möchte erscheinen lassen [...]“. – Der beliebte Lyriker und Kinderbuch-Autor Julius Sturm verkehrte u. a. mit Justinus Kerner und Nikolaus Lenau, war Erzieher des Erbprinzen Heinrich XIV. Reuß-Schleiz und wurde später Pfarrer in Göschitz bei Schleiz sowie Pfarrer und Kirchenrat in Köstritz. Er „gehörte zu den bekanntesten Lyrikern unter den protestantischen Theologen des 19. Jahrhunderts“ (DBE), schrieb erbauliche Lieder, Hauspredigten und Gedichte sowie konservative, sozialkritische Fabeln („Spiegel der Zeit in Fabeln“, 1872). – Die Verso-Seite von Bl. 2 bzw. des beiliegenden Portraits mit Stempel der Sammlung Gottfried Doehler (1863–1943), des ersten Verwalters der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz – Stiftung der Älteren Linie des Hauses Reuß und Herausgebers der Zeitschrift „Unser Vogtland“.

250 Euro**167. Emil Strauß (1866–1960), Schriftsteller.**

E. Briefkarte mit U. („E. Strauß“). Freiburg i. B., 12. Oktober 1930. 1½ SS. 8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Studienrat M. Sturm in Wernigerode: „Schönen Dank für Ihren Brief und die Freude, die er mir gemacht hat. Ich will nicht versäumen, Ihnen in aller Eile zu sagen, daß ich gar nichts dagegen habe, wenn Sie ohne Quellenangabe aus meinen Schriften citieren [...]“. – In Bleistift.

90 Euro**168. Lulu von Strauss und Torney (1873–1956), Schriftstellerin und Übersetzerin.**

Einblattdruck mit achtzeiligem Gedicht, einem Zierstück (beides Linolschnitt) und e. U. O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 4°. – „Für Gruss und Gedenken zum Erntetag des Lebens dankt Lulu von Strauß und Torney-Diederichs“. – Unbeschnitten; papierbedingt leicht gebräunt.

150 Euro**169. Urs Martin Strub (geb. 1910), Psychiater und Schriftsteller.**

E. U. in: U. M. S.: Lyrik. Zürich, Atlantis Verlag, (1946). 90, (2) SS. Originalleinenband mit Rücken- und Deckelprägung. Mit Originalumschlag. 8°. – Die Unterschrift am Vortitel. – Der Umschlag etwas lichtrandig und mit kleiner Fehlstelle am oberen Kapital (hinterlegt), der Einband leicht aufgeworfen, innen jedoch in tadellosem Zustand.

60 Euro

170. Otto Frh. von Taube (1879–1973), Schriftsteller und Übersetzer.
Darmstadt, Peter-Press, (1960) (= Jahrgabe der Peter-Press). 44, (4) SS.
Farbig illustr. Originalleinenband. Gr.-8°. – Erstauflage. Spindler 56.1 (fal-
sches Jahr). WG² 84. – Vom Autor e. im Druckvermerk signiertes Exemplar.
Nr. 112 von 400 Exemplaren. – Vorderdeckel mit dem von Alfred Zacharias
geschnittenen Wappen der Familie von Taube. – Der Umschlag etwas lichtran-
dig, sonst sehr wohlherhalten. **60 Euro**

171. Otto Frh. von Taube (1879–1973).

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. Gauting in Oberbayern, 8. März 1952.
Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-gr.-8° und qu.-32°. Mit voradr. Kuvert
mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.:
„Mit Dank für Ihre Zeilen sende ich das Gewünschte. Ich habe es seinerzeit
wohl deshalb nicht getan, weil ich so gar keinen Sinn für Autographen habe
und nicht verstehe, warum man sie sammelt – es sei denn, der Sammler wäre
Grapho- oder Charakterologe. Doch mit dem Alter wird man gelassener und
sagt sich: Warum sollte ich den Wunsch nicht erfüllen? [...]“ – Mit einigen
alten Tintenschwämmen. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

172. Christoph August Tiedge (1752–1841), Schriftsteller.

E. Gedicht mit U. („Tiedge“). O. O. u. D. ½ S. 4°. – „Was auch immer gewinnt
der Mensch im rüstigen Streben, | Nichts macht reicher ihn, als wenn er
sich selber gewinnt: | Wahrlich groß ist das Heil, sich selber anzugehören! |
Unterthan nimmer zu seyn eitleren Dingen“. – Christoph August Tiedge war
mehrere Jahre als Erzieher und Gesellschafter an verschiedenen Orten tätig;
hernach ermöglichte ihm seine Seelenfreundin und Mäzenatin Elisa Charlotte
Konstantia von der Recke ein Leben als Schriftsteller. – Papierbedingt etwas
gebräunt, sonst wohlherhalten; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren.

500 Euro

173. Leo Tolstoi (1828–1910), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Léon Tolstoy“). O. O., 23. März 1903. 1½ SS. auf Doppelblatt.
8°. Mit e. adr. Kuvert. – An Emile Janvion (gest. 1927) mit der Mitteilung, daß
er soeben die erste Ausgabe von dessen „L'ennemi du peuple“ gelesen habe,
sie für sehr gut redigiert halte und seiner Publikation den besten Erfolg wün-
sche. Er könne nichts Neues darüber sagen, wie der Krieg ausgelöscht werden
könne, und deswegen bedauerlicherweise auch nicht seinen Wunsch erfüllen:
„Je viens de recevoir le premier N° de L'ennemi du Peuple. Je trouve que le N°
est tres [!] bien redigé et souhaite le plus grand succes [!] a [!] votre publication.
Je ne puis dire rien de nouveau au sujet des moyens qui peuvent anéantir la
guerre à cause de cela je ne puis à mon grand regret remplir votre désir [...]“. –
Emile Janvion war Führer der anarchistischen Gewerkschaftsbewegung, setzte
sich für ein anarchistisches Bildungssystem ein und gründete 1897 gemein-
sam mit Jean Degalves eine „Liga der anarchistischen Bildung“ mit dem Ziel

der Errichtung einer ersten gemischten anarchistischen Schule. 1902 war er Mitbegründer der Antimilitaristischen Liga, die um 1904 zur Gründung der Internationalen Antimilitaristischen Vereinigung führen sollte. Die erwähnte Zeitschrift „L'ennemi du peuple“ sollte in nur 29 Nummern erscheinen und wurde ein Jahr nach ihrem ersten Erscheinen eingestellt; Jahre später gründete Janvion 1909 mit „Terre Libre“ ein antirepublikanisches, antifreimaurerisches, antisemitisches und antimarxistisches Gewerkschaftsorgan. – Papierbedingt leicht gebräunt und mit kleinen Tintenwischern; sehr wohl erhalten.

4000 Euro

174. Georg Trakl (1887–1914), Lyriker.

Bildpostkarte mit e. Adresse. [Salzburg], o. D. [Frühjahr oder Sommer 1912]. ½ S. (Qu.-8°. Adressiert an „Se. Hochwohlgeb. Herrn k. u. k. Mil. Med. Oberoffizial Dr. L. Schasching“ in „Innsbruck | Apotheke des Garnisonsspitals Nr 10“. – Georg Trakl hatte am 1. April des Jahres seinen Probendienst als k. k. Medikamentenbeamter in Innsbruck angetreten. Der Adressat der Karte und zugleich Trakls Vorgesetzter Ludwig Schasching sollte ihm unterm 29. August u. a. bescheinigen: „Der Aspirant ist gesund, besitzt leserliche Handschrift, ist geübter Maschinschreiber, hat offenen Charakter und taktvolles Benehmen; er ist ruhig bescheiden entgegenkommend und arbeitsam; eine derzeit in den fachtechnischen Arbeiten noch geringere Übung wird sich ebenso wie die noch lückenhafte Kenntnis der verschiedenen Reglements, Dienstbücher und Vorschriften mit der Zeit beheben; desgleichen wird durch die Übung die Fertigkeit im Konzepte und in den schriftlichen Arbeiten sich befestigen. – Oberoffizial Lins denkt über das Verhalten des Aspiranten in gleicher Weise. – Der Aspirant kann somit für die Aktivierung empfohlen werden [...]“ (HKA II, 678). Gutachten wie dieses „gaben den Ausschlag, daß Trakl mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 als Militärmedikamentenbeamter in den Aktivstand übernommen wurde. Jedoch haben sie letztlich ein falsches Bild gezeichnet. Denn bald darauf hat sich Trakls direkter Vorgesetzter gezwungen gesehen, einschneidende Korrekturen vorzunehmen [...]“ (Klaus Stark: Die Krise Georg Trakls. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät (Klinische Medizin) der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Ebd., 1989, S. 71). Eine schriftliche Beziehung Trakls zu seinem Vorgesetzten war bislang unbekannt. – Die Bildseite mit der Ansicht eines Salzburger Gäßchens. – Etwas angestaubt, die Adreßseite unbedeutend wasserrandig, sonst wohl erhalten.

1500 Euro

175. Siegfried Trebitsch (1869–1956), Schriftsteller.

2 (davon 1 e. und 1 ms.) Briefe mit U. Interlaken und Wien, 1931 und 1933. Zusammen (1+¾=) 1¾ SS. auf 3 Bll. Gr.-8° und 4°. – An eine namentlich nicht genannte Dame von einem Kuraufenthalt in Interlaken (I) und über eine Buchbesprechung (II). – I: „[I] ich erhole mich, oder versuche es wenigstens von meiner Frau unterstützt, hier nach einer schweren Angina die meine

öde Karlsbader Kur noch sehr erschwert hat [...]“ (Br. v. 14. August 1931; auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotels Victoria-Jungfrau in Interlaken). – II: „Vielen Dank für Ihre allzu kurze Karte, aus der ich höchstens Ihr Wohlbefinden vermuten oder erraten kann. Sie haben lange geschwiegen und auch leider Ihre Adresse geheimgehalten, sonst hätten Sie mancherlei von mir gehört. Vor allem, dass ich schon im Januar Ihren Roman gelesen und ziemlich ausführlich besprochen habe, auf eine Weise, die dem Buch einen grossen Zulauf verschafft hätte, trotz, oder gerade wegen meiner darin ausgesprochenen Bedenken [...]“ (Br. v. 9. März 1933, auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf). – Der Br. v. 14. August 1931 im linken Rand gelocht und mit kleineren Ausrisen um die Lochung herum (geringf. Buchstabenberührung); der Br. v. 9. März 1933 mit wohl a. d. Hand d. Adr. stammender Notiz einer Telefonnummer.
150 Euro

176. Andreas Tscherning (1611–1659), Dichter.

E. Brief. O. O. u. D. [Rostock, um 1648]. 1 Seite Folio. In lateinischer und deutscher Sprache über das Anagramm „Armandus Richelius | Admirandus Hercules“ sowie über Martin Opitz: „[...] Ceterum evolvas oro, nisi grave est, Psalmorum Davidis ab Opitio versorum decimum. et dispice num in vestratium exemplaribus, strophae tertiae versus secundus, etiam, quod puto, ita se habeat: Auch dencket er daß sein gerücht weit etc. [...] In psalmo undecimo de sensu verborum strophä prima ultimorum (im nebel übelthat etc.) quid tibi videatur, haud gravatim me erudias [...]“ – Erwähnt Machner und Kirsten. Sodann ausführlich in Deutsch über die Verhandlungen zwischen der Stadt Hamburg und Dänemark beim Westfälischen Frieden und den Druck des „Instrumentum Pacis Monasterio-Osnabrugensis“: „[...] Der Buchdrucker hat sehr viel Exemplaria nachgedruckt, das weiß ich danher, weil unser H. Doctor Rhau selbige in der fürstl. Residenz Stadt Schwerin öffentlich im kauffe liegen sahe, und ehegestern ein gelehrter Studiosus von Koppenhagen anhero kommen, der als ihm hier von unß eines offerirt ward, berichtete, er hette sie allbereit zu Koppenhagen gelesen [...]“ – Am Schluß fehlen einige Zeilen und die Unterschrift. – Nach seiner Breslauer Magisterpromotion wurde Tscherning 1644 Prof. der Dichtkunst an der Univ. Rostock. In seinen Gedichten, die 1642 in der „Sammlung Deutscher Gedichte Frühling“ zusammengefaßt erschienen, machte er sich die Idee zu eigen, die Reichseinheit durch eine gemeinsame deutsche Literatursprache zu wahren, wie sie von Martin Opitz vertreten wurde, mit dem er verwandt war und in regem Briefkontakt stand. Mit seiner Poetik „Unvorgreifliches Bedencken über etliche mißbräuche [...]“ (1658) nahm er eine vermittelnde Stellung zwischen den rivalisierenden zeitgenössischen poetologischen und sprachwissenschaftlichen Positionen ein. – Randeinrisse und Durchbrüche alt hinterlegt. – Von größter Seltenheit.
3000 Euro

177. Ludwig Uhland (1787–1862), Schriftsteller.

E. Quittung mit U. („Dr. L. U.“). Tübingen, 2. Mai 1860. 1 S. Qu.-8°. – „Von der Gemeinde Wittlingen, O[ber]amts Urach, bescheine ich den bei derselben noch gestandenen Capitalrest mit 250 fl. [...] nebst dem am 18. Febr. d. J. anlaufenden Stückzins à 2 fl. 17 x 3 [...] am 29. v. M. empfangen zu haben, und schließe den anfänglich für ein Darlehen von 1.200 fl. ausgestellten Pfandschein vom 18. März 1852 zur Löschung quittiert hier an [...]“. – Etwas fleckig, angestaubt und gebräunt. – Beiliegend ein lithographiertes Portrait (189:113 mm) sowie eine Farbphotographie von Uhland Grabdenkmal; ohne den erwähnten Pfandschein. **300 Euro**

178. Heinrich Uhlandahl (1886–1954), Bibliothekar.

Ms. Briefkarte mit e. U. und Albumblatt mit e. U. (jeweils „Uhlandahl“). Leipzig, 14. März 1938. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bl. Qu.-8° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts. **120 Euro**

179. Regina Ullmann (1884–1961), Schriftstellerin.

E. Albumblatt mit U. [St. Gallen, 16. August 1938]. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – „Wie heißt der Spruch von Goethe, dessen Schlußworte lauten: ‚wir wollen nicht nur gekannt, wir wollen gelesen sein ...‘ [...]“. – Von Rilke literarisch gefördert, war die schweizer Schriftstellerin u. a. mit Ina Seidel, Hans Carossa, Thomas Mann, Robert Musil, Max Pulver, Albert Steffen und Carl Jacob Burckhardt bekannt und erlangte besonders in den zwanziger und dreißiger Jahren mit Prosabänden wie „Die Landstraße“ (1921) und „Vom Brot der Stillen“ „hohes Ansehen als heimat- und traditionsverbundene Schriftstellerin von höchstem ästhetischen Anspruch“ (DBE). **180 Euro**

180. Fritz von Unruh (1885–1970), Schriftsteller.

Telegramm. Diez, 13. Januar 1926. 1 S. Qu.-kl.-4°. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „ehreuausschuss mit freuden einverstanden = fritz von unruh“. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Ausrissen (keine Textberührung). **70 Euro**

181. Paul Valéry (1871–1945), Dichter und Essayist.

E. Brief mit U. „Rue de Villejust“ [heute: rue Paul Valéry, Paris], „Samedi“, o. D. 1 S. 8°. – An eine befreundete Dame: „Pardonnez moi de répondre un peu tard à votre gracieuse appel. Pendant que votre invitation me cherchait à le campagne, je rentrais à Paris [...] mes hommages d’amitié et d’admiration | Paul Valéry“. – Leicht angestaubt, sonst wohlherhalten. **400 Euro**

182. Karl Heinrich Waggerl (1897–1973), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Wagrain, o. D. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An einen Freund: „Ich bin eben dabei, für 2 Wochen wegzufahren, weil ich mich schon längere Zeit nicht recht wohl fühle, aber nun will ich Dir noch für Deinen Brief danken und auch die beiden Bücher zur Post bringen, hoffentlich sind es die richtigen. Tu mir den Gefallen und kauf Deiner Tochter was Nettes für die 20 DM, die Bücher sind ja Autorenexemplare und kosten mich also nichts als Ärger, weil sie bloß herumliegen. Es ist gut zu hören, daß Ihr alle wohl auf seid und Erfolg habt. Was mich betrifft: man wird halt langsamer u. vorsichtiger mit den Jahren, jedenfalls hab ich für mein Teil schon genug Unfug gestiftet [...]“. – Auf Briefpapier mit gestemp. Briefkopf; mit einem winzigen Papierdurchbruch (minimale Buchstabenberührung). **90 Euro**

183. Wilhelm Walloth (1854–1932), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Darmstadt, Oktober [1885]. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Verleger zur Übersendung des (hier nicht beiliegenden) Manuskripts von „Die moderne Kunst zu lieben“: „Herr Dr. M. G. Konrad [!] ertheilt mir den Rath, ich solle mich in Bezug auf beiliegendes Manuscript an Sie wenden; er glaube, daß Sie vielleicht geneigt seien dasselbe in Verlag zu nehmen, während im Reich leider derartige Werke ‚verboten‘ würden. H. Conrad nennt mein Opus geradezu ‚genial‘ und ich bin überzeugt, daß der materielle Erfolg ein immenser sein würde [...]“. – Mit kleinem Beantwortungsvermerk des Adressaten („Zurück am 29/10 85“), einer kleinen Notiz zum Verfasser und einem größeren Tintenklecks; etwas unfrisch. **800 Euro**

184. Artur Wallpach zu Schwanefeld (1866–1946), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Arthur von Wallpach“). Innsbruck, 25. November 1893. $1\frac{3}{4}$ SS. Gr.-8°. – Wohl an einen Verleger: „[...] Wie mir Herr v. Räuber aus Berlin schreibt, sprach er Sie um mehrere Recensions Exemplare an und werden Sie an die angeführte Adresse wohl versandt haben. Werner vom [.]Sozialisten[.] interessiert sich fürs Buch. Senden Sie bitte ein Rec. Exemplar auch an den Zuschauer in Hamburg. An verschiedene mir bekannte Kritiker sandte ich direct von hier. Vergessen Sie nicht an M. G. Conrad ein Stück mit besonderer Bitte um Besprechung in der [.]Gesellschaft[.] zu senden. Ich lege darauf Werth [...]“. – Die Recto-Seite mit kleinen zeitgenössischen Bearbeitungsvermerken in rotem und blauem Farbstift. **160 Euro**

185. Hans Watzlik (1879–1948), Schriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit U. und e. Postkarte mit U. Berlin und Neuern [d. i. Nýrsko (Tschechien)], 1934 und 1938. Zusammen ($\frac{1}{2}+1=$) $1\frac{1}{2}$ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Die Karte mit e. Adresse. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963) betr. der Zusendung einer Lebensbeschreibung und einer Bibliographie seiner Werke für ein Jahrbuch (Br. v. 8. November 1934) sowie mit der Mit-

teilung, daß „in der unsteten Zeit meiner Flucht [...] mich Ihre liebe Karte [...] erst gestern [erreichte]. Ich komme am 21. d. M. heim und sende Ihnen sofort ‚Münchhausen spielt Orgel‘ u. ‚Das unredliche Pelzlein‘ [...]“ (Postkarte v. 19. Oktober 1938). **180 Euro**

186. Wilhelm Weigand (1862–1949), Schriftsteller.

2 e. Briefe mit U. Schloß Rametz bei Meran, 16. und 31. Januar 1893. Zusammen (6 $\frac{1}{2}$ +3=) 9 $\frac{1}{2}$ SS. auf 6 (= 3 Doppel-)Blatt. Gr.-8°. Mit einem e. adr. Kuvert. – An den Buchhändler Ludwig Saeng jr. betr. des Manuskriptes von „Friedrich Nietzsche. Ein psychologischer Versuch“: „Mein Freund O. Julius Bierbaum ist die Ursache, daß ich mich in einer persönlichen Angelegenheit an Sie wende. Wie Sie sich vielleicht erinnern werden, habe ich vergangenen Sommer in der ‚Gesellschaft für modernes Leben‘ einen Vortrag über Friedrich Nietzsche gehalten. Von verschiedenen Zuhörern, sowie von einer Verlagsbuchhandlung, die mir gänzlich fern steht, ist des öfteren die Aufforderung an mich ergangen, den Vortrag herauszugeben. Da jedoch der Vortrag für ein immerhin gemischtes Publikum bestimmt war, so konnte ich dieser Aufforderung nicht Folge leisten. Ich habe aber meine Nächte hier im Süden dazu benützt, eine umfangreiche Schrift über Fr. Nietzsche zu vollenden, die ich unter dem Titel ‚Friedrich Nietzsche. Ein psychologischer Versuch‘ der Öffentlichkeit übergeben möchte, und zwar sobald als nur irgend möglich [...]“ (a. d. Br. v. 16. Januar). Der Brief v. 31. Januar mit dem Ausdruck seines Bedauerns, daß die von ihm gewünschte „dauernde geschäftliche Verbindung“ mit dem Verlag nicht zustande gekommen sei. In einer halbseitigen, wohl an Bierbaum gerichteten Mitteilung auf Bl. 2 des Briefes, der wohl an Bierbaum weitergeleitet worden sein dürfte, bemerkt hierzu ein gewisser Loebell: „Lieber Freund. Das ist nicht meine Schuld, daß sich die Sache mit Weigand zerschlagen hat. Lesen Sie einmal meine Briefcopie nochmals genau. Sich zu verpflichten von einem Autor Alles zu nehmen was er schreibt, ganz von vornherein, ist waghalsig und hätte nie Ihren Beifall gehabt. Sie werden mir beipflichten. Aus ist's. Gruß | Loebell“. – Weigands Buch sollte schließlich in der G. Franzschen Hofbuchhandlung Hermann Lukaschik erscheinen. – Beide Briefe mit zeitgenössischer Numerierung in blauem Farbstift und stecknadelkopfgroßen Durchstichen im linken Rand. **250 Euro**

187. Johann August Gottlob Weigel (1773–1846), Buchhändler und Auktionator.

2 e. Briefe mit U. („JAGWeigel“). Leipzig, 1805 und 1811. Zusammen (2+1=) 3 SS. auf 2 Bll. 4°. Ein Brief mit e. Adresse. – An den Antiquar Motzler in Freising, dem er für die Zusendung eines Katalogs dankt und bei dem er auf einer separaten (hier nicht beiliegenden) Liste Bücher bestellt, über deren Verpackung, Versand und Bezahlung er sich sehr detailliert ausläßt: „[...] Was haben Sie von erstern Editionen der Griechen u. Römer, auf diese richte ich besonders mein Augenmerk. Uebrigens hoffe ich, Sie werden mich immer mit

guten Exemplaren zu verwahren suchen und meine starken Kommissionen andren Personen vorziehen, die einzelne Bücher kaufen [...]“ (Br. v. 1 März 1805; stark gebräunt). – Der Brief vom 4. April 1811 gleichfalls in Betreff einer Büchersendung: „[...] Da Sie so nahe bei München sind, so senden Sie das, was Sie für mich haben, an den dort[igen] Buchhändler Hrn. Lindauer nur adressiren Sie es an den hies[igen] Buchhändler Herrn Kummer, da besorgt er es ohne Schwierigkeit [...]“ (gebräunt). – Beide Briefe mit größeren Einrissen.
400 Euro

188. Rudolf Weigel (1804–1867), Kunsthändler.

E. Brief mit U. Leipzig, 24. Juli 1848. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die Herzogliche Kupferstichsammlung zu Coburg mit der Anfrage, „ob sich Doubletten folgender Blätter von Rembrandt in dortiger trefflicher Sammlung befinden, welche eine hohe Direction mir gegen baare Zahlung oder im Tausch gegen andere Kunstblätter abzulassen geneigt wäre [...]“. – Rudolf Weigel, ein Sohn des Buchhändlers und Auktionators Johann August Gottlob Weigel (1773–1846), war seit 1831 Inhaber eines Kunstgeschäfts in Leipzig. – Mit alten Montagespuren und kleinen Ausrissen im Innenfalz.
150 Euro

189. Erich Weinert (1890–1953), Schriftsteller.

E. Brief mit U. Berlin, 4. Oktober 1926. ½ S. Gr.-4°. – An einen Herrn Zadek: „Anliegend übergebe ich Ihnen die gewünschte Detektivromansparodie. Leider habe ich zum persönlichen Besuch heute keine Zeit. Ich muß eben einen Tag verreisen. Mitte oder Ende der Woche komme ich zu Ihnen [...]“. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung); etwas angestaubt und mit kleineren Läsuren; ohne die erwähnte „Detektivromansparodie“. – Beiliegend eine Seite aus dem „Berliner Tageblatt“ v. 6. II. 1927 mit dem Schlußteil eines Fortsetzungsromans von Weinert.
180 Euro

190. Wilhelm Wendlandt (1859–1937), Schriftsteller, Parlamentarier und Schriftführer des Bundes der Industriellen.

Ms. Brief (Durchschlag) mit U. und e. Postkarte mit U. („Wilhelm Wendlandt“ bzw. „W. Wendlandt“). Berlin, 1926 und 1931. Zusammen (¾+1=) 1¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-8°. Die Karte mit gestemp. Adresse. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963), der ihn dazu eingeladen hatte, „dem Ehrenausschuss für Errichtung eines Wilhelm Raabe Denkmals beizutreten“ (Br. v. 27. Februar 1926) – eine Aufforderung, der er gerne nachkommt –, sowie betr. der „Enthüllung des Raabe-Denkmals am 8/9“: „Gern würde ich [...] beiwohnen, bin aber etwas invalide infolge eines Unfalls und überdies nicht mehr amtierender Vorsitzender des ‚Deutschen Schriftsteller-Verbands‘, sondern nur noch Ehrenvorsitzender [...]“. – Wilhelm Wendlandt war Verfasser von Schauspielen, Erzählungen und volkswirtschaftlichen Werken. – Die Karte papierbedingt etwas gebräunt, sonst wohl erhalten; der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und kleineren Randläsuren.
120 Euro

191. Franz Werfel (1890–1945), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Wien, 1936. 1 S. Qu.-32°. – Mit kleinem Tintenwischer im Vornamen. **120 Euro**

192. Paul Westheim (1886–1963), Kunstschriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. Mexiko-Stadt, 9. April 1963. 1 S. Qu.-gr.-8°. Mit ms. adr. Kuvert. – An den Literaturagenten und Verleger Hein Kohn (1907–1979): „Ich bedauere mit Ihnen, dass Moos abgeschnappt hat. Hoffentlich haben wir bei Rowohlt Erfolg, woran mir natürlich viel gelegen wäre. Wenn ich mal an Sonntagsmalerei etwas finde, was mir geeignet und preiswert erscheint, werde ich es für Sie erwerben. Hoffentlich kann ich Sie bald damit überraschen. Kurios der Brief von Huebner an mich. Z. Zt. erscheinen auf allen möglichen Auktionen Briefe von Künstlern und Schriftstellern an mich. Ich hatte sie getreulich bewahrt. Nach meiner Flucht aus Nazi-Deutschland sind sie offenbar da, wo sie deponiert waren, gestohlen worden. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen kann ich leider nichts unternehmen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **160 Euro**

193. Wolfgang Weyrauch (1904–1980), Schriftsteller.

E. Brief mit U. („Weyrauch“). München, [4. März 1961]. 1 S. Kl.-4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Literaturagenten und Verleger Hein Kohn (1907–1979): „Herzlichen Dank für Ihren Brief, für den Scheck und den Index-Abschnitt. Aber ich bin erst 1907 geboren, und da ich also bald 54 werde, bin ich so eitel, darauf hinzuweisen. Können Sie es noch ändern lassen? [...]“ – Weyrauchs Einwand ungeachtet, nennen alle konsultierten einschlägigen Verzeichnisse das Jahr 1904 als sein Geburtsjahr. – Mit Absenderstempel. **120 Euro**

194. Ernst Wiechert (1887–1950), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. Wuppertal-Elberfeld, 1. Februar 1934. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Buchhändler Ludwig Saeng in Darmstadt mit der Bestellung einiger Titel. – Mit leichten Gebrauchsspuren. **80 Euro**

195. Bruno Wille (1860–1928), Schriftsteller.

E. Postkarte mit U. [Stuttgart, 14. Februar 1927]. 1 S. Qu.-8°. Mit gestemp. Adresse. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „Liege rechts gelähmt u. unfähig, doch alles Gute wünschend. Bruno Wille“. – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst wohlherhalten. **80 Euro**

196. Erwin Wittstock (1899–1962), Schriftsteller.

Bruder, nimm die Brüder mit. Roman. München, Langen-Müller, (1933). 8. bis 10. Tsd. 433, (3) SS. Illustrierter Originalalleinband mit ill. Originalumschlag. 8°. – Vom Autor am vorderen Vorsatz e. signiertes Exemplar. – Zur Erstauflage im selben Jahr vgl. WG² 3. – Einband mit unwesentlichen Gebrauchsspuren, im Schnitt etwas stockfleckig, innen sehr wohlherhalten. **80 Euro**

197. Erwin Wittstock (1899–1962).

E. Brief mit wiederholter U. Orasul Stalin [d. i. Brasov/Kronstadt], 12. Januar 1957. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichte in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Ich überlasse es Ihnen, die erbetene Unterschrift auf das Format des mir übersandten Kärtchens zuzuschneiden, das nicht mehr benutzbar ist [...]“. **100 Euro**

198. Virginia Woolf (1882–1941), Schriftstellerin und Verlegerin.

E. Brief mit U. [London], 21. November 1924. 1 S. 4°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Maler und Übersetzer Paul Colin (1892–1985): „I have not been able to find a satisfactory translator of Jacob's Room & today the Nouvelle Revue Francaise has written to me to ask me to give them the rights of publishing a translation of it in book form. I suppose they will provide a translator & I am giving my consent. Many thanks for your kind letter. I was much grieved to hear of your loss, & hope the next time you are in London we may have the pleasure of seeing you. I sent you a copy of my pamphlet, + hope it reached you safely [...]“. – Virginia Woolf schloß zu jener Zeit, aus der der vorliegende Brief stammt, die Essysammlung „The Common Reader“ und ihren Roman „Mrs. Dalloway“ ab; bei dem erwähnten Pamphlet handelt es sich um „Mr. Bennett and Mrs. Brown“. – Paul Colin, ein Schüler von Eugène Vallin und Victor Prouvé, schuf zahlreiche Bühnenbilder und Kostüme sowie mehr als 1400 Plakate, darunter die im Jahre 1925 entstandenen zu Josephine Bakers „Revue Nègre“. – Auf Briefpapier mit gedr. Adresse. – Stellenweise gering fleckig und mit kleinen Montagespuren. **4000 Euro**

199. Ernst Zahn (1867–1952), Schriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit U. Viareggio, 29. Mai 1931. 1 S. Gr.-4°. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „Mit Vergnügen sende ich Ihnen in der Anlage meinen kurzen Beitrag zur Festgabe des Raabe-Denkmal-Ausschusses. Ich bedauere heute schon, dass ich der Denkmalenthüllung im September leider nicht beiwohnen werde können, und bitte mich zu entschuldigen [...] Ueber den Gedanken des Einzugs W. Raabes in die Walhalla bitte ich, mich nicht äußern zu dürfen. Dem Schweizer hat diese Ehrenstätte etwas, was seinem demokratischen Sinn nicht recht liegt und verständlich ist [...]“. – Ohne den erwähnten Beitrag. **160 Euro**

200. Fedor von Zobeltitz (1857–1934), Schriftsteller und Journalist.

E. Portraitpostkarte mit U. O. O., [1932]. 1 S. 8°. – Sepiafarbenedes Portrait en face, „mit den herzlichsten Glückwünschen getreulichst | Fedor von Zobeltitz (75jährig)“. **100 Euro**

201. Fedor von Zobeltitz (1857–1934).

2 e. Briefe und 1 e. Postkarte, alle mit U. Berlin, 1931. Zusammen ($\frac{3}{4} + \frac{3}{4} + 1 =$) $2\frac{1}{2}$ SS. auf 3 Bll. Verschiedene Formate. Die Karte mit gestemp. Adresse. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963) zur Übersendung eines (hier nicht beiliegenden) Beitrags für eine Festschrift für Wilhelm Raabe (Br. v. 6. Juni), mit dem Ausdruck seines Bedauerns, an der „Einweihung des Raabe-Denkmal am 8. September“ nicht teilnehmen zu können (20. August) und mit Dank „für die Zusendung des reizvollen Widmungsblattes von Julius Diez. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, mich in die köstlichen Einzelheiten der Zeichnung zu vertiefen und aus ihnen zu ersehen, welch inniges Verständnis der Künstler der dichterischen Eigenart Raabes entgegenbringt [...]“ (Br. v. 24. August). – Die Briefe auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **350 Euro**

202. Hans von Zobeltitz (1883–1940), Schriftsteller.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. („Hanns [!] v. Zobeltitz“). Berlin, 27. August 1906. $\frac{1}{2}$ S. Gr.-4°. – An eine Louise Schott in Braunschweig: „Vielen Dank für Ihre so liebenswürdigen und verständnisvollen Zeilen. Wir haben uns herzlich über Ihre anerkennenden Worte gefreut [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf von „Velhagen & Klasings Monatsheften“. – Etwas unfrisch. **90 Euro**

203. Carl Zuckmayer (1896–1977), Schriftsteller.

Ms. Brief mit e. Grußzeile und U. („Zuck“). Saas-Fee, 29. Dezember 1961. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. – An den Verleger Heinrich Maria Ledig-Rowohlt (1908–1992): „Ich habe mich ganz besonders über Ihren lieben Glückwunsch aus St. Moritz gefreut, und danke Ihnen von Herzen [...] Ich hoffe sehr auf ein Wiedersehen im Geiste des Väterchen“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **100 Euro**

204. Arnold Zweig (1887–1968), Schriftsteller.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1935. 1 S. Qu.-8°. – Mit Bezug auf das am linken Rand montierte Portrait: „So sah ich einmal aus; seither ging viel ins Land; Jetzt bin ich kahler wohl, doch blieb ich unverwandt derselbe, der ich war. Was liegt an Haupt und Haar?“ **250 Euro**

205. Stefan Zweig (1881–1942), Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. **150 Euro**

Wissenschaft

206. Emil Abderhalden (1877–1950), Physiologe.

10 (davon 1 gedr., 3 ms. Durchschläge und 6 ms.) Briefe, 1 e. Postkarte und 1 e. Visitenkarte mit (11) e. U. Halle a. S., 1914–1917. Zusammen 13½ Seiten auf 13 Bll. Meist 4°. Mit 4 e. adr. Kuverts; die Postkarte mit a. d. Hand des Adr. stammender Adresse. Beiliegend ein e. Paketabschnitt. Zu weiteren Beilagen siehe unten. – An den Münchener Arzt Justus Cramer betr. der Reservierung eines Arbeitsplatzes „zur Erlernung der Methoden zum Nachweis der proteolytischen Fermente des Blutes“ (Br. v. 4. VII. 1914), chemotechnischer Verfahren (a) und der Veröffentlichung wissenschaftlicher Untersuchungen (b und c). – (a): „Ich habe heute in einem Zuge die ganze Einführung durchgelesen. Ich finde sie sehr brauchbar und glaube, dass sie berufen ist, viel Gutes zu stiften. Ich habe in Randbemerkungen angegeben, was mir nicht ganz richtig zu sein scheint. Eigentlich bedarf nur ein Punkt der Besprechung, naemlich der des Kochens der Proben. Die Art des Kochens, die Sie beschreiben, ist auch ohne mein Wissen bei mir eingefuehrt worden. Ich kam darauf, weil hin und wieder Reagenzglaser sprangen. Ich hielt darauf, dass die alte, absolut sichere Methode beibehalten wird. Leider hatte ich wiederholten Wechsel in den Huelfskraeften. Dieser Tage platzten wieder Reagenzglaser. Ich kochte dann den Rest nach meiner Methode. Es sprang kein Stueck. Darauf stellte es sich heraus, dass die betr. Dame mit dem Kochen an der Spitze der Flamme begonnen hatte! Ich erhitzte zuerst an der Spitze des blauen Kegels und gehe auf der gleichen Hoehe an den Rand der Flamme, wenn die Loesung tuechtig kocht (es ist dies nach 20–25 Sek. der Fall). Ich bitte Sie, diese Vorschrift beizubehalten [...]“ (Br. v. 10. September 1916; beiliegend eine vom Adr. verfaßte Abschrift). – (b): „Jeder, der zum ersten Mal ein Buch in die Welt senden will, ist ein unverwuestlicher Optimist. Waere er es nicht, dann waere es schlimm! Jeder solche Autor traeuimt vom Sturm auf die Buchlaeden! Er sieht, wie die Leute sich um sein Werk schlagen! Nach wenigen Tagen ist natuerlich die neue Auflage noetig! Die rauhe Wirklichkeit ist anders! Eine Auflage von 1000 ist schon sehr groß! Lieber bald die Gelegenheit zu einer zweiten Auflage haben, als unendlich lange warten muessen! Im Kriege lohnt sich die Herausgabe irgend welcher Werke kaum. Das Handbuch der biochem. Arbeitsmethoden erscheint auch erst nach Schluß des Krieges, obwohl es im Druck ist. Die Fermentforschung bringe ich mit Muehe vorwaerts [...]“ (Br. v. 22. X. 1916). – (c): „[...] Davon, dass das Buch veralten wird, kann keine Rede sein. Es wird seinen Wert behalten. Jetzt wird es kaum Absatz finden. Wer kauft zunaechst solche Bücher? Die Institute und Kliniken. Deren Kaufkraft ist zur Zeit gleich Null. Ich schaffe fuer mein Institut auch nichts an, weil ich weniger Mittel habe, als fruher. Fast alle diejenigen, die meine Methoden angewandt haben, sind im Kriege. Die Kliniken sind zum großen Teil Kriegslazarette. Die Interessenten sind andere als zu Friedenszeiten [...] Noch ein anderer Faktor spielt wesentlich mit. Ein neues Buch braucht Empfehlung.

Diese wird durch Besprechungen geschaffen. Solche sind jetzt kaum zu haben. Mein Lehrbuch der physiologischen Chemie ist nicht besprochen worden. Die Muenchener med. Wschr. teilte dem Verleger mit, dass der Referent im Felde sei [...]“ (Br. v. 29. X. 1916). – Abderhalden war seit 1911 war Professor an der Medizinischen Fakultät und Direktor des Physiologischen Institutes der Univ. Halle a. S. „Seine zahlreichen Arbeiten erstreckten sich von der physiologischen Chemie des Stoffwechsels (vor allem Eiweiß-, Enzym- und Hormonchemie) bis zur Vitamintherapie, Sozialmedizin (Bekämpfung des Alkoholismus) und Eugenik“ (DBE). Seine Entdeckung der sog. Abderhaldenschen Abwehrfermente und die darauf basierenden Erkenntnisse haben sich jedoch zwischenzeitlich als wissenschaftlich nicht haltbar und als tls. offenkundige Fälschung erwiesen, was seinerzeit schon nicht ganz unbekannt gewesen war, jedoch Abderhaldens hoher Reputation wegen nie offen ausgesprochen werden konnte. Der Schwangerschaftstest, als dessen Erfinder Abderhalden gilt, konnte bereits 1915 als wissenschaftlich unhaltbar nachgewiesen werden. Als Sympathisant der NS-Rassenhygiene sorgte er für die Aufnahme der wichtigsten „Rassenhygieniker“ in die Leopoldina und veröffentlichte 1939 eine eigene Arbeit über biochemische Rassemerkmale. – An den Rändern meist lappig und mit kl. Läsuren. – Weiters beiliegend: I: Justus Cramer (gest. 1916 od. 17): „Einführung in das Dialysierverfahren nach Abderhalden (Serodiagnostik) für Studierende und Ärzte“. E. Manuskript. O. O. u. D. [1914–1916]. 91½ Seiten auf 85 tls. num. Bll. sowie 23 Seiten auf 35 Bll. Notizen, alphabetisches Register u. a. Folio. – II: [Ders.]. – Korrespondenz mit dem Verlag S. Hirzel betr. der Publikation der „Einführung“. 12 ms. Briefe und 2 (davon 1 ms. und 1 gedr.) Postkarten des Verlags. Leipzig, 1916 und 17. Zusammen 22½ Seiten auf 17 Bll. 4° und 8°. Beiliegend (a) 2 tls. ms. und tls. e. ergänzte Vertragsentwürfe. Leipzig, 1916. Zusammen 6 Seiten auf 4 (2 Doppel-)Blatt. 4°, und (b) 8 Bll. Notizen, Entwürfe, Pläne und Prospekte. – III: [Ders.]. – Korrespondenz mit der Fa. Rudolf Schoeps, Juffas Nachf., Fabrik und Lager wissenschaftlicher Glasinstrumente und Thermometer. 5 Briefe und 1 Postkarte der Fa. R. Schoeps. Halle a. S., 1916. Zusammen 9½ Seiten auf 6 Bll. 4° und qu.-8°. Beiliegend (a) 2 hs. Verträge. Halle a. S., 15. X. 1916. Zusammen 2 Seiten auf 4 (2 Doppel-)Blatt. 4°, und (b) Notizen, Rechnungen, Prospekte u. a. Zusammen 27 Bll. Meist 4°. – IV: Diverse Korrespondenz. 8 Briefe und Postkarten an J. Cramer. Verschiedene Orte, 1914–16. Zusammen 20 Seiten auf 12 Bll. 4° und 8°. – Wie aus der Korrespondenz mit dem Verlag S. Hirzel hervorgeht (vgl. hierzu den Br. v. 27. VII. 1917 an „die Erben des Herrn Dr. Justus Cramer“), war es „infolge Ablebens des Herrn Dr. Cramer“ zu keiner Publikation des Manuskriptes gekommen.

1800 Euro

207. Georg Graf von Arco (1869–1940), Physiker.

Albumblatt mit e. U. („VArco“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Berlin, 26. Juli 1933. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

80 Euro

208. Gustav Bauer (1871–1953), Maschinenbauer.

Albumblatt mit e. U. („Dr. GBauer“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Gustav Bauer „konzipierte die Maschinenanlage des Schnelldampfers ‚Bremen‘ und entwickelte die ‚Abdampfturbine System Bauer-Wach‘ [...] Durch dieses Prinzip wurde die Effizienz der Kolbendampfmaschine weiter verbessert“ (Wikipedia, Abfrage v. 15. III. 2009). – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **100 Euro**

209. Gottfried Christoph Beireis (1730–1809), Arzt, Physiker und Chemiker, der „Magus von Helmstedt“.

E. Brief mit U. („G. C. Beireis“). Helmstedt, 7. Oktober 1789. 1 S. 4°. – An einen Arzt mit Dank für eine „Nachricht von dem Befinden des Söhnchens des Herrn Administratoris Werneburg“: „[...] Jezt könnte nun der Liquor terrae foliatae tartari ausgesetzt und nur das Pfeffermünzenöl noch fortgebraucht werden, nebst den andern lezhin erwähnten Mitteln. Da die Epispastica auch schon hinreichend gebraucht worden, so wären vor das erste solche noch einige Zeit auszusezen [...] um das Kind sich erholen zu laßen und um seinen Eigensinn, den die Schmerzen nothwendig vermehren müßen, zu vermindern, damit er desto eher zur Einnahme der Arznei bewogen werden könnte, weil jezt sowohl das Chinaextract, als auch das Pfeffermünzenöl nöthig ist [...] Die Empfindung der Jungfer des Nachts, als wenn sie etwas hartes hinunterschlukte, ist noch ein spasmus oesophagi hystericus, der nach anhaltendem Gebrauch der vorgeschlagenen Mitteln sich verlieren mögte [...]“. – Die Recto-Seite mit einer kleinen alt montierten Notiz zum Verfasser a. d. Hand von Goethes Großneffen, dem Juristen und ersten Goethe-Bibliographen Alfred Nicolovius (1806–1890): „Handschrift des auch von Goethe näher geschilderten ‚gelehrten Sonderlings‘ G. C. Beireis, der zum Helmstädt im Jahre 1809 starb und als der Letzte bezeichnet wird, dem das Volk nachsagte, daß er im Besitze des Geheimnisses, Gold zu machen, gewesen sei“. – Von großer Seltenheit, kein Brief auf deutschen oder internationalen Auktionen der vergangenen Jahrzehnte. – Mit kleineren Randläsuren. **1500 Euro**

210. Friedrich Bergius (1884–1949), Chemiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Friedrich Bergius erhielt 1931 gemeinsam mit Carl Bosch den Nobelpreis für Chemie „für ihre Verdienste um die Entdeckung und Entwicklung der chemischen Hochdruckverfahren“. „Ungetrübt war die Freude jedoch nicht, da ein Gerichtsvollzieher mitgereist war, der das Preisgeld von Bergius einbehält“ (Wikipedia, Abfrage v. 15. III. 2009). – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **200 Euro**

211. German Bestelmeyer (1874–1942), Architekt.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

212. Johann Elert Bode (1747–1826), Astronom.

E. Brief mit U. („Bode“). O. O., 3. September 1817 [?]. 2/3 S. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Wenn es Ew. Wohlgebohren nicht incommodirt so wol[[i]te ich mir gegen einliegende Quit[t]ung, für Rechnung des Hrn. Prof. Euler in Petersburg, meine für denselben gehabte Auslage mit 12fl 20cr ergebenst ausbitten. Zugleich ersuche [ich] beygehenden Brief gelegentlich an H. Euler zu befördern [...]“. – Johann Elert Bode war Direktor des Berliner Observatoriums und Herausgeber der schlußends am längsten erschienenen astronomischen Publikationsreihe, des „Berliner Astronomischen Jahrbuchs“, dessen ersten Band er bereits im Jahre 1774 für 1776 (!) herausgab; bekannt wurde er vor allem mit seinen Untersuchungen zur Planetenbahn des Uranus, die schließlich 1846 zur Entdeckung des Neptun führen sollten. – Zusammen mit einem Portrait (Reproduktion) alt in Passepartout montiert; leicht angestaubt und fleckig, sonst wohl erhalten; ohne die erwähnten Beilagen. **800 Euro**

213. Rudolf Bode (1881–1971), Pädagoge.

Albumblatt mit e. U. („DRudolf Bode“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Rudolf Bode war als Kapellmeister und Pianist in Kaiserslautern und Heidelberg tätig und gründete gemeinsam mit seiner Frau Elly 1911 in München die Bode-Schule für Rhythmische Gymnastik (heute staatlich anerkannte Berufsfachschule für Gymnastik, Tanz und Sport), die älteste Lehranstalt dieser Art in Deutschland. Er „gilt als Begründer der Methode der rhythmisch-tänzerischen Ausdrucksgymnastik („Bode-Gymnastik“)“ (Meyers Lexikon Online). – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

214. Niels Bohr (1885–1962), Physiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Niels Bohr erhielt den Nobelpreis für Physik im Jahr 1922 „für seine Verdienste um die Erforschung der Struktur der Atome und der von ihnen ausgehenden Strahlung“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **250 Euro**

215. Max Born (1882–1970), Physiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) und e. Begleitschreiben mit U. Edinburgh, 5. November 1953. Zusammen (1+1/2=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Qu.-32° und 8°. – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. „Hier die gewünschte Unterschrift. Ich sehe aber jetzt sehr anders aus als auf der Photographie [...]“. – Max Born wurde im Jahr darauf neben Walther Bothe für seine grundlegenden Forschungen in der Quantenmechanik mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **400 Euro**

216. Robert Bosch (1861–1942), Industrieller.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **400 Euro**

217. Helmuth Theodor Bossert (1889–1961), Kunsthistoriker und Archäologe.

Albumblatt mit e. U. („Prof. Dr. Helmuth Th. Bossert“). Istanbul, 4. August 1954. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein an Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. voradr. Kuvert mit e. Vermerk „Allemagne“ und gestemp. Absender.

80 Euro

218. Walther Bothe (1891–1957), Physiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. („W. Bothe“). O. O. u. D. 1 S. Qu.- Qu.-32°. – Walther Bothe, ein Schüler von Max Planck, erhielt 1954 zusammen mit Max Born den Nobelpreis für Physik „für seine Koinzidenzmethode und seine mit deren Hilfe gemachten Entdeckungen“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

250 Euro

219. Giuseppe Bottai (1895–1959), Politiker.

Albumblatt mit e. U. („Bottai“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

100 Euro

220. Wilhelm von Brehmer (1883–1959), Pharmakologe und Naturwissenschaftler.

Albumblatt mit e. U. („D. von Brehmer“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

60 Euro

221. Leonid Breitfuss (1864–1950), Polarforscher.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. Hamburg, 6. August [!] und 6. September 1946. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

150 Euro

222. Otto von Bronk (1872–1951), Physiker und Erfinder.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. Beiliegend ein ms. Begleitschreiben mit e. U. Berlin, 14. August 1942. ½ S. Gr.-4°. – Der Brief an Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts.

120 Euro

223. Jacob Burckhardt (1818–1897), Kulturhistoriker.

E. Brief mit U. („JBurckhardt“). Basel, 30. August 1890. 3½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Kunsthistoriker und Museumsdirektor Oskar Eisenmann (1842–1933): „In Ihrem werthen Schreiben vom 19. d., das ich nach einer Ferienabwesenheit vorfand, beruhigt mich zunächst Ihre Zusicherung im Postscriptum, daß meine etwaige Ansicht über die Medi-

ceergräber nicht in der öffentlichen Fehde verwerthet werden solle [...] Dieser Tage werde ich auch an Hrn. Habich schreiben, dessen herrliche Zweite Lieferung während meiner Abwesenheit hier anlangte. Vor einiger Zeit wird der verehrte Freund Sie vielleicht von einem kleinen Beitrag zur Tischplattenfrage unterhalten haben, welchen ich ihm übermachte. Es scheint mir nämlich daß die Außenseiten der Flügel des Altars Holbein's im Freiburger Münster, wenigstens das äußerste Bild links (S. Augustin & das auf der Erde sitzende Kind) dieselbe Hand mit der Tischplatte verrathen, soweit eine Miniaturarbeit mit Sachen großen Maßstabs kann verglichen werden. Freilich wird damit nur ab ignoto ad ignotum verwiesen, wie oft aber nehme ich Ihr herrliches Geschenk, die große Photographie vor mich und meine, es müsse am Ende gelingen, den Meister zu errathen. Und am Ende bringt unverhofft ein Zufall die Lösung [...].“ – Edward Habich (eig. George Eduard, 1818–1901) betrieb eine Brauerei in Boston. Seine bedeutende Kunstsammlung war zeitweilig als Depositum in der Kasseler Galerie und wurde am 8./10. Mai 1892 bei Heberle & Schall (nachmals Lempertz) in Kassel versteigert (Jahrbuch der kgl. preußischen Kunstsammlungen 1, 1880, SS. 17–29). Burckhardts Zuschreibung der Außenflügel des Oberriedaltars im Freiburger Münster an Holbein gilt inzwischen als unrichtig. – Oskar Eisenmann war von 1876 bis 1908 Direktor der Kasseler Galerie, „gestaltete 1887 zusammen mit Bredius die Sammlungen des Mauritiusshauses neu, organisierte 1888/89 die Überführung und Katalogisierung der Gemäldesammlung des Welfenhauses nach Hannover und erreichte 1900 die Neugestaltung der Karlsruher Kunsthalle“ (DBE). – Aus dem Besitz von Kurt Martin (1843–1933), dem ehemaligen Generaldirektor der Kasseler Gemäldegalerie. – Abgedruckt in: Jacob Burckhardt: Briefe. Vollständige und kritisch bearbeitete Ausgabe. Mit Benützung des handschriftlichen Nachlasses hergestellt von Max Burckhardt. 10 Bde. Basel, Schwabe, 1949–1986 (Gesamtregister 1994). Bd. IX. Ebd., 1980, Nr. 1317. – Papierbedingt leicht gebräunt, sonst wohl erhalten. **4500 Euro**

224. Constantin Carathéodory (1873–1950), Mathematiker.

Albumblatt mit e. U. („C. Carathéodory“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

90 Euro

225. Carl Gustav Carus (1789–1869), Mediziner, Naturphilosoph und Maler.

E. Brief mit U. („Carus“). Dresden, 31. März 1855. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Indem ich anbey die Correcturen zurückgehen lasse, kann ich sogleich die Hälfte der Uebersetzung befügen, da ich – die Kürze der Zeit bedenkend – Hrn. Dr. Thienemann gleich von dem Duplicat der Correctur das eine (auch corrigirt) zugesendet hatte, damit er nur an die Arbeit gehen möchte, was er denn auch sofort ausgeführt hat. – Ebenso sende ich die D'Altonsche Platte mit, worauf noch ein paar

Kleinigkeiten mit Rotstift bemerkt sind, die noch leicht nachgetragen werden können. Die andern Platten sind richtig [...]“. – Ohne die erwähnten Korrekturen zu den „Erläuterungstafeln zur vergleichenden Anatomie“, die Carus von 1826–55 mit Eduard d’Alton und nach dessen Tod mit A. W. Otto herausgegeben hatte. – Beide Seiten jeweils mit kleinen zeitgenössischen Vermerken; mit kleineren Randläsuren. **750 Euro**

226. Rudolf Clausius (1822–1888), Physiker.

Umschlag eines Separatabdrucks (am Rücken durchtrennte) mit Clausius’ e. Namenszug und einer e. Liste von Personen (Szily, Kirchhof, Helmholtz, Boltzmann, Graßhof, Zinner, Neumann, Hirn, Weber, Schömilch, [...] Francis, Tyndall, Hirst, Maxwell, Thomson, Rankine [...]) denen er Exemplare des Separatums zugeschiedt hatte (stark gebräunt und fleckig). – Rudolf Clausius gilt als Entdecker des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik und war Schöpfer des Begriffs Entropie sowie einer der ersten theoretischen Physiker in der Mitte des 19. Jahrhunderts. – In einer horizontalen und einer vertikalen Faltung etwas angestaubt, sonst sehr wohlerhalten; Clausius’ Antwort in Tinte, Lindes Fragen in Bleistift. **600 Euro**

227. Walter le Coutre (1885–1965), Wirtschaftswissenschaftler.

E. Brief mit U. („Le Coutre“). Mannheim, 26. Januar 1957. ½ S. Gr.-4°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Den mit Ihrem Schreiben vom 6. ausgesprochenen Wunsch, meine Unterschrift für Ihre Sammlung zu erhalten, will ich gern erfüllen, allerdings ist mein Name auf dem beigefügten Kärtchen falsch geschrieben. Auch ist die Bezeichnung ‚Betriebswissenschaftler‘ unschön; zweckmässiger wäre schon die Bezeichnung ‚Betriebswirt‘, wenn Sie nicht die offizielle Dienstbezeichnung und die akademischen Grade anführen wollen. Lassen Sie mich es bitte wissen, wie Sie es damit halten [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; ohne das erwähnte Kärtchen. **120 Euro**

228. Benedetto Croce (1866–1952), Philosoph, Historiker und Politiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

229. August Friedrich Wilhelm Crome (1753–1833), deutscher Spätaufklärer, Professor für Kameralistik in Gießen, Statistiker und Volkswirtschaftler.

E. Brief mit U. („Dr. Crome“). Gießen, 29. Dezember 1811. 1 S. 4°. – An den Mathematiker Friedrich Gottlieb von Busse (1756–1835) wegen der Subskription für sein neuestes statistisches Werk, „das sich durch die Neuheit der Ideen, durch die Wichtigkeit u. Reichhaltigkeit des Gegenstandes, durch die Richtigkeit der Data [...] so wie durch die Corretheit u. Eleganz auszeichnen wird. Jedem gebildeten Manne wird es eben so nü[t]zlich, als angenehm seyn, ein

solches statistisches Gemählde, durch Zeichnung dargestellt, vor sich zu sehen und so den ganzen politischen Zustand von Deutschland auch mit einem Blick zu übersehen [...] Auch das neue Journal Germanien u. Europa wird, seiner statistischen Aufsätze wegen, sehr interessant seyn [...]“. – Aus der Sammlung Rötger mit entspr. Notizen zum Verfasser in rötlicher Tinte am oberen Rand der Recto-Seite. – Von geringfügigen Randläsuren und leichter Verfärbung abgesehen sehr wohl erhalten. **400 Euro**

230. Edgar Dacqué (1878–1945), Paläontologe und Philosoph.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. („Dr. E. Dacqué“). München, 12. März 1937. 1 S. Qu.-gr.-8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A., der sich wegen der Unterzeichnung eines Autogrammkärtchens an ihn gewandt hatte: „In der Form, wie Sie Ihren Wunsch von mir erfüllt haben wollen, kann ich es nicht tun; ich bin ja kein Künstler oder Boxer oder dgl., die überallhin ihren Namen schmieren, solche Dinge sind mir äußerst unsympathisch, denn bei meiner Arbeit, die ich leiste, handelt es sich nicht um Effektmacherei, und so braucht auch meine Person und mein Name nicht an sich aufzuturnen [...]“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

231. Georg Dahm (1904–1963), deutscher Strafrechtler und Völkerrechtler.

Albumblatt mit e. U. und e. Begleitschreiben mit U. Dhaka, [Frühjahr 1954]. Zusammen (1+1/2=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. 4° und qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. „mit freundlichem Gruss“. – Georg Dahm gilt neben Friedrich Schaffstein „als einer der exponiertesten Vertreter der nationalsozialistischen Strafrechtslehre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. III. 2009). – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **150 Euro**

232. Paul Daimler (1869–1945), deutscher Konstrukteur.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Der älteste Sohn von Gottlieb Daimler studierte an der TH Stuttgart, war hernach im väterlichen Betrieb in Cannstatt tätig und arbeitete mit Wilhelm Maybach an der Entwicklung des Mercedes-Wagens; 1885 hatte er mit dem weltweit ersten Motorrad eine Fahrt von Cannstatt nach Untertürkheim unternommen. 1907 wurde Daimler Vorstand der Gesellschaft und übernahm als Nachfolger Maybachs die Konstruktionsleitung in Untertürkheim, „wo er bedeutsame Leistungen für den Flugmotorenbau erbrachte. Nach dem Krieg konstruierte er den ersten Mercedes-Kompressor-Wagen. 1923 wurde er technischer Direktor der Horchwerke in Zwickau und entwickelte dort den Achtzylinderwagen und geländegängige Sechsradfahrzeuge für militärische und Kolonialzwecke“ (DBE). **300 Euro**

233. Charles Benedict Davenport (1866–1944), Biologe und Eugeniker.

Albumblatt mit e. U. New York, 15. Mai 1935. 1 S. Qu.-32°. – Der amerikanische Biologe „was a prominent leader and driving force behind eugenics in America which directly caused the sterilization of 60,000 Americans and which in Europe provided ideological foundations for the Holocaust“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. III. 2009). **80 Euro**

234. Peter Debye (1884–1966), Physiker, Chemiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. („P. Debye“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Peter Debye war Professor für theoretische Physik in Zürich, Utrecht, Göttingen, Leipzig und Berlin, gab seit 1915 die „Physikalische Zeitschrift“ heraus und wurde 1935 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik. Er „entdeckte mit Röntgenstrahlen die Struktur pudrig-kristalliner Substanzen und formulierte eine Theorie des Verhaltens starker Elektrolyten; 1936 erhielt er den Nobelpreis für Chemie“ (DBE). Von 1940 bis 1952 lehrte Debye als Professor für Chemie an der Cornell University in Ithaca (USA). – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **380 Euro**

235. Henri Wilhelm Deterding (1866–1939), niederländischer Industrieller und Gründer und Hauptaktionär des Shell-Konzerns.

Albumblatt mit e. U. („WDeterding“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **250 Euro**

236. Wilhelm Dilthey (1833–1911), Philosoph.

E. Brief mit U. („Dilthey“). O. O. u. D. [Nach 1899]. 2 SS. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über das berufliche Fortkommen Robert von Wilbrandts (1875–1945), des Sohnes von Adolf von Wilbrandt: „Endlich Antwort von Wilbrandt! Ich thue am besten – zumal da mich heftige Kopfschmerzen zu allem Schreiben untauglich machen – Ihnen die flüchtigen Zeilen selbst zu senden – mit der Bitte, bei ihm nicht zu erwähnen, daß ich mir's auf diese Weise bequem gemacht, Ihnen die genaue Sachlage mitzutheilen [...] Ich stelle anheim, ob auch Sie ihm schreiben, oder seine nächste Antwort abwarten, über die ich sofort berichten werde. Ich kann nicht sagen wie leid mir diese Folgen unsres Zuwartens thun. Auch für ihn – objektiv – ist nach Fr[an]k[furt] zu gehen eine Thorheit. Wenn Sie ihm dies schreiben, daß es für ihn selber eine falsche Maßregel sei! Leider habe ich gestern in meinen Kopfschmerzen dies nicht klar genug gemacht. Er darf nicht Feuilletonist werden – am wenigsten in dem inhaltlosen frivolen Frankfurth [...]“. – Robert von Wilbrandt hatte 1899 bei Wilhelm Dilthey über „Platos Ideenlehre in der Darstellung und in der Kritik des Aristoteles“ promoviert. – Etwas gebräunt und mit kleineren Läsuren; in altem Sammlungsumschlag. **180 Euro**

237. Hugo Dingler (1881–1954), Philosoph und Wissenschaftstheoretiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

238. Erich von Drygalski (1865–1949), Geograph und Publizist.

E. Briefkärtchen mit U. Prerow, 19. August 1933. 1 S. Qu.-32°. – „Auf Wunsch übersandt, z. Z. Prerow 19. August 1933 | Erich von Drygalski“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **70 Euro**

239. Carl Duisberg (1861–1935), Chemiker und Industrieller.

Albumblatt mit e. Initialen. O. O. u. D. 1 S. 62:62 mm. – Beiliegend ein weiteres Albumblatt mit e. Initialen und einer zeitgen. Notiz in rotem Farbstift am unteren Rand sowie einige Bll. Zeitungsausschnitte. **300 Euro**

240. Hugo Eckener (1868–1954), Luftschiffpionier.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **160 Euro**

241. Arthur Stanley Eddington (1882–1944), Astrophysiker.

Albumblatt mit e. U. („A. S. Eddington“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

242. Albert Einstein (1879–1955), Physiker, Nobelpreisträger; Schöpfer der Relativitätstheorie.

E. Brief m. U. („A. Einstein“). [Berlin, nach 1917]. 1 S. 8°. – An den namentlich nicht genannten Physiker Emil Warburg (1846–1931): „Ich komme, um mich von Ihnen zu verabschieden. Es gelang mir nämlich, die Reiseerlaubnis zu erhalten, für eine morgige Reise nach Leiden. Falls Sie mir noch etwas mitteilen bzw. auftragen wollen, bitte ich Sie, mich zwischen 2 und 3 Uhr [Nollendorf 2807 | anrufen zu wollen. Leider kann ich nun morgen nicht zum Musizieren kommen, wie verabredet war [...].“ – Albert Einstein war im September 1917 in die Haberlandstraße 5 in Berlin-Schöneberg gezogen, wo er die oben zitierte Rufnummer hatte. – Etwas gebräunt und fleckig sowie mit einem kleinem Ausriß am oberen, perforierten Rand. **2500 Euro**

243. Albert Einstein (1879–1955).

Sammlung von 51 (davon 41 e. und 10 ms.) Briefen und 26 e. (Bild-)Postkarten mit und 1 ohne U. Zürich, Berlin, Kiel, Zuoz, Caputh, Princeton, Saranac Lake (New York) u. a., ca. 1909 bis 1951. Zusammen 90½ SS. Mit 4 ms. adr. Kuverts. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Umfangreiche Korrespondenz der „Person of the Century“ (TIME) mit seiner (später geschiedenen) Gattin Mileva Einstein-Maric (1875–1948) und seinen Söhnen Hans Albert (1904–1973) und Eduard (1910–1965) sowie vereinzelt anderen Adressaten. Die etwas mehr als

vier Jahrzehnte umfassende Korrespondenz beginnt in Zürich, wohin Einstein 1909 als Professor für theoretische Physik berufen worden war, und endet in Princeton im Juni 1951 mit dem Tod von Einsteins Schwester Maria (geb. 1881). Dazwischen liegen – neben zwei Weltkriegen – mannigfache familiäre, berufliche und räumliche Veränderungen, die in diesen in sehr vertrautem Ton gehaltenen Briefen allesamt reflektiert werden, seien es die leidvollen letzten Ehejahre (I), die finanzielle Absicherung von Frau und Kindern nach der Scheidung (II und III), seine Arbeit (IV), die Veranlagung des Nobelpreisgeldes (V) oder das berufliche Fortkommen seines Sohnes Hans Albert, der 1938 mit seiner Familie in die USA emigriert war (VI). – I: „[...] Deine Drohung, ‚den Beistand anderer Leute zu suchen‘[,] habe ich gebührend notiert; ich weiss sehr wohl ohnedies, aus Deinem früheren Verhalten, was ich von Dir zu erwarten habe. Es wird mich nichts überraschen, was Du auch thun magst. Meine Kinder hast Du mir weggenommen und sorgst dafür, dass ihre Ernährung dem Vater gegenüber vergiftet ward. Auch andere Menschen, die mir nahe stehen, wirst Du mir nehmen, [mir] überhaupt in jeder Weise das zu vergiften suchen, was mir an Lebensfreude übrig geblieben ist. Dies die gerechte Strafe für meine Schwäche, die mich mein Leben an das Deine ketten liess [...]“ (an Mileva, Br. v. 15. September 1914). – II: „Für 40000 M Wertpapiere gehen für Dich dieser Tage an den Schweizer Bank-Verein Zürich für Dich [!] ab. Ich bitte Dich nun, den Vertrag zu senden und die Scheidung einzureichen. Die Hinterlegung von M 20000, deren Zinsen für den Fall meines Ablebens Dir zukommen sollen, wird morgen erfolgen [...]“ (an Mileva, Br. v. 23. Mai 1918). – III: „[...] Ich will noch mehr thun, als ich mich damals verpflichtete: 1) 5600 M jährliches Geld für Euren Verbrauch 2) Deponieren meines Prager Geldes sowie 6000 Mark hier gemachte Ersparnisse zugunsten unserer Kinder an einem von uns beiden gebilligten Orte. 3) Deponieren von mindestens 3000 M jährlich zur Schaffung des damals vorgesehenen Reservefonds. Indem ich mich derart auf Stroh lege, beweise ich Dir, dass mir das Wohl meiner Buben vor allem andern in der Welt am Herzen liegt. Auch persönlich bin ich in erster Linie für sie da. Unsere Scheidung hat mit meiner Beziehung zu den Buben nichts zu schaffen. Dies ist eine ganz sonderbare Auffassung von Dir [...]“ (an Mileva, Br. v. 12. März o. J. [wohl Frühjahr 1919]). – IV: „[...] Ich arbeite viel, aber der böse Geist führt mich im Kreise herum, sodass ich immer noch nicht weiss, ob meine neue Theorie der Elektrizität was taugt oder nicht [...]“ (an Mileva, Br. v. 4. Juli 1929). – V: „Dieser Tage gehen 45000 fr an Albert Karr aus Stockholm für Dich ab für die Anzahlung bei dem Hauskauf. Da es schnell gehen muss, muss ich mich hiebei auf Eure und Eurer Freunde Vorsicht verlassen. Der Rest wird in argentinischen, schwedischen und dänischen Dollaranleihen auf Deinen Namen in New York bei einer Bank deponiert, wenn Du nicht durch Telegramm verhinderst, dass die Deponierung auf Deinen Namen erfolgt. Ich habe alles gut und vorsichtig gemacht. Macht auch Ihr Eure Sache gut! [...]“ (an Mileva, Postkarte v. 23. Mai 1923). – VI: „Du wirst sicher Deine

Bürgerpapiere baldigst erhalten, da nun alle Bedingungen erfüllt sind, und es durch keine Instanz mehr zu gehen hat. Wenn Du nach Pasadena gehen möchtest, so dürften die Umzugskosten kein Hinderungsgrund sein. Ich würde Dir das bezahlen. Es schiene mir nämlich gut, wenn Du bei Deinem Fache bleiben könntest, in das Du so gut eingearbeitet bist. Auch ist zu bedenken, dass nach Beendigung des Krieges der Andrang der Arbeitskräfte ungeheuer sein wird, sodass es gut ist, wenn man jetzt etwas Dauerndes findet [...]“ (aus einem undatierten, zwischen 1939 und 45 verfaßten Brief an Hans Albert, der als Forschungsingenieur an der Agricultural Experiment Station (Landwirtschaftliche Versuchsanstalt) in Clemson, South Carolina, tätig war, später als Forschungsingenieur am California Institute of Technology in Pasadena und 1947 eine Assistenzprofessur an der University of California, Berkeley, erhielt, wo er schließlich auch ordentlicher Professor für Hydraulik wurde). – Beilagen: I: Je ein eigenhändiger Brief seiner Söhne Hans Albert und Eduard sowie eine e. Postkarte seines Sohnes Eduard, alle mit e. Nachschrift (11, 14 und 11 Zeilen) mit U. Berlin, [Zuoz (Graubünden)] und o. O., 1927. Zusammen (1+1+1=) 3 SS. auf 3 Bll. 4° und 8°. – II: Fritz Haber (1868–1934), Chemiker; Nobelpreisträger; entwickelte die Ammoniaksynthese. 3 Briefe mit e. U. („Fritz Haber“ u. „Haber“). Berlin, 1924. Zusammen 6 Seiten. Folio. An Mileva wegen finanzieller Details betr. ihrer Scheidung. – III: Hans Albert Einstein. E. Briefentwurf (Bewerbungsschreiben). O. O., 1930. 2 SS. Qu.-8°. – IV: Ladenburg, Thalmann & Co. Ms. Brief an Mileva Einstein. New York, 28. Februar 1924. 1 S. 4°. – Einsteins Briefe und Karten sind (sofern nicht an Mileva, Hans Albert oder Eduard) an einen Prof. Dr. B in Karlsruhe (Brief aus [Zürich, zwischen 1909 und 1911], an den Staatsanwalt Dr. Zürcher in Zürich (Postkarte aus Berlin vom 7. Januar 1920) und an das Bankhaus Ladenburg Thalmann & Co. in New York (Brief aus Berlin vom 1. Februar 1924) gerichtet.

250000 Euro

244. Samson Eitrem (1872–1966), norwegischer klassischer Philologe.

Albumblatt mit e. U. Oslo, o. D. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe.

80 Euro

245. Gerhard Elkeles (1889–1978), Mikrobiologe und Parasitologe.

Korrespondenzsammlung mit 231 Briefen und Postkarten von mehrheitlich prominenten Medizinern der Zeit. Verschiedene Orte, ca. 1925 bis 1970. Zusammen 267½ SS. auf 250 Bll. Verschiedene Formate. Mit mehreren Beilagen (s. u.). Sammlung von überwiegend wissenschaftlicher Korrespondenz mit mehr als 120 Kollegen aus dem In- und Ausland, darunter Walther Kruse (1864–1943), Richard Pfeiffer (1858–1945), Richard Prigge (1896–1967), Paul Uhlenhuth (1870–1957) und Wolfgang Weichardt (1875–1945) sowie der spätere Nobelpreisträger John Franklin Enders (1897–1985). Der größte Teil der vorliegenden Sammlung stammt aus der Zeit um 1930 und betrifft Elkeles'

Arbeiten über Paratyphus und Psittakose, einzelne Briefe betreffen seine Emigration im Jahre 1934. – Der aus Breslau gebürtige Mediziner studierte an den Universitäten Breslau, München und leitete von 1920 bis 1933 das Berliner Hygienisch-Bakteriologische Untersuchungsamt. Seine Habilitation wurde durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten unterbunden, er selbst emigrierte 1934 in die Niederlande und von dort nach Argentinien, wo er bis 1938 das Hygienische Institut der Provinz Cordoba leitete und anschließend bis 1949 die Abteilung für Bakteriologie an der Universitäts-Kinderklinik Cordoba. Nach Studiensemestern in den USA und einer Tätigkeit an der Universität Rosario zog Elkeles nach Kolumbien, wo er von 1952 bis 55 an der Universität von Cali wirkte; nach dem Sturz Peróns kehrte er nach Argentinien zurück und war von 1956 bis 63 Professor für Mikrobiologie, Parasitologie und Immunologie an der Universität Cordoba. Gastsemester in späteren Jahren führten ihn u. a. an die Freie Universität Berlin; von 1963 bis zu seinem Tod lebte Elkeles schließlich als niedergelassener Arzt in Ansbach (Bayern). – Elkeles' publizistisches Schaffen umfaßt mehr als 100 wissenschaftliche Aufsätze über u. a. Salmonellose, die Bakteriengattung der Shigella, die Chagas-Krankheit, Psittacosis und Bakteriotherapie. – Beiliegend: I) 150 Briefe diverser Verfasser. Zusammen 173 SS. auf 160 Bll. Verschiedene Formate. – II) Briefdurchschläge, Notizen u. a. von Gerhard Elkeles. Zusammen 75 Bll. – III) [Gerhard Elkeles]: Tagebuch. Papageienkrankheit. Ms. Typoskript (Durchschlag). 24½ SS. auf 25 num. Bll. Gr.-4°. Beiliegend 2 Bll. Notizen. – IV) 17 tfs. von den Verfassern gewidmete Sonderdrucke. – V) Fred Neufeld (1869–1945), Bakteriologe. Ms. Zeugnis mit e. U. („Dr. Neufeld“). Berlin, 29. September 1920. 1 S. Gr.-4°. – Zeugnis für Gerhard Elkeles, der „während seiner Assistententätigkeit in der Infektionsabteilung des Virchow-Krankenhauses vom 1. 5. 19 bis Ende September 1920 gleichzeitig im Institut ‚Robert Koch‘ sich mit experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet der Bakteriologie, Serologie und Chemotherapie beschäftigt“ hat. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Robert Koch-Instituts für Infektionskrankheiten. – Literatur: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Bd. 2. 1983, s. v. – Detaillierte Auflistung auf Anfrage. **4500 Euro**

246. Karl d'Ester (1881–1960), Zeitungswissenschaftler.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32 – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

247. Richard Falckenberg (1851–1920), Philosoph.

E. Briefkarte mit U. („RFalckenberg“). Erlangen, 22. März 1906. 1 S. Qu.-kl.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Nach dem Cusaner-Artikel habe ich mich nur erkundigt in der Sorge, er möchte wieder – wie augenscheinlich im großen Meyer – einem Katholiken überantwortet sein. Ich finde Ihren Artikel vortrefflich u. habe ihn zurückgeschickt mit dem Änderungsvorschlag, die Worte von großer krit[ischer] Begabung zu streichen u.

dafür beizufügen ‚und in dessen System die Keime sowohl des leibnizischen Individualismus wie des spinozistischen Pantheismus friedlich in gemeinsamer Wiege schlummern‘ [...]“. – In altem Sammlungsumschlag. 120 Euro

248. Philipp Fauth (1867–1941), Astronom.

Albumblatt mit e. U. („Ph. Fauth“). „Sternwarte Grünwald, 21. IX. 1936“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. 80 Euro

249. Anselm Ritter von Feuerbach (1775–1833), einer der bedeutendsten Kriminalisten des 19. Jh.

E. Brief m. U. „Dein treuer Vater Feuerbach“, Ansbach, 5. September 1824, 2 ½ Seiten 8°. Doppelblatt. An seinen ältesten Sohn, den Archäologen Anselm Feuerbach (1798-1851) in München, der sein Examen „glänzend“ bestanden hat, aber noch ohne Stellung ist. Der Vater sagt ihm finanzielle Hilfe zu, denn „daß Du eine Hofmeisterstelle und zwar zu München, und zwar bei Speier annähmest, kann ich, um der Ehre meines Standes willen, nicht zugeben. Habe ich Dich bisher so lange unterstützt, so will ich es auch noch in der kurzen Zeit, die noch übrig ist. Schreibe mir demnächst genau, wie lange Du noch zu München zu bleiben gedenkst [...]“. Berichtet dann über die häuslichen Verhältnisse, erwähnt das „brave treffliche Gretchen“ („ihrem häuslichen Genie, u. alles aufopferndem Fleiße, verdanke ich, Gott lob, die Wiederherstellung meines Hauswesens und meine Rettung vor sonst unvermeidlichem Untergange“) und den Sohn Eduard und läßt den Philologen Friedrich Thiersch grüßen. Am Schluß die Frage: „was macht Apollo?“ – offenbar eine Anspielung auf Anselms im Entstehen begriffenes Buch „Der vatikanische Apollo“, das erst 1833 erschien. – Auf die Rückseite durchschlagende Tinte, daher einzelne Stellen schwer leserlich. 2500 Euro

250. Johann Gottlieb Fichte (1762–1814), Philosoph.

E. Brief m. U., o. O. u. D. [wohl Berlin, nach 1801], eine Seite 4°. Mit e. Adresse. Doppelblatt. Seitlich montiert. An den Berliner Buchhändler und Verleger Georg Reimer, den er um finanzielle Hilfe für einen Freund bittet: „[...] Ich kam zu Ihnen, theils um Ihnen beigeschloßenen Brief von Gabler zu Jena zu übergeben, und zu sehen, ob, wie es mir durch meinen zugleich erhaltenen wahrscheinlich ist, der Inhalt desselben etwa eine Unterredung zwischen uns beiden erfordert. Theils bin ich durch einen sehr lieben und interessanten Freund, der morgen Abend abreißt, gebeten, beigeschloßenen Wechsel wo die Handschrift des Ausstellers mir bekannt ist zu verkaufen. Käufer, denen er schon angeboten, wollen erst Aviso erwarten, welches der Besitzer desselben nicht erwarten kann. Ich muß helfen, und kann es nicht, ohne mich selbst, möglicher Weise wenigstens, in Verlegenheit zu bringen. Sie fielen mir bei. Sie können vielleicht helfen ohne Verlegenheit. – Ich erwarte hierüber Ihre Antwort baldmöglichst [...] Verzeihen Sie dieses letzte Schreiben der ungewohnten Feder.“ – Fichte veröffentlichte seine Schriften seit 1801 bei Reimer.

Fichte wurde 1799 aus seiner Jenaer Professur entlassen. Noch im gleichen Jahr zog er nach Berlin, wo er als Privatgelehrter lebte. **2300 Euro**

251. Sebastian Finsterwalder (1862–1951), Mathematiker.

Albumblatt mit e. U. („Dr. Seb. Finsterwalder“). O. O., 2. Oktober 1936. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

252. Kuno Fischer (1824–1907), Philosoph.

E. Brief mit U. Heidelberg, 1. Juni 1894. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Ich will meine Ferienreise nicht antreten, ohne noch vorher Ihnen meinen sehr erfreuten Dank dafür bezeugt zu haben, daß Sie in besonderer Zuschrift meines diesjährigen Geburtstages in liebenswürdigster Weise mit Glückwünschen u. mit Erinnerungen, die auch mir theuer sind, gedacht haben [...]“. – In altem Sammlungsumschlag. **150 Euro**

253. Kuno Fischer (1824–1907).

E. Albumblatt mit U. Heidelberg, 19. Dezember 1882. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – „Aus dem Bewußtsein unserer Schuld u. Sünde entspringt das Heilsbedürfniß, welches Erlösung sucht. Aus dem Bewußtsein unserer Selbsttäuschungen u. Irrthümer entspringt das Wahrheitsbedürfniß, welches Erkenntniß sucht. Wer diese beiden Wege ernsthaft ergreift und zu vereinigen strebt, der wandelt im Lichte des göttlichen Geistes [...]“. – Mit kleinen Montagespuren. **180 Euro**

254. Auguste Forel (1848–1931), Psychiater, Entomologe und Sozialreformer.

E. Postkarte mit U. („Forel“). Chigny, 8. März 1906. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An Karl Friedrich Suter in München: „Mein jüngstes Kind (9 Jahre) ist an einer septischen Infektion ungeheuer schwer erkrankt, wohl verloren – Hirn stark mitgenommen (Halblähmung), 40° Fieber – schwebt zwischen Tod u. Leben. Ich musste daher meine Vorträge absagen, d. h. verschieben (wenn man mich später noch will) [...] Ich stehe zur Verfügung wenn man mich noch will, sobald die Sache mit meinem Kind entschieden sein wird [...]“. – Forels jüngstes Kind, seine Tochter Cécile, sollte im selben Jahr versterben. – Auguste Forel war Direktor der Irrenanstalt Burghölzli in Zürich und gilt als „Vater der Schweizer Psychiatrie“ sowie als „einer der wichtigsten Vertreter der Abstinenzbewegung in der Schweiz“ (Wikipedia, Abfrage v. 9. III. 2009). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Tintenwischern, sonst gut erhalten. **300 Euro**

255. Léon Foucault (1819–1868), frz. Physiker und Astronom. Er unternahm 1851 den nach ihm benannten Pendel-Versuch.

E. Brief m. U., „L. Foucault“, o. O. u. D., 1 1/3 Seiten 8°. An seinen Freund, den Physiker Gilberto Govi: „.... Je n'ai aucunement l'intention de tenir sec-

rets les procédés que j'emploie pour construire les miroirs de verre à surface parabolique. Ces procédés ont été indiqués dans les comptes rendus et dans le Cosmos. De plus une commission doit assister à l'exécution du travail et se chargera sans doute d'exprimer son opinion sur les faits dont elle aura été témoin ...“ Foucault entwickelte das nach ihm benannte Schneidverfahren zur Qualitätsprüfung von Objektivlinsen und Parabolspiegeln. **1800 Euro**

256. Sigmund Freud (1856–1939), Mediziner und Begründer der Psychoanalyse.

E. Brief mit U. („Freud“). Wien, 10. Januar 1930. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – An die Schriftstellerin und Journalistin Helene Scheu-Riesz (1880–1970), die ihm am Tag zuvor einen Brief des amerikanischen Dichters Robert Haven Schauffler hatte zukommen lassen, der eine Frage enthielt, „die nur Sie selber beantworten können. Sein Buch hat auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht, [...] und die Frage, inwieweit psychische Beeinflussung in einem bestimmten Sinn durch Dichtung möglich ist, beschäftigt mich sehr stark. Wollen Sie erlauben, dass Mr. Schauffler Ihnen sein Buch bringt? Er ist ein Mann von so ungewöhnlichen Qualitäten, dass nicht einmal Sie es bedauern werden, ihm ein Stückchen Ihrer kostbaren Einsamkeit geopfert zu haben [...]“ (ms. Brief v. 9. Januar 1930; hier als Durchschlag beiliegend). Freud nun schreibt ihr unterm 10. des Monats: „Ich gebe zu daß Herr Schauffler infolge Ihrer Empfehlung und seiner Beziehung zu G. St. Hall [d. i. der amerikanischen Psychologe Granville Stanley Hall, 1844–1924] einen besonderen Anspruch darauf hat daß sein Wunsch etwas mit mir zu besprechen erfüllt werde. Aber mein großes Ruhebedürfnis – nicht der Wert meiner Zeit – steht dem im Wege [...]“. – Helene Scheu-Riesz wurde bekannt als Lyrikerin und Erzählerin für die Jugend, gab unter dem Titel „Sesam-Bücher“ in dem von ihr gegründeten gleichnamigen Verlag eine Klassiker Sammlung heraus und verfaßte Märchenbücher, Puppen- und Weihnachtsspiele; zudem war sie in der österreichischen Frauenbewegung und Kinderpädagogik tätig. 1934 in die USA emigrierend, lebte sie als Journalistin in New York und kehrte 1954 nach Wien zurück. Das erklärte Ziel der Gattin des sozialdemokratischen Politikers Robert Scheu war es, eine Universalbibliothek mit „guter“ Literatur für alle, insbesondere auch für ärmere Kinder zu schaffen. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **6000 Euro**

257. Joseph von Görres (1776–1848), Historiker und Publizist.

E. Brief mit U. („J. Görres“). Koblenz, 20. Februar 1817. 1 Seite gr.-8°. Wohl an seinen Verleger Friedrich Wilmans (1764-1830): „Sie finden beiliegend die erste Hälfte des Manuskriptes mit den erotischen Liedern, der zweyte mit den Scherzhaften, Balladen, Romanzen, Historischen und Legenden wird in einigen Tagen folgen. Der Druck wird also anfangen und ohne weiteren Aufenthalt vor sich gehen können. Glücklicherweise habe ich in Heidelberg jemanden, dem ich die Revision anvertrauen kann [...] Sobald ich mit der einige Bogen betragenden Einleitung fertig bin, werde ich eine politische Schrift ‚Preußens

rheinische Mark im Jahre 1816 und 17' anfangen [...]". – Görres' „Altdeutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek“ sollten noch im selben Jahr bei Wilmans in Frankfurt erscheinen. – Mit kl. Läsuren am linken Rand; papierbedingt leicht gebräunt. **2500 Euro**

258. Wilhelm Grimm (1786–1859), Germanist.

E. Brief mit U. Berlin, 9. Juni 1854. $\frac{3}{4}$ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Universitätsdirektor: „Ihre letzte Sendung vom 31t. Mai ist ein neuer beweis von Ihren fortgesetzten arbeiten für das wörterbuch. dieser Büsching ist ein freilich widerwärtiger Schriftsteller und kann nur mit vorsicht benutzt werden, aber er hat doch manches alte und richtige erhalten. Wenn Sie etwas aus neuerer zeit nehmen wollen, so nenne ich Heilmanns verdeutschung des Thukydidés [...] Wir haben pfingsten still, doch in ziemlich guter gesundheit zugebracht, werden aber doch im spätsommer die landluft suchen müssen. Der minister Savigny ist mit seiner familie schon ins Schlangenbad abgereist, noch immer ist er leidend und muß den arm noch in einer binde tragen [...]“. – Vom „Deutschen Wörterbuch“ der Gebrüder Grimm war in jenem Jahr, aus dem vorliegender Brief datiert, der erste Band erschienen; mit dem deutscher Archäologen, Germanisten und Volkskundler Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783–1829) waren Jacob und Wilhelm Grimm wiederholt in wissenschaftliche Dispute verwickelt; die „berühmt gewordene“ Thukydidés-Übersetzung des Theologen und Philologen Johann David Heilmann (1727–1764) hat „trotz mancher Dunkelheiten im Ausdruck als eine bedeutende Leistung verdiente Anerkennung gefunden“ (ADB XI, 317). – Mit kleineren Randläsuren; beiliegend zwei Zeitungsausschnitte über die Gebrüder Grimm. **3800 Euro**

259. Hugo Grotius (1583–1645), Philosoph und Rechtsgelehrter.

E. Brief mit U. („H. de Groot“). Paris, 28. März 1642. $\frac{1}{2}$ Seite auf Doppelblatt. 4°. Mit eh. Adresse und Siegelspur (Faltbrief). An den schwäbischen Heerführer Christoph Martin Frh. von Degenfeld (1599–1653), unter dem Grotius' Sohn in der schwedischen Armee gedient hat und dem er seine Treue und Gefolgschaft versichert: „Nous tous qui sommes icy, moi, les Dames, le filz et la fille remercions vostre Illustrete de la souvenance qu'elle a de nous: et la prions de croire que ce qui a manque au traitement deu a ses qualitez est supple par l'affection qui a este, est, et sera toujours tres sincere [...]“. – Degenfeld, der sich zunächst im Gefolge Wallensteins ausgezeichnet hatte, kämpfte schließlich auf der Seite der Schweden und mußte nach dem kaiserlichen Sieg 1634 nach Straßburg fliehen. Als Oberster General der fremden Reiterei in französischen Diensten überwarf er sich im Jahr der Abfassung des vorliegenden Briefes mit Kardinal Richelieu und trat als Generalgouverneur von Dalmatien und Albanien in venezianische Dienste. Hierauf dürfte sich Grotius mit der Erwähnung von Degenfelds neuem „lieu de repos“ im vorliegenden Schreiben beziehen. Grotius selbst war zum damaligen Zeitpunkt schwedi-

scher Botschafter in Paris; durch sein 1625 erschienenes Hauptwerk „De jure belli ac pacis“ gilt er als Begründer des internationalen Völkerrechts. – Briefe Grotius' sind von größter Seltenheit; der vorliegende ist der einzige, der seit 1950 auf dt. Auktionen nachweisbar war (Autographensammlung Dr. Robert Amman, Stargardt 16. XI. 1961, Nr. 353). **15000 Euro**

260. Otto Hahn (1879–1968), Chemiker, Atomphysiker, Nobelpreis-träger, langjähriger Präsident des Kaiser–Wilhelm–Instituts für Chemie in Berlin und Präsident der Max–Planck–Gesellschaft.

E. Feldpostkarte m. U., „Dein Otto“, Brüssel „im Zuge nach Lille“, 25. April o. J. [1915], 1 Seite 8°. Mit e. Absenderangabe „Leutnant Hahn“. Bleistift. Knickfalte. An seine Frau Edith in Stettin: „[...] gerade sitze ich wieder im Zuge, um nach Chelure zurückzufahren. Es ist gleich Abfahrtszeit, Schiler soll die Karte noch mitnehmen. Vor Ostern gings doch ganz gut. Bin neugierig, Einzelheiten zu hören [...]“ – Mitunterzeichnet auf der Adressseite von dem Chemiker u. Nobelpreisträger Richard Willstätter (1872–1942) u. Jakob Meisenheimer (1876–1934). – Mit dem Vermerk „Adr. Geheimrat Haber“, weil er als Chemiker dem den Gaskrieg vorbereitenden Fritz Haber zugeteilt wurde. **480 Euro**

261. Stephen Hales (1677–1761), Physiologe und Physiker.

E. Brief mit U. („Stephen Hales“). Teddington, 25. Dezember 1750. 1 Seite gr.-8°. Mit eh. Adresse (Faltbrief). An Mr. Joynes „in Lambe Buildinge in the Inner Temple, London“: „I heartily condole with you on the unhappy Death of your Brother. These villanies must necessarily increase yearly more + more, while the lower People are made mad by those intoxicating Drams, which by a consummate folly are held in great Profusion to the mouth of the meanest. A temptation well known to be too great to be resisted. As I guess that the tenants will make you some Payments about this Time, And as I have a considerable Sum to pay in London to charitable users, It will save the hazard of carrying money to + fro. [I]f you can make me a payment Soon, at Mr Grimes's next the Star Inne in the Strand over against Hungerford market, where on notice I will leave a Receipt. I am Sir your humble Servant [...]“. – Der Pflanzenphysiologe, Erfinder und Wegbereiter der Präventivmedizin gilt als einer der Begründer der modernen Physiologie. Zudem spielte er eine wichtige Rolle bei der Durchsetzung des staatlich kontrollierten Alkoholverkaufs (dem sog. „Gin Act“ a. d. J. 1736), nachdem seit 1733 der unkontrollierte Alkoholkonsum in England zu furchtbarem sozialem Elend geführt hatte. – Bl. 2 verso mit kl. Bearbeitungsvermerk des Adressaten sowie mit kl. Randläsuren und einigen kl. fachmännisch restaurierten Fehlstellen. **3500 Euro**

262. Eduard von Hartmann (1842–1906), Philosoph.

Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 32:144 mm. – „Ihr aufrichtig ergebener E. v. Hartmann“. – Mit kleinen Montagespuren; in altem Sammlungsumschlag. **90 Euro**

263. Rudolf Haym (1821–1901), Publizist und Philologe.

E. Brief mit U. („R. Haym“). Halle a. d. S., 11. September 1867. 1 1/3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Herrn Schrader: „Der moderne Mensch schreibt keine Briefe. Du wirst daher trotz meiner verzögerten Antwort auf Dein herrliches Anmeldungs- u. Zusagungsschreiben, wozu Dir gute Geister den Entschluß eingegeben, nicht gezweifelt haben, daß ich dasselbe mit herzlicher Freude u. lautem Bravo empfangen habe. Ich habe Dir nun auch sonst nichts weiter zu sagen, als daß ich in Erwartung Deines Worthaltens u. Deines Kommens lebe. Meine Frau freut sich, Dir ein Plätzchen in unserm Hause einräumen zu können. Wir erwarten nichts als seiner Zeit – wenn es sein kann – eine bestimmte Anzeige von Tag und Stunde Deiner Ankunft. Meine Bälger werden bis dahin über das schlimmste Stadium des Keuchhustens, an dem sie seit einigen Wochen laboriren, hoffentlich überwunden [!] haben [...]“. – Mit kleinen Läsuren am oberen Rand; in altem Sammlungsumschlag. **150 Euro**

264. Oskar Hecker (1864–1938), Geophysiker.

Albumblatt mit e. U. („GehRat Prof. Dr. O. Hecker“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Jena, o. D. 1 S. Qu.-8°. **80 Euro**

265. Martin Heidegger (1889–1976), Philosoph.

E. Brief mit U. („M. Heidegger“). Freiburg i. B., 28. Dezember 1939. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – Unveröffentlichter Brief an seine Schülerin Magda Stomps, mit der ihn und seine Frau Elfriede eine langjährige Freundschaft verband: „[...] Es ist aber schön, daß Sie doch eine Arbeitsmöglichkeit haben, wenngleich dabei wohl die wissenschaftliche Arbeit zurücktreten muß. Aber der geschichtliche Augenblick zwingt ohnedies mehr zur Besinnung, u. das bloße Forschen zur Aufrechterhaltung eines Wissenschaftsbetriebes wird erst recht in seinen Antrieben u. Grundlagen fragwürdig. Freilich die Besinnung kommt rasch ins Leere, wenn sie nicht in den Reichtum der echten Geschichte zurücksteigen kann. So empfinde ich es stets neu als eine besondere Auszeichnung der Philosophie, daß in ihr, wenn man sie nicht als Gelehrsamkeit betreibt, jede Frage sogleich u. d. h. in sich eine geschichtliche ist. Damit meine ich: Die Frage ist eine Gegenfrage in das Gewesene u. Anfängliche u. ist eine Vorfrage in das Kommende. Man braucht die Historie gar nicht, gesetzt daß man immer wieder in das unmittelbare Gespräch mit den großen Denkern kommt [...]“. – Die niederländische Religionsphänomenologin Magda A. H. Stomps promovierte 1935 bei Heidegger mit einer Arbeit über „Die Anthropologie Martin Luthers“, in der sie versuchte, die Anthropologie des Reformators in den Kategorien der Existenzphilosophie zu beschreiben. 1938 veröffentlichte sie zwei religionsphilosophische Artikel über Heidegger in niederländischer Sprache – „De philosophie van Martin Heidegger“ und „Heideggers verhandeling over de dood en de theologie“ –, später nahm sie eine Lehrtätigkeit in Zutphen (Gelderland) auf. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebte sie zunächst in Stolberg (Harz), dann in Köln und ging 1952

(vermutlich durch die Vermittlung von H. G. Gadamer) nach Argentinien, wo der Heidegger-Schüler Carlos Astrada an der Universität von Buenos Aires lehrte. – Das Kuvert mit den üblichen Gebrauchsspuren und mit Absenderstempel sowie mit Prüfsiegel der Wehrmacht. **2200 Euro**

266. Martin Heidegger (1889–1976).

E. Brief mit U. („M. Heidegger“). Freiburg i. B., 22. Juni 1940. 1¾ SS. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – Unveröffentlichter Brief an seine Schülerin Magda Stomps, mit der ihn und seine Frau Elfriede eine langjährige Freundschaft verband: „[...] In meiner Arbeitsgemeinschaft behandle ich die ‚Physik‘ des Aristoteles; zum letzten Mal habe ich sie in Marburg 1928 behandelt. Es ist eigentlich ein Grundbuch der Einführung in die Metaphysik; u. ich habe den Eindruck, daß die Leute, darunter auch einige aus früheren Übungen sind, ganz gut mitgehen. Unseren Söhnen geht es gut; sie haben Freude am Dienst, zumal jeder seinen Fähigkeiten entsprechend am rechten Platz ist [...]“. – Das Kuvert mit den üblichen Gebrauchsspuren und mit e. Absenderadresse.

1800 Euro

267. Johann Gottfried von Herder (1744–1803), Theologe, Philosoph und Schriftsteller.

Brief mit e. U. („Herder“). Weimar, „zur Wilhelmsburg“, 20. Mai 1800. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse (Faltbrief). – An den Theologen Christian Wilhelm Oemler (1728–1802) betreffs der Aufnahme zweier Waisen in das „Jenaische Waisen Institut“. – Papierbedingt etwas gebräunt und angestaubt; mit kleineren Randaläsuren, das Respektblatt mit Siegelspuren. **800 Euro**

268. Albert Hofmann (1906–2008), Chemiker und Entdecker des LSD.

E. Albumblatt mit zwei Handskizzen und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.8°. – Farb-reproduktion von Hofmanns Portrait des Photographen Dean Chamberlain aus der Serie „Psychedelic Pioneers“ mit den Strukturformeln von LSD und Psilocybin. **1200 Euro**

269. Fritz Hofmann (1866–1956), Chemiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 27. Januar 1955. 1 S. Qu.-8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A., einen Sammler von Autographen und Autogrammen: „Für das freundliche Interesse, das Sie an mir altem Knaben (geb. 2 November 1866!) nehmen danke ich Ihnen herzlich. Aus meiner Geburtsstadt Köllede bin ich vor 2 Jahren zu meinen Kindern nach Hannover gezogen [...]“. – Fritz Hofmann war Leiter des Pharmazeutisch-Wissenschaftlichen Labors der Farbenfabriken Bayer in Elberfeld und befaßte sich, gefördert von Carl Duisberg, seit 1906 mit der Synthese von Kautschuk; 1906 gelang ihm die technische Darstellung des Isoprens, 1909 erwarb Hofmann das erste Patent auf diesem Gebiet. „Im Ersten Weltkrieg produzierte Bayer/Leverkusen unter der Leitung Hofmanns

und im Auftrag einer staatlichen Kommission unter Emil Fischer 2500 Tonnen Methylkautschuk. Seit 1918 Leiter des Kohlenforschungsinstituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Breslau, wurde Hofmann 1919 Ordinarius der Chemie und Hüttenkunde an der TH Breslau und befaßte sich dort neben der Kautschuksynthese u. a. mit der Chemotherapie bei Krebs. Seine Verfahren bildeten die Grundlage für die Produktion der in den dreißiger Jahren gegründeten Buna-Werke“ (DBE). – Beiliegend ein ms. Brief und eine ms. Postkarte an Adolf Leichtle, die beide zum Auffinden von Hofmanns damaliger Anschrift in Hannover vonnöten gewesen waren. **250 Euro**

270. Fritz Hofmann (1866–1956).

Visitenkarte mit einigen e. Zeilen und U. verso. O. O. o. D. 1 S. Visitenkartenformat. **150 Euro**

271. Alexander von Humboldt (1769–1859), Naturforscher.

E. Brief mit U. („Al de Humboldt“). O. O. u. D. („ce samedi“). 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Architekten Nepveu, der ihn eingeladen hatte: „Je regrette infiniment, Monsieur, de ne pas pouvoir de Votre bonne et aimable invitation pour demain. Quoique l'ordre de mon départ que j'ai du solliciter, ne soit pas arrivé, mes heures sont pourtant comptés: je suis de plus de nouveau assez grippé et dois craindre le refroidissement. Vous savez que c'est une grande privation que je m'impose. J'emporte Vos trésors [...]“. – Mit kleinen Stecknadeldurchstichen am oberen Rand beider Blätter und kleinen Montagespuren auf Bl. 2, sonst wohl erhalten. **1000 Euro**

272. Alexander von Humboldt (1769–1859).

E. Brief mit U. („Humboldt“). „Rue de la vieille Estrapade N. 11“ [d. i. Paris], o. D. ¾ S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Madame Gautier mit dem Ausdruck seines Wunsches, ihm doch in der kommenden Woche eine Verabredung zu gewähren, als Entschädigung dafür, daß er ihrer Einladung nicht habe Folge leisten können: „J'ose pour me dedommager [!] de cette privation, vous demander la grace [!] de m'accorder un jour de la semaine prochaine mardi, mercredi – vendredi. Vous voyez que je m'y prends un peu librement. C'est un reste de la vie du boire [?]. Mais je sais que vous me pardonner en retours vers l'Orenoque [!] [...]“. – Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung); etwas unfrisch und angestaubt. **1500 Euro**

273. John Hunt (1910–1998), Offizier und Leiter der Mount Everest-Expedition 1953.

E. Brief mit U. und e. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 16. Juni [1954]. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und qu.-8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersen-

derung des Albumblatts: „Hiermit schick’ ich Ihnen meinen Namenszug [!]. Ich berate Sie, Sir Edmund Hillary in [!] folgender Adresse zu schreiben [...]“. – John Hunt war im Juni des Vorjahres Leiter der neunten britischen Expedition zum Mount Everest gewesen, die als erste erfolgreiche Besteigung des Gipfels durch Sherpa Tenzing Norgay und Edmund Hillary Geschichte schreiben sollte. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Adresse. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **180 Euro**

274. Eduard Imhof (1895–1986), Kartograph.

Ms. Brief mit e. U. und Albumblatt mit e. U. (jeweils „Ed. Imhof“). Erlenbach-Zürich, 15. September 1937. Zusammen (2/3+1=) 1 2/3 SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „[...] Ich halte mich zwar nicht für berechtigt mit meinem Namen unter den Persönlichkeiten Ihrer Schloss-Sammlung zu figurie[r] en. Um so mehr möchte ich Sie bitten, mir ganz kurz zu melden, wo Sie auf meinen Namen gestoßen sind oder welche Arbeiten von mir Sie kennen, geographische, kartographische oder alpinistische? [...]“ – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Kartographischen Instituts der ETH Zürich.

180 Euro

275. Karl Jaspers (1883–1969), Psychiater und Philosoph.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

80 Euro

276. Heinrich Junker (1889–1970), Professor für Iranische Sprachen.

Albumblatt mit e. U. („Prof. Dr. Hch. Junker“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Heinrich Junker war Professor für Iranistik an der Universität Hamburg und Herausgeber eines Persisch-Deutschen Wörterbuchs.

60 Euro

277. Theodor von Kármán (1881–1963), Luft- und Raumfahrt-ingenieur.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – „Herrn Dr. Leichtle mit besten Grüßen | Theodor v. Kármán“. – Theodore von Kármán, der Pionier der modernen Aerodynamik und der Luftfahrtforschung, war am California Institute of Technology tätig und baute in Pasadena das Jet Propulsion Laboratory auf. – Beiliegend drei Zeitungsausschnitte.

120 Euro

278. Árpád Károly (1924–1987), Gartenbauingenieur.

Albumblatt mit e. U. („Dr. Á. v. Károly“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°.

60 Euro

279. Konrad Keilhack (1858–1944), Geologe.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°.

60 Euro

280. Dietrich Georg Kieser (1779–1862), Psychiater; Hauptvertreter der von Schelling bestimmten naturphilosophisch–romantischen Richtung der Medizin.

E. Brief m. U. Jena, 16. November 1821. 1 Seite kl.-4°. Mit Siegel und Adresse. An den Landphysikus Miguel in Neuenhaus „in der Grafschaft Bentheim“. „[...] Die mir [...] übersendeten Krankheitsgeschichten sind mir ein willkommener Beitrag für mein Archiv des thierischen Magnetismus gewesen, indem sie, wenn auch nicht bei allen Kranken Heilung durch das siderische Boquet, doch die Wirksamkeit desselben von Neuem bestätigen [...]“ – Eigenhändig sehr selten. **900 Euro**

281. Athanasius Kircher (1602–1680), Jesuit und Universalwissenschaftler.

Schriftstück mit e. U. Rom, 21. April 1661. 1 Seite qu.-8°. Quittung über die Einlösung eines Wechsels: „[...] ho riceuto dalli S[ignor]i Martelli, e Ubertini [Scudi] cinquantadue [...] quali mi hanno pagato per una di cambio de S[ignor]i Franc[es]co e Bened[ett]o Tempi di Firenze de 29 Marzo pa[ssa]to [...] per la u[ltim]a posta in debito al Sig[no]r Cosimo Albergotti [...]“. – Von größter Seltenheit, nur zwei Einzelautographen Kirchers auf Auktionen der letzten Jahrzehnte nachweisbar. – Mit kleinen Spuren von leichtem Tintenfraß. **7500 Euro**

282. Raimund von Klebelsberg zu Thumburg (1886–1967), Geologe.

Albumblatt mit e. U. („Prof. Dr. R. v. Klebelsberg“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 14. Oktober 1942. 2 SS. (Qu.-)32°. – „Mit bestem Gruß!“, so auf der Verso-Seite notiert. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

283. Carl von Linné (1707–1778), schwedischer Naturforscher.

E. Brief mit U. („Carl Linne“). Uppsala, 30. November 1770. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Lehrjungen, den späteren Naturforscher Anders Jahan Retzius (1742–1821): „Die letzte Post kam so spät bei diesem entsetzlichen Wetter, daß es schon Schlag 7 Uhr war. So spät bekam ich keinen Brief mehr, denn wenn es 7 geschlagen hat, ist unser Postmeister unerbittlich. Ich hoffe, daß dies trotzdem nicht zu spät komme. Herr Magister mag tun, was ihm gefällt, denn was geschrieben steht, das steht geschrieben [...]“ (Übers.). – Im Original: „Posten kom senast sa sent, at det war pa slaget kl. 7 för det grufwelige wädret. Sa sant jag will ware ärlig fick jag inte Brefwet för än kl. 7 war slagen, war postmästare är inexorabel. Hop-pas dette dock ej kommer förr sent. Hr. Magister ma giöra som honom täckas, ty hward är skrifwit det är skrifwit [...]“. – Die Adreßseite mit Siegelrest und drei kleinen Handskizzen. Von großer Seltenheit. **11500 Euro**

284. Nadar (d. i. Gaspard–Félix Tournachon, 1820–1910), Photograph, Schriftsteller, Zeichner und Luftschiffer.

E. Brief mit U. („Nadar“). Paris, 14. Mai 1905. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An eine befreundete Dame wegen eines Auftrages: „Me tombe cette chance que notre petite ‚coureuse‘, en ce moment prise, me cède la grâce de vous repondre pour elle. Voilà donc ma supplique à Colonne. Vous agréera-t-elle? Et qu’en résultera t’il? – Esperons selon votre désir. Je vous adresse la chose parceque je ne sais où l’envoyer, en vous priant de completer la suscription [...] A vos pieds, tout de mon long, – puisque vous avez la place [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; mit kleinem Einriß im Mittelfalz, sonst wohlerhalten. **600 Euro**

285. Friedrich Paulsen (1846–1908), Pädagoge und Philosoph.

E. Brief mit U. („Paulsen“). Berlin, 18. Januar 1899. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An namentlich nicht genannte Adressaten: „Sie haben mir die Ehre erwiesen, mich zur Abfassung einer kleinen Selbstbiografie [für] Ihre Sammlung aufzufordern. Ich kann mich dazu, zur Zeit wenigstens, nicht entschließen. Die Zeit zum Rückblick kommt, wenn die Zeit des Wirkens vorüber ist. Und am besten wird es sein, erst den Nachlebenden sich mit seiner Persönlichkeit vorzustellen. Den Lebenden von s[einer] Person zu reden hat nur der grosse Mann ein Recht, dessen Wirksamkeit schon in die Zeit eingegriffen hat [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **120 Euro**

286. Max Planck (1858–1947), Physiker und Nobelpreisträger, Begründer der Quantenphysik.

E. Postkarte mit U. Göttingen, 21. August 1946. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An die Mathematische-Physikalische Arbeitsgemeinschaft (MAPHA) an der Universität Berlin: „Mit herzlichem Dank für die freundliche Begrüßung wünscht der neugegründeten Mapha für die Zukunft alles Gute | Dr. Max Planck“. – Die MAPHA war 1919 mit dem ursprünglichen Zweck gegründet worden, den aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Studenten bei den Anfangsschwierigkeiten des Studiums zu helfen; 1933 war sie verboten worden. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung); stärker gebräunt, im ganzen jedoch wohlerhalten. **700 Euro**

287. Sir Karl Popper (1902–1994), Philosoph und Wissenschaftstheoretiker.

4 eigenh. Briefe mit U. („Dein Karl“). Penn bzw. o. O., 1980 und 81. Zusammen (1+1+1+1=) 4 SS. auf 4 Bil. 4°. – Freundschaftlich-vertraute Korrespondenz mit der klinischen Psychologin und Psychotherapeutin Christiane Meyer-Bornsen. In dem Brief v. 17. I. 1981 kritisiert Popper u. a. ein Buch von Murray Cox – er „beschwindelt sich und seine Leser“ – und zitiert eine Passage, in die er eckige Klammern einfügt: „[...] Wenn Du hier einfach wegläßt, was ich zwischen

eckige Klammern [] gesetzt habe, so ist nichts verloren, und viel gewonnen: der Leser versteht dann, worauf es ankommt. Das ist (da sich derartige durch das ganze Buch ununterbrochen wiederholt) eine vernichtende Kritik – meiner Meinung nach. Aber überdies sind solche Ausdrücke wie ‚endopsychic patterning‘ ganz unerlaubt. Fast ebenso schlimm ist ‚centre of gravity‘ und ‚core of seriousness‘. Ich glaube nicht, daß Cox weiß, daß er schwindelt. Aber ich glaube, daß er seinen Patienten schadet, durch seine Verlogenheit. Es ist ganz unmöglich, daß er, durch sein eigenes ‚Chaos‘, nicht seine Patienten verwirrt, verdreht, verrückt macht [...]. – „[...] Es ist so traurig, daß erst Ernst und jetzt auch Du – wenigstens zum zweiten Mal – erleben muß, wie die Bürokraten die menschlichen Helfer hassen. Die Existenz solcher Menschen wie Ernst und Du sind ihnen ein Vorwurf und ein Angriff. Sie müssen es sich beweisen, daß es so nicht geht, nicht gehen kann. Aber obwohl die Bürokraten viel Macht haben, und viel Unheil anrichten (und den Sozialismus leider eben unmöglich machen), so sind sie ja, glücklicherweise, zumindest bei uns nicht imstande, die Beziehung zwischen Menschen zu zerstören [...]“ (a. d. Br. v. 6. II. 1981). – „[...] Über uns will ich folgendes sagen: Ich bin froh, daß wir uns gegenseitig viel geben durften. Aber ich bin alt (ich könnte leicht Dein Großvater sein) und sehr, sehr unter Zeitdruck: ich habe viele sehr wichtige und zum Teil sehr drückende Verpflichtungen. Bitte, verstehe, daß ich mich Dir nicht so widmen werden kann, als ich es möchte, und – nach diesem Anfang – sollte (vom rein menschlichen aus). Ich hätte daran wohl viel früher denken sollen; aber ich dachte, daß Du mich brauchst; und wenn Du mich brauchst, so hoffe ich, daß ich, so lang ich lebe, immer für Dich da sein werde [...]“ (a. d. Br. v. 4. XII. 1980). – Im linken Rand gelocht (keine Buchstabenberührung).

3800 Euro

288. Ferdinand Porsche (1875–1951), Autokonstrukteur.

Ms. Brief mit e. U. Stuttgart, 23. Oktober 1937. Zusammen ½ S. Gr.-4°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Wunschgemäß sende ich Ihnen anbei 1 Karte, von mir unterschrieben, zurück [...]“. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

2500 Euro

289. Heinrich Ritter (1791–1869), Philosoph.

E. Brief mit U. („H. Ritter“). O. O., 24. August 1842. ¾ S. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „So eben erhalte ich zur Correctur den Anfang meiner Anzeige der log. Untersuchungen von Trendelenburg. Diese Anzeige bezieht sich auf meine früher geschriebene Anzeige von desselben Verfassers elementa logicus Arist., welche noch nicht abgedruckt ist. Dadurch entsteht begreiflicher Weise ein Uebelstand. Könnte diesem nicht wohl abgeholfen werden, indem diese Anzeige an die Stelle jener gesetzt würde? [...]“ – Darauf alt montiert ein wohl e. Literaturzitat Ritters sowie eine zeitgen. Notiz von fremder Hand zum Verfasser; in altem Sammlungsumschlag.

180 Euro

290. Karl Asmund Rudolphi (1771–1832), deutscher Naturforscher, Botaniker und Zoologe.

4 e. Briefe mit U. („D[r]KAR“). Berlin, 1831–36. Zusammen 13 (3+4+3+3) Seiten auf Doppelblättern. 4°. 3 Briefe mit e. Adresse (Faltbriefe). – An Adolph Wilhelm Otto (1786–1845), Professor für Anatomie und Direktor des Anatomischen Museums in Breslau. I: „Ich habe wenigstens ziemlich neue Nachrichten aus Göttingen, worin nichts davon gemeldet wird, u. die erste u. einzige Nachricht war: es soll. Sie hätten nur 2 denkbare Rivale[n], Friedemann [?] u. Merkel, u. ich glaube bestimmt, sie gingen beyde n[ich]t hin, u. sind noch beyde zum Wechseln zu alt [...]“ (Brief v. 9. II. 1831; mit kl. Ausr. durch Siegelbruch auf Bl. 2 (hierdurch geringf. Textverlust)). – II: „Die Cholera ist ein Proteus u. verlassen Sie sich nicht auf Ihre Sectionen; hier wird viel secie[r]t; Entzündung ist fast nie [...] Um Gottes Willen lassen Sie kein Eis auf den Kopf legen; ein kleiner Aderlaß [...] thut zuweilen gut, um das Blut in Bewegung zu bringen. Es ist ein Sterben, wie das vom Blitz erschlagen werden, wo auch das Blut in den Arterien getroffen wird. Alle unsere Aerzte sind bestürzt, weil sie n[ich]ts davon einsehen. Barez [?] hatte kürzlich bey einem Kinde gesessen, das Brechen u. Purgieren gehabt, nur ganz leidlich im Bett war, einen guten Puls, einen feuchten, warmen Körper hatte, über nichts klagte, Kaffee [!] forderte u. trank; allmählig fing das Ansehen des Kindes an sich zu verändern; der Puls ward immer schwächer, das Athmen beengter, der Puls blieb fort, das Kind war ganz kalt geworden, und todt [...]“ (Brief v. 10. X. 1831; mit kl. Ausr. durch Siegelbruch auf Bl. 2 (hierdurch geringf. Textverlust)). – Der Choleraerreger, der 1831 epidemisch in Preußen wütete, war durch Carl Philipp Gottfried von Clausewitz und Generalfeldmarschall Graf Neidhardt von Gneisenau von einer Polenexpedition mitgebracht worden. Innerhalb weniger Tage im August 1831 starben der Generalstabschef und Sieger von Waterloo Gebhard Leberecht von Blücher und sein Generalquartiermeister; Georg Wilhelm Friedrich Hegel flüchtete vor der Epidemie in sein Gartenhaus am damals noch ländlichen Kreuzberg, beging dort am 27. August 1831 seinen 61. Geburtstag in champagnerseiger Ausgelassenheit und verstarb drei Monate darauf. Insgesamt zählte man von Anfang September 1831 bis Februar des folgenden Jahres in Berlin 1426 Tote. – III: „[...] möchten Sie gleich (durch d. H[err]n Regi[e]rungsbevollmächtigten) bey dem Ministerium darum einkommen, daß Ihnen B[arkow, d. i. wohl Hans Karl Leopold Barkow, 1798–1873] [...] zum Prospector gegeben würde [...]“ (Brief v. 5. III. 1836; mit kl. Ausr. durch Siegelbruch (hierdurch geringf. Textverlust) sowie einigen Randläsuren und -einr.). – IV: „Die Wachsp[rä]p[ara]te von Heinemann in Braunschweig sind n[ich]t gerade schön, doch auch n[ich]t schlecht. Er hatte die Reilschen P[rä]p[ara]te angelegt, wie er von hier reisete; was daraus geworden ist, weiß ich n[ich]t. Frühere P[rä]p[ara]te, die verschiedenen Querschnitte [?] des Gehirns darstellend u. Gehörp[rä]p[ara]te sind ihm, so viel ich weiß, für das Friedrichs[!]–Wilhelm Institut abgekauft, wo Sie dieselben sich

ja ansehen können, wenn Sie hieher kommen [...]“ (Brief v. 6. VI. 1836; mit einigen Läsuren an den unteren Blatträndern und alt mit Tesafilm unterlegten Einr.). – Rudolphi begründete seinen Ruf mit Arbeiten über Eingeweidewürmer und zur Anatomie der Pflanzen. Später beschäftigte er sich nur mit der Anatomie der Wirbeltiere, gab in Berlin dem Studium der vergleichenden Anatomie einen mächtigen Impuls und gründete das Anatomisch-Zootomische Museum, aus dem das Museum für Naturkunde hervorging. – A. W. Otto nahm „unter den älteren Vertretern der pathologischen Anatomie und vorzugsweise der Teratologie (Mißbildungen) in Deutschland eine sehr ehrenwerthe Stellung ein [...] [A]uf seine Anregung wurde in den Jahren 1834 und 1835 ein neues anatomisches Theater erbaut, und er selbst hat zu einem nicht geringen Theile zur Vervollständigung des ausgezeichneten anatomischen Museums beigetragen, das eine Zierde der wissenschaftlichen Institute Breslau's bildet“ (ADB XXIV, 745). 1200 Euro

291. Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811), Pädagoge.

E. Brief mit U. („CGSalzmann“). Schnepfenthal, 26. März 1811. ½ S. 8°. – An den Buchhändler Vogel in Leipzig: „Hierbey erfolgt das 1te Bändchen der Unterhaltungen, von neuem durchgesehen und verbessert [...]“. – Salzmanns „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde“ waren erstmals von 1778–1783 erschienen; diese hier angesprochene Neuausgabe erschien 1811/12. – Die Verso-Seite mit kl. Vermerk des Adressaten; ohne das erwähnte Bändchen. 750 Euro

292. Hans Heinrich Schlubach (1889–1975), Chemiker.

Albumblatt mit e. U. („Schlubach“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. 80 Euro

293. Erwin Schrödinger (1887–1961), Physiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. („E. Schrödinger“). O. O., 30. April 1934. 1 S. Qu.-8°. – Die Verso-Seite mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) und kleiner, je nach Lichteinfall auf die Recto-Seite durchschlagender Rostspur. Sehr selten. 1000 Euro

294. Albert Schweigler (1819–1857), ev. Theologe, Philosoph und Historiker.

E. Brief mit U. („Dr. Schweigler“). Tübingen, 14. Januar 1947. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse. – An den Publizisten und Philologen Rudolf Haym (1821–1901) mit Dank für die Zusendung von dessen „Feuerbach und die Philosophie. Ein Beitrag zur Kritik beider“: „[...] Noch lieber wäre es mir freilich gewesen, wenn Sie etwas für die Jahrbücher beigelegt hätten. Neben dem rein und esoterisch Philosophischen gibt es ja so manches ‚Gegenwärtige‘, was in seinen letzten Jahren mit der allgemeinen philosophischen Bewegung

zusammenhängt, und nur vom Standpunkt der Philosophie aus recht gewürdigt werden kann. Stoffe genug für eine Feder wie die Ihrige [...]“. – Albert Schwegler begründete zusammen mit Eduard Zeller und Karl Christian Planch die „Jahrbücher der Gegenwart“ als Organ des schwäbischen Hegelianismus. „Auch seine weit verbreitete ‚Geschichte der Philosophie im Umriß‘ [...] war stark an Hegel orientiert. Seine theologiegeschichtlichen Arbeiten zur Frühzeit des Christentums (u. a. ‚Geschichte des nachapostolischen Zeitalters‘, 1844) erregten in konservativen Kirchenkreisen Widerspruch. Umstritten war vor allem seine Schrift ‚Der Montanismus und die christliche Kirche des zweiten Jahrhunderts‘ (1841)“ (DBE). – Rudolf Haym schloß sich unter dem Einfluß Max Duncckers in der Frankfurter Nationalversammlung 1848 dem rechten Zentrum an und habilitierte sich 1850 an der Universität Halle. Als Redakteur der „Konstitutionellen Zeitung“ wurde er aus Berlin ausgewiesen. „1858 gründete er die ‚Preußischen Jahrbücher‘, die er bis 1864 herausgab und redigierte; in ihnen veröffentlichte er zahlreiche politische und historische Essays“ (DBE). 1860 wurde Haym Professor für Literaturgeschichte in Halle und war 1866/67 liberales Mitglied des Abgeordnetenhauses. Zu seinen Hauptwerken zählen „Romantische Schule“ (1870) und „Herder nach seinem Leben und seinen Werken“. – Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung) und etwas angestaubt; in altem Sammlungsumschlag. **400 Euro**

295. Carl Friedrich von Siemens (1872–1941), Ingenieur und Industrieller.

Albumblatt mit e. U. („CFSiemens“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **120 Euro**

296. Frederick Soddy (1877–1956), Chemiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Frederick Soddy, ehemals Student des Atomphysikers und Nobelpreisträgers Ernest Rutherford, erhielt 1921 den Nobelpreis für Chemie „für seine Beiträge zur Kenntnis der Chemie der radioaktiven Stoffe und seine Untersuchungen über das Vorkommen und die Natur der Isotopen“. – Mit kleinen Tintenwischern in der Unterschrift. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **300 Euro**

297. Ernst Sorge (1899–1946), Glaziologe, Polarforscher und Geowissenschaftler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **180 Euro**

298. Oswald Spengler (1880–1936), Geschichtsphilosoph und Kulturhistoriker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **80 Euro**

299. Hermann Thiersch (1874–1939), Archäologe.

Ms. Brief und e. Postkarte (beide mit U. „Thiersch“ bzw. „H. Thiersch“). Göttingen, 1926 und 1931. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-kl.-4° und qu.-8°. Die Karte mit gestemp. Adresse und e. Absenderangabe. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963) mit der Versicherung, „ihrer freundlichen Aufforderung, dem Ehrenausschuss für die Errichtung eines Raabe-Denkmal beizutreten“ nachkommen zu wollen (Br. v. 18. Mai 1926) und mit dem Ausdruck seines Bedauerns, „an der Raabefeier am 8. Sept. in Braunschweig“ nicht teilnehmen zu können (Postkarte v. 2. August 1931). – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Rektors der Universität Göttingen und mit kleineren Randläsuren. **180 Euro**

300. Friedrich Adolf Trendelenburg (1802–1872), Philosoph.

E. Brief mit U. („A. Trendelenburg“). Berlin, 17. November 1862. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Sie haben, verehrter Herr und Freund, die Bitte, die ich, überrascht, wie ich war, nicht scheute, aufs Freundlichste erfüllt und noch habe ich für die Erfüllung nicht einmal gedankt. Ich thue es aufs Herzlichste. Sie begreifen leicht, welchen Werth ich auf eine solche Zuschrift eines solchen Juristen lege, und ich danke Ihnen noch einmal aufrichtig und warm. Ich habe in Ihrem Buche, in dessen Paragraphen die durchdachte Kürze und unter dessen Paragraphen die treffende und reichhaltige Auswahl schon beim ersten Einblick anzieht, hie und da gelesen, aber ich habe es noch nicht durchgelesen. Hoffentlich kommt bald die Zeit dazu [...]“. **180 Euro**

301. Carl Uhlig (1872–1938), Geograph.

Ms. Brief und ms. Postkarte (beide mit U. „C. Uhlig“). Tübingen, 1926 und 1931. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Kl.-4° und qu.-8°. Die Karte mit gestemp. Adresse und Absenderstempel. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963) mit der Versicherung, „dass ich gerne bereit bin, dem Ehrenausschuss für die Errichtung eines Raabe-Denkmal beizutreten“ (Br. v. 11. Mai 1926) und mit dem Ausdruck seines Bedauerns, an der Enthüllung des Raabe-Denkmal in Braunschweig am 8. September d. J. nicht teilnehmen zu können, „da ich g[e]rade in dieser Zeit beruflich (trotz der sogenannten Ferien) durch den Besuch einer Gruppe von Ausländern in Anspruch genommen bin [...]“ (Postkarte v. 27. Juli 1931). – Carl Uhlig war Professor für Geographie in Tübingen, unternahm ausgedehnte Forschungsreisen durch Rußland, Transkaukasien, in die USA, nach Palästina sowie nach Osteuropa und Skandinavien und verfaßte zahlreiche wirtschaftsgeographische, geologische, klimatologische, geomorphologische und länderkundliche Abhandlungen. 1914 wurde er in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Rektors der Universität Tübingen. **180 Euro**

302. Carl Uhlig (1872–1938).

E. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – „Ich bin aber keine bedeutende Persönlichkeit! | C. Uhlig“. – Carl Uhlig war Professor für Geographie in Tübingen, unternahm ausgedehnte Forschungsreisen durch Rußland und Transkaukasien, in die USA, nach Palästina sowie nach Osteuropa und Skandinavien und verfaßte zahlreiche wirtschaftsgeographische, geologische, klimatologische, geomorphologische und länderkundliche Abhandlungen. 1914 wurde er in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

90 Euro

303. Hermann Ulrici (1806–1884), Philosoph.

E. Postkarte mit U. („H. Ulrici“). Halle a. d. S., 10. November 1878. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Anglisten Nikolaus Delius (1813–1888) in Bonn: „Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr schönes Geschenk, das ich gestern erhalten habe. Die einzelnen Abhandlungen werden in ihrer Zusammenstellung durch den inneren Zusammenhang derselben m. E. eine größere Wirkung machen als in ihrer Zerstretheit durch die Jahrgänge des Jahrbuchs [...]“. – Papierbedingt leicht gebräunt; am rechten Rand ein etwas in den Text hineinragender Rest eines alt aufmontierten Blattes; in altem Sammlungsumschlag.

180 Euro

304. Rudolf Virchow (1821–1902), Pathologe und Politiker.

E. Rezept mit U. („Virchow“). Berlin, 15. Mai 1867. 1 S. 8°. – Rezept zu einem die Nerven beruhigenden und zugleich die allgemeine Verfassung stärkenden Medikament für einen Herrn von Brank (?): „[...] 15–20 Tropfen zu nehmen [...]“. – Recht unfrisch, fleckig und mit Randläsuren. – Beiliegend ein photographisches Portrait aus der Reihe „Galerie hervorragender Ärzte und Naturforscher“ sowie 6 weitere Rezepte, davon 4 a. d. J. 1861 und 1862 für einen Graf Bose (alle von einem nicht identifizierten Mediziner ausgestellt und mehrheitlich wohl Verschreibungen von Abführmitteln), 1 undatiertes Rezept v. 20. Oktober 1864 für ein Abführmittel für einen „Hirtenfelner“ sowie ein aus dem frühen 17. Jahrhundert stammendes Rezept (die beiden letztgenannten gleichfalls von nicht identifizierten Ärzten).

1000 Euro

305. Alessandro Gf. Volta (1745–1827), Physiker.

E. Brief mit U. London, 2. Juni 1782. 2 Seiten auf Doppelblatt. Kl.-4°. Mit e. Adresse. Schöner Brief des großen Physikers an seine Geliebte Teresa Ciceri in Como. – Volta hatte im September des Vorjahres eine große Reise – die ihn in die Schweiz, ins Elsaß, nach Westdeutschland, Holland, Belgien und Paris führen sollte – angetreten und hatte in Paris vier Monate mit Laplace und Lavoisier gearbeitet. Nunmehr in England angekommen, berichtet er der Freundin von dieser Reise und ihrem weiteren Verlauf: In Brüssel wolle er mit der Signora Marchese Villani und mit Colonello Colli zusammentreffen, welch letzterer im Juli zu einer Kur nach Spa reisen wolle. Er selbst wolle noch bis

Mitte Juli in London und Brüssel bleiben und anschließend zurückkehren. - Schönes, altersbedingt leicht gebräuntes Schreiben mit einigen Randläsuren und mit Japanpapier alt hinterlegten Bruchstellen im Querfalz; zwei größeren Ausrissen durch Siegelbruch (alt hinterlegt und keine Textberührung).

4500 Euro

306. Adolf Wach (1843–1926), Jurist.

E. Postkarte mit U. („Wach“). Leipzig, 11. Februar 1926. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse und Absenderangabe. - An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963): „Für Ihre ehrenvolle Aufforderung zum Eintritt in den Denkmals-Ehrenausschuss sehr verbunden, bedauere ich derselben nicht folgen zu können, da ich der Unternehmung zu fern stehe [...]“. - Papierbedingt etwas gebräunt und mit auf die Textseite durchschlagendem Stempel.

80 Euro

307. Kurt Wegener (1878–1964), Geophysiker und Meteorologe.

Ms. Brief und Albumblatt mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt), beide mit e. U. „K. Wegener“. Graz, 16. November 1936. Zusammen (1/2+1=) 1 1/2 SS. auf 2 Bl. Gr.-4° und qu.-32°. - An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „Eine Unterschrift meines Bruders, die ich Ihnen zuschicken könnte, besitze ich nicht mehr. Sie finden aber die Unterschrift faksimiliert in dem populären Buch über seine letzte Expedition: ‚Alfred Wegeners letzte Grönland-Fahrt‘. Meine eigene Unterschrift sende ich Ihnen wunschgemäß mit Anlage zurück [...]“. - Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der „Wissenschaftlichen Ergebnisse“.

120 Euro

308. Paul Gottlieb Werlhof (1699–1767), Mediziner und Lyriker.

E. Brief mit U. („Werlhof“). Hannover, 9. April 1748. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). - An den Genealogen, Pastor und Historiker Johann Tobias Roenick (gest. 1763) in Tilsen in der Altmark, den er - zur Zeit „sehr krank am Podagra und continuirlichem Fieber“ - ohne Erfolg an die Förstersche Hofbuchhandlung empfohlen habe; „[...] Es ist mit den Leuten nichts anzufangen. Ich danke gehorsamst für das mir communicirte schöne Gedicht und die liebe zurück gehende Specification[.] Hortensius Maurus [ein italienischer Dichter in lat. Sprache, 1632–1721] hat auch ein Gedicht auf meines sel. Vaters Todt gemacht, so hinter deßen Leichpredigt stehet, ingleichen Leibnitz [!] [...]“. - Mit dem Helmstedter Juristen Johann Werlhof, Paul Gottliebs verstorbenen Vater, auf den der italienische Dichter Hortensius Maurus (1632–1721) ein Gedicht geschrieben hatte, stand seinerzeit Leibniz in brieflichem Verkehr. Im folgenden Jahr erschien Roenicks Ausgabe der „Recentiorum poetarum Germanorum carmina latina“ mit u. a. zwei Gedichten von Werlhof in Helmstedt sowie Werlhofs „Gedichte“ bei Förster in Hannover. - Von größter Seltenheit. - Werhof, ein Freund Albrecht von Hallers und „einer der bekanntesten Ärzte seiner Zeit in Europa, der sogar aus Moskau

und Rom konsultiert wurde“ (Wikipedia, Abfrage v. 10. V. 2008), lieferte die klassische Beschreibung der nach ihm benannten Blutfleckenkrankheit. – Aus der Sammlung Rötger mit entspr. Notizen zum Verfasser in rötlicher Tinte am oberen Rand der Recto-Seite von Bl. 1; Bl. 2 mit Siegelrest. **1500 Euro**

309. Theodor Wiegand (1864–1936), Archäologe.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **80 Euro**

310. Hubert Wilkins (1888–1958), Polarforscher, Photograph und Geograph.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) und e. Begleitzeile mit U. auf einem separaten Blatt. O. O., 8. April 1955. Zusammen (1+1/2=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8° und gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „Sorry you had so much trouble in reaching me [...]“. – Die begleitende Notiz etwas unfrisch, das Albumblatt wohl erhalten. **90 Euro**

311. Adolf Windaus (1876–1959), Chemiker und Nobelpreisträger.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 28. Dezember 1933. 1 S. Qu.-32°. – Adolf Windaus hatte 1928 den Nobelpreis für Chemie erhalten „für seine Verdienste um die Erforschung des Aufbaus der Sterine und ihres Zusammenhanges mit den Vitaminen“. **320 Euro**

312. Wilhelm Windelband (1848–1915), Philosoph.

E. Brief mit U. („Windelband“). Straßburg, 7. Dezember 1895. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, an dessen „gewiß sehr aussichtsvollem Unternehmen“ er sich zu seinem Bedauern nicht beteiligen könne: „[...] Durch ein Rectoratsjahr und ein durch eine Venenentzündung verlorenes Semester bin ich in meinen litterarischen Verpflichtungen und Arbeiten so in Rückstand gekommen, daß ich noch für längere Zeit nichts Neues zu übernehmen rathsam finde. Dazu kommt daß ich das Bedürfniß habe, meine Arbeit, die lange genug, vielleicht zu lange schon auf dem historischen Gebiete sich hat festhalten lassen, nun, wo ich das mezzo del cammia di nostra vita längst überschritten habe, mit aller Energie auf die systematischen Gegenstände zu concentriren, die mir doch am meisten am Herzen liegen [...]“. – Auf Briefpapier mit Namensstempel und kleiner zeitgenössischer Numerierung. **400 Euro**

313. Karl Witte (1800–1883), Jurist und Danteforscher.

Briefausschnitt mit e. U. („Witte“). Halle a. d. S., 9. August 1855. 2 SS. 64:138 mm. – „Meine Frau, die herzlich grüßt, verheißt Ihnen nächstens ausführlich zu schreiben. Mich denken Sie heut über 8 Tage – so Gott will – im Grödner Thal [...]“. – Am linken Rand ein Rest eines alt aufmontierten Blattes; in altem Sammlungsumschlag. **150 Euro**

314. Ludwig Wittgenstein (1889–1951), Philosoph.

E. Brief mit U. Cambridge, o. D. [1939]. 1¾ SS. Kl.-4°. – An Barbara (Betty) Gaun (1891–1967), die von etwa 1912 bis zur Auflösung des Palais in der Argentinierstraße 1951 Hausdame der Familie Wittgenstein gewesen war: „Ich bitte Sie mir einige meiner Sachen aus Wien hierher zu schicken; + zwar folgendes: 1) 6 Paar Socken (die wärmeren) 2) 6 Taschentücher 3) die kurze Pelzjacke, die in meinem Kasten hängt, wenn sie noch vorhanden ist. (Wenn nicht, so macht es nichts.) 4) Ein Paar Schnürschuhe. Ich habe ein Paar besessen, weiß aber nicht, ob sie noch zu finden sind. Wenn nicht, so macht es gar nichts. 5) In dem Bücherschrank im Bureauzimmer, wo meine Wäsche ist, befindet sich unter den Büchern auch ein zweibändiges Dänisch-Deutsches Wörterbuch. Wenn Sie es finden könnten, so, bitte, schicken Sie es mit den anderen Sachen. Und zwar müßte das bald sein, da ich in ca. 3–4 Wochen von hier abreise. Ich werde in diesem Sommer nicht nach Österreich kommen können & es tut mir leid, daß ich Sie erst zu Weihnachten sehen werde [...]“. – Stärkere Falt- und Knitterspuren; die Datierung gemäß einer kleinen Notiz in Bleistift am rechten oberen Rand der Recto-Seite. **6000 Euro**

315. Gustav Wolf (geb. 1865), Historiker und Staatsarchivar.

Albumblatt mit e. U. Freiburg i. B., 21. März 1938. 1 S. Qu.-32°. – Gustav Wolf war Professor für Neuere Geschichte an der Universität Freiburg i. B. und verfaßte mehrere einschlägige Arbeiten über u. a. Protestantismus und Reformation. **60 Euro**

316. Christian Freiherr von Wolff (1679–1754), Philosoph.

E. Brief m. U. und einer Federzeichnung im Text, Halle, 18. August 1743, 4 Seiten 4°. Etwas gebräunt, leicht fleckig; kleine Rand- und Faltenrisse teilweise alt repariert. Großer Brief an Réaumur, dem er für den Jahresbericht der französischen Akademie dankt und die Bände 3 und 4 seines Naturrechts ankündigt; er hoffe, daß der „status turbulentus in confinii Alsatie“ die Sendung nicht aufhalte, wie er überhaupt auf baldigen Frieden hoffe, denn: „Inter arma enim silent Musae“. Wolff dankt ferner für den jüngsten (7.) Band von Réaumurs „Histoire des Insectes“ und geht ausführlich die im 6. Band berichtete Fortpflanzung durch Zweiteilung ein, die (wegen der Unteilbarkeit der Seele) ein metaphysisches Problem aufwarf, dessen Lösung er hier aufzeigt. **5000 Euro**

317. Eduard Zeller (1814–1908), Theologe und Philosoph.

2 e. Briefe mit U. (jeweils „Zeller“). Marburg und Stuttgart, 1862 und 1895. Zusammen (2½+2½=) 5 SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. (Gr.-)8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Um eine Besprechung von Baus Neuester Kirchengeschichte in Ihren Jahrbüchern habe ich Prof. Lipsius in Wien, den ich für besonders geeignet dazu halte, schon vor einigen Wochen gebeten. Da er sich mit dem Buche jedenfalls beschäftigen wird, so hoffe ich,

daß er auf meinen Wunsch eingehe, indessen habe ich noch keine Antwort. Vielleicht könnten Sie mit einem Brief nachhelfen [...]“ (Br. v. 6. August 1862). – „Ihrer geschätzten Einladung zur thätigen Betheiligung an der geplanten Sammlung kirchlicher Biographien zu entsprechen, machen mir verschiedene Gründe unmöglich; entscheidend wäre für mich, was speziell eine Biographie von D. F. Strauß betrifft, schon der eine, daß ich eine solche schon 1874 verfaßt habe, u. weder eine Veranlassung noch meinem Verleger gegenüber auch nur das Recht hätte, dieser eine zweite folgen zu lassen, die doch nur eine erweiternde Umarbeitung (aber schriftstellerisch angesehen gewiß keine Verbesserung) der früheren sein könnte [...]“ (Br. v. 3. Dezember 1895). – Der Br. v. 6. August mit kleineren Läsuren am oberen Rand, der vom 3. Dezember mit kleiner zeitgen. Numerierung in blauem Farbstift. – In altem Sammlungsumschlag. **400 Euro**

318. Jonathan Zenneck (1871–1959), Physiker.

Albumblatt mit e. U. („J. Zenneck“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

319. Ferdinand Graf von Zeppelin (1838–1917), General und Luftschiffkonstrukteur.

E. Postkarte mit U. („Gf. Zeppelin“). Bellagio, 25. März 1906. 1 S. 8°. – An den Hofphotographen Eugen Jacobi in Metz: „Ich möchte 3 Bilder meines Töchterchens, Aufnahme im Kleid auf dem Stuhl sitzend. Bis Sonntag den 1/4 bin ich in Lugano, Splendide Hotel. H. Rechnungsrath Boekemann ist übrigens stets im Besitz meiner Adresse, die jetzt oefters wechseln wird [...]“. – Alt auf Trägerpapier montiert; die Verso-Seite mit größeren Montageresten, die Textseite leicht gebräunt, sonst gut erhalten. **1200 Euro**

320. Theobald Ziegler (1846–1918), Philosoph und Pädagoge.

E. Brief mit U. Straßburg, 8. Januar 1896. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten auf dessen Anfrage, für eine geplante Sammlung von Biographien diejenige von David Friedrich Strauß zu schreiben: „[...] Ich will allerdings eine Biographie von Strauß schreiben, wie ich das auch aus Anlaß seiner eben erschienenen Briefe öffentlich erklärt habe. Aber ich bin damit an eine ebenfalls geplante Sammlung von Biographien anderer Art gebunden [...] Eine andere Schwierigkeit ist persönlicher Art: Für die nächste Zeit bin ich von einer anderen Arbeit in Anspruch genommen u. kann an nichts anderes denken. Da aber die Zahl der geplanten Biographien 48 betrifft, so wird sich Ihre Ausgabe doch über einen Zeitraum von 4–6 Jahren hinziehen, u. innerhalb desselben würde ich mich wohl einrichten können [...]“. – Die Recto-Seite von Bl. 1 mit kleiner Numerierung in blauem Farbstift und mit kl. Antwortvermerk des Adressaten. – In altem Sammlungsumschlag. **180 Euro**

Kunst

321. Gustinus Ambrosi (1893–1975), Bildhauer und Dichter.

E. Portraitpostkarte mit U. („Ambrosi | Bildhauer in Wien“). [Wien], 7. April 1940. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „[...] Sie haben mir so freundlich geschrieben, daß ich Ihnen eben ein Buch Dichtungen von mir einsandte. Das fand ich ganz in Ordnung, da ich trotz meiner 40jährigen Taubheit ein sehr feines Gehör für menschliche Regungen habe [...]“. – Die Bildseite mit einem Portrait des Künstlers in seinem Atelier, umgeben von einigen überlebensgroßen Skulpturen. – Mit kleineren Randläsuren. **60 Euro**

322. Alexander Archipenko (1887–1964), Bildhauer, Zeichner, Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Alexander Archipenko zählt mit seinen vielfältigen formalen Experimenten „neben Henry Moore, Constantin Brâncuși, Naum Gabo, Jacques Lipchitz u. a. zu den bedeutendsten avantgardistischen Bildhauern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Man hat ihn in Anspielung auf seine wichtige Rolle bei der Übertragung des Kubismus in die Plastik den ‚Picasso der Plastik‘ genannt“ (AKL). – Der Zeitungsausschnitt zeigt Archipenkos Plastik „Roter Tanz“. – Gering fleckig. **180 Euro**

323. Alfred (Alf) Bachmann (1863–1956), Maler.

Albumblatt mit e. U. („Alf Bachmann“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Alfred Bachmann studierte an der Königsberger Akademie bei Max Schmidt und war seit 1891 in München, ab 1941 dann in Ambach tätig. Jährliche Sommeraufenthalte verbrachte er in Skandinavien, auf Island und Spitzbergen, in der Normandie und an der Westküste Schleswig-Holsteins, aber auch in Portugal und auf Teneriffa, „wo er die Motive für seine Seestücke, vorzugsweise flache Strände, Wogen, Seevögel und Sonnenuntergänge, aber auch Dünen- und Moor-Landschaften fand. Weniger am Gegenstand als an Stimmungen interessiert“, schuf Bachmann Werke „mit impressionistischen Effekten in Öl und Pastell“ (AKL); daneben war er auch als Schriftsteller, Ornithologe und Jäger tätig. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

324. Jenny von Bary–Doussin (1874–1926), Bildhauerin.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Bary–Doussin war als Portrait- und Tierbildhauerin tätig, betrieb seit 1903 ein Atelier in Dresden und übersiedelte damit 1913 nach München. **80 Euro**

325. Karl Bauer (1868–1942), Maler und Zeichner.

Albumblatt mit e. U. München, o. D. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

326. Peter Behrens (1868–1940), Architekt.

Brief mit e. U. („Prof. Behrens“). Düsseldorf, 20. März 1906. 1½ SS. Gr.-4°. – An den Maler, Graphiker und Kunstgewerbler Eduard Lammert (1867–1957) mit der Versicherung, „daß ich gerne bereit bin, Ihnen einen Einblick in den Lehrgang unserer Anstalt zu geben [...] Da der gesamte Fachunterricht Vormittags stattfindet, wäre diese Zeit die geeignetste [...]“. – Anfangs Malerei studierend, war Behrens seit 1889 in München ansässig und 1892 Gründungsmitglied der Münchner Sezession. 1897 die Malerei aufgebend, wurde Behrens 1899 an die Darmstädter Künstlerkolonie berufen und stellte sich auf der Ausstellung „Ein Dokument Deutscher Kunst“ erstmals als Architekt vor. „Im Sinn eines Gesamtkunstwerks entwarf er den Baukörper und die Innenarchitektur. 1907 von Emil Rathenau als künstlerischer Beirat und Architekt der AEG (Allgemeinen Elektrizitäts Gesellschaft) nach Berlin geholt, entwarf er neben Plakaten, Industriedesign (Bogenlampe, Uhren) u. a. die Turbinenhalle der AEG. Seit 1922 Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, leitete er, trotz des Mißfallens der Nationalsozialisten, seit 1936 die Architekturabteilung der Akademie in Berlin“ (DBE). Zu seinen Mitarbeitern zählten u. a. Walter Gropius und Le Corbusier. – Eduard Lammert studierte bei Wilhelm Ritter von Lindenschmit an der Münchner Akademie und in Paris an der Académie Julian. Seit 1900 war er Professor an der Städtischen Gewerbe- und Malschule in München und malte bevorzugt Landschaften und Portraits. Vgl. Thieme-Becker XXII, 267. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Kunstgewerbeschule Düsseldorf; mit kleineren Randaläsuren. **550 Euro**

327. Richard Berndl (1875–1955), Architekt und Kunstgewerbler.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Richard Berndl studierte an der TH München bei Hans Grassel und Friedrich von Thiersch und in Berlin bei Hermann Eggert. Nach vierjähriger Tätigkeit als Architekt beim Stadtbauamt München wurde Berndl 1905 für mehr als 40 Jahre Professor an der Staatsschule für angewandte Kunst. Er schuf zahlreiche Wohnhäuser, Bäder und Brücken sowie viele öffentliche Gebäude, darunter das Salzburger Mozarteum. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

328. Oswald Eduard Bieber (1876–1955), Architekt.

Albumblatt mit e. U. („Oswald Ed. Bieber“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

329. Dominikus Böhm (1880–1955), Architekt.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **150 Euro**

330. Theodor Bohnenberger (1868–1941), Maler.

Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 30:139 mm. – Beiliegend ein unbeschriebenes Albumblatt mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt) Bohnenbergers, ein Zeitungsausschnitt sowie eine Photographie von dessen Selbstportrait („im Besitz des Führers“, wie von alter Hand auf der Verso-Seite vermerkt). **80 Euro**

331. Paul Bonatz (1877–1956), Architekt.

Albumblatt mit e. U. „P. Bonatz“ auf der Recto- und Verso-Seite. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

332. Heinrich Brockhaus (1858–1941), Kunsthistoriker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **80 Euro**

333. Adolf Brütt (1855–1939), Bildhauer.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte gleichen Inhalts. **80 Euro**

334. Ernst Buchner (1892–1962), Kunsthistoriker.

E. Brief mit U. München, 1. Mai 1951. 3 SS. auf 2 Bll. Gr.-8°. – An eine namentlich nicht genannten „Frau ‚Kollegin‘“, wohl die Gattin von Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Sie waren bei meinem letzten Besuch in Lenzfried so freundlich, mir Einblick in Ihre familiengeschichtlichen Forschungen zu gewähren. Die möglichst genaue Provenienz, die authentischen Herkunftsangaben altdeutscher Kunstwerke sind für den Aufbau der kunsthistorischen Forschung von eminenter Wichtigkeit. Sie wollten liebenswürdigerweise nachsehen, ob nicht in alten Verzeichnissen aus Familienbesitz etwas über die Herkunft, Erwerbung etc. der Kunstwerke der Leichtle-Sammlungen festzustellen wäre [...]“. **120 Euro**

335. Alexander Camaro (1901–1992), Maler und Schriftsteller.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. Grußzeile und wiederholter U. (jeweils „Camaro“). Berlin, 9. Februar 1955. Zusammen (1+2=) 3 SS auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Anbei übersende ich Ihnen wunschgemäß Ihr Kärtchen zurück. Mich interessiert natürlich ob Sie speciell sich für Malerei interessieren oder überhaupt für alle Kunstgattungen. Kennen Sie Arbeiten von mir? [...]“ – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; das Albumblatt alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). **80 Euro**

336. Arthur Victor Coverley-Price (1901–1988), Maler, Schriftsteller und Diplomat.

Ms. Brief mit e. U. („A. V. Coverley-Price“). Berlin, 1. Februar 1926. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit ms. adr. Kuvert. – An den Historiker und Übersetzer Frederic Lewis Dunbar von Kalckreuth (geb. 1888) mit der Mitteilung der Anschrift des Politikers und Philosophen Richard Burdon Haldane, 1. Viscount Haldane (1856–1928). – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf der Britischen Botschaft in Berlin, wo Coverley-Price zu jener Zeit Sekretär war. – Leicht angestaubt, die Verso-Seite von Bl. 2 etwas fleckig. **120 Euro**

337. Franz von Defregger (1835–1921), Genre- und Historienmaler.

Menükarte mit e. U. München, 25. November 1902. 1 S. Schmal-gr.-8°. – Speisefolge eines „Festmahls zu Ehren des Generals Delarey und der Seinen im Künstlerhause zu München [...]“. – Neben Defregger unterzeichnen neun weitere Gäste der Tischgesellschaft, darunter der Ophthalmologe Oskar Eversbusch (1853–1912) sowie die Gattin des Ehrengastes – der holländische General Jacobus Herculaas de la Rey (1847–1914, auch Koos de la Rey), „einer der fähigsten und tapfersten militärischen Führer der Buren während des Konfliktes mit den Briten“ (Wikipedia, Abfrage v. 5. IV. 2009) –, Jacoba Delarey. – Etwas angestaubt und mit kleinen Gebrauchsspuren, sonst wohl erhalten; die gedruckte Seite der Menükarte mit zwei Vignetten. **150 Euro**

338. Franz von Defregger (1835–1921).

Bildpostkarte mit e. U. verso („Fr. Defregger“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Die Bildseite nach Defreggers Gemälde „Feierabend“. – Beiliegend eine unbeschr. Portraitpostkarte sowie drei Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

339. Franz von Defregger (1835–1921).

E. Brief m. U., Bozen, 15. April 1874, eine Seite gr.-8°. An einen „Herrn Professor“, dem er für ein übersandtes Gedicht und Bücher dankt: „[...] Meinen herzlichsten Dank für den lieben Brief, das Gedicht und die Bücher, die mir viel Vergnügen machen, ich werde Sie stets ehren als ein theures Andenken von Ihnen. Wenn Sie mir erlauben werde ich Ihnen eine Photographie von meinem nächsten Bilde schicken; daßselbe stellt ein letztes Aufgebot dar vom Jahre 1809 in Tirol. Das Bild wird gegen anfangs Juni fertig [...]“ – Der aus Tirol stammende und an der Kunstakademie in München lehrende Defregger ist einer der Gründerväter der Münchner Historienmalerei. Mit seinem Monumentalwerk „Das letzte Aufgebot“, das die Tiroler Unabhängigkeitskriege des Jahres 1809 verherrlicht, gelangt ihm der große Durchbruch. **1200 Euro**

340. Edgar Degas (1834–1917), Maler und Bildhauer.

E. Brief mit U. („Degas“). O. O. u. D. („vendredi“). ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, mit der schnörkellosen Mitteilung, daß er gestern nicht im Atelier

gewesen sei und erst heute ihren Brief vorgefunden habe. Sie möge doch heute oder morgen kommen. Er sei sehr gerührt von ihrer freundlichen Beharrlichkeit: „Je trouve, Madame, ce matin votre lettre (je n'étais pas allé à l'atelier hier), venez donc aujourd'hui ou demain, comme il vous plaira. Je ne puis ni empêcher d'être touché de votre gentille obstination, et vous fais, Madame, tous mes compliments [...]“. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Stellenweise leicht gebräunt; im oberen Rand gelocht (keine Textberührung). **3000 Euro**

341. André Derain (1880–1954), Maler, Graphiker und Bildhauer.

Albumblatt mit e. U. („A Derain“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – André Derain brachte zusammen mit Henri Matisse und Maurice de Vlaminck den Fauvismus, die erste künstlerische Bewegung des 20. Jahrhunderts hervor. „Damit zählt er zu den ersten Vertretern der Klassischen Moderne in der Malerei“ (Wikipedia, Abfrage v. 22. III. 2009); für sein vielfältiges Schaffen wurde er „nacheinander und aus ganz unterschiedlichen Motiven [...] von Apollinaire, Jean Cocteau, André Breton, Kahnweiler, Carlo Carrà, Francis Picabia, Marcel Duchamp und Alberto Giacometti bewundert“ (AKL). – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **160 Euro**

342. Ludwig Dettmann (1865–1944), Maler.

Albumblatt mit e. U. („Ludwig Dettmann | Arch. Professor“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Ludwig Dettmann studierte an der Berliner Kunstakademie bei Eugen Bracht, Woldemar Friedrich und Franz Skarbina, war als Illustrator für verschiedene Zeitschriften tätig und wurde 1896 Professor an der Berliner Kunstakademie; 1901 wurde er Direktor der Kgl. Kunstakademie Königsberg. „Neben Kriegsszenen stellte er überwiegend Landschaften, historische und Genre-Motive dar (u. a. ‚Fischerkirchhof‘, 1894)“ (DBE). **80 Euro**

343. August Dieffenbacher (1858–1940), Maler.

Albumblatt mit e. U. und Initialen. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **90 Euro**

344. Julius Diez (1870–1957), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

345. Christian Dior (1905–1957), französischer Modeschöpfer.

Albumblatt mit e. U. („tian Dior“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Mit einigen Zeitungsausschnitten. **400 Euro**

346. Christian Dior (1905–1957).

Visitkärtchen mit e. Grußzeile „avec les compliments de“ Christian Dior. **250 Euro**

347. Otto Dix (1891–1969), Maler u. Graphiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

348. Willem Marinus Dudok (1884–1974), Architekt.

Albumblatt mit e. U. („Dudok“) und alt montiertem Zeitungsausschnitt sowie e. Notiz mit U. auf einem an ihn gerichteten Schreiben. O. O., 6. November 1954. Zusammen 2 Bll. Qu.-32° und 6. Zeilen mit U. auf 1 S. (gr.-8°). – Die e. Notiz auf einem Brief von Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A., der ihn ersucht hatte, das beifolgende Albumblatt mit einem Zeitungsausschnitt der von Dudok entworfenen Urnenhalle bei Haarlem zu unterzeichnen: „[...] Dies ist eine sehr alte Arbeit. Übrigens bin ich kaum die Ehre wert [...]“. – W. M. Dudok zählt mit seinem Schaffen „als ‚Vermittler‘ zwischen traditionellem und modernem Bauen [...] zu den bedeutendsten Architekten der Niederlande besonders während der 1920er und 30er Jahre“ (AKL). **120 Euro**

349. Bodo Ehardt (1865–1945), Architekt.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1935. 1 S. Qu.-8°. – Bodo Ehardt hatte als Burgenforscher und restaurator die Freundschaft Kaiser Wilhelms II. gewonnen und war Gründer und langjähriger Präsident der Deutschen Burgenvereinigung. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **100 Euro**

350. Franz Eichhorst (1885–1948), Maler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **90 Euro**

351. Martin Elsaesser (1884–1957), Architekt.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Der Zeitungsausschnitt zeigt eine Aufnahme der von Elsaesser entworfenen Großmarkthalle. **120 Euro**

352. Richard Engelmann (1868–1966), Bildhauer.

Albumblatt mit wiederholter U. O. O. u. D. 2 SS. Qu.-32°. **80 Euro**

353. Erich Erler (1870–1946), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

354. Conrad Felixmüller (1897–1977), Maler und Graphiker.

15 e. Briefe mit U. Berlin, 1973 bis 1977. Zusammen 20 SS. auf 18 Bll. Folio bis qu.-8°. Mit zahlr. Beilagen (s. u.). – Inhaltsreiche, meist autobiographische Briefe an den Kunsthändler Gerhart Söhn in Düsseldorf, Herausgeber von „Conrad Felixmüller von ihm – über ihn“ (Düsseldorf: Edition Gerhart Söhn, 1977): „[...] Ich bin sehr glücklich über so viel von Ihnen geleistete Arbeit und dass Sie soviel von meinen Schreibereien aufnehmen wollen [...]“ (a. d. Br. v. 21. Januar 1977). – Das Erscheinen von Söhns Buch sollte Felixmüller, der am 24. März 1977 verstarb, nicht mehr erleben. – Der Brief v. Dezember 1974 mit einem signierten Abdruck des Holzstichs „Über uns Fortuna | Mit uns die Kunst“ a. d. J. 1932. – Beilagen: I: Conrad Felixmüller: „Liste der Texte [von] Felixmüller“ und „Liste der Texte über Felixmüller“. E. Manuskript mit mehrf. wiederholtem e. Namenszug und abgekürzter Signatur („Fm“). O. O., [1976]. Zusammen 2 SS. auf 2 Bll. Folio. – II: Ders.: „Arbeitshinweise“. Ms. Typoskript mit e. U. O. O., Oktober 1974. 4¼ SS. auf 5 Bll. Folio. – Weiters beiliegend einige Durchschläge von Söhns Briefen an Felixmüller, ein Exemplar des von Söhn herausgegebenen Werkes (mit 38 Illustrationen), eine Original-Photographie (C. F. und sein Freund, der Komponist B. Bosseljon) sowie etliche Fotokopien von graphischen Werken, Manuskripten, Typoskripten und Briefen Felixmüllers, die dieser Söhn für seine Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hatte (zusammen 55 Bll., verschiedene Formate). **2000 Euro**

355. Carl Fell (D. n. b.), Maler, Schriftsteller und Architekt.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. **90 Euro**

356. Fidus (d. i. Hugo Höppener, 1868–1948), Zeichner und Illustrator.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Woltersdorf, 28. Dezember 1935. 1 S. Qu.-8°. – „Als obs auf den Namen ankäme, wenn man nie großschaffen – darf! Weil man jederzeit ‚unzeitgemäß‘ ist – | Fidus“. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

357. Hermann Giesler (1898–1987), Architekt.

Albumblatt mit e. U. („H. Giesler“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. Mit einer Beilage. – Beiliegend eine gedr. Einladung zum Richtfest der Reichsschulungsburg Allgäu in Sonthofen am 19. Oktober 1935 mit e. U. sowie zwei Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

358. Walter Gropius (1883–1969), Architekt und Gründer des Bauhauses.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1950. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **200 Euro**

359. Olaf Gulbransson (1873–1958), Maler, Zeichner und Karikaturist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – In Bleistift und in Versalien. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **90 Euro**

360. Friedrich Heinrichsen (1901–1980), Schriftkünstler.

E. Albumblatt mit U. („F. Heinrichsen“) und Initialen. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **60 Euro**

361. Willy ter Hell (1883–1947), Maler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

362. Adolf Hölzel (1853–1934), Maler.

„2ter Vortrag“. E. Manuskript mit Original-Bleistiftzeichnung. O. O. u. D. 1 S. Folio. – Kunstvoll gestaltetes Vorlesungsmanskript mit Stichworten zu Bildkomposition, Linienausrichtung, dem Unterschied von Gleichheit und Symmetrie, zur Bedeutung der Diagonale, zur Wichtigkeit der Kenntnis vom goldenen Schnitt sowie zu Perspektive und Überschneidung, Kontrapunkt und Harmonielehre. Weiters mit einem Zitat aus der Zeitschrift „Kunst für Alle“ über Taine und Zola: „Bei den wenigen uns zur Verfügung stehenden künstl. Mitteln die ihren enormen Reichthum erst durch unendlich mal unendliche Combinationsmöglichkeiten erhalten, sehen wir schon der Linie eine Summe von Aufgaben zufallen, die sie sichtbar oder unsichtbar (fühlbar) zu erfüllen und zu erschöpfen vermag“. – Die vignettenartige Zeichnung (45:12 mm) im oberen Drittel zeigt eine Fläche und Linie reduzierte Felsgruppe am Meer. – Auf bräunlichem Vélin. **3200 Euro**

363. Eugen Ludwig Hoess (1866–1955), Maler und Graphiker.

E. Bildpostkarte mit U. Immenstadt im Oberallgäu, 30. Dezember 1929. 1 S. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An den Gutsbesitzer Hans Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. mit Wünschen zu Neujahr. – Die Bildseite mit einer Reproduktion seines Bildes „Auf freier Höhe“. **80 Euro**

364. Eugen Ludwig Hoess (1866–1955).

6 e. (Bild-)Postkarten mit e. U. (davon 1 mit einer halbseitigen Originalgraphik). Meist Immenstadt, 1933 bis 1935. Zusammen (1+1+1½+2+2+1=) 8½ SS. auf 6 Bll. Qu.-8°. – Freundschaftliche Korrespondenz mit der Familie Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „[...] Am Montag, den 20. Mai, fahre ich nach Kempten, um das Bild [gemeint ist die eben fertig gewordene „Hochalpine Alp“] Herrn Stadtplaner Hacker, nebst drei Mappen, welche ich dem Kemptner Museum dediciere (und die nicht mehr käuflich zu haben sind), zu übergeben [...]“ (a. d. Karte v. 16. Mai 1935). – Die aquarellierte Federzeichnung auf der Karte zu Ostern 1935 zeigt Osterhasen. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

200 Euro

365. Karl Hofer (1878–1955), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

120 Euro

366. Josef Hoffmann (1870–1956), Architekt und Kunstgewerbler.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

150 Euro

367. Ludwig von Hofmann (1861–1945), Maler und Graphiker.

E. Briefkärtchen mit U. Pillnitz, 13. April 1937. 1 S. Qu.-32°. – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A., der ihn wohl um die Zusendung eines Autogramms gebeten hatte: „Von einer Reise zurückgekehrt bitte die Verzögerung freundlichst zu entschuldigen | Ludwig v. Hofmann“. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

150 Euro

368. Conrad Hommel (1883–1971), Maler.

Ms. Brief mit e. U. München, 9. September 1928. 1 S. Gr.-4°. – An den Baue-rischen Volksverlag zu München mit der Mitteilung, „dass die Ausstellung Stuck erst im nächsten Jahre stattfinden wird [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; im linken Rand gelocht (keine Textberührung) und mit kleineren Randläsuren sowie etwas angestaubt.

120 Euro

369. Gustav Igler (1842–1938), Maler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt; Reproduktion eines Holzschnittportraits). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend drei Zeitungsausschnitte.

80 Euro

370. Sophus Jacobsen (1833–1912), norwegischer Maler.

Studienalbum mit 24 Originalzeichnungen. O. O. u. D. Formate von 4° (9) bis 310:475 (14) bzw. 320:675 (1) mm. 12 Blatt lose beiliegend, 12 in Halblei-nenmappe. – Mehrheitlich Bleistiftzeichnungen, tfs. laviert und mit Deckweiß gehöh't, lavierte Federzeichnungen, 1 Aquarellskizze, 2 Aquarelle, 1 mono-chromes Aquarell und 1 aquarellierte Federzeichnung von Venedig, Nideggen

(16) und anderen Motiven. – Tls. stark fingerfleckig; Rücken größtenteils fehlend, Vorderdeckel lose. – Sophus Jacobsen lebte seit 1853 in Düsseldorf, wo er bis 1855 Schüler von Hans Fredrik Gude war. **2500 Euro**

371. Willy Jaeckel (1888–1944), Graphiker und Maler.

Albumblatt mit e. U. („W. G. [?] Jaeckel“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **80 Euro**

372. Angelo Jank (1868–1940), Maler und Illustrator.

E. Portraitpostkarte mit U. O. O., 20. Oktober 1933. 2 SS. 8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Verzeihen Sie bitte, daß ich erst heute mit Bezugnahme auf Ihre Zeilen vom 31. 8. Ihren Wunsch erfülle [...]“. – Die Bildseite mit einem Portrait im ¾-Profil. – Etwas angestaubt; beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

120 Euro

373. Alexej von Jawlensky (1865–1941), Maler.

E. Briefkarte mit U. („A. Jawlensky“). [Frankfurt a. M.], 13. Juni 1931. 2 SS. Qu.-8°. – An eine namentlich nicht genannte Dame: „Von ganzem Herzen gratuliere ich und wünsche alles, alles Gute. Leider kann ich nicht persönlich Ihre Hand küssen, aber mache das in Gedanken von Weitem [...]“. – Mit zwei kleinen Stecknadeldurchstichen und leicht gebräunt, sonst sehr wohlerhalten.

800 Euro

374. Julius Paul Junghanns (1876–1958), Maler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 32°. **80 Euro**

375. Arthur Kampf (1864–1950), Maler.

Albumblatt mit e. U. Berlin, 9. September 1933. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

376. Wassily Kandinsky (1866–1944), Maler.

E. Brief mit U., Pörschach, 1. August 1927, 2 Seiten 4°. Lochung hinterlegt. An einen Herrn Probst: „[...] Die Adresse des Pariser Salons ist: Galerie Grannoff, Boulevard Hausmann. Die Leiterin dieser Galerie ist eine Russin, die prinzipiell gern russ. Kollektionen bringt. Natürlich ist die Transportkostenfrage bei m[einer]. Kollektion nicht so einfach. Würden Sie so gut sein dort anzufragen. Wichtig ist in Paris die Presse, der die Galerie reichhaltiges Material liefern soll. Die zweite Adresse ist: Prof. Anton Matejcek Praha II, Havlicekplatz. Ihn könnte man nur fragen, welche Ausstellungsgelegenheiten in Prag er für günstig hält. Da er Museumsdirektor ist, wäre es vielleicht möglich im Museum auszustellen. Ich weiß aber nicht, ob dort dafür Räume vorhanden sind. Ein Teil m. Kollektion ist ja noch immer in Haag, da Gottschalk mit den Verhandlungen mit Antwerpen u. noch einer Stadt noch nicht fertig war. Er schreibe mir, daß die Van Gogh-Sammlerin in Haag, Frau Krölller (?) Interesse

für meine Ausstellung zeigte, aber dann für kurze Zeit verreisen musste. Das zu Ihrer Kenntnis [...]“ – Leicht gebräunt. **4500 Euro**

377. Emil Keck (1867–1935), Maler.

E. Briefkärtchen mit U. München, 9. November 1933. 1 S. Qu.-32°. Beiliegend eine e. signierte und mit Widmung versehene Originalphotographie. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Nächstens werde ich Ihnen etliche Autogramme senden [...]“. – Die Photographie mit einer Aufnahme des Malers (im $\frac{3}{4}$ Profil, sitzend) stark lädiert; beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **90 Euro**

378. Shimizu Keno (geb. 1886), Zivilingenieur.

Albumblatt mit e. U. in lateinischer und japanischer Schrift. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **80 Euro**

379. Paul Klee (1879–1940), dt. Maler u. Grafiker.

E. Brief m. U., o. O. u. D. [Poststempel: Bern, 25. September 1911], eine Seite 8°. Mit e. Briefkuvert. Früher Brief an Marie von Sinner in Bern-Engried, eine frühe Sammlerin von Klees Kunst: „[...] Ich habe heute vergessen Ihnen mitzuteilen dass m[eine]. Ausstellung bis 1. Oktober dauert. Und, daß der Eintritt jetzt frei ist. Letzteres wird vielleicht Sascha [...] noch einmal hinzugehn [...]“ **1800 Euro**

380. Fritz Klimsch (1870–1960), Bildhauer.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 29. März 1937. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

381. Kurt Kluge (1886–1940), Maler, Bildhauer und Schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

382. Karl Knappe (1884–1970), Bildhauer und Glasmaler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

383. Fritz Koch–Gotha (1877–1956), Graphiker und Illustrator.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

384. Georg Kolbe (1877–1947), Bildhauer und Zeichner.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Der Zeitungsausschnitt zeigt Kolbes Heine-Denkmal. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

385. Otakar Kubin (1883–1969), Maler und Graphiker.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. (jeweils „Coubine“). Sirmione, 4. Juni 1935. Zusammen ($\frac{1}{2}+1=$) $1\frac{1}{2}$ SS. auf 3 Bll. Gr.-8° und qu.-32°. – Wohl an den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts: „Je vous retourne votre carte avec ma signature [...]“.

80 Euro**386. Kurt Lehmann (1905–1979), Bildhauer.**

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Der Zeitungsausschnitt mit einer Abbildung von einer Skulptur Lehmanns.

80 Euro**387. Franz Marc (1880–1916), Maler u. Graphiker.**

E. Postkarte m. U., Sindelsdorf, 6. Mai 1910, $\frac{1}{2}$ Seite qu.-8°. An den Verleger Reinhard Piper in München Franz Marc teilt seine Rückkehr aus Berlin mit u. erkundigt sich nach der Monet-Ausstellung: „[...] Ich bin nun glücklich aus Berlin zurück, enttäuscht, hier das selbe Hundewetter vorzufinden, mit dem ich abgefahren war. Die Freude meines guten [...] war rührend, als er Frl. Francks u. meiner wieder ansichtig wurde. Wie geht es Ihnen? Monet-Ausstellung?! Es wäre schön, wenn Sie uns mal besuchten [...]“ – Die Postkarte mit der Abbildung eines Blatts aus Thomas Theodor Heines ‚Malweibchen mit Bär‘ für die Berliner Secession.

2000 Euro**388. Werner March (1894–1976), Architekt.**

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte.

180 Euro**389. Frans Masereel (1889–1972), Graphiker, Zeichner und Maler.**

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. Nizza, 31. Mai 1957. 1 S. 8°. – Der Zeitungsausschnitt mit einem Lexikonartikel zu Masereel.

120 Euro**390. Jonathan Meese (geb. 1970), Maler und Aktions- bzw. Performancekünstler.**

E. Widmung mit U. („Jonathanackt (der Meese Wolf“) in: Das Bildnis des Dr. Fu Manchu. Text Friedrich Meschede. Ausstellung v. 15. Juni bis 15. Juli bei Contemporary Fine Arts, Berlin. Ebd., 2004. 32 nn. Bll. Bedr. Originalbrochure. Gr.-4°. – Bl. 1 mit e. Widmung „für Hansaint Justy“, dat. 4. Juli 2004; der Vorderumschlag mit e. Beschriftung in rotem Farbstift. – 1970 in Tokio geboren, lebt und arbeitet Meese z. Zt. in Berlin. Als Maler und Aktions- bzw. Performancekünstler gilt er als einer der spektakulärsten deutschen Künstler der internationalen Kunstszene und wird international mit Prädikaten wie „Wiedergänger von Joseph Beuys“, „Schamane“ und „Massakreur konformistischer Gegenwartskunst“ ausgezeichnet.

250 Euro

391. Piet Mondrian (1872–1944), Maler.

E. Brief mit U. Paris, 19. Dezember [1932]. 2 SS. Gr.-4°. – An den mit ihm befreundeten Architekten Alfred Roth (1903–1998): „[...] Certainement vous avez vu Madame Friedrich et entendu tout à propos de son séjour à Paris. Je crois qu'elle était très contente aussi de mon tableau que j'étais si heureux de lui vendre. Comme vous avez probablement appris, je suis en plein dans mon travail de peinture pour autant que je ne suis pas [...] par une mauvaise santé de temps en temps [...]“. – Alfred Roth war 1927/1928 im Atelier von Le Corbusier und Pierre Jeanneret tätig gewesen und hatte die Überwachung und Ausführung der beiden Häuser „Am Weißenhof“ 1927 in Stuttgart übernommen; von 1928 bis 30 arbeitete er zusammen mit Ingrid Wallberg als Architekt in Göteborg, 1931 gründete er sein eigenes Architekturbüro in Zürich (vgl. Alfred Roth, *Begegnung mit Pionieren: Le Corbusier, Piet Mondrian, Adolf Loos, Josef Hoffmann, Auguste Perret, Henry van de Velde*. Birkhäuser, Basel und Stuttgart, 1973, S. 125ff.). – Mit einer kleinen, wohl a. d. Hand des Adressaten stammenden Markierung in rotem Farbstift am unteren Rand der Recto-Seite. **4000 Euro**

392. Emil Orlik (1870–1932), Maler, Graphiker und Kunstgewerbler.

Sammlung von 167 e. Briefen und 77 e. Postkarten mit U. sowie 19 Telegrammen an Marie von Gomperz. Berlin, Prag, Paris, New York, Cincinnati, Florenz, Forte dei Marmi, Madrid u. a., 1902–1932. Mit 89 e. adr. Kuverts. Beiliegend 28 e. Briefe, Postkarten u. a. an Verwandte von M. v. Gomperz. Zusammen ca. 525 SS. Verschiedene Formate. Mit 55 Federskizzen, lavierten Zeichnungen, Aquarellen, Buntstiftzeichnungen u. a. – Außerordentlich inhaltsreiche und bis kurz vor seinen Tod reichende Korrespondenz mit der Tochter des Wiener Bankiers Max von Gomperz, dessen Familie Orlik durch seinen Förderer Max Lehrs (1855–1938), den Direktor des Dresdener Kupferstichkabinetts, kennengelernt und für die er in der Folge zahlreiche Auftragsarbeiten ausgeführt hatte, darunter Portraits, Entwürfe für Exlibris sowie für die Ausstattung (Tapeten, Stoffe, Wandbilder) des Gomperzschen Sommersitzes in Schloß Oslawan bei Brünn oder für den Grabstein von Max von Gomperz. Orlik schreibt häufig von Geschäftlichem, von gesellschaftlichen Ereignissen und von seinen zahlreichen Reisen und Besuchen, die ihn u. a. zu Gerhart Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal (der seinerseits mit Marie von Gomperz einen ausführlichen Briefwechsel pflegte), Bernhard Pankok, Richard Strauss, Max Reinhardt, Henri Matisse und Ferdinand Hodler führten. Neben Erlebnissen und Begegnungen mit diesen ist auch häufig von anderen Künstlern, die für Marie von Gomperz Arbeiten ausführten (wie etwa Josef Hoffmann, der Silberarbeiten für sie entwirft), die Rede, seltener hingegen von seiner eigenen Kunst. Besonderen Reiz gewinnen Orliks Briefe durch die zahlreichen sauber ausgeführten Skizzen, die seine Schilderungen reizend illustrieren. – Von einem Besuch seines Sezessions-Kollegen Ferdinand Hodler bei ihm in Berlin berichtet er etwa in einem Brief vom 7. Juni 1911: Hodler sei

„lebendig, voller Pläne: trotz seiner 58 Jahre wie ein junger Kerl: kraftvoll in seinem wundervollen Optimismus. Wir waren drei Tage lang zusammen und die aufmunternde Art Hodlers, gerade meinen neuen Arbeiten gegenüber, die ihm sehr gefallen haben, war mir sehr wertvoll, er fand es sehr recht, dass ich auf Urlaub oder ganz weggehe: man müsste ein freier Mann sein, den Gedanken ganz auf das eine richten, das man beherrschen will. Es geht ihm jetzt glänzend er hat alle seine alten Bilder verkauft, im letzten Jahr 300.000 franc verdient!! – [...]“ Über den Gegenbesuch bei Hodler in Genf heißt es unterm 23. September 1911: „[...] Ich schreibe im Café du Nord, dem Stammkafé Hodlers, neben seinem Atelier, am Genfer See gelegen [...] Ich bin für zwei Tage hergekommen, sitze nun schon eine Woche hier und bleibe wohl noch einige Zeit, da ich hier sehr gute Arbeitsgelegenheit habe und ein kleines Oelportrait Hodlers bei der Arbeit in der Entstehung begriffen ist. Hodler ermuntert mich immer dringend doch dazubleiben, ich sitze wenn er arbeitet still in der Ecke zeichnend oder malend und habe schon eine Mappe voll Hodler darstellende Zeichnungen; Hodler ist sehr freundschaftlich zu mir, wir essen oft zusammen und meine Skizzen und Portraits gefallen ihm sehr. Im Gespräch über Malerei habe ich viel, sehr viel gelernt: denken Sie aber ja nicht dass ich vielleicht jetzt ‚hodlern‘ werde!! Hm, hm! [...]“ (mit einer Portraitskizze Hodlers am Briefkopf). Und über Hodlers Kunst selbst schreibt er etwa unterm 8. Oktober 1911: „[...] Meine Bewunderung der Hodlerschen Kunst hat sich noch gesteigert seit dem ich den größten Theil seiner älteren Sachen gesehen habe: ich finde es gar nicht merkwürdig, dass er so plötzlich Millionär geworden ist: denn unter den älteren Sachen gibt [es] wahre Juwelen an Malerei: Dinge die von Degas oder Ver Mer sein könnten und die jetzt sehr hoch bezahlt werden [...] Wenn man die Kette der Hodlerischen Entwicklung sieht, dann kann man ruhig weiterarbeiten in der Hoffnung weiterzukommen! natürlich jeder mit seinem Pfund! Die sogenannten sporadischen Beeinflussungen gibt es auch bei diesem so stark persönlichen Talent! [...]“. – Die Adressaten der nicht an Marie gerichteten Briefe sind deren Eltern Max und Louise von Gomperz, ihr Bruder Philipp, ihre Schwestern Cornelia („Nelly“) und Rosa, sowie ihr Schwager Gaston Carlin sowie Wolfgang Heinisch, der Mann von Maries Nichte Henriette (von diesem liegen ebenfalls zwei Briefe bei). – Die meisten Briefe sind von der Empfängerin am Kopf mit (meist violetter) Tinte datiert. – Abgedruckt in: Otmar Rychlik (Hrsg.): Emil Orlik an Marie v. Gomperz. Briefe 1902–1932. Wien, Sonderzahl, 1997. 32000 Euro

393. Hermann Pagels (1876–1959), Bildhauer.

Albumblatt mit e. U. („Herm. Joachim Pagels“) und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Der aus Lübeck gebürtige Künstler war Schüler von Peter Breuer und Ernst Herter und war als Bildhauer in Berlin tätig. – Der Zeitungsausschnitt mit einer Abbildung von Pagels Skulptur „Die beiden Ringer“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. 80 Euro

394. Marcello Piacentini (1881–1960), Architekt.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Piacentini schuf als einflußreicher „architetto del regime“ zahlreiche repräsentative Bauten des Faschismus in Rom, Mailand und Florenz und setzte sich zugleich „aber auch für die Architekten des Razionalismo, etwa der Gruppo 7 ein, die sich an der internationalen Moderne orientierten. Piacentinis städtebauliches Hauptwerk ist der Generalplan für das Weltausstellungsgelände E42 in Rom“ (Wikipedia, Abfrage v. 23. III. 2009). **180 Euro**

395. Hans Purrmann (1880–1966), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

396. Karl Rössing (1897–1987), Maler und Graphiker.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Der Zeitungsausschnitt mit einer Abbildung des Bilderrätsels zu „Träume sind Schäume“. **90 Euro**

397. Alfred Roth (1903–1998), Architekt und Designer.

Albumblatt mit e. U. („ARoth“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Alfred Roth gilt als „wichtiger Vertreter des Neuen Bauens und als engagierter Wortführer der Moderne. Darüber hinaus hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, die Farbkonzepte der Moderne zu systematisieren“ (Wikipedia, Abfrage v. 22. III. 2009). – Die Verso-Seite mit einem alt montierten Lexikoneintrag über Alfred Roth. – Beiliegend ein ms. Begleitschreiben von Roths Sekretariat zur Übersendung des vorliegenden Albumblatts an Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. **120 Euro**

398. Josef Sattler (1867–1931), Maler und Illustrator.

2 e. Postkarten mit U. („Jos. Sattler“) bzw. Initialen. München, März und November 1924. Zusammen (1+1/2=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. Mit einer Beilage. – An den Kunstmaler Emil Keck (1867–1935) mit der Mitteilung, daß er dringlicher Arbeiten wegen am kommenden Tag nicht kommen könne (21. März) bzw. daß er bestimmt „nächsten Donnerstag um 4 Uhr“ bei ihm sein werde (2. November). – Etwas angestaubt und mit kleineren Läsuren. – Beiliegend ein nicht von Sattlers Hand stammender, jedoch von ihm unterschriebener Beleg über die Rückgabe der „im Laufe der Zeit [Herrn Keck] übergebenen Zeichnungen“ (dat. München, 27. April 1928. 1 S. Qu.-8°. – Im oberen Rand gelocht [keine Textberührung]). **160 Euro**

399. Richard Scheibe (1879–1964), Bildhauer.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Berlin, 10. Januar 1957. 1 S. 8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

- 400. Paul Scheurich (1883–1945), Bildhauer, Maler und Graphiker.**
Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. 1 S. 8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**
- 401. Matthäus Schiestl (1869–1939), Maler und Graphiker.**
E. Postkarte mit U. („M. Schiestl“). [München, November 1903]. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse. – An den Kunstmaler Emil Keck (1867–1935): „Ich war verreist u. habe Sie deswegen leider nicht treffen können. Ich kann gegenwärtig nichts übernehmen, da ich einige große Bilder fertigstellen muß, was meine ganze Zeit in Anspruch nimmt [...]“.
80 Euro
- 402. Rudolf Schiestl (1878–1931), Maler und Graphiker.**
E. Bildpostkarte mit U. („Rud. Schiestl“). [München], 13. März 1906. 2 SS. (Qu.-)8°. Mit e. Adresse. – An den Kunstmaler Emil Keck (1867–1935): „Teile Ihnen mit, daß sich das Exlibris bereits in der Druckerei befindet u. in nächster Woche fertig sein dürfte. Also was von mir geschehen soll ist geschehen. Bitte möchten Sie mir nicht die Auflage mitteilen wieviel gedruckt werden sollen [...]“ – Die Bildseite nach einem Holzschnittmotiv von Schiestl. **80 Euro**
- 403. Theodor Schmuz–Baudiss (1859–1942), Porzellanmaler und –gestalter.**
Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Der Zeitungsausschnitt mit einer Reproduktion von Schmuz–Baudiss’ Zeichnung „Hafner-Meister im Ruhestand“.
80 Euro
- 404. Hugo Schnars–Alquist (1855–1939), Maler.**
E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. Hamburg, 12. April 1937. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 3 Bll. 8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts mit einer Abbildung des Dampfers „Vaterland“: „[...] Der Druck ist, merkwürdiger Weise, für eine Zeitung gut. Alle Einrichtungen Gegenstände, sogar die Telephon & Telegraphen Dräthe [!] sind damals von den Yankees herausgerissen [worden], bis auf die 2 gr. Originale von mir, die mit sehr ehrenden Worten (lt. amerikan. Zeitung) an Bord verblieben – bis – D Vaterland (Berengaria) abgewrackt wurde. Wo die Bilder jetzt sind, weiß ich nicht [...]“ – Der Brief mit gedr. Vignette.
150 Euro
- 405. Walter Schott (1861–1938), Bildhauer.**
E. Bildpostkarte mit U. O. O., 13. März 1938. 1 S. Qu.-8°. – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „In der Annahme, daß Ihnen meine Arbeiten Freude gemacht, sende ich Ihnen beifolgende Karten [...]“ – Die Bildseite mit einer Abbildung von Schotts „Jagender Nymphe“, die Textseite leicht angestaubt und fleckig; ohne die erwähnten Karten.
80 Euro

406. Paul Schultze–Naumburg (1869–1949), Maler, Architekt und Kunstschriftsteller.

E. Brief mit U. („Paul Schultze-Nbg.“). München, 14. Mai o. J. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An eine Dame: „Es hat mich gefreut, einen sympathischen Gruss aus meiner Vaterstadt zu erhalten, von der ich nie Verständnis noch Würdigung erhoffe. Ihre Zeilen geben mir den Einblick in eine[s] jener Verhältnisse, in denen guter Wille und Wunsch da ist, ohne jedoch frei zur Entfaltung zu kommen – einen Einblick, den mir mein Beruf ja täglich giebt [!]. Und aus dem Verlangen, da zu helfen, ist ja auch mein Vademecum entstanden [...] In Stauffer[-]Bern haben Sie übrigens einen Lehrmeister ersten Ranges gehabt. Ein Toter, an dem viel gut zu machen ist [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt; mit kleinen Einrissen im Mittelfalz und kleineren Läsuren.

220 Euro

407. Paul Schultze–Naumburg (1869–1949).

Ms. Postkarte mit e. U. Saaleck, 30. Juli 1931. 1 S. Qu.-8°. Mit gestemp. Adresse. – An den Rechtsanwalt und Vorsitzenden der Wilhelm Raabe-Gesellschaft Theodor Abitz-Schultze (1878–1963), der ihn zur Einweihung eines Denkmals von Wilhelm Raabe eingeladen hatte: „Ich muss Anfang September einen Vortrag in Braunschweig halten. Sollte das zeitlich mit der Denkmals-einweihung zusammen treffen, so würde ich mit grossem Vergnügen an der Feier teilnehmen [...]“. – Etwas angestaubt und unfrisch.

130 Euro

408. Rudolf Schwarz (1897–1961), Architekt.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Die Verso-Seite mit einem alt montierten Lexikonartikel über Rudolf Schwarz.

90 Euro

409. Kurt Schwippert (1903–1983), Bildhauer.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Zeitungsausschnitt. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Der Zeitungsausschnitt mit einer Abbildung von Schwipperts Plastik „Mädchen mit Tuch“.

80 Euro

410. Gino Severini (1883–1966), Maler.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°.

80 Euro

411. Jean Tinguely (1925–1991), Maler und Bildhauer.

E. Mitteilung mit U. und Originalgraphik (Kugelschreiber und Bleistift auf Papier). O. O. u. D. 1 Seite qu.-4°. – An den Kunsthistoriker Siegfried Salzmann (1928–1993): „die NiKi Ist Ab 18 AuGust für 10–18 TAGe in SOISY SUR Ecole: tel 4990054 Sie wartet auf Deinen Besuch [...]“. – Siegfried Salzmann war von 1971 bis 1984 Direktor des Wilhelm Lehmbruck-Museums in Duisburg und anschließend bis 1993 Direktor der Kunsthalle Bremen.

2500 Euro

412. Janos Vaszary (1867–1938), Maler.

E. Albumblatt mit U. Budapest, 7. August 1937. 1 S. 32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. „mit bestem Gruss“. – Beeinflußt von u. a. Jules Bastien-Lepage und Puvis de Chavannes schuf Vaszary Bilder mit stark sozialer Komponente. „His style, witty and superficial as influenced by French art, often changed. The influence of Fauvism, Matisse, Dufy and Van Dongen are present in his works“ (Wikipedia, Abfrage v. 23. III. 2009). **90 Euro**

413. Heinrich Vogeler (1872–1942), Maler, Graphiker und Innenarchitekt.

E. Brief mit U. („H. V.“). O. O. u. D. [um 1928]. 1¾ SS. Gr.-8°. – An den Industriedesigner Wilhelm Wagenfeld (1900–1990): „Bin gerade für ein paar Tage in Worspewede[,] fahre nächste Woche wieder ins Ruhrgebiet. Roselius muss noch in Amerika sein[,] ich werde am Sonnabend in Bremen danach forschen. Ähnliche Versammlungen wie Du sie beschreibst habe ich schon erlebt[,] da hatte der rote Frontkämpferverband und der Jungsturm die Sache geschmissen wie in Hannover. Also Dessau ist fürs Bauhaus fest. Denke nicht an pekuniären Ausgleich meines Abends, ist schon alles im Lot. Die russische Frage ist schwer, da für Kulturaufgaben nicht viel Geld und nicht viel Initiative ist, weil man noch mit so vielen Künstlern in Russland fertig werden muss. Schreib auch an die Gesellschaft der Freunde des neuen Russlands. Kannst Du Dir die Sache in Dessau nicht ansehen? Vielleicht gelingt das als Sprungbrett über Junker? Aber über die russischen Instanzen ist entschieden besser – nur die deutschen haben so entsetzlich viel Zeit. Herzliche Grüße auch an Lucia und Moholij [!] [...]“. – Der erwähnte Kaffeehändler und Gründer der Firma Kaffee Hag, Ludwig Roselius (1874–1943), förderte als Mäzen u. a. Paula Modersohn-Becker und Bernhard Hoetger und baute die Böttcherstraße in Bremen als Kunstwerk auf. – Etwas unfrisch und mit kleineren Läsuren. **2000 Euro**

414. Heinrich Wölfflin (1864–1945), Kunsthistoriker.

E. Brief mit U. („H. Wölfflin“). München, 22. Mai 1913. ½ S. Gr.-4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Innere u. äussere Gründe bestimmen mich Sie zu bitten mich nun doch von der Liste der Uraniaredner zu streichen [...]“. – Mit minimalen Läsuren, sonst sehr wohl erhalten. **80 Euro**

Musik

415. Eugen d'Albert (1864–1932), Komponist.

Kabinettphotographie mit e. U. O. O. u. D. 145:100 mm auf etwas größerem Trägerkarton. – Ebenso schönes wie wohlerhaltenes Portrait (leicht im $\frac{3}{4}$ -Profil) aus dem Hause des Hofphotographen J. C. Schaarwächter, Berlin.

300 Euro

416. Eugen d'Albert (1864–1932), Komponist u. Musiker.

E. Brief m. U., Frankfurt a.M., 12. Januar 1917, 1 Seite gr.-4°. Hotelbriefbogen. An den Konzertagenten Arthur Bernstein in Hannover: „[...] anbei das Programm für Breslau. Ueber den nächsten Winter möchte ich noch nicht verfügen. In Hannover spiele ich zu Anfang des Programms Passacaglia Bach [...]“ – Der Sohn eines Komponisten studierte seit 1874 in London, Wien und Weimar, u.a. bei Ernst Pauer und Franz Liszt, war 1895 vorübergehend Opernkapellmeister in Weimar und wurde dann einer der gefeiertsten Klaviervirtuosen seiner Zeit, der vor allem als Interpret der Werke Beethovens geschätzt wurde. Später widmete er sich überwiegend der Komposition und schuf einundzwanzig, zum Teil sehr erfolgreiche Opern (u.a. „Die Abreise“, 1898; „Tiefeland“, 1903 „Flauto solo“, 1905; „Die toten Augen“, 1916) sowie Klavierkonzerte, eine Symphonie und Lieder. Er veröffentlichte auch Bearbeitungen von Johann Sebastian Bachs Orgelwerken und eine Ausgabe des Wohltemperierten Klavier (1906/07).

180 Euro

417. Wilhelm Backhaus (1884–1969), Pianist.

Portraitpostkarte mit e. U. München, 24. Juni 1934. 1 S. Qu.-8°. – Die Bildseite nach einer Zeichnung des Komponisten von Ludwig Michalek (1859–1942).

90 Euro

418. Granville Bantock (1868–1946), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. und e. Begleitschreiben mit Initialen. London, 12. September 1935. Zusammen (1+ $\frac{1}{2}$ =) 1 $\frac{1}{2}$ SS. auf 2 Bll. Qu.-32° und gr.-8°. – Zwei Takte aus einem nicht bezeichneten Werk an den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A., „with compliments and good wishes“. – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Trinity College of Music.

250 Euro

419. Béla Bartók (1881–1945), Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

350 Euro

420. Hector Berlioz (1830–1869), Komponist.

E. Brief mit U. („H. Berlioz“). Wohl Paris, o. D. 1 S. auf Doppelblatt. 18°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Carolyne von Sayn-Wittgenstein mit der Klage über

ein Mißverständnis und mit der Bitte, doch auf den Besuch von Meyerbeer's „Der Prophet“ zu verzichten und statt dessen mit Kreutzer, Ella und ihm zu dinieren. – Etwas unfrisch; die Verso-Seite von Bl. 2 mit Spuren eines grünen Siegels. **1500 Euro**

421. Hector Berlioz (1830–1869).

E. Brief mit U. („H. Berlioz“). O. O. u. D. 1 S. 24°. – An seinen Verleger Leon Escudier mit der Angabe der Adresse eines Monsieur Delaroche – „Je ne sais pas le No mais c'est en bas de la colinne“ – und dem Hinweis, daß man ihm dort wohl die genaue Adresse sagen könne. – Stärker gebräunt und fleckig; mit kleinem Ausriß in der rechten oberen Ecke und alten Montagespuren verso. **1200 Euro**

422. Hector Berlioz (1830–1869).

E. Schriftstück. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Notiz der Einnahmen („[...] Du conservatoire [...] De l'Institut [...] De mon locataire [...]“) und Ausgaben der Monate Oktober und November. – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand. – Kleinere Gebrauchsspuren. **500 Euro**

423. Hector Berlioz (1803–1869).

E. Brief mit U. („H. Berlioz“). Paris, 3. September 1854 [?]. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-8°. – An einen Camille (wohl sein Schwager Camille Pal), dem er für das schnelle Zusenden einer Anweisung von 500 Francs aus einer ihm zustehenden Erbschaft dankt: „Je viens de recevoir le mandat de cinq cent francs à valoir sur ce qui me reviendra dans l'hoirie; je vous remercie de me l'avoir envoyé si promptement [...]“. – Leicht angestaubt und gering fleckig; mit zwei Stecknadeldurchstichen am oberen Blattrand. **1800 Euro**

424. Georg Bertram (1884–1941), Pianist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Berlin, April 1934. 1 S. Qu.-8°. – Georg Bertram studierte Klavier bei Ernst Jedliczka, das Dirigentenfach bei Hans Pfitzner und Komposition bei Philipp Rüfer und war von 1903 bis 1920 Lehrer für Klavier am Sternschen Konservatorium in Berlin. „Er unternahm als Pianist zahlreiche Konzertreisen und spielte als Solist u. a. unter Wilhelm Furtwängler, Bruno Walter und Karl Muck“ (DBE). **80 Euro**

425. Jean Blockx (1851–1912), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Vier Takte aus einem unbezeichneten Werk; mit einer weiteren Unterschrift des Dramatikers Nestor de Tière (1856–1920). – Auf einer Bildpostkarte mit einer lithographierten Straßenszene aus Brüssel; die linke untere und die rechte obere Ecke alt ausgerissen. **150 Euro**

426. Karl Böhm (1894–1981), Dirigent.

Albumblatt mit e. U. („DKBöhm“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Dresden, 1936. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **50 Euro**

427. Georges Boulanger (1893–1958), Violinist und Komponist.

Albumblatt mit e. U. („G. Boulanger“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. **90 Euro**

428. Georges Boulanger (1893–1958).

Portraitpostkarte mit e. U. („G. Boulanger“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Portrait im $\frac{3}{4}$ -Profil mit Geige. – Mit gestemp. Urheberrechtsvermerk der Photoagentur Willinger (Wien). **160 Euro**

429. Johannes Brahms (1833–1897), Komponist.

E. Brief mit U. („J. Br.“). O. O. u. D. [Mai 1870]. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-8°. – An seinen Verleger Fritz Simrock (1837–1901): „Ich habe in gewohnter Präcision den Zettel für Mahr nebst Dank nach Bonn geschickt. Ich war grade auf dem Sömmering [!] + der Bäckerjunge[,] der den Brot-bringenden Knaben vorstellte, mußte die Briefe zur nächsten Station besorgen. Hoffentlich hat Ihrer sich nur etwas verspätet! [...]“. – Die Datierung gemäß einer kleinen zeitgenössischen Notiz auf der Verso-Seite von Bl. 2. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm; von kleinen Falts Spuren abgesehen sehr wohl erhalten. **2000 Euro**

430. Johannes Brahms (1833–1897).

E. Postkarte m. U. „J. Br.“, Rüschrlikon, 14. Juni 1874, 1 Seite. Bleistift. An den Musikverleger Jakob Rieter-Biedermann (1811-1876) in Winterthur: „[...] Neben dem Nid[e]lbad bei Hr. Fehr wohne ich $\frac{1}{2}$ St. über Rüschrlikon. Ihr Brief läßt auf große Wanderlust schließen – jedenfalls ist es zu unbestimmt als daß ich irgendwohin entgegenspazieren könnte. Telegraph giebt's hier nicht [...]“ **1800 Euro**

431. Gustav Brecher (1879–1940), Dirigent, Komponist und Musik-schriftsteller.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – „als Autogramm: Gustav Brecher“. – Gustav Brecher war Kapellmeister in Köln und Frankfurt a. M., Lehrer am Sternschen Konservatorium in Berlin und wurde 1924 Generalmusikdirektor und Operndirektor in Leipzig. Er komponierte neben zahlreichen Liedern u. a. die Sinfonie „Aus unserer Zeit“ (1897) „und war als Musikschriftsteller tätig (Opern-Übersetzungen, 1911); er arrangierte und dirigierte die Uraufführung von Ernst Kreneks ‚Jonny spielt auf‘ (1927) und Kurt Weills ‚Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny‘ (1930). Auf der Flucht vor den Nationalsozialisten nahm er sich zusammen mit seiner Frau Gertrude Deutsch das Leben“ (DBE). **160 Euro**

432. Cesar Bresgen (1913–1988), Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Salzburg, 18. September 1951. 1 S. Qu.-8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **60 Euro**

433. Benjamin Britten (1913–1976), Komponist und Dirigent.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., August 1951. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte sowie ein ms. Begleitschreiben von Sekretärshand. **150 Euro**

434. Anton Bruckner (1833–1897), Komponist.

E. Brief mit U. Linz, 30. Januar 1861. 2 SS. 4°. – An seinen Freund, den Dirigenten, Komponisten und Musikpädagogen Rudolf Weinwurm (1835–1911): „Sei nicht ungehalten, wenn ich Dich wieder bitte, mir eine Wohnung zu miethen. Ich komme schon am Aschermittwoch (13. Februar), also künftigen Mittwoch über 8 Tage nach Wien. Ich meinte in der Stadt, aber nicht zu weit von der Mariahilfer-Hauptstraße; meine Wünsche wären: separ. Eingang, gutes Bett (voriges Jahr konnte ich mich kaum erwärmen,) namentlich mehrere Kopfpölder, gut heizbar, möglichst ruhig und vergiß nicht, was uns voriges Jahr fehlte [...] Lieber eine theuere aber gute Wohnung; ich bleibe wieder die ganze Fastenzeit in Wien. Du wirst lachen über so viele Bedingungen. Ich bitte Dich inständig miethe sogleich eine u. schreibe mir gütigst wohin die Adresse [...]“. – Rudolf Weinwurm, einer der wenigen vertrauten Freunde des Komponisten, war seit seiner Beteiligung an der Juristen-Liedertafel in Linz 1856 mit Bruckner befreundet. 1858 gründete er den Akademischen Gesangverein der Universität Wien und leitete ihn bis 1878, seit 1864 war er zudem Dirigent des Wiener Männergesangvereins, von 1865 bis 78 Dirigent der Wiener Singakademie und von 1866 bis 80 auch Chormeister des Wiener Männergesangvereins. Er selbst komponierte einige Bühnenwerke, Lieder und Chormusik und veröffentlichte u. a. eine „Methode des Gesangunterrichts“ (1876). – Mit kl. unbed. Randläsuren und einem von späterer Hand stammendem Vermerk in blauem Farbstift am linken oberen Rand der Recto-Seite. – Abgedruckt in: Anton Bruckner: Gesammelte Briefe. Neue Folge. Gesammelt und hrsg. v. Max Auer. Regensburg, Bosse, 1924 (=Deutsche Musikbücherei, Bd. 55), S. 36f., Nr. 16. **9800 Euro**

435. Karl Brückner (1893–1963), Violinvirtuose.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Tartu, 20. Januar 1936. 1 S. Qu.-8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. – Der Großvater des Violinisten Gidon Kremer war Professor am Göteborger Konservatorium und ein international renommierter Geiger. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **80 Euro**

436. Enrico Caruso (1873–1921), Tenor.

Bildpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Der volle Namenszug auf der Bildseite mit einer Photographie von „Enrico Caruso am Bühneneingang“. – Die photographische Vorlage schlecht fixiert, daher je nach Lichteinfall silbrig; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **400 Euro**

437. Pablo Casals (1876–1973), Cellist und Dirigent.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1950. 1 S. 8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichte in Lenzfried bei Kempten i. A. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **100 Euro**

438. Gaspar Cassadó (1897–1966), Cellist.

Albumblatt mit e. U. („GCassadó“), angedeuteter Notenzeile und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). München, 1943. 1 S. Qu.-32°. –Cassádós Karriere als weltweit konzertierender Cellist unter Dirigenten wie Wilhelm Furtwängler, Sir Thomas Beecham und Felix Weingartner hatte nach dem Ersten Weltkrieg begonnen. „Legendär war seine Einspielung des Doppelkonzertes von Brahms gemeinsam mit Joseph Szigeti“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. III. 2009). **100 Euro**

439. Gustave Charpentier (1860–1956), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. Brüssel, 9. Februar 1901. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte aus dem zweiten Akt seiner im Jahr zuvor uraufgeführten Oper „Louise“. – Auf der Bildseite einer illustrierten Postkarte; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **300 Euro**

440. Comedian Harmonists.

6 Albumblätter mit jeweils einer e. U. O. O. u. D. 6 SS. auf 6 Bll. Qu.-32°. – Unterschrieben von allen Angehörigen des berühmten Berliner Vokal-Ensembles, d. s. Ari Leschnikoff (1897–1978, 1. Tenor), Erich A. Collin (1899–1961, 2. Tenor), Harry Frommermann (1906–1975, 3. Tenor), Roman Cycowski (1901–1998, Bariton), Robert Biberti (1902–1985, Baß) und Erwin Bootz (1907–1982, Pianist). – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte und zeitgen. Ankündigungen. **600 Euro**

441. Alfred Cortot (1877–1962), Pianist.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O., 1942. 1 S. 8°. – Brustbild en face in S/W. – Alfred Cortot „gilt als eine der bedeutendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten des Musiklebens des 20. Jahrhunderts“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. III. 2009). „Seine Wirkung auf Generationen von Schülern und andere Musiker war unermesslich“ (MGG II, 1698). – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **220 Euro**

442. Frederic Hymen Cowen (1852–1935), Komponist, Pianist und Dirigent.

E. Albumblatt mit U. London, 7. Juni 1935. 1 S. Qu.-32°. – „Yours truly | Frederic Cowen“. – Beiliegend ein voradr. Antwortkuvert an Adolf Leichte | Lenzfried bei Kempton i. A. mit e. Beschriftung verso „Mit Vergnügen | FHC“. – Frederic Hymen Cowen hatte u. a. bei Moritz Hauptmann (Harmonielehre und Kontrapunkt), Ignaz Moscheles (Klavier) und Carl Reinecke (Komposition) studiert und profilierte sich in den 1870er Jahren als Dirigent; nicht minder erfolgreich waren seine in England uraufgeführten Chor- und Instrumentalwerke und Opern. 1888 wurde er Nachfolger von Arthur Sullivan als Dirigent der Philharmonic Society of London und übernahm 1896 die Leitung der Liverpool Philharmonic Society und des Hallé-Orchesters in Nachfolge von Charles Hallé. „In der Folge dirigierte er beispielsweise das Bradford Permanent Orchestra, das Scottish Orchestra (heute Royal Scottish National Orchestra) und mehrfach die Händel-Festspiele im Kristallpalast [...] Cowen komponierte mehrere Opern, Bühnenmusik und zahlreiche Chorwerke. Unter seinen Orchesterwerken finden sich unter anderem 6 Sinfonien [...] sowie Ouvertüren, Suiten und weitere kürzere Stücke“ (Wikipedia, Abfrage v. 2. IV. 2009).

80 Euro

443. Luigi Dallapiccola (1904–1975), Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt sowie ein unbeschr. Blatt mit gedr. Briefkopf des Conservatorio de Musica „Luigi Cherubini“ in Florenz.

80 Euro

444. Louis van Dam (1862–1926), Pianist, Komponist und Musikpädagoge.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. („L. Van Dam“). Ixelles/Elsene, 3. Dezember 1899. 1 S. Qu.-8°. – Zwei Takte aus einem nicht bezeichneten Werk am rechten Rand einer Bildpostkarte mit einer lithographierten Abbildung des Brüsseler Konservatoriums, „a Madame Wouwermans, ténioignage de vive sympathie“.

200 Euro

445. Johann Nepomuk David (1895–1977), Komponist.

Albumblatt mit e. U. O. O., 22. März 1938. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

80 Euro

446. Gaetano Donizetti (1797–1848), Komponist.

Musikmanuskript mit e. Korrekturen und Ergänzungen. O. O. u. D. [Wohl Neapel, 1820er Jahre]. 2 SS. Qu.-Folio. – Das von Schreiberhand stammende Manuskript – Teil einer Arie aus einer Opera buffa – sind die Stimmen für Baßstimme und Orchester in 12 Takten auf beidseitig 14 (von insgesamt 16)

Zeilen. Der ursprünglich neapolitanische Text a. d. H. des Schreibers ist von Donizetti eigenhändig durchstrichen und mit einem neuen italienischen überschrieben: „sempre alla scuola fatt' ho il poltrone non ho imparato mezza lezione mai al maestro davo speranza di concordare la sconcor[danza]“; kleine Tempus-Angaben stammen ebenfalls von Donizetti. – In dunkler brauner Tinte auf papierbedingt etwas gebräuntem Papier; etwas angestaubt und mit kleineren Randläsuren; mit kleinem, alt montiertem Schildchen, darauf der Name des Komponisten. **1500 Euro**

447. Marcel Dupré (1886–1971), Komponist, Organist, Pianist und Musikpädagoge.

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O., 16. Januar 1955. 1 S. Qu.-8°. – S/W-Portrait im Profil an der Orgel, im Weiß der Tasten die e. Widmung „au Docteur Adolf Leichtle Souvenir de Marcel Dupré“. **250 Euro**

448. Werner Egk (1901–1983), Komponist.

Ms. Brief und Albumblatt mit alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt), beide mit e. U. „W. Egk“. Lochham, 3. Dezember 1933. Zusammen (1/2+1=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **100 Euro**

449. Carl Ehrenberg (1878–1962), Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). München, 17. September 1942. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

450. George Enescu (1881–1955), Komponist, Violinist und Dirigent.

E. musikalisches Albumblatt mit U. Bukarest, 23. September 1906. 1 S. 8°. – Fünf Takte aus einem nicht bezeichneten Werk am oberen Rand einer Bildpostkarte mit einer lithographierten Abbildung der Bukarester Philharmonie, darunter eine weitere Notenzeile mit zwei Takten aus einem gleichfalls nicht bezeichneten Werk, signiert „M. Margaritescu“, und vom selben Tag datierend. – Etwas angestaubt, sonst wohlerhalten. **500 Euro**

451. Manuel de Falla (1876–1946), Komponist.

E. Brief mit U. Madrid, 11. November 1918. 5 1/2 SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. 8°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, über seine Rührung und die ihm gewährte Ehre, daß sie Interesse an einer Komposition für ihr Kammertheater bekunde. Von ihren gemeinsamen Freunden Ricardo Viñes und Igor Strawinsky habe er schon von ihrem Projekt erfahren. Im Großen und Ganzen sei er mit der Vereinbarung, die sie ihm unterbreite, einverstanden, er erlaube sich aber, ein paar klärende Fragen zu stellen, etwa ob er das Orchester nach seiner Vorstellung zusammenstel-

len dürfe oder auf eine feste Einheit ihres Theaters zurückgreifen solle (1). Ob das absolute Eigentumsrecht an dem Werk für vier Jahre auch für das Ausland gelte (2) und ob dieser Zeitraum nicht wenigstens für das Ausland verkürzt werden könne (3)? Ob sie durch diese Klausel auch das Recht habe, das Werk außerhalb ihres privaten Theaters auf öffentlicher Bühne zu spielen (4)? Und schließlich, ob er das Recht habe, das Werk sofort nach Fertigstellung der Komposition zu verlegen (5) und ob sämtliche von ihr vorgeschlagenen Bedingungen nur für den musikalischen Teil gelten (6)? – Er hoffe, im Laufe des Winters einmal nach Paris zu kommen und dann die Freude zu haben, sie persönlich kennen zu lernen: „[...] et suis touché de la façon dont vous vous intéressez à mon travail musical me demandant une œuvre pour votre théâtre de chambre. Tant par nos amis M. M. Ricardo Viñes [...] que par Igor Strawinsky j'avais déjà connaissance de votre projet [...] Etant d'accord d'une façon générale avec les grandes lignes de la convention que vous voulez bien me proposer, je vais me permettre de vous demander quelques éclaircissements pour des certains détails: 1) L'orchestre de seize musiciens peut être composé à mon gré ou par contre, dois-je faire usage d'un orchestre uniforme pour toutes les pièces qui seront jouées dans votre théâtre? [...] 3) Cette propriété absolue de l'œuvre au point de vue représentations pendant 4 ans doit s'entendre pour tous pays? Et cette même clause veut dire que vous pourriez jouer l'ouvrage pas seulement dans votre théâtre mais aussi dans un spectacle public [...]? 4) Cette période de 4 ans ne pourrait pas être réduite au moins pour l'étranger? 5) Je serai libre d'éditer l'ouvrage dès que sa composition sera finie? 6) Les conditions que vous voulez bien m'offrir ont rapport seulement à la partie musicale de l'ouvrage comme je crois comprendre? Je vous demande pardon, Madame, de vous déranger avec ces questions [...] J'espère passer au moins par Paris dans le courant de l'hiver ce qui me permettra le plaisir et l'honneur de faire personnellement votre connaissance [...]“.

– Bei der besprochenen Auftragsarbeit handelt es sich wohl um die Fallas Oper „El retablo del Maese Pedro“ („Meister Pedros Puppenspiel“), die am 25. Juni 1923 in Winnaretta Singers Haus in Paris ihre Uraufführung erleben sollte. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20.

Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Kleine Faltpuren, sonst sehr wohlerhalten. **1800 Euro**

452. Friedrich Frh. von Flotow (1812–1883), Komponist.

E. Brief mit U. („Fr. de Flotow“). Wien, o. D. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An Monsieur Wilder mit einigen Überlegungen darüber, welche Arbeit er als nächstes aufgreifen solle, nachdem „L’ombre“ nun beendet sei, und über seine Unentschlossenheit, ob er ein Angebot für Deutschland annehmen solle „[...] je suis indécis, si je dois accepter un travail pour l’Allemagne [...] puisque l’ombre est finie“. Er würde aber auch gerne mit Wilder zusammenarbeiten – falls dieser eine gute Idee hätte – und ihn zu diesem Zwecke auf sein Landgut bei Wien einladen; dieser habe ja schon durch die Inszenierung einer Schubertoper für die französische Bühne großes Talent bewiesen: „Si vous trouvez une idée, il serait charmant, si nous pourrions nous réunir cet été [...] pour y travailler [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm. **1500 Euro**

453. Giuseppe Giacosa (1847–1906), Schriftsteller.

Bildpostkarte mit e. Datum und U. Ort unleserlich, 26. September 1898. 1 S. Qu.-8°. – Der italienische Dichter, Schauspieler und Librettist schrieb mit Luigi Illica zusammen die Libretti für Puccinis „La Bohème“, „Tosca“ und „Madame Butterfly“. – Auf der Bildseite einer Postkarte des Verlags Ricordi & Co. zu Puccinis „La Bohème“ mit kleinen Zierstücken; etwas angestaubt und mit einem größeren Tintenklecks unterhalb der Unterschrift. **300 Euro**

454. Glenn Gould (1932–1982), Pianist und Komponist.

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., April 1959. 254:217 mm. – S/W-Portrait en face, der Blick nach unten gerichtet; die Widmung „to Mr. Händl [?] with best wishes“. – Sehr wohlerhalten. **4500 Euro**

455. Bruno Granichstaedten (1879–1944), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Wien, 22. August 1933. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte aus einem nicht bezeichneten Werk. – In Bleistift. **220 Euro**

456. Edvard Grieg (1843–1907), Komponist.

E. Brief mit U. Rudolstadt, 30. August 1883. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Komponisten Benjamin Godard (1849–1895), dem er für die Dedikation einer Komposition dankt: „Permettez-moi (en mauvais français) de vous remercier sincèrement pour la dedicace que vous avez bien voulu m’offrir. Je suis bien heureux d’être connu d’un aussi charmant artiste comme vous l’êtes et je me sens fier de la sympathie que vous me dites avoir pour mes compositions. Pendant mon séjour à Paris, l’hiver prochain,

j'espère avoir l'honneur et le plaisir de faire votre connaissance [...]“. – Benjamin Godard studierte am Conservatoire de Paris bei Napoléon-Henri Reber Komposition und bei Henri Vieuxtemps Violine; 1887 wurde er Lehrer am Conservatoire. Sein Werk besteht aus sechs Opern, fünf Sinfonien, einem Klavier- und zwei Violinkonzerten, Streichquartetten sowie Sonaten für Violine und Klavier. Edvard Grieg sollte ihm 1890 seine „Altnorwegische Romanze mit Variationen“ op. 51 für zwei Klaviere widmen. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm. – Sehr wohl erhalten. **2500 Euro**

457. Hilde Güden (1917–1988), Sopranistin.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Hübsches S/W-Portrait en face. **50 Euro**

458. Fritz Heitmann (1891–1953), Organist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **80 Euro**

459. Paul Hindemith (1895–1963), Musiker und Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

460. Alfred Hoehn (1887–1945), Pianist und Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

461. Alfred Hoehn (1887–1945).

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Portrait im $\frac{3}{4}$ -Profil. **180 Euro**

462. Kamillo Horn (1860–1941), Komponist und Musiker.

E. Albumblatt mit U. Wien, 21. September 1936. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Glücklich jener, der leicht leben kann, ohne leichtlebig zu sein“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

463. Jenő Hubay (1858–1937), Violinist und Komponist.

Albumblatt mit e. U. Budapest, 26. Oktober 1936. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

464. Bronislaw Huberman (1882–1947), Violinist.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Kniestück mit Violine aus dem Hofatelier „Adele“. **150 Euro**

465. Bronislaw Huberman (1882–1947).

E. Albumblatt mit U. Berlin, 6. Oktober 1907. 1 S. Qu.-kl.-8°. – „Lerne von der Vergangenheit | Genieße die Gegenwart | Arbeite für die Zukunft“. – Alt auf

Trägerpapier montiert; etwas angestaubt und am unteren Rand unregelmäßig beschnitten. **150 Euro**

466. Engelbert Humperdinck (1854–1921), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („EHumperdinck“). – [Berlin], 30. Juni 1909. 1 S. 8°. – Zwei Takte auf der Textseite einer an Fritz Brann gerichteten Postkarte. – Etwas angestaubt und mit einem kleinen Fleck, sonst wohlhalten; die Adresse wohl a. d. H. der Adressatin. **350 Euro**

467. Engelbert Humperdinck (1854–1921), Komponist.

E. Portraitpostkarte mit Notenzeile (2 Takte), Widmung und U. („EHumperdinck“). Boppard, 18. September 1899. 1 S. Qu.-8°. – „Herrn Paul Wauwermans [d. i. der Advokat und Abgeordnete Paul Auguste Wauwermans (1861–1941)] mit freundlichem Dank und besten Empfehlungen“. – Die Adreßseite mit alten Montagespuren. **500 Euro**

468. Jack Hylton (1892–1965), Big-Band Leader und Konzert- und Musicalproduzent.

Portraitphotographie mit e. U. O. O. u. D. 124:94 mm. – S/W-Portrait en face. – Die Unterschrift in Bleistift. **130 Euro**

469. Vincent d'Indy (1851–1931), Komponist.

E. Musikmanuskript mit U. O. O. u. D. 1 S. Kl.-4°. – Vier Takte für Gesangsstimme und Streicher in fünf Zeilen aus „Madrigal pour une voix“ (op. 94) mit e. unterlegter Textzeile. – Etwas angestaubt und gebräunt; alt auf ein an den Rändern stärker angestaubtes und lädiertes Trägerpapier montiert („Schola Cantorum | Souvenir de la Fite de Charité de 27 Décembre 1900 | Autographes“). **500 Euro**

470. Émile Jaques-Dalcroze (1865–1950), Musikpädagoge und Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („ÉJaques-Dalcroze“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Drei Takte aus einem unbezeichneten Werk. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **150 Euro**

471. Leon Jessel (1871–1942), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 1933. 1 S. . Qu.-32°. – Vier Takte aus einem nicht bezeichneten Werk. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **180 Euro**

472. Joseph Joachim (1831–1907), Violinist und Komponist.

E. Brief mit U. O. O., 28. November 1869. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit dem Ersuchen, „mir eine Abschrift der Ciacona von Vitali [hierzü eine Anmerkung am Rande: „in G moll“], die David in der ‚hohen Schule‘ herausgegeben hat, nach dem in des

Königs Bibliothek vorhandenen Exemplar anfertigen zu lassen. Das Stück ist wirklich herrlich, und ich spielte es sehr gerne nächste Woche in einem Concerte der Frau Schumann hier öffentlich; leider aber läßt es mein Gewissen nicht zu (dies freundschaftlichst unter uns, nicht wahr?! die David'sche Bearbeitung, in der vieles unnöthig geändert sein muß, zu benützen. Man kommt bei all den Sachen der ‚hohen Schule‘ über die outrirte, willkürliche Bezeichnung nicht zu vollem Genuß der mancherlei Schätze, worüber wir mündlich hoffentlich weiter sprechen. Indes kannst Du jedenfalls sicher sein, daß ich nicht etwa eine Concurrrenz-Ausgabe im Sinn habe [...]“. – Die Datierung gemäß einem kleinen, von späterer Hand stammenden Vermerk am oberen Rand der Recto-Seite von Bl. 1. 700 Euro

473. Joseph Joachim (1831–1907).

E. Brief mit U. Newcastle, 20. März o. J. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den Komponisten, Pianisten und Dirigenten Carl Reinecke (1824–1910): „Es hat mir leid gethan, Deinen Spohr-Erinnerungsabend nicht mitmachen zu können, da ich wirklich eine große Verehrung für ihn hege, und glaube er wird jetzt unterschätzt. Auch seine Zeit wird wohl wieder kommen, d. h. man wird sich unbefangener manches Herrlichen erfreuen, das er aus echter Empfindung gesungen als jetzt möglich ist, wo starke Aufregungen und Geistreichelei an der Tagesordnung sind. – Ich freue mich sehr Dich an Dein gütiges Versprechen erinnern zu dürfen am 18ten April in Berlin unter meiner Leitung zu spielen. Was wirst Du uns bringen? [...] Wir haben am 25ten April das letzte Concert in Berlin, in dessen 2tem Theil ein neues Chor-Werk von Kiel gemacht wird: auch von diesem Concert könnte ich Dir die erste Hälfte zur Verfügung stellen, wenn Du etwa den 25ten vorzögest, um das Chor-Stück kennen zu lernen [...]“. 750 Euro

474. Eugen Jochum (1902–1987), Dirigent.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Eugen Jochum war 1949 Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks sowie Gastdirigent an der Bayerischen Staatsoper in München geworden; von 1961 bis 64 sollte er zusammen mit Bernard Haitink das Amsterdamer Concertgebouworkest leiten. „Er gilt als bedeutender Interpret der Werke von Johannes Brahms und Anton Bruckner“ (DBE). – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

80 Euro

475. Otto Jochum (1898–1969), Komponist und Musikpädagoge.

E. Portraitpostkarte mit U. O. O., 15. Januar 1934. 2 SS. 8°. – Portrait im ¾-Profil. – Die Bildseite mit e. Namenszug, die Textseite mit e. Widmung für „Herrn Adolf Leichtle mit freundlichen Grüßen“. – Der Bruder von Eugen und Georg Ludwig Jochum war als Musiklehrer in Augsburg tätig und studierte seit 1922 Musik, Komposition und Dirigieren an der Akademie der Tonkunst in München, wo er u. a. von Fritz Klopfer und Joseph Haas unterrichtet wurde.

Von 1932 bis 51 war Jochum Leiter der Städtischen Singschule Augsburg, 1932 erhielt er „den ersten deutschen Staatspreis für Komposition. Seit 1951 lebte Jochum als freischaffender Komponist in Bad Reichenhall. Er komponierte vor allem Chor- und Orchesterwerke, u. a. drei Oratorien und zwei Symphonien, und veröffentlichte ein Volksliedersammelwerk“ (DBE). **80 Euro**

476. Oskar Joost (1898–1941), Musiker und Orchesterleiter.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

477. Paul Juon (1872–1940), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Zwei Takte „aus d. Suite op. 93“. **180 Euro**

478. Oswald Kabasta (1896–1946), Dirigent.

E. Brief mit U. („Kabasta“). München, 30. Januar 1942. 3 SS. auf Doppelblatt. 4°. – An einen „sehr verehrten Herrn Hauptmann“: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die grosse Unterstützung von Herzen zu danken, welche Sie dem künstlerischen Gelingen unserer grossen Konzertreise durch Beurlaubung des Solobratschers Ackermann angedeihen liessen. Er ist so ein ausgezeichnete Führer seiner Gruppe, dass ich glücklich war, ihn nach so langer Zeit wieder im Orchester zu haben – leider nur für allzu kurze Zeit [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf. – Leicht angestaubt, mit kleineren Gebrauchsspuren und etwas knittrig. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **280 Euro**

479. Emmerich Kálmán (1882–1953), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. München, 11. August 1950. 1 S. Qu.-32°. – Vier Takte aus „Komm, Zigan, komm, Zigan, spiel mir was vor“ aus der 1924 uraufgeführten Operette „Gräfin Mariza“. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **200 Euro**

480. Herbert von Karajan (1908–1989), Dirigent.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **90 Euro**

481. Julian von Károlyi (1914–1993), Pianist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). München, 18. November 1942. 1 S. 32°. – „Zur Erinnerung an | Julian von Károlyi“. **120 Euro**

482. Wilhelm Kempff (1895–1991), Pianist und Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 9. August 1935. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **60 Euro**

483. Otto Klemperer (1885–1973), deutscher Dirigent.

E. Brief mit U., Amsterdam, 19. November 1947, 4 Seiten Folio. Bleistift. Gelocht. Ausführlicher Brief an den Musikkritiker Otto Maag in Basel. „Ihr lieber Brief hat mich gefreut; nicht weniger die Restituierung Hoffmans. Ich beileie mich, den Auszug zurück zu schicken, das kleine Textbuch kann ich wohl behalten. Ich will es nämlich nach Budapest schicken wo ich den Hoffmann an der National-Oper im Februar oder März 1948 einstudieren soll. Ich bin durchaus überzeugt von Ihrer und Herrn Haugs Bearbeitung und will es in dieser Fassung gern machen. Hoffentlich ist man in Budapest einverstanden. Die ‚Gleichschaltung‘ Muse-Niclaus kannte ich schon, aber die Umstellung der Akte (Giulietta zum Schluss) war mir neu. Sehr logisch und sehr schön. – Vielleicht komme ich Anfang Jänner nach Basel (via Rom, wo ich am 4.1.48 zu dirigieren habe.) Dann könnten wir alles besprechen. (Ich könnte dann auch die Schubert Opern sehen, was mich sehr interessiert.) Dass Sie an dem Sommerkonzert in Interlaken Freude hatten, freute mich besonders. Dieser Krieg wurde ohne Zweifel von der Nazi Ideologie gewonnen. Es handelt sich um einen neuen Krieg (ohne Waffen) [...] Dieser Krieg wird schwieriger, langwieriger, ernster sein wie der letzte war. Der ‚Kulturspiegel‘ scheint mir eine grosse Hilfe. Ich lese den Kulturspiegel mit grossem Interesse. Was geschah nur vor einigen Tagen in Wien mit Furtwängler? Ich wüsste es sehr gerne und kann hier keine Information erhalten. Würden Sie sie mir geben?“ – Der Brief ist in sehr zittriger Schrift geschrieben, bedingt durch eine partielle Lähmung als Folge einer Hirnoperation im Jahr 1939. Offenbach war während der Arbeit an „Hoffmanns Erzählungen“ gestorben, bevor er die endgültige Fassung und Reihenfolge seiner Oper bestimmen konnte. Diese ist dann in der Folge mehrfach bearbeitet worden, u.a. gibt es eine Fassung von Otto Maag und Hans Haug, von der im vorliegenden Brief die Rede ist. Furtwängler war im Jahr 1947 in Berlin vom Verdacht der Kollaboration mit den Nazis freigesprochen worden; über das Ereignis in Wien, das Klemperer in seinem Brief erwähnt, konnten wir nichts ausfindig machen.

1200 Euro

484. Alexandre Charles Lecocq (1832–1918), Komponist.

E. Musikmanuskript. O. O. u. D. 2¼ SS. auf Doppelblatt. Qu.-Folio. – Saubere Niederschrift des Klavierauszugs aus Wagners „Tannhäuser“, „2e Version du Duo du 1er acte“, 97 Takte auf 16zeiligem Notenpapier. – In blauem Farbstift nummeriert 1 bis 3; beide Bll. mit vertikaler Faltspur, die Recto-Seite von Bl. 2 mit kleinen Montagespuren am unteren Rand.

750 Euro

485. Franz Liszt (1811–1886), Komponist.

E. Brief mit U. („F. Liszt“). Weimar, 14. Januar 1855. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen Monsieur Barchet mit der Mitteilung, daß er einen Landsmann, M. de Rosti (d. i. der Reiseschriftsteller Pál Rosty, 1830–1874), zum Übermitteln seiner Dankbarkeit für Barchets Verbundenheit beauftrage. De

Rosti empfehle er als einen perfekten Gentleman, der einige Monate in Paris verbringen werde, um seine zahlreichen wissenschaftlichen Studien im Bereich der Chemie und Botanik fortzuführen und sich auf Reisen nach Brasilien und Indien vorzubereiten: „[...] M. de Rosti compte passer quelques mois à Paris pour se préparer à de plus lointains voyages au Bresil [!] et aux Indes – Il a fait d'assez sérieuses études scientifiques (Chimie, Botanique etc.) qu'il désire continuer à Paris. Permettez moi de vous le recommander comme un parfait gentleman [...]“. – Leicht angestaubt und auf Trägerpapier montiert; sehr wohlerhalten. **1800 Euro**

486. Franz Liszt (1811–1886).

E. Brief mit U. („F. Liszt“). Weimar, 12. Juli 1861. 2¾ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den Komponisten und Dichter Peter Cornelius (1824–1874): „Unterzeichnen Sie schnell die beiliegende Anmeldung zur ‚Tonkünstler Versammlung‘ mit Ihrem schönen guten Nahmen [!]. Sie dürfen mir bei dieser Gelegenheit in Weimar nicht fehlen! Und noch eine Bitte, liebster Freund. Besuchen Sie F[rantz] Doppler und sagen Sie Ihm daß ich sehr wünsche Er möchte mit Ihnen am 4ten August spätestens eintreffen. Hoffentlich wird Er mir diese Freude nicht versagen – und wenn es Ih[m] nicht besonders ungelegen ist wird er seine Flöte mitbringen und die Parthie im Faust übernehmen [...] Eduard [d. i. Liszts Cousin, 1817–1879] treffen Sie hier – und auch Wagner, Hans, Dräseke, Damrosch, Tausig, Lassen, und meine Tochter (Mme Ollivier)[.] Auf Wiedersehen also, mein Bester Cornelius. Bringen Sie Ihren Cid mit soweit er fertig ist [...]“. – Mit stärkeren Falts Spuren und kleineren Läsuren; die Verso-Seite von Bl. 2 mit einem schmalen Montagestreifen an der Faltung; ohne die erwähnte Anmeldung. **3200 Euro**

487. Franz Liszt (1811–1886).

[„An die Künstler“]. E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. sowie Initialen. Weimar, Mai 1870. 1 S. Qu.-schmal-folio. – Zehn Takte für Klavier aus dem Festgesang nach Schiller für Solostimmen, Männerchor und Orchester (1853; Searle 70) „zu freundlicher Erinnerung an die Tonkünstler Versammlung“. – Stärker angestaubt und etwas fleckig, kleinere Falts Spuren (deren eine alt hinterlegt). **3500 Euro**

488. Franz Liszt (1811–1886), Komponist.

E. Brief mit U. („F. Liszt“). O. O. [Rom], 19. April 1868. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-8°. – An den namentlich nicht genannten Musikschriftsteller George Grove (1820–1900) mit dem Ausdruck seiner Freude ihn zu sehen und Neuigkeiten von Walter Bache zu erfahren „que j'estime et affectionne sincèrement“. – Der Pianist und Dirigent Walter Bache (1842–1888) hatte zwischen 1862 und 65 Unterricht bei Franz Liszt genommen; nach seiner Rückkehr nach London „began a lifelong crusade to winning popularity for Liszt's works in England“ (Wikipedia, Abfrage v. 28. II. 2009). – Etwas gebräunt und angestaubt sowie mit winzigem Einriß im unteren Mittelfalz. **1750 Euro**

489. Franz Liszt (1811–1886).

E. Briefkärtchen mit U. („F. Liszt“). Rom, 25. August 1868. 1 S. 32°. Mit e. Adresse verso. – An den Musikschriftsteller George Grove (1820–1900) mit der Mitteilung, daß ihre musikalische Zusammenkunft am folgenden Tag stattfinden werde. – Gering fleckig und etwas angestaubt. **1200 Euro**

490. Franz Liszt (1811–1886).

[„Trinkspruch“]. E. Musikmanuskript. O. O. u. D. [1843]. 2 SS. Folio. – 44 Takte in 10 zweizeiligen Systemen mit von Schreiberhand (recto ganz und verso zum Teil) und Liszt e. unterlegtem Text (die Noten selbst zur Gänze von Liszt): „He Schenke, bring Wein und kredenze, frisch d'ran [...]“ (vgl. Searle 78). – Die Recto-Seite links oben bezeichnet mit „3ter Vers“. Ein mit Änderungen, Tilgungen und Korrekturen versehenes Manuskript in brauner Tinte auf (papierbedingt gebräunt) Notenpapier der Firma Eck & Co. in Köln. – Kleinere Randläsuren, gering fleckig und leicht angestaubt, sonst in gutem Zustand. **10000 Euro**

491. Franz Liszt (1811–1886).

E. Brief mit U. („F. Liszt“). Rom, 10. Juli 1862. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Weimarer Regierungsrat Franz Müller (1806–1876) – ein Freund Liszts und früher Bewunderer von Wagners Werken –, dem er für die Zusendung von dessen „Blatt der Erinnerung aus Weimar“ dankt, das ihm erst jetzt, acht Monate später, zugekommen sei, und dem gegenüber er sich sehr nachdrücklich für Richard Wagner einsetzt: „[...] Wie kann ich Ihnen dafür danken? Ich weiss es wahrlich nicht. Lassen Sie mir wenigstens sagen, daß Sie mich erfreut und bestärkt haben, und möge Ihnen das Bewußtsein die Kunst im Sinne Plato's als ‚Erwe[c]kerin der Eintracht, der gegenseitigen Liebe und Einstimmigkeit, und Wissenschaft der Liebe‘ zu erfassen und zu fördern, stets die edelsten Befriedigungen darbieten [...] Für heute gestatten Sie mir besonders einen Punkt, – aber ein Hauptpunkt, – der den Schluß ihres Aufsatzes berührt, noch entschiedener zu betonen. In Weimar scheint man darauf bedacht zu sein der Musik eine thatkräftige und würdige Leitung zu geben. Vertraulich gesagt hat man mir davon geschrieben. Meine Beantwortung brachte natürlich wieder meinen vor 10 Jahren und seither öfters wiederholten Vorschlag, Richard Wagner zu berufen, in Erinnerung. Welch Hinderniß dürfte sich jetzt ernstlich dagegen stellen – nachdem seine volle Begnadigung in Sachsen erfolgt ist? Wer könnte den außerordentlichen Glanz und Nutzen seiner Fixirung in Weimar, für Weimar zunächst, bezweifeln? [...]“ – Richard Wagner hatte sich im Frühjahr 1849 am Dresdner Maiaufstand beteiligt und war nach dessen Niederschlagung ebenso wie seine Freunde Gottfried Semper und August Röckel steckbrieflich gesucht worden. Derart zur Flucht genötigt, war Wagner zuerst in die Schweiz und nach einem kurzem Aufenthalt in Paris nach Zürich ins Exil gegangen; 1862 schließlich wurde er amnestiert und konnte wieder in seine Heimatstadt Leipzig rei-

sen, wo er auch konzertierte; in Weimar sollte er zwar Liszt wiederbegegnen, jedoch nicht die Stelle eines Generalmusikdirektors antreten. – Geringfügige Altersspuren, im ganzen jedoch sehr wohl erhalten. **4500 Euro**

492. Franz Liszt (1811–1886).

Aquarelliertes Bleistiftportrait mit e. Unterschrift. O. O., [um 1840]. Blattgröße ca. 212:168 mm. In altem Holzrahmen. – Mit von anderer Hand stammender Widmung „Meinem lieben August Kestner zu Hannover zur Erinnerung an meine Konzerte in seinem Hause | F. Liszt“. – Das Portrait zeigt den Komponisten im Profil von links im Alter von etwa 30 Jahren. – August Kestner (1777–1853), der Sohn von Goethes heimlicher Liebe Charlotte Buff, diente von 1817 bis 49 „den hannoverschen Interessen als Legationssekretär, Geschäftsträger und Ministerresident in Rom und Neapel. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst blieb er als Privatmann in Rom ansässig, wo er 1829 das Deutsche Archäologische Institut mitbegründete und seit 1838 als Generalsekretär leitete“ (DBE). Daneben schrieb Kestner kunsttheoretische Abhandlungen („Wem gehört die Kunst“, 1830) und Schauspiele („Sulla“, 1822), malte und zeichnete auch. – Gering stockfleckig und mit kleinem Papierdurchbruch (ohne Text- oder Bildberührung), das ganze Blatt unter Passepartout montiert und an den Ecken eingefaltet. – Aus der Autographensammlung des Adalbert Freiherr von Lanna (1836–1909) mit dessen Sammlungsstempel auf dem Passepartout (dieser Stempel nicht bei Lugt). **4500 Euro**

493. Franz Liszt (1811–1886), Komponist.

E. Brief mit U. („F. Liszt“). Weimar, 28. Juli 1880. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An den namentlich nicht genannten Schriftsteller Hans Frh. von Wolzogen (1848–1938): „In der ‚Einband‘ Angelegenheit kann ich leider jetzt nicht dienen. Mein Exemplar der Werke Wagner’s ist in einem besonderen Schrank verschlossen, Budapest, Musikakademie Gebäude: der Schlüsselträger hierzu befindet sich des Sommers auf Reisen [...] ‚Was Styl ist‘ hat uns Wagner siegreich bewiesen und gelehrt. Sie, hochgeehrter Freund, erörtern vortrefflich in ihrer letzten Schrift die grosse Sache. Dass eine ‚Stylbildungs Schule in Bayreuth‘ festgestellt werde, wünscht niemand ernstlicher als Ihr aufrichtig ergebenster F. Liszt [...]“. Bedankt sich ferner für „die Mittheilung ihres meisterhaften ‚Leitfaden durch Tristan und Isolde““. – Wolzogens „Thematischer Leitfaden durch die Musik von Richard Wagner’s Tristan und Isolde“ a. d. J. 1876 erlebte zahlreiche Auflagen und Übersetzungen. – Bl. 2 mit winzigem Einriß im Mittelfalz, sonst sehr wohl erhalten. **3500 Euro**

494. Gustav Mahler (1860–1911), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit U. Wien, 25. Mai 1898. 3¼ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Herzlichen Dank für Deine Mittheilungen. Die Novität, die ich der Mildenburg zuthemen will, soll ja nicht ihre Auftrittsrolle werden, sondern ich muß jetzt schon neue Dispositionen für

die ganze Saison treffen, und die Novität, die alljährlich an Kaisers Geburtstag (Oktober) vor sich geht, besetzen. Also nur zu diesem Zwecke wollte ich wissen, wie es unserer Freundin geht. Ich bitte Dich jedenfalls noch um eine Nachricht, ob sie, wenn nicht gleich vom Anfang, so doch wenigstens überhaupt im Laufe des Augusts singfähig sein wird. Selbstverständlich kommt es mir durchaus nicht auf einige Tage an – und keinesfalls denke ich daran, sie aufzutreten [!] zu lassen bevor sie ganz hergestellt ist. Ich erbitte mir nur eben Mitte Juni nochmals einen ausführlichen Bericht. Herrn Salter habe ich noch nicht geschrieben, und leider kann ich ihm auch keine Aussichten eröffnen. Bei Stix konnte ich von einem Concurs absehen, weil er ein einzig tüchtiger Mensch ist. Salter ist ein Durchschnittscellist, der in unserem Orchester nur eine höchstens mittelmäßige Rolle spielen würde. In einem solchen Falle kann ich nicht mit einem Gewaltmittel (Engagement ohne Concurs) vorgehen [...]. Eben lese ich den Brief nochmals durch und finde, das [!] ich nicht ausdrücklich gesagt, daß sie, falls sie ihn benöthigt, auch ohne weite Umstände noch für den ganzen August beurlaubt werden wird. In diesem Falle werde ich ihr diese Rolle (von der Oktobernovität), die allerdings für sie besonders gelägen [!] wäre, nicht zutheilen können [...].“ – Papierbedingt stellenweise leicht gebräunt und mit kleinen Einrissen in den Faltungen; insgesamt sehr wohl erhalten.

4500 Euro

495. Gustav Mahler (1860–1911).

Gedruckte Visitenkarte mit 3 e. Zeilen, o. O. [Hamburg], 19. Januar 1897. 1 Seite quer-32°. Mit dem Zusatz „CAPELLMEISTER GUSTAV MAHLER steht des Nachmittags zwischen 3 - 4 Uhr täglich zur Verfügung.“ – Leicht gebräunt.

1800 Euro

496. Alma Mahler–Werfel (1879–1964), geb. Schindler. Schriftstellerin und Komponistin.

E. Bildpostkarte m. U, „A. M.“, o. O. u. D. [Poststempel: Marienbad, 21. September 1936]. Mit Abbildung „Marienbad / Hotel Klinger“. Karte an die Krankenschwester Ida Gebauer Wagner (Schwester Agnes): „[...] Ich bin vollkommen allein und sehr froh darüber. M[ariendorf] ist völlig ausgestorben. Ich glaube, es wird mir gut tun! Ich will die paar Tage fest für mich ausnützen. – Bitte auf Hasso achten – bei der Heimfahrt. Mein Koffer in Wien nicht auspacken! [...]“

200 Euro

497. Pietro Mascagni (1863–1945), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („PMascagni“). Turin, 24. September 1898. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte aus der zwei Monate darauf uraufgeführten Oper „Iris“ mit unterlegtem Text „È questo il bacio“. – Auf einer Portraitpostkarte mit dem Konterfei des Komponisten am linken Rand; a. d. „Collection Das Große Jahrhundert“. – Mit minimalen Altersspuren.

400 Euro

498. Jules Massenet (1842–1912), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („Massenet“). Brüssel, 31. Oktober 1899. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte aus dem vierten Akt der „Hérodiade“ zur Erinnerung an deren Uraufführung, jene „l'admirable scène de la Monnaie le 19 dec: 1881! ... [...]“. – Auf der Bildseite einer Postkarte mit einer Ansicht der Parier Oper; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **450 Euro**

499. Jules Massenet (1842–1912).

„Concours de Violon – 1871 [?]“. E. Musikmanuskript. O. O., 1871 [?]. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – 39 Takte (sowie 2 e. getilgte) in 10 zweizeiligen Systemen mit e. Tempusangaben. Vom Komponisten auf Bl. 1 recto e. bezeichnet „Concours de Violon [...]“. – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohl-erhalten. – Aus der Sammlung des Flötisten und Komponisten Paul Taffanel (1844–1908) mit dessen e. Besitzvermerk und U. („Taffanel“) in Bleistift am unteren Rand der Recto-Seite von Bl. 1; zwei Takte mit blauem Farbstift von fremder Hand getilgt; mit von selber Hand stammender Numerierung „4“.

1200 Euro

500. Felix Mendelssohn–Bartholdy (1809–1847), Komponist.

„Canone a 2“. E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Leipzig, 28. März 1841. ½ S. Qu.-Folio. – 14 Takte in zweizeiligem System aus einem (wie auf der Verso-Seite in Bleistift alt vermerkt) „ungedruckten Kanon in Es dur“, „zu freundlicher Erinnerung an Felix Mendelssohn Bartholdy“. – Tatsächlich jedoch handelt es sich hier um einen zweiteiligen Kanon in c-Moll, der unter diesem Datum nicht im TNG angeführt ist, wo jedoch ein anderer (in Es-Dur) mit dem selben Datum vermerkt ist. Bei dem vorliegenden Blatt dürfte sich um eine spätere Niederschrift des ursprünglich 1837/38 komponierten Kanons handeln, dessen früheste datierte Überlieferung ein mit 10. Februar 1839 datiertes Albumblatt ist, das heute in der Bibliotheque nationale in Paris verwahrt wird. – Etwas angestaubt und gebräunt sowie mit kleineren Rand-läsuren, sonst wohl erhalten.

15000 Euro

501. Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847).

E. Brief mit U. Leipzig, 11. Juli 1846. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse und gut erhaltenem Siegel (Faltbrief). – An Stadtrat J. Seydlitz in Köln: „Heute komme ich mit einer musikalisch-diplomatischen Bitte zu Ihnen. Die Frau Hermentag (ich hoffe, ich schreibe den Namen richtig) wünschte zu wiederholten Malen, ich möchte der Frl. Schloß eine feste Anstellung als Concertsängerin, hier oder anderswo, verschaffen. Nun habe ich von einer solchen Anstellung wider Vermuthen gehört, und es wäre möglich, daß Frl. Schloß dieselbe erhalten könnte, aber ehe ich etwas darin thun kann, müßte ich wissen, ob sie für nächsten Winter disponibel ist und eine solche Stelle in Deutschland, und mit deutschen (nicht englischen) Bedingungen anzunehmen gesonnen ist. Diese Frage aber möchte ich nicht gern der Frl. Schloß direct

thun, möchte auch nicht, daß Sie sich damit belästigen, aber da Sie die Frau Hermentag oft sehen und diese mit Frl. Schloß so sehr bekannt schien, so dachte ich auf diesem Wege wäre es am besten zu erfahren, und darum bitte ich Sie nun [...]“. – Der Adressat des Schreibens war der Schwiegersohn des Land- und Appellationsgerichtsrats Erich Heinrich Verkenius (1776–1841); Mendelssohn-Bartholdy besuchte ihn am 15. August des Jahres auf seiner Reise nach Birmingham, wo am 26. die Uraufführung seines Oratoriums „Elias“ stattfinden sollte. – Die Kölner Altistin Sophie Schloß (1822–1903) war mit M.-B. seit 1836 bekannt und schon 1839 in Düsseldorf zu hören gewesen, wo sie unter M.-B. als Leiter des Niederrheinischen Musikfestes gesungen hatte; später war sie häufig in Konzerten im Leipziger Gewandhaus zu hören und wirkte an mehreren Premieren von M.-Bs. Werken mit (darunter an der endgültigen Fassung der „Walpurgisnacht“, op. 60, 1843). – Mit kl. Registrarvermerk in blauem Farbstift in der linken oberen Ecke von Bl. 1 recto.

7500 Euro

502. Cäcilie Mendelssohn–Bartholdy (1817–1853), Gattin von Felix Mendelssohn–Bartholdy.

E. Brief, o. O. u. D., ½ Seite 8°. Doppelblatt. – Wohl an den Philologen, Naturkundler und Gesangslehrer Julius Klengel (d. Ä., 1818–1879): „Im Auftrage meines Mannes füge ich zu meiner Schuld an Sie noch hundert Thaler bei“. – Die Recto-Seite von Bl. 1 mit altem Sammlervermerk zur Verfasserin bzw. zur Provenienz („C. Mendelssohn-Bartholdy, Frau des berühmten Componisten. echt!“ – „Don[at]io Dr. J. Klengel“), die von Bl. 2 mit dem eh. Zusatz: „Von Januar bis Ende April 171 Stunden 43 Thlr“.

1500 Euro

503. Saverio Mercadante (1795–1870), Komponist.

„Valzer nell’Opera Il Reggente“. E. Musikmanuskript mit Widmung und U. Neapel, 30. April 1843. 4 SS. auf Doppelblatt. Qu.-Folio. – Klavierauszug in vier zweizeiligen Systemen pro Seite, „al distintissimo della Nobile Donna Madme De Rossi, nata Pazzi“. – Mercadantes Oper, der dieselbe Vorlage – Eugene Scribes „Gustave III. ou le bal masque“ – zugrundeliegt wie Verdis „Un ballo in maschera“ (1859), war am 2. Februar 1843 im Teatro Regio in Turin uraufgeführt worden; eine revidierte und ergänzte Fassung wurde noch im selben Jahr in Triest gegeben. – Etwas angestaubt und gebräunt, gering fleckig; kleinere Randaläsuren und Einrisse am oberen und unteren Rand; insgesamt recht unfrisch; fadengeheftet.

3000 Euro

504. Saverio Mercadante (1795–1870).

E. Musikmanuskript mit U. Neapel, 27. Mai 1849. 2 SS. auf Doppelblatt. Folio. – Scherzo für Klavier in A-Dur, vollständig mit 32 Takten in neun zweizeiligen Systemen. – Die Innenseite des sehr dekorativen Blattes mit drei weiteren eigenhändigen Musikautographen von Sigismund Thalberg (acht Takte in drei zweizeiligen Systemen, dat. Neapel, 3. Januar 1855, und signiert „S. Thal-

berg), Bartolomeo Pisani (16 Takte in drei zweizeiligen Systemen, undat. und signiert „BPisani“) und einem „Hermann“ (neun Takte in zwei zweizeiligen Systemen, undat. und signiert „Hermann“). – Mit lithographierter Zierbordüre. – An den Rändern leicht gebräunt, sonst wohl erhalten. **2500 Euro**

505. Giacomo Meyerbeer (1791–1864), Komponist.

E. Brief mit U. („J. Meyerbeer“). O. O., 28. Juli 1831. 1¾ SS. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten über eine Biographie Webers, die er ihm einmal gezeigt hatte und die er nun bedauerlicherweise nicht wiederfinden könne, da er sie bei seinem Landaufenthalt verlegt habe. Sobald er sie gefunden habe, werde er ihn informieren und ihm alle Stellen übersetzen, die ihn interessieren könnten: „[...] Mais j'aurais voulu utiliser notre Rendez-vous, et pour cela il aurait fallu les volumes de la biographie de Weber que je vous ai montré dans le temps: mais malheureusement je les ai égarés en attendant à la campagne: je les cherche tous les jours, mais il m'a été impossible de les retrouver jusqu'à présent [...] Dès que j'aurai été assez heureux de retrouver ces volumes, je vous informerai et je vous en traduirai tous les fragments qui pourraient vous intéresser [...]“. – Recht unfrisch, gebräunt und mit alten Montagespuren. **800 Euro**

506. Giacomo Meyerbeer (1791–1864).

E. Brief mit U. („Meyerbeer“). Kissingen, 26. Mai 1862. 2 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An den namentlich nicht genannten Musikschriftsteller George Grove (1820–1900), dem er für die Übermittlung des Wohlwollens und der Freundlichkeit seitens der Direktoren der Truppe des „Palais de Christal [!]“ dankt. Er sei ihm nichts dafür schuldig, daß er seinen Krönungsmarsch im Palais de Christal gespielt habe, denn die Umsetzung desselben durch sein hervorragendes Orchester unter der Leitung von M. Manns sei prächtig gewesen: „[...] combien j'ai été touché des sentiments de bienveillance et de cordialité que vous m'exprimez au nom des Messieurs les directeurs de la compagnie du ‚Palais de Christal‘ [!] [...] Vous ne me devez aucune reconnaissance (comme vous le paraissez le croire dans votre lettre) pour vous avoir permis de jouer ma marche de couronnement au Concert du Palais de Christal, car l'exécution de ce morceau par votre excellent orchestre sous la direction de Monsieur Manns, son chef si intelligent et si consciencieux [!], a été splendide, et m'a fait éprouver une vive satisfaction [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette und mit Rundstempel des Crystal Palace. – Etwas gebräunt, angestaubt und fleckig sowie mit einem kleinen Einriß im Mittelfalz; die Recto-Seite von Bl. 2 mit zeitgen. Notiz. **650 Euro**

507. Giacomo Meyerbeer (1791–1864).

E. Brief mit U. („J. Meyerbeer“). O. O., 22. Februar 1836. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten, den er als Ausgleich für zwei verpaßte Treffen zur Generalprobe der „Hugenotten“ am heuti-

gen Abend in die Opéra einlädt. Monsieur und Madame Corte einzuladen habe er nicht gewagt, da die Generalprobe ohne Kostüme und Dekoration stattfinden und daher sehr kalt und nüchtern sein werde. Doch wenn sie trotz dieser Umstände die beigefügten Eintrittskarten annehmen wollten, würde es ihn freuen: „[...] j’ose vous proposer un autre Rendez-vous pour ce soir à 7 heures à l’Opéra ou [!] aura lieu la répétition générale de mon opéra, ou plutôt c’est la St. Barthelemy qui vous donne ce Rendez-vous, et vous prie de l’écouter et juger avec indulgence. J’étais tenté de prier Monsieur et Madame Corte d’honorer cette répétition de leur présence mais comme le théâtre [!] ne les a pas [?] et que la répétition sera sans costumes ni décoration, par conséquent froide et triste, je n’ai pas osé [...]“. – Recht unfrisch, gebräunt und angestaubt; mit starken Faltpuren; ohne die erwähnten Eintrittskarten.

600 Euro

508. Albert Moeschinger (1897–1985), Komponist.

Albumblatt mit e. U. [Ascona, 29. Juli 1957]. 1 S. Qu.-32°. – Der volle Namenszug unter einem am oberen Blattrand montierten Ausschnitt aus einer biographischen Notiz zu seiner Person samt einigen kleinen e. Ergänzungen. – Beiliegend ein voradr. Kuvert an Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.

80 Euro

509. Ignaz Moscheles (1794–1870), Komponist und Dirigent.

E. Brief mit kleinen e. Notenbeispielen und U. („I. Moscheles“). London, 20. Januar 1829. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – Inhaltsreicher Brief an den Pianisten und Komponisten Johann Peter Pixis (1788–1874) in Paris über den Verlag von Pixis’ Werken in England und seine Bearbeitung derselben: „[...] Willis [d. i. der Musikverleger Isaac Willis, geb. 1792] übernahm das Rondo als aber vom Preise die Rede war u. ich ihm von 20 Guineas sagte sprang er bis an die Decke, wann ich ihm aber sagte, daß aus besonderen Rücksichten (wie ich ihn an der bezeichneten Zahl in Deinem Brief sehen ließ) Du 15 Guineas nehmen würdest, sprang er nur 2 Ellen hoch, als er wieder zu Boden kam u. etwas Athem geholt hatte, fing er an seine Bemerkungen und Vorstellungen auszusprechen die beyläufig nach der Melodie der alten Leyer geht: Ihr Herren schreibt zu schwer für unser Publikum, Alles was nicht geradezu Concert Stück ist u. nebenbey öfters vom Verfasser hier vorgetragen wird darf nicht schwer vorzutragen sein muß wie Butter unter den Fingern zerschmelzen [Einfügung hierzu am oberen Rand: „Collard hat ähnliche Bemerkungen gemacht über Erfordernisse jetziger Klavier-Compositionen; übrigens scheint er ganz einverstanden zu seyn, Deine MS. als Ausgleich für das empfangene Klavier anzunehmen.“] – Diese Rücksichten sollten u. müßten wir nehmen – u. wirklich sind in Deinem Rondo so wie in der Valse au Ch: [d. i. „Weber’s celebrated Valse au chalet“ für Piano, op. 104] einige Passagen einige Griffe u. Positionen, die die harmoniereiche Hand des Verfassers errathen lassen aber zu sehr abstechen gegen den naiven

lieblichen Charakter dieser Stücke u. ich habe im Bewußtseyn meiner Aufrichtigkeit gegen Dich ganz frey – manches vereinfacht – wenn Du mir je grol-
len kannst über die Entfernung einiger Stellen auf die Du besonderen Werth
gelegt hast – so mögst Du Trost finden in dem Zufluß der Guineen die Dir für
Deine künftige Arbeiten gegeben werden. [Einfügung hierzu am linken Rand:
„Das Resultat war daß er [d. i. I. Willis] sich bequeme 12 Guineas zu geben,
welches ich einging berücksichtigend daß es doch noch immer mehr ist als 15
Schilling per Seite wie Clementis zahlen [...]“ – Es folgt eine detaillierte, mit
kleinen Notenbeispielen illustrierte Darlegung seiner Änderungen, anschlie-
ßend wird noch über Druck und Dedikation gesprochen: „Der Titel Souvenir
de Londres [für das „Rondo über blue bonnets“] ist für England nicht passend
weil eigentlich das Thema ein schottisches Lied ist und dieses wie Satyre auf
London klingen würde. Willis nennt es einfach Rondo über etc. Die Dedication
bleibt. La Valse au Chalet habe ich aber nicht der Cramer [wohl die Gattin
von Johann Baptist Cramer] dediziert weil ich fürchtete daß ihre Pretension
eine größere Composition von Dir erwarten würde, und weil diese Menschen
sehr leicht angebunden sind. Mori [wohl der Violinist und Verleger Nicolas
Mori, 1796–1839] ist aus der Stadt gegangen[,] ich konnte ihm daher wegen
der Dedic: nichts sagen, zweifle aber nicht daß sie angenehm und schmei-
chelhaft seyn wird [...] Ein recht mausiges Dierndl ist auf der Vignette Deines
Rondos, dessen Titel übrigens für mich recht gut gestochen wäre wenn nicht
ein gewisser Componist Masches darauf wäre. Meine Sinfonie ruht einstweilen
in meinem Pulte bis ich höre daß die Philharmonische Gesellschaft mich zum
Mitgliede ernennen will, eine Ehre die mir einige Mitglieder unlängst streitig
machen wollten [...] Paganini schrieb mir aus Prag, daß er Anfangs Neu-
jahr eine Tour über Leipzig Dresden u. Berlin unternommen hat, daß er auch
gedenkt hierauf nach Paris u. London zu kommen. Ob sein Besuch jedoch in
letzteren Städten zur gehörigen Saison stattfinden kann steht zu bezweifeln,
besonders da er überall mehr Concerte als man gewöhnlich giebt, zu geben
veranlaßt wird [...]“ – Pixis' Rondo „Weber's celebrated Valse au chalet“ sollte
im selben Jahr bei Clementi, Collard & Collard in London erscheinen. – Bl.
2 mit kl. Ausr. durch Siegelbruch (geringfügige Buchstabenberührung), das
Siegel erhalten.

2200 Euro

510. Felix Mottl (1856–1911), Dirigent und Komponist.

E. Bildpostkarte mit Notenzeile (4 Takte), Widmung und U. von Felix Mottl
und seiner Gattin Henriette. Karlsruhe, 28. September 1899. 1 S. Qu.-8°. –
„Zur Erinnerung an den ‚Bärenhäuter‘ in Karlsruhe“. – Die Bildseite mit einer
Zeichnung des Hoftheaters in Karlsruhe (Reproduktion); die Adreßseite mit
alten Montagespuren.

250 Euro

511. Hans Münch (1893–1983), Dirigent und Komponist.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°.

80 Euro

512. Elly Ney (1882–1968), Musikerin.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Leipzig, 13. März 1914. ½ S. 4°. – Vier Takte aus einem nicht näher bezeichneten Werk von Mozart: „Elly Ney von Hoogstraten mit freundlichem Dank“. – Etwas unfrisch und mit kleineren Randeinrissen sowie an einer Stelle rechteckig (ca. 1,3:2 mm) gebräunt.

200 Euro**513. Elly Ney (1882–1968).**

E. Brief mit U. und e. Bildpostkarte mit U. Tutzing und wohl Frankfurt a. M., 1936 und 1941. Zusammen (1½+1=) 2½ SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und qu.-8°. Die Karte mit e. Adresse. – An Reinhold Wimmers: „Ich hoffe, dass beiliegendes Schreiben Ihnen genügt. Ich wünsche Ihnen baldige Hülfe und Befreiung aus der schweren Lebenslast. Leider kann ich zu meinem aufrichtigen Bedauern nichts mehr unternehmen als Ihnen meine besten und innigsten Wünsche für die Erreichung Ihrer Ziele zu senden [...]“ (Br. v. 15. März 1936). – Die Karte vom [11. Juli 1941] mit Grüßen nach ihrer Rückkehr von einem 10tägigen Aufenthalt in Wien. – Der Br. auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Carlton-Hotels, die Karte mit einem Blumenmotiv. – Etwas unfrisch und knittrig bzw. (die Karte) etwas angestaubt und fleckig. – Beiliegend eine Portraitpostkarte.

200 Euro**514. Otto Nicolai (1810–1849), Komponist und Dirigent.**

E. Brief mit U. („Nicolai“). O. O., 2. Februar 1849. ¾ S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Bruder der Tänzerin Fanny Elbler, Johann Elbler (1802–1872), der seit 1836 Chordirektor am Königlichen Opernhaus in Berlin war: „Haben Sie die Güte auf Montag d. 5t. Vormittag um 1 Uhr in den Konradischen Saal die 3 Damen Behrend, Capitain und Götze bestellen zu lassen u. sich daselbst ebenfalls gütigst einzufinden, behufs einer Prüfung dieser Mädchen [...]“. – Otto Nicolai war Schüler von Carl Friedrich Zelter und kam über Rom nach Wien, wo er als Kapellmeister am Kärntnertheater wirkte. Nach einem erneuten Italienaufenthalt wurde er als Nachfolger Conradin Kreuzers Hofkapellmeister; 1842 begründete er die Philharmonischen Konzerte, in deren Rahmen er 1843 eine vielbeachtete Aufführung von Beethovens 9. Symphonie gab. 1847 übersiedelte er nach Berlin, wo er im Jahr darauf die Leitung des Domchors und die Kapellmeisterstelle an der Kgl. Oper übernahm. Mit seiner komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ begründete er „den komischen Typus der deutschen romantischen Oper“ (DBE). – Kleine Faltsuren und leicht gebräunt; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung).

2800 Euro**515. David Oistrach (1908–1974), Violinvirtuose.**

3 e. Briefe mit U. Verschiedene Orte, 1957–73. Zusammen 8 SS. auf 5 Bll. 4° und 8°. Mit 2 e. adr. Kuverts. – Beiliegend 4 e. Br. mit U. seiner Gattin, der Konzertpianistin Tamara Rotarewa (zusammen 8 SS. auf 8 Bll. 4°. Mit 4 e.

adr. Kuverts) sowie 40 Presse-, Konzert- und Tourneephographien (davon 1 mit e. Widmung und U.). – In russischer Sprache an den Berliner Magistrats-Konzertagenten und Direktor des Büros der Berliner Festtage Walter Radsey. – Weiters beiliegend mehrere Bll. Zeitungsausschnitte mit Berichten über Oistrach, eine Mappe mit einmontierten Pressestimmen aus Ost- und Westdeutschland (in Hektographie) zu Oistrachs Gastspielreise durch Westdeutschland im Februar und März 1954 (106 SS. auf 55 Bll. 4°) sowie 19 Bll. Einladungen, ms. Anekdoten u. a. **1500 Euro**

516. Lorenzo Perosi (1872–1956), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („Perosi“). Pracchia (Toskana), 8. Juli 1900. 1 S. 8°. – Ein Takt aus einem nicht bezeichneten Werk, mit unterlegtem Text „Domine“. – Auf der Bildseite einer Postkarte des Verlags Ricordi & Co. zu Perosis Oratorium „La Risurrezione de Lazarro“ mit gedr. Zierstück; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **200 Euro**

517. Leo Petroni (1903–1975), Violinist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 24. April 1942. 1 S. 8°. **60 Euro**

518. Georges Jean Pfeiffer (1835–1908), Pianist, Komponist und Musikkritiker.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. („GPfeiffer“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte, überschrieben mit „Malgré moi, mélodie“ und gewidmet „a Madame Wauwermans qui apporte tout de charme [...]“. – Auf einer Bildpostkarte mit gedr. Notenzeile a. d. „Marseilleise“ und in den Farben der Tricolore; die Adreßseite mit alten Montagespuren. **220 Euro**

519. Francis Poulenc (1899–1963), Pianist und Komponist.

E. Brief mit U. Wohl Noizay (Frankreich), o. D. [wohl Anfang Januar 1932]. 1¼ SS. Gr.-4°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, über seine finanziellen Sorgen, da das eingeforderte Geld, wie so oft in den vergangenen Monaten, nicht angekommen sei. Er bitte sie deshalb um einen Voranschuß von 8.000 Francs für ihren Auftrag, insgesamt habe er dann 15.000 Francs erhalten. Der Rest würde bei Lieferung des Manuskripts fällig. Wenn sie ihm einen Scheck vor Donnerstag schicken könne, käme ihm das sehr gelegen, da er zum Konzert von Ravel nach Paris komme. „Mon retour dans la ‚maison du sage‘ où je suis venu travailler un Concerto est pour moi plein de soucis car, une fois de plus depuis des mois, l’argent ne vient pas à mon appel. Vous me rendriez un immense service si vous vouliez bien m’envoyer huit mille francs en avance sur votre commande ce qui porterait a quinze mille la somme recue [!] le reste étant versé à la livraison du manuscrit [...] Si vous pouvez m’envoyer un cheque avant jeudi car je viendrai à Paris pour le concert de Ravel ce serait merveilleux [...]“. – Bei dem

Konzert Ravels dürfte es sich um „Concerto en sol“ von Marguerite Long unter der Leitung von Ravel gehandelt haben, das am 14. Januar 1932 in der Salle Gaveau aufgeführt worden war. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Leicht unfrisch; auf unbeschnittenem Briefpapier des Hotels Le Grand Coteau in Noizay mit dessen gepr. Briefkopf; die Anrede der Adressatin tlw. getilgt. **1000 Euro**

520. Elvis Presley (1935–1977), amer. Rocksänger.

Porträtpostkarte m. e. U. auf der Bildseite, „Elvis Presley“, o. O. u. D. [ca. 1960], 9 x 14 cm. Hübsches Kniestück des jungen Presley mit einem Kangaroo spielend. Fotografie: Kolibri-Verlag. **800 Euro**

521. Sergei Prokofjew (1891–1953), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 1937. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte aus „Romeo und Julia“ (op. 64, 1936), gewidmet „Herrn Adolf Leichte“. **3000 Euro**

522. Giacomo Puccini (1858–1924), Komponist.

E. Brief mit U. („Giacomo“). Chiatri, 26. Juni 1906 [?]. 1 S. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An Sybil Seligman, „eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Bekanntschaft seiner späteren Lebensjahre“ (Höslinger, s. u., S. 97), mit der Mitteilung, daß es ihm nun etwas besser gehe und er sich etwas weniger langweile. Es sei so schwierig, heutzutage eine Oper zu schreiben, er hoffe aber, daß ihr das, was er schreiben werde, gefalle, denn sie sei seine beste, aufrichtigste und treueste Freundin: „[...] Come è difficile scrivere un'opera al giorno d'oggi? Spero di fare cosa che possa piacervi – e ci tengo tanto da piacere a voi che siete sempre la mia più cara e adorabile amica fedele e sincera [...]“. – Mit Sybil Seligman, der „talentierten Amateursängerin“ und Gattin eines

Londoner Bankiers, die der Komponist 1904 in Brescia kennengelernt hatte, verband Puccini ein „leidenschaftliches Liebersverhältnis, das sich jedoch später zu einer reinen und tiefen Seelenfreundschaft abklärte“ (Höslinger, ebd.). – Auf Briefpapier mit gepr. Adresse. – Leicht angestaubt und mit kleineren Gebrauchsspuren. – Literatur: Clemens Höslinger: Puccini. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1999 (= rm 50325). **2000 Euro**

523. Giacomo Puccini (1858–1924).

E. Musikmanuskript, o. O. [Torre del Lago], o. D. [1908], zwei Seiten Folio. 12zeilig. Kräftiger Bleistift. Einrisse, kleiner Randschaden; minimal fleckig. Kompositionsskizze auf zwei Systemen, ohne Vokalstimmen zu „La Fanciulla del West“ zum Duett Minnie/Johnson im 1. Akt. Mit Überschrift „oro barile“ [Goldfass]. Da die Singstimme fehlt und die ersten 6 Takte in der endgültigen Komposition nicht vorkommen, handelt es sich um eine sehr frühe Skizze also aus Puccinis Arbeit am 1. Akt in den ersten Monaten des Jahres 1908. Ab dem 7. Takt [mit der Bezeichnung „6/4“] stimmt die Skizze mit der endgültigen Komposition weitgehend überein. **6000 Euro**

524. Günter Raphael (1903–1960), Komponist.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. **50 Euro**

525. Maurice Ravel (1875–1937), Komponist.

E. Brief mit U. Montfort-L'Amaury, 29. November 1922. 3½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac, mit der Mitteilung, daß er über ihr Ansinnen ebenso erfreut sei wie darüber, nun die Bekanntschaft von Lord Berners zu machen, von dem er bislang nur dessen sehr sympathische Werke kenne. Sie möge am Freitag doch einfach kommen, wann es ihr genehm sei, er hoffe nur, daß dies nicht der Tag sein werde, an dem die Zentralheizung im Haus eingebaut würde, auf die er schon seit einem Monat warte: „Je suis ravi de votre aimable projet et suis très heureux de faire la connaissance de Lord Berner, dont les œuvres seules jusqu'ici me sont familières, et du plus sympathiques. Venez à l'heure qu'il vous plaise [...] J'espère seulement que l'on choisira pas ce jour-là pour démolir la maison afin d'y installer le chauffage central, que j'attends depuis un mois [...]“. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten

u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf; die Anrede der Adressatin tlw. getilgt. **2500 Euro**

526. Maurice Ravel (1875–1937).

Briefausschnitt mit e. U. O. O. u. D. 21:41 mm. – Zusammen mit einem Portrait (Zeitungsausschnitt) alt auf Trägerpapier montiert. – Die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **750 Euro**

527. Max Reger (1873–1916), Komponist und Pianist.

E. Brief mit U. Leipzig, 3. Januar 1909. 4 Seiten auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. adr. Kuvert (Datum des Poststempels: „5. [!] 1. [19]09“). – An den Maler Willy von Beckerath (1868–1938): „Verzeihen Sie vielmals wenn ich Ihren frd[l.] Brief erst heute beantworten kann: Allein – ich sitze 100000 Meilen tief in Arbeit; meine geschäftliche Korrespondenz hat allmählich grauenerweckenden Umfang angenommen, sodaß die ‚private‘ darunter zu sehr leiden muß. Ich komme am 14. Januar (Donnerstag) abends 850 an, steige im Hotel Hamburger Hof ab; am Freitag vormittags 9–12½–1 Uhr hab’ ich Orchesterprobe; von 1 Uhr ab oder etwas später bin ich in dem Restaurant ‚Schumann‘ oder ähnlich heißend [...] Nachmittags 4 Uhr hab’ ich lange Probe! Abend[s] bin ich ‚hin‘! [...] Verzeihen Sie – bitte – mein Geschmiere – aber vor mir liegen Stöße u. Stöße von Briefen zu beantworten. Wenn wir uns treffen am Freitag, können wir ja alles mündlich besprechen! [...]“ – Willy von Beckerath, der Sohn von Brahms’ engem Freund Rudolf von Beckerath, eines Weingutsbesitzers aus Rüdesheim, war 1902 Mitbegründer der Münchener Werkstätten für Handwerkskunst gewesen und wirkte von 1907 bis 30 als Professor der Monumentalmalerei an der Kunstgewerblichen Lehranstalt des Gewerbemuseums in Hamburg. Neben Portraits, Landschaften, Glas- und Wandmalereien schuf er Kleinplastiken. „Der Wandzyklus ‚Die ewige Welle‘ (8 Gemälde, Paraphrasen zur Entwicklung der Kultur, 1912–18) gilt als sein Hauptwerk; bekannt wurde Beckerath mit den Bildnissen von Johannes Brahms und Max Reger“ (DBE). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **950 Euro**

528. Hermann Reutter (1900–1985), Komponist und Musikpädagoge.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Frankfurt a. M., 2. April 1937. 1 S. Qu.-8°. – „Herrn Adolf Leichtle mit schönen Grüßen [...]“ **50 Euro**

529. Hans Richter (1843–1916), Dirigent.

E. musikalisches Albumblatt mit U. Aachen, Pfingsten 1888. 1 S. Qu.-schmal-8°. – Zwei Notenzeilen mit drei bzw. zwei Takten aus einem unbezeichneten Werk „zur Erinnerung an das 65te Nieder-Rheinische Musikfest in Aachen, Pfingsten 1888“. – Etwas angestaubt und mit stecknadelkopfgroßem Durchstich im rechten Rand (keine Textberührung); in der Mitte etwas abgerieben; mit zweiseitigem Farbschnitt. **300 Euro**

530. Hans Richter (1843–1916).

E. musikalisches Albumblatt mit U. Wien, 1. Februar 1896. 1 S. Qu.-32°. – Drei Takte aus einem unbezeichneten Werk. – Mit kleinen Tintenwischern in einigen Noten. **300 Euro**

531. Hans Richter (1843–1916).

E. Brief mit U. O. O., 10. Februar 1900. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten – wohl der Journalist und Musikschriftsteller Richard Northcott (1871–1931) – mit der Bitte um eine Einschaltung „in Ihrem Weltblatte, in der ‚Times‘“: „[...] In wenigen Tagen verläßt mein langjähriger Freund Theodor Frantzen auf dringenden ärztlichen Rath London für immer. Durch 21 Jahre war er mein Chordirector (nebstbei auch ein erfolgreicher Clavierlehrer) und studierte alte Chorwerke, die in meinen Concerten aufgeführt wurden, mit größtem Eifer ein [...] Ich hätte ihm gerne im Frühjahr einen schönen Abschied durch Aufführung eines Chorwerkes bereitet, aber das ist nun nicht möglich, weil der Arzt auf seine Abreise drängt. Dem vortrefflichen Künstler und getreuen Mitarbeiter möchte ich aber doch wenigstens öffentlich meinen Dank ausdrücken, nicht nur aus eigenem Bedürfniss [!], sondern auch im Namen der Mitglieder des Chores, die so oft Zeugen seines unermüdlichen Fleißes und Talentes waren, Frantzen wirklich von Herzen zugethan waren [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette; leicht angestaubt. **600 Euro**

532. Hans Richter (1843–1916).

E. Brief mit U. Wien, 24. Juli 1882. 4 SS. auf Doppelblatt. 8°. – Nach seiner Rückkehr von einem Aufenthalt im „Gebirg“, wo er „allein herumstreifte, um meinen Unmuth auszuschnauen“, an einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Vor Allem muß ich Dich bitten, über meinen unglücklichen Freund Franke kein zu hartes Urtheil zu fällen: er hat die Sache nicht ganz verstanden, um sie vollständig übersehen zu können. Er mußte ganz allein das Risiko übernehmen, während Pollini durch den großartigen künstlerischen Erfolg seiner Leute schon jetzt ein ganz unerhört glänzendes Abonnement für seine nächste Hamburger Saison gewann. Außerdem mußte Franke 32.000 Mark für Ausbesserung und auch Neuanschaffung von Costumen hergeben, wovon nur Pollini den Nutzen hat, da Franke kein Anrecht auf diese Sachen hat. Bis zur letzten Woche wurden alle Gagen an das Personal pünktlich

gezahlt; auch das Orchester wird nun keinen Schaden mehr erleiden. Ich bin allerdings mit einem starken Rest zurück, bin aber ganz sicher, daß Franke seiner Pflicht nachkommen wird. Baares habe ich nicht hergegeben aus Gründen, die Jeder kennt, der etwas von Wiener Capellmeistergagen weiß [...]“. – Etwas angestaubt und fleckig sowie mit mehreren Ausrissen im rechten Rand (geringfügige Buchstabenberührung). **500 Euro**

533. Hans Richter (1843–1916).

3 Gehaltsbescheinigungen mit e. U. London, 1903 und 1907. Zusammen 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-8°. – Bestätigt den Empfang seines Gehalts für die Woche bis zum 16. und 23. Mai 1903 (für „2nd“ bzw. „3rd cycle of Ring“) sowie für die Woche zum 21. Mai 1907. – Auf blauem Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Royal Opera Covent Garden; leicht angestaubt und mit kleineren Läsuren. **500 Euro**

534. [Hans Richter (1843–1916)]. – Richard Northcott (1871–1931), Journalist und Musikschriftsteller.

„A Prince of Conductors“. Typoskript mit einigen kleinen e. Korrekturen. O. O. u. D. [Nach 1908]. 6¼ SS. auf 7 num. Bll. sowie 3¼ SS. auf 5 nn. Bll. 4°. Mit einigen Beilagen (s. u.). – Wohl Fragment gebliebenes Typoskript über bedeutende Stationen von Richters Karriere samt einiger Anekdoten und Zitate: „[...] When Tschaikovsky's ‚Romeo & Juliet‘ music was being prepared he did not seem satisfied with the expression. ‚You all play like married men, not like lovers‘. When going through one super-modern composition he said ‚Now we must pay attention so as to play the right false notes‘. Once he was offered a cigar by a stranger and when lighting it he naively inquired, ‚Have you composed a symphony?‘ The last little story of him is one which concerns a present-day English conductor. ‚I am glad you have the music in your head and not your head in the music‘ [...]“. – Beiliegend: 1 e. Brief mit U. von Richters Tochter Mathilde, 2 e. Briefe mit U. und 1 e. Postkarte mit U. von Sydney J. Loeb (Richters Schwiegersohn) sowie 1 e. Brief mit U. eines Robinsky [?], alle an Richard Northcott (zusammen 12 SS. auf 7 Bll.). – Weiters beiliegend eine wohl e. Notiz Northcotts zu seinem Typoskript („usually sat when conducting – but always rose when conducting the Trauermarsch in ‚Götterdämmerung‘“) und einige Bll. Zeitungsausschnitte zu Hans Richter. **750 Euro**

535. Fritz Rieger (1910–1978), Dirigent und Generalmusikdirektor.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. **80 Euro**

536. Julius Röntgen (1855–1932), Komponist und Pianist.

E. Brief mit U. Bilthoven bei Utrecht, 19. November 1926. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. – Schöner Brief an einen namentlich nicht genannten Adressaten, dem er herzlich für das Geschenk der „Telemann'schen Duette“ dankt:

„[...] Telemann, der als Componist beinahe noch fruchtbarer war als Bach, ist mit Unrecht in Vergessenheit geraten. Besonders als Übergang zur Haydn, Mozart Beethovenperiode ist er bedeutend – in seinen Opern finden sich schon Beethoven'sche Spuren. Dass er in seiner Zeit geschätztter als Bach war, ist begreiflich – wieviel leichtverständlicher ist seine Musik. Aber auch wieviel leichter gewogen! Man braucht die Flötensonaten nur mit irgend einem Satz aus den Bach'schen Violinsonaten zu vergleichen, um den Höhenunterschied zu messen! Ich beschäftige mich gerade auch mit einem Componisten aus der Bach'schen Vorzeit (älter als Telemann) Heinrich Franz Biber (1681) [...] Auch einen holländischen Sonatencomponisten aus dem 18t. Jahrhundert habe ich entdeckt. Er heißt Hellendaal und hat sehr gute Sonaten im Styl von Boccherini für Cello geschrieben [...] Ich war diesen Sommer sehr seßhaft, mit Ausnahme einer Heidelberger Brahmfestreise, und habe sehr viel Neues geschrieben, u. A. eine Oper mit der ich nächste Woche nach Berlin gehe, um sie dort vorzuspielen u. zur Aufführung zu bringen, wozu gute Aussicht ist. Es ist ein Drama in einem Akt von dem Schweden Strindberg, heißt Samum [...] Sehr dramatisch und grell und nicht so widerlich, wie so viele andere Strindberg'schen Stücke. Ich gehe dann von Berlin nach Leipzig, wo ich meine Schwester zu besuchen gedachte – wir freuten uns Beide darauf – gestern bekam ich die Nachricht, dass Sie plötzlich entschlafen ist ... Sie war körperlich sehr schwach, geistig aber ganz frisch, wir schrieben uns regelmäßig über Kunst, Politik und ihr Tod ist für mich ein großer Verlust. Sie war die letzte aus der alten Leipziger Zeit, aus den Tagen mit Brahms, Joachim, Herzogenbergs, mit denen sie bekannt war [...]“. – Von einer stärkeren Knickfalte abgesehen sehr wohlherhalten. **300 Euro**

537. Camille Saint-Saëns (1835–1921), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („C. Saint-Saëns“). Berlin, 1. Februar 1880. 1 S. 8°. – Fünf Takte aus dem Vorspiel seiner am 8. Februar des Vorjahres in Lyon uraufgeführten Oper „Etienne Marcel“. – Etwas angestaubt und mit kleinen Montagespuren auf der Verso-Seite. **500 Euro**

538. Lewis Sapio (1792–1851), Tenor.

E. Brief mit U. („L. Sapio“). [London], 18. März [1827]. 1 S. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Have the goodness to tell me what duet and trio are fixed upon for Monday. – Debeignis [d. i. der Bassist Giuseppe de Begnis, 1793–1849] is so ill that he cannot sing. He told me so yesterday [...]“. – Etwas angestaubt, die oberen Ecken abgeschnitten. – Beiliegend ein Stahlstichportrait des Sängers als „The Dey in the Fall of Algiers“ (185:107 mm). **250 Euro**

539. Erik Satie (1866–1925), Komponist.

E. Musikmanuskript, o. O. u. D. [ca. 1914], 1 Seite quer-gr.-Folio. 12-zeilig. Doppelblatt. Schwarze Tinte. Leicht gebräunt. Sauber ausgeführtes Manuskript

zu einem nicht näher bezeichneten Werk. – Musikmanuskripte Saties sind von großer Seltenheit. – Autograph music by Satie is of the utmost rarity.

5250 Euro

540. Emil Sauer (1862–1942), Musiker und Musikpädagoge.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Wien, 17. April 1934. 1 S. Qu.-8°. – „Zu freundlichem Erinnern | Emil von Sauer“.

80 Euro

541. Arnold Schönberg (1874–1951), Komponist.

Portraitphotographie mit e. Widmung und wiederholter U. O. O., 11. September 1949. Beidseitig beschrieben. 117:93 mm. – Ein Abzug von Man Rays bekanntem Schönberg-Portrait a. d. J. 1927; die Recto-Seite mit e. Widmung in deutscher, die Verso-Seite mit e. Widmung in englischer Sprache: „To Julius Toldi, ehemals Schüler, jetzt freundlicher ‚Promotor‘ meiner ‚Kunst‘, herzlichst | Arnold Schoenberg| September 1949“ – „To Julius Toldi, former pupil, at present friendly ‚promotor‘ of my art, most kindly | Arnold Schoenberg | 11. September 1949“. – Kleinere Knickfalten.

3000 Euro

542. Arnold Schönberg, (1874–1951).

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. Los Angeles, 5. März 1948. 1 S. Gr.-4°. – An Hans Heinsheimer (1900–1993), den Verlagsleiter des Musikverlages G. Schirmer in New York: „[...] That Mr. Richard Hoffam apparently, and Mr. Leonard Stein is definitely a pupil of mine, should not be held against him. I know of musicians to which worse happened. But on the other hand to mention only a few, like Anton von Webern, Alban Berg, Karl Rankl, Winfried [!] Zillig – to some it was a good destiny [...]“. – Hans Heinsheimer war seit 1923 Leiter der Bühnenabteilung der Universal Edition in Wien, redigierte die Musikzeitschrift „Anbruch“ und engagierte sich als künstlerischer Berater zeitgenössischer Komponisten, wodurch er nicht unwesentlich zum Erfolg von u. a. Alban Bergs „Wozzeck“, Ernst Kreneks „Jonny spielt auf“ und Kurt Weills „Dreigroschenoper“ beitragen sollte. 1938 dienstlich in New York sich aufhaltend, verblieb er dort, nachdem er vernommen hatte, daß die Räumlichkeiten der Universal Edition von der Gestapo heimgesucht worden waren, und war zunächst bei dem US-amerikanischen Vertreter der Universal Edition, dem Verlag Associated Music Publishers, später dann für Boosey & Hawkes tätig; 1947 wechselte er zu G. Schirmer, wo er zunächst Leiter der Abteilung für Opern und symphonische Musik war und schließlich zum Vizepräsidenten wurde. Als wichtige Anlaufstelle für Komponisten, die Europa verlassen mußten, setzte er sich insbesondere für den 1940 emigrierten Bela Bartók ein, dem es einer Leukämieerkrankung wegen auch gesundheitlich immer schlechter ging. – Mit kl. e. Anstreichungen und einer Einfügung in rotem Farbstift; beiliegend Heinsheimers Gegenbrief (Durchschlag) v. 11. März 1948.

2400 Euro

543. Robert Schumann (1810–1856), Komponist.

E. Brief mit U. („Robert“). Teplitz, 19. August 1842. 1 S. auf Doppelblatt. 8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An seinen Bruder Carl (1801–1849): „Wir haben einen Ausflug gemacht, denken heute von hier nach Carlsbad, um von da über Schneeberg zurückzureisen, wo wir dann Dich und die Deinigen zu sehen hoffen. Bis spätestens Donnerstag sind wir in Schneeberg. Wir würden uns freuen, Euch alle wohl und zu Hause zu treffen. Es ist ein langer Wunsch von mir, Dich einmal aufzusuchen [...]“. – Bl. 2 mit kl. Ausr. durch Öffnen der Verschußmarke (keine Textberührung). – Nicht in: Gustav Jansen (Hrsg.): Robert Schumanns Briefe. Neue Folge. 2. verm. und verb. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1904. **5000 Euro**

544. Jean Sibelius (1865–1957), Komponist.

Albumblatt mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **200 Euro**

545. Louis Spohr (1784–1859), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – „Canon für 2 Violinen, Viola und Violoncell“ mit 14 Takten in dreizeiligem System im Baßschlüssel, „für Miss M. A Wood“. – Sehr wohl erhalten. **800 Euro**

546. Louis Spohr (1784–1859).

E. musikalisches Albumblatt mit U. London, 20. Juli 1852. 1 Seite Qu.-8°. – Drei Takte aus seiner 1816 uraufgeführten Oper „Faust“ mit unterlegtem Text „Lang mögen die Theuren leben, stets“. **900 Euro**

547. Louis Spohr (1784–1859).

E. Musikmanuskript (Fragment). O. O. u. D. 2 SS. Qu.-Folio. – Klavierauszug, Baßstimme und unterlegter Text eines Liedes mit Orchesterbegleitung: „Ich wagte nicht den Seinen mich zu nennen [...]“; 36 Takte in acht dreizeiligen Systemen. Die Recto-Seite am oberen Rand mit dem Vermerk: „Handschrift von Louis Spohr. Von seiner Enkelin Anna Wittich, geb. Wolff. Kassel den 16. November 1895“. – In brauner Tinte auf stärker gebräuntem Papier; stärkere Randläsuren und angestaubt. **3000 Euro**

548. Robert Stolz (1880–1975), Komponist und Dirigent.

E. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, Weihnachten 1932. 1 S. Qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – „Herrn Adolf Leichtle herzlichst zur Erinnerung“ fünf Takte aus „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“. **150 Euro**

549. Oscar Straus (1870–1954), Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **50 Euro**

550. Oscar Straus (1870–1954).

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. Berlin, 7. November 1905. 1½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4°. – An einen Herrn Schnitzer: „Herr Sliwinski hat mir Ihr an ihn gerichtetes Schreiben vom 4. d. M. zur Beantwortung übergeben. Offenstanden, weiss ich nicht, was ich mit demselben anfangen soll, da dasselbe nicht einen positiven Vorschlag erhält. Was Ihre Behauptung anlangt, man hätte durch zu späte Lieferung des Materials eine direkte Handhabe zur Prozessführung geboten, so muss ich Ihnen sagen, dass ich mich in diesem Punkt bedingungslos auf Herrn Sliwinski verlasse, der mich versichert, das Material sei rechtzeitig geliefert worden. Alles andere aber verstehe ich nicht. Was wollen Sie denn, das geschehen soll? Was nennen Sie eine ‚solche Lösung, die zu einem für das Werk gedeihlichen Erfolge führt‘? Es giebt hier nur eine Lösung, die der Direktion des Theaters a/d Wien convenieren würde: Rückzahlung des Vorschusses und Verzicht auf die Aufführung! Ich kann doch nicht glauben, dass dies in Ihren Intentionen liegt! [...] [Es] besteht von unserer Seite durchaus keine Absicht, in Compromissverhandlungen mit den Herren Karczag und Wallner, die sich in dieser Sache überaus unfair benommen haben zu treten. – Einer Klage können wir mit Ruhe entgegensehen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Verlags Felix Bloch Erben. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren; die linke untere Ecke etwas gebräunt.

200 Euro

551. Johann III. (Eduard) Strauss (1866–1939), Dirigent und Komponist. Portraitpostkarte mit e. U. („JohStrauss“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Portrait im ¾-Profil.

150 Euro

552. Richard Strauss (1864–1949), Komponist und Dirigent.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°.

180 Euro

553. Richard Strauss (1864–1949).

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. Zürich, 20. Mai 1939. 227:165 mm. – Sehr schönes S/W-Portrait im ¾-Profil, am Passepartout die e. Widmung: „Meinem lieben Freunde und Erklärer Dr. Willi Schuh aufrichtig ergeben | Dr. Richard Strauss“. – Der Musikwissenschaftler Willi Schuh (1900–1986) war Musikkritiker und Musikredakteur bei der „Neuen Zürcher Zeitung“, lehrte Musikgeschichte und Harmonielehre am Zürcher Konservatorium und gab Kurse an der Volkshochschule des Kantons Zürich und an der Handelshochschule St. Gallen. Von 1934 bis 1936 gab er gemeinsam mit Ernst Werner Mohr die „Mitteilungen der Schweizer Musikforschenden Gesellschaft“ heraus, von 1941 bis 1968 war er als Redakteur der „Schweizerischen Musikzeitung“ tätig. Für seine Verdienste um das Zürcher Musikleben erhielt Schuh 1963 die Hans-Georg-Nägeli-Medaille der Stadt Zürich. – Das Portrait selbst tadellos, das Passepartout etwas angestaubt und mit kleinen Läsuren. **1200 Euro**

554. Richard Strauss (1864–1949).

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 32°. – Zwei Takte aus „Don Quichote“ (dies eigenhändig am linken oberen Rand notiert). – Papierbedingt etwas gebräunt, sehr wohlerhalten. **1000 Euro**

555. Igor Strawinski (1882–1971), Komponist.

Portraitphotographie mit e. U. Paris, 30. Dezember 1937. 1 S. 8°. – S/W-Portrait, leicht zur Seite gewandt, für „Herrn Adolf Leichtle | Igor Strawinsky“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **800 Euro**

556. Heinrich Strecker (1893–1981), Komponist und Dirigent.

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O., 16. November 1961. 1 S. 8°. – „Herrn Josef Mertens herzlichst“. – Die Bildseite mit einem S/W-Portrait en face. **60 Euro**

557. Johan Severin Svendsen (1840–1911), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („JSvendsen“). Brüssel, 23. Januar 1901. 1 S. 8°. – Drei Takte aus einem nicht bezeichneten Werk „a Monsieur P. Wauwermans [d. i. der Advokat und Abgeordnete Paul Auguste Wauwermans (1861–1941)] avec mille compliments“. – Auf der Bildseite einer Postkarte mit der Abbildung (Graphik) zweier Mädchen in schwedischer bzw. norwegischer Trachtenkleidung, die Adreßseite mit alten Montagespuren. **200 Euro**

558. Joseph Szigeti (1892–1973), Violinvirtuose.

E. musikalisches Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Drei Takte aus einem nicht bezeichneten Werk. **250 Euro**

559. Joseph Szigeti (1892–1973).

E. Brief mit U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit einer Beilage (s. u.). – An den namentlich nicht genannten Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Mit Entschuldigungen für die lange Verzögerung! | Joseph Szigeti | Kennen Sie meine neueste Platte: Mozart Sonate E moll, Columbia LX604?“ – Beiliegend ein gedr. Werbeblatt mit e. Widmung und U. (beides in schwach lesbarer blauer Tinte). – Der Brief auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel Savoy-Regina in Badgastein. **250 Euro**

560. Ernst Eduard Taubert (1838–1934), Komponist und Musikpädagoge.

Albumblatt mit e. U. („Professor E. E. Taubert“). O. O., 7. Oktober 1933. 1 S. Qu.-32°. **90 Euro**

561. Wilhelm Taubert (1811–1891), Komponist und Dirigent.

E. Albumblatt mit U. Berlin, 20. Dezember 1881. 1 S. 8°. – Launiges Rezept „Hrn. M. Mendelssohn Cand Med. zu beliebigem Gebrauch“: „Allegro radix

Mendelssohnen [...] Scherzo cum grano Salis [...] aqua destill[ata] [...] Finale spirit[us] vini [...]. – Leicht angestaubt und mit winzigem Ausriß am linken Rand sowie mit kleinen Abriebstellen durch alte Montage. **400 Euro**

562. Carl Tausig (1841–1871), polnischer Pianist und Musikpädagoge.

E. Brief mit U., Berlin, 9. Februar 1868, 1 Seite gr.-8°. An einen Konzertveranstalter. „Den 20ten Febr. Ist es mir nicht möglich nach Leipzig zu kommen; doch stelle ich Ihnen den 23ten [...] zur Verfügung. Ich bitte Sie aber, mich umgehend wissen zu lassen, ob dies Arrangement möglich ist, da ich jetzt schon im Voraus über alle Tage der nächsten vier Wochen sicher disponieren muss [...]“ **500 Euro**

563. César Thomson (1857–1931), Violinist und Komponist.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Die Bildseite mit Unterschrift, einem Brustbild des Künstlers im $\frac{3}{4}$ -Profil und einer gedr. Notenzeile aus „Berceuse Skandinave“. – Leicht angestaubt, sonst wohl erhalten. **300 Euro**

564. Edgar Tinel (1854–1912), Komponist, Pianist und Kirchenmusiker.

E. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Notenzeile mit einem Takt und unterlegtem Text „Te Deum laudamus“. – Etwas angestaubt, sonst wohl erhalten. **250 Euro**

565. Georg Vollerthun (1876–1945), Dirigent und Musikpädagoge.

E. musikalisches Albumblatt mit Widmung, U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Strausberg bei Berlin, 22. November 1935. 1 S. Qu.-8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – Zwei Takte in zweizeiligem System aus der „Island-Saga“ (1. Akt), gewidmet „Herrn Adolf Leichtle mit freundl. Grüßen u. Heil Hitler!“ **120 Euro**

566. Winifred Wagner (1897–1980), Schwiegertochter Richard Wagners und Leiterin der Bayreuther Festspiele.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Sepiafarbenes Portrait im $\frac{3}{4}$ -Profil. – Mit kleiner Legende in Bleistift von fremder Hand „Aufnahme Wieland Wagner Bayreuth“. **250 Euro**

567. Bruno Walter (1876–1962), Dirigent.

E. Brief m. U., Rychenberg, Winterthur, 8. Februar 1937, 12 Seiten gr.-8°. Doppelblatt. Gedruckte Adresse. Grünliches Papier. An den Theaterdirektor Erwin Kerber (1891-1943), Geschäftsführer der Salzburger Festspiele, 1933 Direktionsmitglied und 1936 Direktor der Staatsoper in Wien: „[...] Eine Frage nur liess er [der Brief] unbeantwortet: wie Ihr Eindruck von dem Tenor Witt war und wie er im Oratorium (Samson) gefallen hat. Wenn ich Ihr Schweigen

als Ablehnung deutet, kommt als zweites Thema Noort an die Reihe. Denn ich muss nun an Palestrina denken, den – nach aller Ankündigung aufzugeben eine untragbare Blamage wäre, der aber nur in glänzender Besetzung denkbar ist. Falls Noort (oder Witt) nicht genügend erscheint, bleibt nur Piston. Hier könnte der Fall eintreten, dass ein diskreditierter Künstler, statt eine Neustudierung mit seinem Misskredit zu schädigen, durch diese rehabilitiert und zu einer wertvollen Acquisition würde. Denn zweifellos ist er eine grosse Persönlichkeit, ein vollwertiger Künstler, der durch Proben überanstrengt die Tannhäuser-Premiere in schlechter Form singen musste. Für Borromeo kommt nur – nach Kamann's Ausscheiden Prohaska in Betracht und ich bitte Sie sehr, mit ihm für Palestrina bestimmte Abmachungen zu treffen [...] Personalfragen: mehr als dreissig Abende sind bei Knappertsbusch kaum zu verwerten; Sie kämen sonst m. E. in Verlegenheit, da ja auch sein Repertoire nicht unbegrenzt ist und Weingartner auch viele Abende hat. Bitte bieten Sie Knappertsbusch als Termine an falls es Ihnen, gleich mir, günstig erscheint, dass er da ist, wenn ich fort bin [...] Prinzipielles: Wenn wir durch ähnliche Verträge wie der von Ihnen geplante mit Krenn eine Art stabilen Ensembles und leichtere Repertoire-Bildung erreicht haben, gilt es an die höheren Reize und Kassenmagneten zu denken: Völker, Tauber (?), Lorenz, Björling (hoffentlich) Prohaska, Novotna, Thorborg [...] Bei Allen diesen – Sie wissen das so gut wie ich [...] ist aufs dringendste ein Minimum an Kontinuität zu wünschen, bei Novotna und Thorborg auch Björling u. Tauber lässt sich sogar ein ‚Maximum‘ denken. Jedenfalls: der Einnahme-Gedanke und der künstlerischen ‚Hoch-Reize‘ müsste ein Spezial-Ressort im Ressort Personal bilden [...] Die London-Salzburg-Society erstrebt ein Konzert mit einem englischen Dirigenten. Könnten Sie nicht, um dem entsetzlichen Beecham oder dem reizlosen Barbirolli vorzubeugen, nicht wieder Dr. Adrian Boult einladen? Er käme natürlich umsonst [...]"

600 Euro

568. Bruno Walter (1876–1962).

Brief m. e. U., Paris, 10. März 1934, 1 ½ Seiten gr.-4°. An den Theaterdirektor Erwin Kerber (1891-1943), Geschäftsführer der Salzburger Festspiele, 1933 Direktionsmitglied und 1936 Direktor der Staatsoper in Wien, über eine Besetzung des Sängers Alfred Jerger (1889-1976) in Onegin: „[...] Es tut mir ausserordentlich leid, dass Herr Jerger, den ich als Künstler besonders hochschätze, sich gekränkt fühlt. Wie Sie selbst bezeugen können hat sich die Wahl des ONEGIN zur Neustudierung erst während der Correspondenz ergeben, vorher standen nur andere Werke – Othello, Heiling, Holländer, etc – zur Discussion. Ich erinnere mich bei Othello sofort Herrn Jerger als Jago vorgeschlagen zu haben. Ich entsinne mich in persönlicher Unterredung mit ihm vor meiner Reise nach Amerika, also in Salzburg und somit lange vor ONEGIN, allgemeine Bereitschaft und Neigung mit ihm zu arbeiten zum Ausdruck gebracht zu haben [...] Wenn ich bei der Besetzung nicht Herrn Jerger verlangt habe, so hat mich hierzu der ausgesprochene Hinweis der Rolle auf eine hohe Bariton-

stimme veranlasst. Ich hatte sehr ernstlich Herrn Jerger in Betracht gezogen, wegen seiner hohen darstellerischen Vorzüge, glaubte aber, dass trotz seiner ausserordentlichen technischen Beherrschung seiner Stimme, diese doch zu sehr den Basscharacter trüge um nicht den stimmlichen Gesangsforderungen gegenüber zu schwer zu erscheinen [...]“ – Brief mit fünfzeiligem e. Zusatz u. e. Korrekturen Walters. **320 Euro**

569. Carl Maria von Weber (1786–1826), Komponist.

Carte de Visite mit e. Namenszug („Charles Maria von Weber“) und Adresse. „91. Portland Street“, [wohl Frühjahr 1826]. 1 S. Visitenkartenformat. – Weber war im März des Jahres nach London gekommen, um eine Aufführung des „Oberon“ vorzubereiten, und hatte Quartier bei Sir George Smart unter der oben angegebenen Adresse genommen, wo er schließlich am Morgen des 5. Juni versterben sollte. – Mit umlaufendem Goldschnitt. – Etwas angestaubt; die Verso-Seite mit alten Montagespuren. **1250 Euro**

570. Felix Weingartner (1863–1942), Dirigent und Komponist.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. **50 Euro**

571. Felix Weingartner (1863–1942).

E. musikalisches Albumblatt mit U. („FWeingartner“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Vier Takte in zwei Zeilen aus Tschaikowskys Symphonie Nr. 6 h-Moll, op. 74 („Pathétique“). **180 Euro**

572. Carmen Weingartner–Studer (geb. 1907), Dirigentin.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – „In den Lüften spielen Jubeltöne, | Wiederhall [!] der auferstand'nen Welt. | Kämpfend sucht das sehnsuchtsvolle Schöne | Bis es Schöneres in den Armen hält“. – Die Schülerin und seit 1931 auch Gattin von Felix Weingartner trat selbst als Dirigentin hervor, stand jedoch zeitlebens im Schatten ihre Mannes. **150 Euro**

573. Joseph Wihtol (1863–1948), Komponist und Musikpädagoge.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. (jeweils „JWihtol“). Riga, 11. September 1937. Zusammen (1/2+1=) 1 1/2 SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und qu.-32°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblatts. **180 Euro**

574. Richard Wintzer (1866–1952), Schriftsteller, Komponist und Maler.

Visitenkarte mit einigen e. Zeilen und U. [Berlin], 21. März 1938. 1 S. Visitenkartenformat. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „Falls Ihnen noch an weiteren prominenten Künstlernamen läge, könnte ich damit dienen [...]“. **80 Euro**

575. Carl Woitschach (1864–1939), Musikdirektor.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Carl Woitschach war Musikdirektor und Dirigent der seinerzeit wohl bekanntesten Aufnahme des „Horst Wessel“-Liedes. **80 Euro**

576. Ermanno Wolf-Ferrari (1876–1948), Komponist.

E. musikalisches Albumblatt mit U. („E. Wolf-Ferrari“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Vier Takte mit unterlegtem Text aus einem nicht identifizierten Werk. **250 Euro**

577. Hugo Wolf (1860–1903), Komponist.

E. Brief m. U., Perchtoldsdorf, 22. April 1890, 2 ½ Seiten 8°. Doppelblatt. Stockflecken. Mit e. Briefumschlag. An Dr. Wilhelm Dlauhy in Wien, den Schwager seines Freundes und Mäzens Heinrich Köchert. „Ich kann zwar gar nicht begreifen mit welcher Rührung ich Ihre Copiaturen collationire. Ich denke dabei immer an die alten Mönche, wie Sie im Schweiß ihres angesichts die heiligen Bücher schrieben, frommgläubig u. [...] Wenn mir etwas als ein Beweis gelten könnte, daß Sie an meine Kunst glauben, ist es die wahrhaft rührende Sorgfalt u. Ängstlichkeit, [...] Ihrer Arbeit dokumentirt. Nichts, aber auch gar nichts ist Ihrer feinen Spürnase entgangen, u. wie viele Nachlässigkeiten habe ich, Ihren Wegweisern folgend, in den Originalen zu verbessern Gelegenheit gehabt! Es drängt mich nun Ihrem uneigennützigem u. eifervollem Entgegenkommen Worte des innigsten Dankes zu wiederholen u. Sie zu versichern, daß ich stets u. immer bleiben werde Ihr dankbar ergebener Hugo Wolf [...]“ – Wolf hatte am 20. April 1890 ‚Da nur Leid und Leidenschaft‘ aus dem ‚Spanischen Liederbuch‘ vollendet. – Dlauhy, Mitglied des Wiener Akademischen Wagner-Vereins, wird in den ‚Erinnerungen‘ von G. Schur als ‚allezeit bewährter Freund‘ Wolfs bezeichnet (1922, S. 57). – Zwischen 1888 und Ende 1891 komponierte Wolf sein Hauptwerk, die Lieder nach Eduard Mörike, Joseph von Eichendorff, Goethe und Gottfried Keller sowie die im ‚Spanischen Liederbuch‘ und im ‚Italienischen Liederbuch I‘ zusammengefassten Lieder. Wolf wurde durch einen großen Freundeskreis unterstützt. In Wien gehörten zu seinen Förderern die Familien Lang, Köchert und Werner. Besondere Bedeutung für die ersten Aufführungen der Werke Wolfs kam dem „Wiener akademischen Wagner-Verein“ zu, aus dessen Reihen sich 1897 der „Hugo Wolf-Verein“ herauslöste, der auch publizistisch für Wolf tätig wurde. **4000 Euro**

578. Kurt von Wolfurt (1880–1957), Komponist und Dirigent.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Berlin, 26. Mai 1938. 1 S. Qu.-8°. Mit voradr. Kuvert mit e. Absenderangabe. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. **150 Euro**

579. Kôsaku Yamada (1886–1965), Komponist und Dirigent.

Portraitpostkarte mit e. U. Berlin, 30. August 1937. 1 S. 8°. – S/W-Aufnahme mit Taktstock beim Notenpult während einer Probe oder eines Konzerts. – Kleine Rostspuren im linken weißen Rand, sonst sehr wohlherhalten.

250 Euro

580. Joseph Zachmeier (D. n. b.), Zithervirtuose.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. Neubiberg, 28. März 1933. Zusammen ($\frac{3}{4}+1=$) $1\frac{3}{4}$ SS. auf 2 Bl. Gr.-4° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A.: „[...] Werde Ihnen späther [!] eine Photographie senden. Würde sehr gerne ein einmaliges Konzert in Kempten geben, wenn der Zitherverein Kempten ein solches veranstalten würde [...] An den Osterfeiertagen gebe ich ein Konzert in Saarbrücken. Garantiere für ein jedes Konzert ein volles Haus [...]“ (a. d. Brief). – Das Albumblatt mit e. Zusatz „einzigster, einhändiger, Zitherkünstler der Welt“.

80 Euro

581. Carl Friedrich Zelter (1758–1832), Komponist und Musikpädagoge.

E. Brief mit U. („Z“). O. O., 23. Dezember 1823. $\frac{3}{4}$ SS. auf Doppelblatt. 4°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An die Schriftstellerin und Malerin Margareta Elisabeth (Betty) Wesselhöft (1774–1842): „Um eine gute Gelegenheit nicht zu versäumen, berichte [ich] daß alles besser geht. Vielleicht Sonnabend gehe ich von hier fort und zwar über Jena, wo ich für den Sonntag um Herberge bitte. Adieu! Schönste Grüße [...]“. – Elisabeth (Betty) Wesselhöft, die Tochter des Druckereibesitzers und Kompagnons von Friedrich Frommann, Johann Karl Wesselhöft, war als Schriftstellerin, Übersetzerin und Malerin tätig, war u. a. mit Goethe bekannt und lebte in Jena, Stuttgart und zuletzt in Koblenz. – Papierbedingt etwas gebräunt; stellenweise leicht fleckig und mit kleineren Randläsuren; Bl. 2 mit kleinem Ausriß durch Siegelbruch (keine Textberührung; das Siegel wohlherhalten).

2000 Euro

Film/Bühne

582. Hans Albers (1891–1960), Schauspieler.

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Sepiafarbenes Portrait en face, „herzlichst“. – „Ross“-Verlag, Negativ-Nr. 635; beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **100 Euro**

583. Sarah Bernhardt (1844–1922), Schauspielerin.

E. Brief mit U. Kopenhagen, 12. Oktober 1902. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8°. – An die namentlich nicht genannte Winnaretta Singer, Princess Edmond de Polignac. – Winnaretta Singer (1865–1943), eine Tochter des Erfinders und Unternehmers Isaac Merritt Singer – der sein Vermögen mit der Nähmaschinenfabrik I. M. Singer & Company begründet hatte –, war in zweiter Ehe mit dem Komponisten und Edelmann Edmond de Polignac verheiratet gewesen. Als Mäzenatin vergab sie wiederholt Auftragsarbeiten an junge Komponisten wie Igor Strawinski („Renard“) und Erik Satie („Socrate“) und förderte u. a. Nadia Boulanger, Clara Haskil, Arthur Rubinstein, Vladimir Horowitz, Ethel Smyth, Adela Maddison, die Ballets Russes, die Pariser Oper und das Orchestre Symphonique de Paris; in ihrem Salon verkehrten u. a. Marcel Proust, Jean Cocteau, Claude Monet, John Singer Sargent, Sergei Djagilew und Colette; Manuel de Fallas „El retablo de maese Pedro“ wurde in ihrem Haus uraufgeführt. „Nach dem Selbstmord ihrer Schwester Isabelle im Jahre 1896 übernahm sie die Erziehung von deren Tochter, die als Daisy Fellowes zu einer der wichtigsten Gesellschaftsgrößen des 20. Jahrhunderts wurde. Von 1923 bis zu ihrem Tode war ihre Lebensgefährtin Violet Trefusis [...] Ihre Gemäldesammlung, zu der neben Édouard Manets ‚Die Lektüre‘ auch einige Gemälde von Claude Monet gehörten, gelangte 1944 als ihr Vermächtnis in den Louvre“ (Wikipedia, Abfrage v. 14. II. 2009). – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm und Vignette sowie schwarzem Trauerrand. – Geringe Falts Spuren. **600 Euro**

584. Ingmar Bergman (1918–2007), schwedischer Drehbuchautor, Film- und Theaterregisseur.

4 ms. und 1 e. Brief mit U. Stockholm, 1964 bis 1992. Zusammen (1+1½+1+1+2=) 6½ SS. auf 6 Bl. (Gr.-)4°. Mit 4 ms. adr. Kuverts. – Freundschaftliche Briefe an den schwedischen Schriftsteller und Journalisten Ingmar Björkstén (1936–2002), u. a. über dessen Buch „Smärtprovet“ (I), über die Bearbeitung seines (Bergmans) TV-Film „Backanterna“ (II) und über die Arbeit am Theater (III): I: „[...] Jag har läst din Smärtprovet och fann den gripande, modig och förtvild. Man kan tycka hur som helst om form och stil och språk. Sådant förstår jag aldrig när jag läser (bara på film och teater). Om jag någon gång blir emotionellt berörd, blir jag så tacksam att jag till och med kann ta risken att överskrida det magiska kritstreck mellan kritikern och hans objekt. Jag tycker att du har skrivit en smärtsam och berörande bok. För

detta tackar jag dig av hjärtat [...]“ („[...] Ich habe Deine Schmerzprobe gelesen und fand es ergreifend, mutig und verzweifelt. Man kann beliebiger Ansicht sein über Form und Stil und Sprache. So etwas verstehe ich niemals, wenn ich lese (nur beim Film und Theater). Wenn ich einmal emotional berührt werde, werde ich so dankbar, daß ich sogar das Risiko eingehen kann, den magischen Nadelstreifen zwischen dem Kritiker und seinem Objekt zu überschreiten. Ich finde, daß du ein schmerzliches und berührendes Buch geschrieben hast. Dafür danke ich dir von Herzen [...]“; Br. v. 25. Januar 1988). – II: „[...] Jag har först nu lyckats komma iväg till Fårö och skrivbordet. Redigeringen av Backanterna försenade mig våldsamt. Om du någon gång vill öka din adrenalinutsöndering avsevärt, ska du ägna dig åt att klippa 60.000 meter (30 timmar) videoband-elektroniskt. Det är en odräglig sysselsättning som nästan lade mig på bår (jag har aldrig tidigare redigerat elektroniskt, tyckte väl att jag skulle lära mig något nytt denna höga ålder, jag lärde mig ingenting utom att metoden är imperfekt och passar bäst för schlagerfestivaler och ishockey). Att vara rasande varje dag hela dagen är inte så nyttigt i alla fall inte för mig. Me nu är det i alla fall överståndet och jag är på min strand och håller på att samla ihop det som blivit över [...]“ („[...] Mir ist es erst jetzt gelungen, nach Fårö und an den Schreibtisch zu kommen. Die Bearbeitung von Backanterna hielt mich lange auf. Wenn du einmal deine Adrenalinausscheidung erheblich steigern willst, solltest du dich damit beschäftigen, 60.000 Meter (30 Stunden) Videoband elektronisch zu schneiden. Das ist eine unerträgliche Beschäftigung, die mich fast auf die Tragbahre gebracht hat (ich habe niemals zuvor etwas elektronisch bearbeitet, aber dachte wohl, daß ich etwas Neues lernen sollte in diesem hohen Alter, ich lernte nichts außer daß die Methode Vergangenheit ist und am Besten zu Schlagerfestivals und Eishockey paßt). Jeden Tag den ganzen Tag wütend zu sein, ist nicht so nützlich, jedenfalls nicht für mich. Aber nun ist es auf jeden Fall überstanden und ich bin an meinem Strand und bin dabei, das aufzusammeln, was übrig geblieben ist [...]“; Br. v. 18. Mai 1992). – III: „[...] Jag håller också på att avveckla mina åtaganden i Huset. Enda orsaken att jag fortsätter, är den dåliga tillgången på regissörer. Vi strävar envist med att rekrytera unga begåvade människor, me de vet alltför väl att de kommer att vägas med annorlunda vikter inom institutionen än ute i hagen där de kesar omkring och kallar sig ‚fria‘, trots att de har tunga statliga subsidier i ryggen [...]“ („[...] Ich bin auch dabei, meine Verpflichtungen im Haus abzubauen. Der einzige Grund, warum ich weitermache, ist der schlechte Bestand an Regisseuren. Wir bestehen darauf, junge, begabte Menschen einzustellen, aber sie wissen allzu gut, daß sie innerhalb der Institution mit unterschiedlichen Gewichten abgewogen werden, noch draußen auf der Weide, wo sie umher stürmen und sich als ‚frei‘ bezeichnen, trotz allem haben sie schwere, staatliche Unterstützung im Rücken [...]“; Br. v. 29. Februar 1992). – Meist auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Beiliegend eine ms. Übersetzung der ms. Briefe ins Deutsche.

2000 Euro

585. Humphrey Bogart (1899–1957), Filmschauspieler.

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O. u. D. [1950er Jahre]. 257:202 mm. – Schönes großformatiges S/W-Portrait im $\frac{3}{4}$ -Profil, „for Kathy, good luck, Humphrey Bogart“. – Die Verso-Seite mit Stempel der Kathaleen Ellis Collection“. **2800 Euro**

586. [Circus Busch].

– Gedr. Vertragsformular mit e. Anmerkung und wiederholter U. der damaligen Leiterin Paula Busch. Berlin, 10. Dezember 1921. 2 SS. Folio. – „Tarif-Einheits-Vertrag“ mit Frau Agathe Dau, die für die Zeit von 1. Juni 1922 bis 31. Dezember 1922 und anschließend mit dem Vermerk „verlängert bis 31. Dezember 1923“ „als Solotänzerin mit ihren beiden Kindern“ engagiert worden war. – Paula Busch (1886–1973) hatte 1918 die Leitung des von ihrem Vater Paul 1884 gegründeten Zirkus' übernommen. Agathe Dau (gest. 1937) trat seit ungefähr Ende der 1910er Jahre zusammen mit ihren beiden Kindern Christine („Nanny“, 1906–1997) und Tilly (geb. 1910) als Tanztrio auf. Nachdem die gemeinsame Tätigkeit gegen 1930 ein Ende gefunden hatte, traten die beiden Töchter noch in unterschiedlichen Formationen gemeinsam und später auch noch einige Zeit lang getrennt auf. – Etwas angestaubt, fleckig und mit kleineren Randläsuren; mit einem größeren Einriß in der oberen Blatthälfte; eine von Paula Buschs Unterschriften in Bleistift. **300 Euro**

587. Lotte Eisner (1896–1983), Filmhistorikerin und –kritikerin.

Sammlung von 111 Briefen, Brief- und Postkarten verschiedener Verfasser. Verschiedene Orte, ca. 1955 bis 1975. Zusammen 150 SS. auf 135 Bll. Dabei: 5 ms. Antwortschreiben Eisners (Durchschlag; zus. 5 SS. auf 5 Bll.) sowie 23 SS. auf 24 Bll. Beilagen (Briefe bzw. Briefdurchschläge div. Verf. an div. Adressaten, Zeitungsausschnitte, Notizen etc.). 4° und 8°. Tls. mit Kuvert, einige wenige Br. unvollständig. – Umfangreiche, in Deutsch, Englisch und Französisch gehaltene Korrespondenzsammlung der Filmkritikerin und Kuratorin der Cinémathèque Française, die mit zahlreichen Persönlichkeiten des Films ihrer Zeit bekannt und befreundet gewesen war. Unter den Korrespondenzpartnern – zumeist Regisseure, Kameramänner, Bühnen- und Maskenbildner, Schriftsteller sowie Filmjournalisten und -historiker, finden sich u. a. Fern Andra, Umbro Apollonio, Roderich Godomar Bartelt, Alfred Bauer, Sigismund Freiherr von Braun, Jutta Brückner, Rolf Burgmer, Ottavio Croze, Hassen Daldoul, George Dunning, Sebastian Feldmann, Rochus Gliese, Willy Haas, Robert Herlth, Erwin Goelz, Reinhold Keiner, John Kobal, Arnold Krieger, Henri Langlois, Liam O'Leary, Aito Mäkinen, Michel Mourlet, Enno Patalas, Julius Pinschewer, Kurt Pinthus, Hans Rauschnig, Karel Reisz, Lyda Salmonova, Walter Schulze-Mittendorf, Hubert Schonger, Ulrich Seelmann-Eggebert, Eberhard Spieß, Philip Stapp, Günter Peter Straschek, Hermann Warm und Werner Zurbuch. Einige Schreiben betr. Lotte Eisners 1964 erschienene Monographie über F. W. Murnau, andere Filmschauen und retrospektiven,

Filmliteratur, Szenenphotos u. verwandte Themen. – Tls. mit kl. Randläsuren bzw. einrissen. **1500 Euro**

588. Federico Fellini (1920–1993), italienischer Filmregisseur.

Portraitpostkarte mit e. Widmung und U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Nach einer Aufnahme von Michelangelo Durazzo „Federico Fellini à Paris en 1975 choisit les acteurs pour son film ‚Casanova‘“. – Die Bildseite mit einer Aufnahme des ein dralles, spärliches bekleidetes Modell begutachtenden Regisseurs; ein mit rotem und schwarzem Farbstift dem Modell aufgemalter Slip gleichfalls aus Fellinis Hand. **250 Euro**

**589. Weiß Ferdl (d. i. Ferdinand Weisheitinger, 1883–1949), Volks-
sänger und Komiker.**

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Die Bildseite mit einem Potpourri von Aufnahmen des Künstlers in verschiedenen Rollenkostümen. – An den aus Altötting stammenden Volksschauspieler, der „zu den bekanntesten Münchner Volkssängern“ zählt (DBE), erinnert heute noch der sog. Weiß-Ferdl-Brunnen auf dem Münchner Viktualienmarkt. **120 Euro**

590. Heinrich George (1893–1946), Schauspieler.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Portrait en face. – Seit 1912 auf der Bühne und seit 1921 auch für den Film tätig, gründete der aus Stettin stammende Schauspieler 1923 zusammen mit Alexander Granach und Elisabeth Bergner das Schauspielertheater, um sich vom kommerziellen Bühnenbetrieb unabhängig zu machen. Seit 1925 war er an Erwin Piscators Volksbühne zu sehen und begann später auch selbst zu inszenieren. Bis Ende der zwanziger Jahre war er in rund vierzig Produktionen zu sehen, u. a. in Leopold Jessners „Erdgeist“ und Fritz Langs „Metropolis“; berühmt wurde seine Verkörperung des Franz Biberkopf in „Berlin Alexanderplatz“. 1933 wegen seiner Sympathien mit den Kommunisten während des Schauspielerstreiks 1930 am Theater in Berlin entlassen, mußte er sich im Jahr darauf mit den neuen Machthabern zu arrangieren, erhielt dadurch Zugang zu Rollen und Ämtern „und wurde zum führenden Vertreter des nationalsozialistischen Films“ (DBE). Nach Kriegsende galt er den sowjetischen Besatzern als einer der Repräsentanten nationalsozialistischer Kulturpolitik; im Lager Sachsenhausen interniert, erlag er dort den Haftbedingungen. – Ross“-Verlag, Negativ-Nr. 6021/1; beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

591. Grock (1880–1959), Clown.

E. Selbstkarikatur m. U., o. O. u. D., 1 Seite 8°. Hübsches Porträt im Profil nach links. „Zur Erinnerung | Grock“. – Dekorativ. **300 Euro**

592. Liesl Karlstadt (1892–1960), Schauspielerin.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. [1932]. 1 S. 8°. – S/W-Portrait en face im Rollenkostüm zu dem Stück „Die 3 Gschpusi der Zenta“, in dem Liesl Karlstadt

ohne ihren langjährigen Bühnenpartner Karl Valentin zu sehen gewesen war.
– Aus dem Atelier und Verlag Anton Sahn (München). **400 Euro**

593. Friedrich Kayssler (1874–1945), Schauspieler und Schriftsteller.

E. Manuskript m. Namenszug im Titel, u.a. Wien, 1926–1933, 36 Seiten 8°. Tinte u. Bleistift. Album in Leinen. Bei dem von Kayssler in Tinte und Bleistift verfassten Manuskript handelt es sich wohl um ein Tagebuch, betitelt „Berichte aus der Traumwelt.“, welches von Kayssler von I. bis XI. unterteilt wurde. Die einzelnen Kapitel sind mit „Traum meiner Frau“ bzw. „Traum von mir“ überschrieben, in denen Kayssler – jeweils in der Ich-Form verschiedene Träume niederschrieb. – Bindung teilweise gebrochen. – Beiliegt: Brief m. e. U. von Heinz Pabst vom Komödienhaus Dresden wegen einer „Morgensternvorlesung“, Dresden, 1941. Mit e. Vermerk Kaysslers. – 2 Briefe von Verehrerinnen sowie das Tagebuch seines Vaters, des Dr. Martin Kayssler (1839-?), 1864, ca. 75 Seiten 8° u. ein Dokument seines Vaters „einjähr. freiwilliger Arzt beim Königl. Kaiser Alexander [...] Grenadier-Regiment eingetreten“, zwei Seiten Folio. – Friedrich Kayssler wurde von Otto Brahm entdeckt, der ihn an das Deutsche Theater in Berlin verpflichtete, wo er 1895 debütierte. Nach verschiedenen Engagements in Görlitz, Halle und Breslau kehrte Kayssler 1899 an das Deutsche Theater zurück, gründete 1901 mit Max Reinhardt das Kabarett „Schall und Rauch“ und trat seit 1904 an den Reinhardt-Bühnen auf. Bis 1913 gehörte er zu Reinhardts Ensemble, spielte u.a. 1913 den „Peer Gynt“ am Lessing-Theater und nahm anschließend Engagements an anderen Berliner Bühnen an, u.a. am Berliner Theater. 1918–23 arbeitete er als Intendant der „Neuen freien Volksbühne“, förderte dort die Nachwuchsregisseure Jürgen Fehling und Heinz Hilpert und war von 1933 bis zu seinem Tod Ensemblemitglied am Staatlichen Schauspielhaus. Seit 1930 übernahm er zahlreiche Rollen in deutschen Spielfilmen. Kayssler schrieb erfolgreiche Bühnenstücke, u.a. „Simplicius“ (1905), „Jan der Wunderbare“ (1917) und „Der Brief“ (1945). (DBE) **2500 Euro**

594. Fritz Lang (1890–1976), Regisseur.

E. Terminkalender bzw. Reisetagebuch, März bis April o. J. [1969], 15 Bl. Folio. Eigenhändige Aufzeichnungen der Termine Fritz Langs während einer Reise – vermutlich Los Angeles – zusammen mit der Journalistin Lotte H. Eisner, auf der er zahlreichen Größen des Hollywood-Films traf. Verfaßt in tabellarischer Anordnung in 3 Spalten mit Datum, den Hauptaktivitäten und den Abendaktivitäten „Evenings“. Der Regisseur hält in der Zeit vom 2. März bis 11. April minutiös seine täglichen Termine fest, die einen interessanten Einblick in die zahlreichen Kontakte des Kultregisseurs mit den Größen des internationalen Films, mit Produzenten, Regisseuren, Schauspielern, Drehbuchautoren etc. geben: „March 2: arrival; March 3: [...] called Mary Pickford; March 4: [...] Lang: letters to Zanuck [...] March 7: 10AM Sternberg called, picked me up at 11 for Beachcombers | King Vidor called: Lunch [...] March 8: [...] Calling

Hitschcock [!]: UNIVERSAL (he'll call) | William Wyler 20th Fox (left massage) [...] Renoir will call back [...] March 9: [...] Lang called Bill Ihnan v. Edith Head: on vacation | Mary Pickford sick – canceled appointment | Willy Wyler called: call him 23rd | call Hitchcock: 16. afternoon | Gene Kelly will call when he has time [...] March 13: 10:30-2 working on Bogdanowichs Interview [...] Billy Wilder: Goldwyn Studio [...] 4:30-5 playing WARTIME UNDERGROUND records of Lang + Klaus Mann” – Erwähnt weiterhin Charles Chaplin, William Wellman, Mervin LeRoy, King Vidor, Georg Cukor, John Ford, Henry King, Rouben Mamoulian, Vincente Minnelli, Mary Pickford, Raoul Walsh, Billy Wilder und viele andere. – Auf dem letzten Blatt eine e. Spesenabrechnung. – Minimale Gebrauchsspuren. **1800 Euro**

595. Stan Laurel (1890–1965) u. Oliver Hardy (1892–1957), Komiker.

Porträtpostkarte m. e. U., o. O. u. D., eine Seite, 14 x 9 cm. Brustbild des Komikerduos mit Hut. „Thank you | STANLEY | Stan Laurel – Oliver Hardy”. – Hübsch. **1500 Euro**

596. Hans Stosch–Sarrasani sen. (d. i. Hans Erdmann Franz Stosch, 1873–1934), Dressurclown, Gründer und Inhaber des Zirkus Sarrasani.

Ms. Brief mit e. U. („H. Stosch-Sarrasini“). Würzburg, 5. August 1912. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. – An das Hofmarschallamt S. Kgl. Hoheit Prinz Alfons von Bayern mit seinem „ehrerbietigsten Dank [...] für die Ehre, die Seine Königliche Hoheit durch Besuch meines Circusses mir und meinem Unternehmen gnädigst zuteil werden liess. Ich gestatte mir, mich der Annahme hinzugeben, dass Seine Königliche Hoheit auch weiterhin das hohe Interesse meinem Unternehmen entgegenbringen wird und überreiche ergebenst einige Veröffentlichungen, die meinen Circus betreffen, mit der Bitte, diese Seiner Königlichen Hoheit vorlegen zu wollen, falls die Annahme gerechtfertigt ist, dass diese Publikationen Seiner Königlichen Hoheit Interesse erregen könnten [...]“. – Auf Briefpapier mit prachtvoller farbiger Vignette (mehrere Tiere und zwei Artisten), die fast die obere Hälfte von Bl. 1 recto einnimmt, einer gedr. Beschreibung der Ausstattung des Zirkus' (27 Zeilen), einer schematischen Darstellung der Anordnung von Pferdeställen, Restaurationszelt u. a., drei kleinen Zierstücken mit Darstellung von „Wanderschau mit Prachtfassade“, „Monumentalbau in Dresden“ und vom „Berliner Winter-Circus“ sowie mit umlaufender Zierbordüre. – Sehr wohl erhalten; Bl. 2 recto mit kleinen zeitgen. Anmerkungen in Kurzschrift; die Unterschrift von Stosch-Sarrasini mit Tintenstift; ohne die erwähnten Beilagen. **500 Euro**

597. Karl Valentin (1882–1948), Schriftsteller und Kabarettist.

Albumblatt mit e. U. München, 1932. 1 S. Qu.-32°. **250 Euro**

Geschichte

598. August Wilhelm (1887–1949), Prinz von Preußen und Militär.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O., August 1934. 1 S. 8°. – Portrait im Profil in Uniform. – Beiliegend eine weitere, jedoch unsignierte Portraitpostkarte und zwei Zeitungsausschnitte. **180 Euro**

599. Otto von Below (1857–1944), Militär.

2 e. Briefe mit U. und eine rückseitig e. beschriebene Originalphotographie mit U. Kassel, 7. und 28. Oktober 1935. Zusammen ($\frac{3}{4} + \frac{3}{4} + 1 =$) $2\frac{1}{2}$ SS. auf 3 Bll. 4°, gr.-8° und qu.-kl.-8°. Mit e. adr. Kuvert. – An den Oberrealschüler Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A., der ihn mit der Bitte um ein Autogramm angeschrieben hatte: „Mit dem Erwidern zurück, daß die beifolgende Fotografie nicht mich sondern meinen Namensvetter den General d. Inf. Fritz v. B. darstellt [...]“ (Br. v. 7. Oktober; a. d. Verso-Seite des von Ad. Leichtle an ihn gerichteten Briefes). – „Endlich finde ich noch ein Bild, das besser ist wie das mir gesandte [...]“ (Br. v. 28. Oktober). – Die Photographie zeigt Below inmitten einiger Militärs „am 19. IX. 18 im Armeehaupt-Quartier Denain als die erste Nachricht vom bulgarischen Verrat einging“. **250 Euro**

600. Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt (1742–1819), Feldherr.

Briefausschnitt mit e. U. („GBlücher“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. Mit gut erhaltenem Siegel. – Beiliegend ein an Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. adressiertes Kuvert, zwei Zeitungsausschnitte sowie eine kleine Locke von (vermutlich) Blüchers Haupthaar. **350 Euro**

601. Efim Bogoljubow (1889–1952), ukrainisch-deutscher Schachgroßmeister.

Ms. Brief (Durchschlag) mit e. U. („E. Bogoljubow“). Berlin, 19. März 1937. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4°. – An einen Dr. Budde betr. einer Partie: „[...] Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag: Meine Ankunft am Donnerstag, den 25. März 19 Uhr 10 Min. in Bremen. Begebe mich sofort in die ‚Union‘ und kann 20 Uhr 15 Min. die erste Partie beginnen. Am Freitag könnte ich notfalls 2 Partien spielen, wass [!] absolut unnötig, falls das Turnier nur 3 Partien haben sollte. Mehr als 4 Partien kann ich nicht mitmachen [...]“. – Efim Bogoljubow war zweifacher UdSSR-Meister im Schach (1924 und 1925) und gewann 1925, 1931 (nach einem Stichkampf mit Ludwig Rödl) und 1933 die Meisterschaft von Deutschland. – Mit einer kleinen, wohl a. d. Hand d. Adr. stammenden Notiz a. d. Recto-Seite. **250 Euro**

602. Elsa Brandström (1888–1948), schwedische Philanthropin.

Albumblatt mit e. U. („Elsa Brandström-Ulich“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

603. Willy Brandt (1913–1992), Politiker; Bundeskanzler 1969–74; Friedensnobelpreisträger 1971.

E. Manuskript, o. O. u. D. [aber 1967], 14 Seiten quer-gr.-8°. Vollständiges Redemanuskript „Eine neue grosse Anstrengung für Berlin!“ zur Wahl von Klaus Schütz zum neuen Regierenden Bürgermeister von Berlin 1967 vor der Berliner SPD-Fraktion. Heinrich Albertz war kurz vorher zurückgetreten. „Nicht gegenseitige Vorwürfe oder gar selbstgerechte Kritik helfen jetzt weiter. Berlins wegen bedarf es einer neuen grossen Anstrengung, um die politischen Energien zusammenzufassen und der Stadt eine stabile Führung zu sichern. Die Partei, die sich auf grosse Aufbauleistungen und auf ein erst vor wenigen Monaten erneuertes Vertrauensvotum der Berliner Bevölkerung stützen kann, darf jetzt nicht den Eindruck der Unsicherheit oder der Zerstrittenheit aufkommen lassen. Nach den langen Jahren der besonderen Belastung, wie sie sich aus der Lage dieser Stadt ergibt, kann es immer einmal Rückschläge geben. Aber ich bin sicher, dass eine Selbstbesinnung stattgefunden hat und dass die Berliner SPD für sachliche Zusammenarbeit und loyale Pflichterfüllung sorgen wird. [...] ich bin in Bonn Berliner geblieben. Ausserdem geht Berlin alle an [...] Wir respektieren nicht nur den Entschluss von Heinrich Albertz [...] wir fühlen uns ihm menschlich verbunden [...] Es stimmt, dass ich als Bundesausenminister nicht begeistert war, als sich herausstellte, dass Staatssekretär Klaus Schütz der Kandidat für das Amt des „Regierenden“ sein würde [...]“ – Sehr selten in dieser Form. **5250 Euro**

604. Bernhard von Bülow (1849–1929), deutscher Reichskanzler.

Portraitpostkarte mit e. U. („Fürst von Bülow“). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Halbfigurliches Portrait en face aus dem Atelier Jaap (Hamburg). **380 Euro**

605. Erwin Bumke (1874–1945), Reichsgerichtspräsident.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **200 Euro**

606. Joseph von Calasanza (1556–1648), Heiliger.

E. Schriftstück m. U. „Gioseppe della Madre di Dio“, Rom, 8. April 1634, 1 Seite quer-8°. Leicht gebräunt, etwas Tintenfraß, einige Bleistiftnotizen u. teils hinterlegte kl. Mängel. Siebenzeilige Quittung über 100 (Scudi?) an Gius. Bonanni. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Spende zum Unterhalt einer der von dem Heiligen gegründeten unentgeltlichen Volksschulen. – Autographen von Calasanza sind sehr selten. **1800 Euro**

607. Rudolf Caracciola (1901–1959), Autorennfahrer.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – S/W-Portrait im $\frac{3}{4}$ -Profil. – Der „erfolgreichste deutsche Automobilrennfahrer der Vorkriegszeit“ (Wikipedia, Abfrage v. 19. I. 2009) gewann in den zwanziger und dreißiger Jahren 27 bedeutende Rennen, darunter den „Großen Preis von Deutschland“ auf dem

Nürburg-Ring 1928 und im folgenden Jahr den „Ulster Grand Prix“. „Der mehrmalige Europameister stellte 17 Weltrekorde auf und erreichte dabei 1938 auf der Autobahn die Geschwindigkeit von 432,7 Kilometern pro Stunde“ (DBE). 1938 erschien seine Autobiographie unter dem Titel „Mein Leben als Rennfahrer“. – Beiliegend zwei Zeitungsausschnitte. **200 Euro**

608. Georges Clemenceau (1841–1929), französischer Staatsmann und Premierminister.

E. Brief mit U. („G.Clemenceau“). [Paris], 20. Mai [1894]. 1 S. Kl.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An den Journalisten Jacques St. Cère, den er fragt, ob er Reliquet gesehen habe. Er werde nicht zulassen, dass er (St. Cère) so stark betroffen sei wie er glaube. Sobald er etwas Neues von Reliquet erfahre, werde er ihn anrufen: „[...] Avez vous vu Reliquet? Je lui écris pour lui demander ce qu'il pense de vous. Je n'admets pas du tout que vous soyez aussi gravement atteint que vous le pensez. Dès que j'aurai des nouvelles de Reliquet, je vous téléphone [...]“. – Leicht angestaubt und mit leicht ausgerissener Perforierung am linken Rand (keine Textberührung). **300 Euro**

609. Franz Frh. von Conrad von Hötzendorf (1852–1925), Militär.

E. Postkarte mit U. („Conrad von Hötzendorf | Gen. d. Inf.“). „K. K. Feldpostamt 11“, 10. April 1915. 1 S. Qu.-8°. Mit e. Adresse und e. Absenderangabe. – An den Gymnasiasten Werner Munk in Berlin „mit besten Wünschen für Ihre Zukunft und freundlichem Gruß [...]“. – Beiliegend eine Bildpostkarte mit der Aufnahme einer Tischgesellschaft, bei der auch C. v. H. zugegen gewesen war, sowie einige Bll. Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

610. Gottfried Frh. von Cramm (1909–1976), Tennisspieler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. **100 Euro**

611. Carl Diem (1882–1962), Sportfunktionär und –wissenschaftler.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O., 4. Juni 1935. 1 S. Qu.-32°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **150 Euro**

612. Karl Dönitz (1891–1980), Großadmiral und Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine.

E. Schriftstück. O. O. u. D. [Nürnberg, 1945/46]. 1 S. Qu.-kl.-4°. Mit einer Beilage (s. u.). – „Die Abgabe der Waffen war nicht Herbst sondern April 43“. – Von Hitler testamentarisch zu seinem Nachfolger bestimmt, war Großadmiral Dönitz für kurze Zeit das letzte Oberhaupt des Deutschen Reiches. Im Nürnberger Prozeß einer der 24 Hauptangeklagten, war Dönitz von Flottenrichter Otto Kranzbühler (1907–2004) verteidigt worden, der seinerseits das vorliegende Blatt an Adolf Leichtle (einen Sammler von Autographen und Autogrammen) auf dessen Wunsch hin gesandt hatte: „In der Anlage übersende ich Ihnen

wunschgemäß eine Schriftprobe [...]“ (ms. Br. mit e. U. v. 27. Januar 1947. 1 S. Qu.-kl.-4°). – Gefaltet und mit kleinem Ausriß am linken Rand, sonst wohl erhalten. – Weiters beiliegend eine unsignierte Portraitpostkarte sowie zwei Zeitungsausschnitte. **260 Euro**

613. Gottlieb Duttweiler (1888–1962), Unternehmer und Politiker.

Albumblatt mit e. U. („G. Duttweiler“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). [Wohl Zürich, Dezember 1955]. 1 S. Qu.-32°. Beiliegend eine kleine Portraitphotographie (68:53 mm) sowie ein ms. Begleitschreiben von Duttweilers Sekretariat. **90 Euro**

614. Kurt Eisner (1867–1919), Politiker und Schriftsteller.

Postkarte mit e. U. Berlin, 7. März 1901. 1 S. 8°. Mit e. Adresse. – An Hans Franke & Co. in Berlin: „Wir bedauern Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und mit Stempel der Redaktion des „Vorwärts“; etwas angestaubt und unfrisch, im ganzen jedoch wohl erhalten. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **600 Euro**

615. Eitel Friedrich (1883–1942), Prinz von Preußen.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Brustbild en face in Uniform. **120 Euro**

616. Hans Ertl (1908–2000), Bergsteiger, Kameramann, Kriegsbericht-erstatte, Regisseur, Farmer und Autor.

Portraitphotographie mit e. Widmung und U. O. O., 26. November 1932. 115:78 mm. – Hübsches Brustbild in Bergmontur aus dem Atelier Vogel-Sandau (Berlin) mit dessen Stempel a. d. Verso-Seite. **300 Euro**

617. Eugen (1863–1954), Erzherzog von Österreich.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. 8°. – Eugen, der Enkel Erzherzog Karls, trat 1877 als Leutnant in die Armee ein und wurde Feldmarschall und Chef eines Hoch- und Deutschmeister Infanterieregiments in Wien. Seit 1908 Generalinspektor und Landesverteidigungskommandant in Tirol, schied er 1912 aus der Armee aus und widmete sich der Verwaltung des Deutschen Ritterordens, als dessen Hoch- und Deutschmeister er von 1894 bis 1923 amtierte. Während des Ersten Weltkriegs wurde Eugen als Oberbefehlshaber der gegen Italien kämpfenden Truppen wieder aktiv und wurde 1916 in den Rang eines Feldmarschalls befördert. Nach dem Krieg lebte er zunächst in Basel und kehrte 1934 nach Österreich zurück. – Die Unterschrift in dickem, etwas verwischtem Filzstift. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

618. Franz Exner (1881–1947), Jurist.

2 e. Vorlesungsmittelungen mit U. („Exner“). O. O. u. D. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-8°. – Informiert über den Entfall seiner Vorlesungen über

„Künftige deutsche Strafrechtspflege“ und „Deutsches Recht“ wegen Referendarprüfungen. – Beide Blatt etwas unfrisch und mit kleineren Läsuren.

250 Euro

619. Michael Kardinal von Faulhaber (1869–1952), Erzbischof von München und Freising.

Gedr. Portrait mit e. U. („M. Card. Faulhaber“). O. O. u. D. 1 S. 32°. – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte sowie 2 Originalphotographien (90:62 bzw. 62:90 mm, jeweils o. D.).

250 Euro

620. Ferdinand III. (1608–1657), römisch–deutscher Kaiser.

Brief mit e. U. („Ferdinanduspp“). Wien, 9. XII. 1642. 2 SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse (Faltbrief) und papiergedecktem Siegel. – An den „Richter und Rats Unserer Statt Rätz“ über die Verpflegung des Kriegsvolkes im Winter, „daß Sy die in diß Landt abignirte Regimente Zu Ross und Fuß, sambt den general stäben, in die stätt und andre verstörte örther im Landt der proportion nach außtheilen [...] sollen“. – Mit zwei Gegenzeichnungen. – Stärkere Faltspuren und mit kleineren Läsuren.

800 Euro

621. Franz Ferdinand (1863–1914), Erzherzog von Österreich.

E. Bildpostkarte mit U. („EH Franz“). O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Meinen herzlichsten Dank für Ihren lieben Brief u. die guten Wünsche zum neuen Jahr die ich auf das herzlichste erwidere. Werde mit größter Freude u. Danke Ihrer so freundlichen Einladung Folge leisten [...]“. – Etwas angestaubt und mit stärkeren Läsuren am oberen Rand; die Bildseite mit einer Aufnahme von Rehen bei einer Futterkrippe in einem verschneiten Wald.

600 Euro

622. Josef Kardinal Frings (1887–1978), Erzbischof des Erzbistums Köln.

Albumblatt mit e. U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-32°.

50 Euro

623. Mohandas Karamchand „Mahatma“ Gandhi (1869–1948), Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung.

Postkarte m. e. U., „Mohandas Gandhi“, Sabarmati, Sonntag, 23. Mai 1926, eine Seite quer kl.-8°. Mit Nummernstempel versehen. Gebräunt. Unterschrift in Bleistift. [Nummer 6584]. Brief an seinen Freund Dr. Behram Navroji Khambatta in Gujarati: „... Es war meine Pflicht, zu Dir zu kommen. Ich habe mit dem Buch von Frau Eddie begonnen. Nachdem ich damit fertig bin, werde ich Dir auf jeden Fall darüber in einem Brief berichten. Inzwischen würde ich Dir raten, soweit wie möglich auf Deine Gesundheit zu achten sowie einen Arzt zu konsultieren, der Dir eine angemessene Behandlung bieten kann. Es ist nicht falsch auf seine Gesundheit zu achten, ich betrachte es jedoch als schwerwie-

gende Sünde, um des Körpers Willen seine Religion aufzugeben. Betrachte den Körper als ein Instrument um die Seele zu entlasten und probiere jegliche Mittel aus, die keine Nebenwirkungen haben. Halte mich bezüglich Deiner Gesundheit auf dem Laufenden ...“ (Übersetzung). **3750 Euro**

624. Konrad Gröber (1872–1948), Erzbischof von Freiburg i. B.

Gedr. Gebetszettel mit e. U. (# Conrad, | Erzb.“). O. O. u. D. 1 S. 32°.

150 Euro

625. Johannes Hempel (1891–1964), evangelischer Theologe und Landesbischof der Evangelisch–Lutherischen Landeskirche Sachsens.

E. Albumblatt mit U. O. O., 29. Dezember 1956. 1 S. Qu.-32°. – „Joh. Hempel | mit herzlichen Neujahrswünschen“.

80 Euro

626. Ernst Jakob Henne (1904–2005), Motorrad– und Autorennfahrer und Unternehmer.

Albumblatt mit e. U. und ms. Begleitschreiben mit e. U. (jeweils „EJ Henne“). München, 31. Mai 1933. Zusammen (1+1=) 2 SS. auf 2 Bll. Qu.-32° und Gr.-4°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des vorliegenden Albumblattes: „[...] Es ist mir leider nicht möglich Ihnen mitzuteilen ob ein gewisser Georg Henne, geboren 1772[,] zu meiner Verwandtschaft zählt, da mir meine Verwandtschaftsreihe bis zu diesem Zeitpunkt zurück leider nicht bekannt ist [...]“ (auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Firma Ernst J. Henne). – Beiliegend einige Bll. Zeitungsausschnitte. **120 Euro**

627. Paul von Hindenburg (1847–1937), Militär und Politiker.

Urkunde mit e. U. („von Hindenburg“). Berlin, 1. Oktober 1931. 1 S. Folio. – Urkunde über die Ernennung von „Stabsveterinär Dr. Erich Bartsch bei der 5. Fahr-Abteilung zum Oberstabsveterinär mit einem Rangdienstalter vom 1. Oktober 1931 (1)“; gegengezeichnet von Reichswehrminister Wilhelm Groener (1867–1939). – Auf Briefpapier mit hektographiertem Briefkopf und gepr. Wappen (Reichsadler der Weimarer Republik); im linken Rand gelocht (keine Textberührung); zahlreiche Läsuren am oberen und unteren Blattrand, sonst gut erhalten. **160 Euro**

628. [Adolf Hitler (1889–1945), deutscher Reichskanzler]. – Eduard Huemer (geb. 1868), Pädagoge und Hitlers Lehrer in Deutsch und Französisch.

E. Brief mit U. und Albumblatt mit e. U. (beide „Dr. E. Huemer“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Linz, 17. August 1942. Zusammen (1/2+1=) 1½ SS. auf 2 Bll. Gr.-8° und qu.-32°. – An Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung des Albumblattes: „Ihrem Wunsche komme ich gerne nach – allerdings mit dem Bemerken, daß dieses mir vorgelegte Film-Bildchen (v. 13. März 1938) zwar weite Verbreitung gefunden hat, aber den

70er, wie er wirklich aussah u. aussieht, kaum erkennen läßt [...]“. – Geboren in Bad Ischl, besuchte Eduard Huemer die Oberrealschule in Wien, wo er auch studierte und anschließend als Mittelschullehrer tätig war, bis er 1901 nach Linz übersiedelte, wo er an der Realschule u. a. den jungen Hitler in Französisch unterrichtete, der seinerseits 1904 an die Realschule in Steyr wechselte; 1916 wurde Huemer Direktor des Instituts, 1924 äußerte er sich im Zuge des fehlgeschlagenen Putschversuchs der Nationalsozialisten öffentlich über seinen nunmehr angeklagten ehemaligen Schüler (vgl. etwa Wolfgang Zdral: Die Hitlers. Die unbekannte Familie des Führers. Frankfurt und New York, Campus Verlag, 2005, S. 41f.). – Der Brief in Bleistift und etwas unfrisch, das Albumblatt in Tinte. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

250 Euro

629. Theodor Innitzer (1875–1955), Erzbischof von Wien.

E. Albumblatt mit U. und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). Wien, 18. April 1934. 1 S. Qu.-32°. – „Herzlichen Segensgruß | + Th Kard. Innitzer“. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt.

120 Euro

630. Alfred Jodl (1890–1946), deutscher Heeresoffizier und Chef des Wehrmachtführungsstabes im Oberkommando der Wehrmacht (OKW).

Ms. Schlußplädoyer (Durchschlag) im Nürnberger Prozeß mit e. U. („A. Jodl“). Nürnberg, [31. August 1946, 216. Tag des Prozesses, Nachmittagssitzung]. 2 SS. auf 2 Bll. Folio. Mit einer Beilage (s. u.). – „[...] Herr Präsident! Meine Herren Richter! Es ist mein unerschütterlicher Glaube, dass eine spätere Geschichtsschreibung zu einem objektiven und gerechten Urteil über die hohen militärischen Führer und ihre Gehilfen kommen wird. Denn sie und mit ihnen die ganze deutsche Wehrmacht standen vor einer unlösbaren Aufgabe, nämlich: Einen Krieg zu führen, den sie nicht gewollt, – unter einem Oberbefehlshaber, dessen Vertrauen sie nicht besaßen und dem sie selbst nur beschränkt vertrauten, – mit Methoden, die oft ihren Führungsgrundsätzen und ihren überkommenen erprobten Anschauungen widersprachen, – mit Truppen- und Polizeikräften, die nicht ihrer vollen Befehlsgewalt unterstanden und mit einem Nachrichtendienst, der teilweise für den Gegner arbeitete. Und dies alles bei der klaren Erkenntnis, dass dieser Krieg entschied über Sein oder Nichtsein des geliebten Vaterlandes. Sie haben nicht der Hölle gedient und nicht einem Verbrecher, sondern ihrem Volke und ihrem Vaterlande [...] In einem Krieg wie diesem, in dem durch Bombenteppiche Hunderttausende von Kindern und Frauen vernichtet wurden und in dem Partisanen jedes, aber auch jedes Mittel anwandten, das ihnen zweckmässig erschien, sind harte Massnahmen, auch wenn sie völkerrechtlich bedenklich erscheinen sollten, kein Verbrechen vor Moral und Gewissen. Denn ich glaube und bekenne: Die Pflicht gegen Volk und Vaterland steht über jeder anderen. Sie zu erfüllen, war mir Ehre und höchstes Gesetz. Möge diese Pflicht in einer glücklicheren Zukunft ersetzt werden durch eine noch höhere: durch die Pflicht gegen die Menschheit. | A.

Jodl“. – Alfred Jodl war im Nürnberger Prozeß einer der 24 Hauptangeklagten gewesen und war neben Wilhelm Keitel stellvertretend für das OKW vor Gericht gestanden. Wie Keitel war er in allen vier Punkten angeklagt und nach fast einem Jahr Verhandlungsdauer auch schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt worden. Am 16. Oktober 1946 wurde er in Nürnberg durch Erhängen hingerichtet; sein Leichnam wurde unter dem Tarnnamen „Archibold K. Struthers“ eingeäschert, die Asche wurde gegen Mitternacht in die Isar gestreut. – Beiliegend ein e. Brief mit U. des Kriminologen und Strafrechtlers Franz Exner (1881–1947) – der zusammen mit Hermann Jahreiß Jodl in Nürnberg verteidigt hatte – an einen „Hrn. Dr.“ (d. i. der Autographen- und Autogrammsammler Adolf Leichtle aus Lenzfried bei Kempten i. A.): „Ich finde nichts anderes Verfügliches als diese Unterschrift von Jodl. Aber das Blatt ist insofern interessant, als es das „letzte Wort“ Jodls im Prozeß wiedergibt [...]“. – Beide Blatt von Jodls Schlußplädoyer mit stärkeren Faltspure, sonst tadellos erhalten. – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte sowie ein von Jodl nicht beschriebenes Albumblatt mit einem kleinen Portrait desselben (1 S. 32°). **800 Euro**

631. Johannes Paul II., vorh. Karol Wojtyla (1920–1978–), Papst.

Farbige Porträtfotografie m. e. U., „Joannes Paulus II“, o. O. u. D. [ca. 1995], 20 x 30 cm. Brustbild des Papstes mit Pileolus im Profil nach rechts, ein Kleinkind küssend. Namenszug am unteren weißen Bildrand. Fotografie: „O.R., Vatikanstadt“. **600 Euro**

632. Joseph August (1872–1962), Erzherzog von Österreich.

Albumblatt mit e. U. („EHJosephFM“) und alt montiertem Portrait (Zeitungsausschnitt). O. O. u. D. 1 S. Qu.-8°. – Erzherzog Joseph August, der älteste Sohn von Ehz. Joseph Karl Ludwig, trat nach einer Ausbildung zum Offizier 1902 in die ungarische Honved (Landwehr) ein, wurde Feldmarschalleutnant, Kommandant des VII. Korps an der russischen Front und später der österreichisch-ungarischen Verbände in Ostsiebenbürgen und im Juli 1918 schließlich Kommandant der nach ihm benannten Heeresgruppe in Tirol und Feldmarschall. Seit 26. Oktober 1918 „Homo regius“ in Ungarn, war er im August des folgenden Jahres Reichsverweser und wurde als solcher von Miklós Horthy abgelöst. Kulturell interessiert und begabt, wurde er von den Universitäten Budapest und Kolozsvár mit Ehrendoktoraten bedacht und amtierte von 1936 bis 1944 als Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. **120 Euro**

633. Louis-Philippe I (1773–1850), König der Franzosen.

Brief mit e. U. [Paris], 3. November 1833. 1 S. auf Doppelblatt. 4°. – An Monsieur Lepelletier d'Aulnay (wohl Baron Louis Honoré Lepelletier d'Aulnay, 1782–1855) betr. dessen Einberufung zur „session des Chambres pour 1834“, gegengezeichnet von Innenminister Antoine Comte d'Argout (1782–1858). – Papierbedingt etwas gebräunt; etwas lichtrandig und mit kleineren Einrissen am unteren Rand. **300 Euro**

634. Antonio de Luca (1805–1883), Titularerzbischof von Tarsus und Päpstlicher Nuntius in München und Wien.

E. Brief mit U. Wien, 7. Dezember 1861. 1 S. 4°. – In italienischer Sprache an Cesare Ferri in Rom. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleineren Randläsuren; ein kleiner Einriß im linken Rand alt hinterlegt. – Beiliegend eine biogr. Notiz zum Verfasser. **120 Euro**

635. [Ludwig XIV (1638–1715), König von Frankreich]. – François Michel Le Tellier, Marquis de Louvois (1641–1691), französischer Staatsmann und Kriegsminister unter Ludwig XIV.

Brief mit e. U. („Louvois“). St. Germain, 15. Dezember 1677. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. – An Kardinal Maldachini, der ihn zu seiner Ernennung zum „Chancelier de France“ beglückwünscht hatte: „[...] je ressens comme je dois la bonté que vous aves de prendre part a la Joye que j'en ay [...]“. – Der Marquis de Louvois veranlaßte u. a. den Bau des Hôtel des Invalides in Paris und des Schlosses zu Versailles. – Stark fleckig und gebräunt; mit kleineren Randläsuren, Bl. 2 mit kleineren Papierdurchbrüchen. **250 Euro**

636. [Ludwig XIV (1638–1715), König von Frankreich]. – Françoise d'Aubigné, Madame de Maintenon (1635–1719), seine Geliebte und 1684 in morganatischer Ehe angetraute zweite Gemahlin.

E. Brief mit U. („Maintenon“). [Marly], 29. Juli 1714. 2 ½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8°. Mit e. Adresse (Faltbrief). – An ihre Nichte Marthe-Marguerite de Villette de Murçay, Comtesse de Caylus, der sie rät, sich von jenen Prinzessinnen von Geblüt fernzuhalten, die neuerdings ihre Pflichten gegenüber dem König vernachlässigten: „Me la Princesse de Conti a raison en tout excepté dans le projet de tenir des princes du sang hors de la cour, car dy venir des moments et puis sen aller tout dun coup sans en dire un mot comme ils viennent de faire cest une conduite insoutenable et iamais ces princesses nalloient a Paris sans en demander permission au Roy mais Madame ne vous meslés pas entreux car vous nen aurez que du deplaisir il nest que trop vray que Me la Pr. de Conti de Paris est tres malheureuse et dautant plus qu'il ny a point de remede je vous assure que ie serois ravie de vous voir mais ie plus moins que iamais donner des rendé vous, le mauvais temps empesche le Roy de sortir et il est tres souvent dans ma chambre[.] je voudrois voir nos mousquetaires chez eux[.] ie partage leur peine sur la boue ou ils se trouvent campés, tout est plein de contradiction en grand et en petit [...]“. – Die erwähnte Princesse de Conti war die legitimierte Tochter Ludwigs XIV. und der Duchesse de la Vallière. – Bl. 2 mit kleinen Ausrissen durch Siegelbruch (keine Textberührung und alt restauriert); papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohlerhalten. **600 Euro**

637. Giuseppe Macchi (1845–1906), Apostolischer Nuntius in Bayern und Titularerzbischof von Saloniki.

Brief mit e. U. („Joseph Archiep. Thessalonicensis“). 1 S. 4°. – In italienischer Sprache an den Theologen Karl Franz Berlage (1835–1917). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. **100 Euro**

638. Maria Theresia (1717–1780), Kaiserin von Österreich.

E. Brief (Fragment) mit Paraphe. O. O., [September 1756]. 1 S. 4°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „[...] die alsogleich sollen Vorgenommen werden und mit allen Kräfften und Kosten die pontons artillerie besonders munitionen zur Armee zu bringen [...] über die Disposition die er [d. i. Feldmarschall Maximilian Browne, 1705–1757] mit seiner Armee und des piccolomini seiner machen will ist ihm nichts vorzuschreiben, Ihm Völlig zu überlassen [...]“. – In der wenig später, am 1. Oktober, stattfindenden Schlacht bei Lobositz besiegte Friedrich der Große die Österreicher unter Feldmarschall Browne, die den bei Struppen unweit von Pirna eingeschlossenen sächsischen Truppen zu Hilfe geeilt waren. – Papierbedingt etwas gebräunt, sonst sehr wohl erhalten. **1200 Euro**

639. Tomáš Garrigue Masaryk (1850–1937), Gründer und erster Staatspräsident der Tschechoslowakei.

3 e. Briefe mit U. („T. G. Masaryk“). Lány und Prag, 1927 bis 1929. Zusammen (1+1+3=) 5 SS. auf 5 Bll. 4°. Mit 3 (davon 1 e. adr.) Kuverts. – An die englische Journalistin Annie Christitch. I: „It would be very nice if you would come to us: from about the 15th of July – 15th of August I shall be in Carlsbad (Hotel Westend), after that about a week in Lany [...]“ (Br. v. 9. Juli 1927; mit jeweils einem kleinen Einriß am oberen und unteren Rand). – II: „[...] You noticed, that the party of D[r.] Tramek has lost in the last election – I wish they would realize that one can't serve God through Mammon [...]“ (Br. v. 6. Dezember 1928). – III: Der Br. v. 28. Juli 1929 mit recht ausführlichen Anmerkungen zu ihrem Buch „The Women of the Gospel“ (London, Burns, Oates & Co., 1929), das soeben erschienen war: „[...] I read it at once, fort he subject interestes [!] me very much! I may dwell on some of your significant passages. P. 39 you say, women are so much more ready to believe in God than men; perhaps you [...] would say, that women are more religious than men? At least not less – why then mulier taceat in ecclesia? [...]“. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik; zwei der Kuverts jeweils mit gut erhaltenem Siegel. **4000 Euro**

640. Pier Francesco Meglia (1810–1883), Apostolischer Nuntius in München und Erzbischof von Damaskus.

E. Brief mit U. München, 1. Februar 1872. 2 SS. 4°. – In italienischer Sprache an Kardinalbischof Gustav Adolf Kardinal Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst

(1823–1896). – Mit kleiner Notiz zum Verfasser am oberen Rand der Recto-Seite. **120 Euro**

641. Mutter Teresa (1910–1997), indische Ordensschwester und Friedensnobelpreisträgerin von 1979.

Gebetskarte m. e. U. u. e. Widmung auf der Rückseite, „Dear Axel Nelken. God loves you. Love others as He loves you / God bless you / M. Teresa MC“, o. O., 25. Dezember (19)82, 16 x 8 cm. Porträtfotografie auf der Vorderseite u. e. Zusatz „Happy Et Holy Christmas“. **750 Euro**

642. Napoleon I. (1769–1821), Kaiser der Franzosen.

Brief mit e. Paraphe („Np“). Schönbrunn, 18. V. 1809. ½ S. Kl.-4°. – An General Berthier über die Lieferung von 31.000 Paar Halbschuhen: „[...] Faites moi connaitre ce qui restera en magasin après cette distribution [...]“. – Mit umlaufendem Goldschnitt. **1500 Euro**

643. Cesare Orsenigo (1873–1946), Apostolischer Nuntius in Deutschland.

Ms. Brief mit e. U. („+ Cesare Orsenigo“). Berlin, 8. November 1938. 1 S. Qu.-8°. – An Joachim Wolff, Magistral Kaplan des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, mit Dank für die Zusendung „Ihres Büchleins ‚Benedikt XV der Papst des Friedens und der Liebe‘“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; umlaufend (an den Ecken abgeschrägt) beschnitten und alt auf Trägerpapier montiert; mit kleinen Rostspuren durch alt entfernte Büroklammern. **120 Euro**

644. Antonio Kardinal Riberi (1897–1967), vatikanischer Diplomat und Apostolischer Nuntius.

E. Brief mit U. („+ Ant. Riberi | Erzbischof von Dara“). Taipeh, 6. November 1958. 1 S. auf 2 Bll. Gr.-8°. Beiliegend eine Originalphotographie (195:160 mm). – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Möge Gott Sie segnen und beschützen! Bitte, gedenken Sie in Ihren Gebeten der Christen in China, die wegen ihrer Treue zum Stellvertreter Christi viel Leid erdulden müssen [...]“. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Die S/W-Photographie zeigt Kardinal Riberi im ¾-Profil. **80 Euro**

645. Jusztinián György Kardinal Serédi OSB (1884–1945), Erzbischof von Esztergom.

Portraitpostkarte mit e. U. O. O. u. D. 1 S. 8°. – Ganzfigurliches S/W-Portrait im ¾-Profil in Bischofsrobe. – Beiliegend ein Albumblatt mit Namensstempel von Arthur Kather (1883–1957, Kapitularvikar von Ermland) sowie ein gedr. Gedenkzettel. **250 Euro**

646. Gustavo Kardinal Testa (1886–1969), Kardinal der römisch-katholischen Kirche.

Ms. Brief mit e. U. („+ G Testa“). Bern, 13. Mai 1959. 1 S. Gr.-4°. – An Giuseppe Hasler in San Gallo. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf. – Alt auf Trägerpapier montiert und mit kleiner, wohl a. d. Hand des Adressaten stammender Anstreichung; die Verso-Seite mit kleinen Montagespuren. **80 Euro**

647. Marx Treitzsaurwein (1450–1527), Privatsekretär Kaiser Maximilians I.

E. Quittung m. U., Innsbruck, 16. März 1508, 1 Seite qu.-8°. Treitzsaurwein bestätigt dem kaiserlichen Zahlschreiber Dionysius Braun den Empfang v. 50 Gulden rheinisch „so wie die Kay. M. Zu meiner vnderhaltung in meiner Kranckhait verordent hat“. – Faltspuren. Kaum fleckig. – Der aus der Harnischmacherfamilie Treitzsaurwein stammende T. stand im Dienst Kaiser Maximilians I.; 1501 ist er als dessen Geheimschreiber genannt. Er war für Maximilian in Straßburg, Graz und Wien tätig und wurde nach dessen Tod von Kaiser Karl V. als Sekretär übernommen, der ihm 1520 die Pflugschaft des Schlosses Stixenstein (Niederösterreich) übergab und ihn in den Adelsstand erhob. 1521 wurde T. von Erzherzog -Ferdinand zum Mitglied des niederösterreichischen Hofrats ernannt und amtierte seit 1523 privisorisch, seit 1524 definitiv als dessen Kanzler. T. arbeitete an fast allen poetischen Werken Kaiser Maximilians I. mit. Seine bedeutendste Leistung war die Redaktion des unvollendeten Weißkunig. – Sehr selten. **2500 Euro**

648. Viktoria Luise (1892–1980), Herzogin von Braunschweig-Lüneburg und Prinzessin von Preußen.

E. Portraitpostkarte mit wiederholter U. O. O., 1972. 2 SS. 8°. – An einen namentlich nicht genannten Adressaten: „Durch verschiedene Reisen und durch meinen 90. Geb. ist es mir leider nicht mehr erinnerlich ob ich Ihren Brief beantwortet habe [...]“. – Die Bildseite mit einem hübschen, ganzfigürlichen Altersportrait in S/W. **60 Euro**

649. Chaim Weizmann (1874–1952), erster israelischer Staatspräsident.

Ms. Brief mit e. U. New York, 27. Juli 1942. 1 Seite 4°. – An David Ben Gurion: „You were informed of the meeting which was called of the members of the Executive of the World Zionist Organisation resident or sojourning in the United States, scheduled to be held at the St. Regis Hotel on July 24, 1942, Room 703 at 3:30 P. M. The meeting was held as scheduled and we regret that it was not possible for you to attend [...]“. – Mitunterzeichnet bzw. verfaßt von Louis Lipatz [?]; vermutlich ein blanko unterzeichneter Brief Weizmanns („Another meeting will be called shortly after Dr. Weizmann’s return from Washington [...]“, so die Schlußzeile). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf des Hotel St. Regis, New York. **1800 Euro**

650. Josef Wenzel (1696–1772), Fürst von Liechtenstein.

Brief mit e. U. Wien, 6. März 1744. 1½ SS. auf Doppelblatt. Mit Adresse (Faltbrief). – An Franz Heinrich Frh. von Berezko in Troppau „in Sachen der Altmannischen Versiegelung und waß denn mehr anhängig“ (so eine von zeitgen. Hand stammende Zusammenfassung auf der Adreßseite). – Nach dem Polnischen Thronfolgekrieg 1733–38 in der Diplomatie tätig, wurde Josef Wenzel Fürst Liechtenstein 1735 außerordentlicher Gesandter in Berlin und war von 1737 bis 41 kaiserlicher Botschafter in Paris. „1741 General der Kavallerie, erhielt er 1745 als Feldmarschall das Oberkommando über die in Italien stehende Armee und sicherte mit seinem Sieg über die französisch-spanische Hauptarmee bei Piacenza 1746 für Jahrzehnte die österreichische Vormachtstellung in Oberitalien. Seit 1744 stand er dem österreichischen Artilleriewesen vor, das er personell und technisch reformierte. Liechtenstein berief internationale Fachleute und führte eine neue Generation von Geschützen sowie eine reformierte Ausbildung der Offiziere ein“ (DBE). – Stärker angestaubt und gebräunt sowie mit kleineren Randleasuren; Bl. 2 mit Siegelresten. **500 Euro**

651. Wilhelm (1906–1940), Prinz von Preußen.

Portraitpostkarte mit e. U. und ms. Brief mit e. U. Bonn, 2. Juni 1935. Zusammen (1+¾=) 1¾ SS. auf 2 Bll. Gr.-4° und 8°. – Adolf Leichtle in Lenzfried bei Kempten i. A. zur Übersendung der Portraitpostkarte, die Wilhelm von Preußen gemeinsam mit seiner gleichfalls unterzeichnenden Gattin Dorothea (geb. von Salviati, 1907–1972) zeigt (Kniestück im ¾-Profil). – Der Brief mit gepr. Initial und gepr. Vignette. **180 Euro**

652. Wilhelm II. (1848–1921), König von Württemberg.

E. Genehmigungsvermerk mit U. („genehmigt, Wilhelm“). Stuttgart, 17. X. 1891. 1½ SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit ganzseitigen Bearbeitungsvermerken auf Bl. 2 verso. – Auf einem Ansuchen des Hofkammer-Präsidenten an den König über den Ausgleich des Etatdefizits in der Höhe von 70.000 Mark zu Lasten des kgl. Privatkontos bei der Hofbank. – Mit gest. Briefkopf und schwarzem Trauerrand (aus Anlaß des Ablebens von König Karl von Württemberg, der am 3. Oktober verstorben war). **250 Euro**

653. Stefan Kardinal Wyszyński (1901–1981), Erzbischof von Gnesen und Warschau und Primas von Polen.

Ms. Brief mit e. U. Warschau, Weihnachten 1972. 1 S. Gr.-4°. – In polnischer Sprache. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und gepr. Stempel. **180 Euro**

